



HESSISCHER LANDTAG

07. 12. 2022

122. Sitzung

Wiesbaden, den 7. Dezember 2022

Amtliche Mitteilungen	9873	Einzelplan 03	9874
<i>Entgegengenommen</i>	9873	Heike Hofmann (Weiterstadt)	9874
Präsidentin Astrid Wallmann	9873	Eva Goldbach	9876
Holger Bellino	9873	Klaus Herrmann	9878
76. Erklärung		Thomas Hering	9879
des Ministers des Innern und für Sport	9873	Stefan Müller (Heidenrod)	9881
<i>Entgegengenommen</i>	9874	Torsten Felstehausen	9882
Minister Peter Beuth	9873	Saadet Sönmez	9884
		Minister Peter Beuth	9885
11. Zweite Lesung		Einzelplan 04	9887
Gesetzentwurf		Christoph Degen	9887
Landesregierung		Daniel May	9889
Gesetz über die Feststellung des Haushalts-		Heiko Scholz	9891
plans des Landes Hessen für die Haus-		Dr. Horst Falk	9893
haltsjahre 2023 und 2024 (Haushaltsgesetz		Moritz Promny	9895
2023/2024)		Elisabeth Kula	9896
– Drucks. 20/9640 zu Drucks. 20/9251 –	9874	Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz	9898
<i>Nach zweiter Lesung dem Haushaltsausschuss</i>		Einzelplan 05	9900
<i>zurücküberwiesen</i>	9972	Gerald Kummer	9900
68. Zweite Lesung		Hildegard Förster-Heldmann	9901
Gesetzentwurf		Gerhard Schenk	9902
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/		Christian Heinz	9903
DIE GRÜNEN		Heike Hofmann (Weiterstadt)	9903
Gesetz zur Änderung des Hessischen Fi-		Marion Schardt-Sauer	9904
nanzausgleichsgesetzes und zur Änderung		Dr. Ulrich Wilken	9905
anderer Rechtsvorschriften		Minister Prof. Dr. Roman Poseck	9906
– Drucks. 20/9641 zu Drucks. 20/9501 –	9874	Einzelpläne 06, 17 und 18	9907
<i>In zweiter Lesung angenommen:</i>		Marius Weiß	9907
<i>Gesetz beschlossen</i>	9972	Miriam Dahlke	9908
Einzelplan 01	9874	Bernd-Erich Vohl	9910
		Michael Reul	9912
		Marion Schardt-Sauer	9913
		Jan Schalauske	9915
		Minister Michael Boddenberg	9917

Einzelplan 07	9919	5. Zweite Lesung	
Tobias Eckert.....	9919	Gesetzentwurf	
Heiko Kasseckert.....	9921	Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/	
Andreas Lichert.....	9923	DIE GRÜNEN	
Kaya Kinkel.....	9925	Siebtes Gesetz zur Änderung des Hes-	
Hildegard Förster-Heldmann.....	9928	sischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbu-	
Dr. Stefan Naas.....	9928	ches	
Axel Gerntke.....	9931	– Drucks. 20/9608 zu Drucks. 20/9138 –	9972
Jan Schalauske.....	9932	<i>In zweiter Lesung in geänderter Fassung an-</i>	
Minister Tarek Al-Wazir.....	9933	<i>genommen:</i>	
		<i>Gesetz beschlossen</i>	9982
Einzelplan 08	9935	Änderungsantrag	
Lisa Gnadl.....	9935	Fraktion der Freien Demokraten	
Claudia Ravensburg.....	9937	– Drucks. 20/9668 –	9972
Volker Richter.....	9938, 9949	<i>Abgelehnt</i>	9982
Felix Martin.....	9940	Änderungsantrag	
Yanki Pürsün.....	9943	Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/	
Petra Heimer.....	9944	DIE GRÜNEN	
Saadet Sönmez.....	9946	– Drucks. 20/9673 –	9972
Minister Kai Klose.....	9947	<i>Angenommen</i>	9982
Einzelplan 09	9949	Dr. Matthias Büger.....	9972
Gernot Grumbach.....	9950	Lisa Gnadl.....	9973, 9980
Lena Arnoldt.....	9951	René Rock.....	9974
Gerhard Schenk.....	9952	Claudia Ravensburg.....	9976
Klaus Gagel.....	9953	Petra Heimer.....	9977
Martina Feldmayer.....	9954	Kathrin Anders.....	9979, 9980
Wiebke Knell.....	9955	Minister Kai Klose.....	9980
Heidemarie Scheuch-Paschkewitz.....	9958	<i>Anlage 1</i>	9997
Ministerin Priska Hinz.....	9959		
Einzelplan 10	9960	73. Beschlussempfehlung und Bericht	
		Ausschuss für Wissenschaft und Kunst	
Einzelplan 11	9960	Antrag	
		Dr. Daniela Sommer (SPD), Ulrike Alex	
Einzelplan 15	9960	(SPD), Christoph Degen (SPD), Gernot	
Dr. Daniela Sommer.....	9960	Grumbach (SPD), Fraktion der SPD	
Andreas Hofmeister.....	9961	Streit um die Zukunft des Universitätskli-	
Dr. Frank Grobe.....	9963	nikums Gießen-Marburg – Vereinbarung	
Nina Eisenhardt.....	9965	abschließen, Kündigungen und Ausglie-	
Lisa Deißler.....	9966	derungen verhindern	
Dr. Stefan Naas.....	9967	– Drucks. 20/9674 zu Drucks. 20/9636 –	9982
Elisabeth Kula.....	9968	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	9989
Ministerin Angela Dorn.....	9969	74. Beschlussempfehlung und Bericht	
		Ausschuss für Wissenschaft und Kunst	
4. Zweite Lesung		Antrag	
Dringlicher Gesetzentwurf		Fraktion DIE LINKE	
Fraktion der Freien Demokraten		Gezerre um die Zukunft des Universitäts-	
Siebtes Gesetz zur Änderung des Hes-		klunikums Gießen und Marburg (UKGM)	
sischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbu-		belegt: Die Privatisierung war, ist und	
ches (HKJGB)		bleibt ein Fehler, der rückgängig gemacht	
– Drucks. 20/9607 zu Drucks. 20/8830 –	9972	gehört	
<i>In zweiter Lesung abgelehnt</i>	9981	– Drucks. 20/9675 zu Drucks. 20/9637 –	9982
Änderungsantrag		<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	9989
Fraktion der Freien Demokraten		Dr. Daniela Sommer.....	9982, 9985
– Drucks. 20/9669 –	9972	Dr. Frank Grobe.....	9982
<i>Abgelehnt</i>	9981	Lisa Deißler.....	9983
		Dr. Ralf-Norbert Bartelt.....	9983
		Daniel May.....	9984
		Jan Schalauske.....	9986
		Ministerin Angela Dorn.....	9987

- 16. Mitteilung
Landesregierung
Verordnungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie
hier: Information des Landtags über Beschlüsse der Landesregierung nach § 3 Abs. 3 des Gesetzes über den Erlass infektionsschützender Maßnahmen vom 11. Dezember 2020 (GVBl. S. 922)**
– Drucks. **20/9587** – 9989
Zur Kenntnis genommen und besprochen 9993
Minister Kai Klose 9989
Volker Richter 9989, 9992
Moritz Promny 9990
Dr. Ralf-Norbert Bartelt 9991
Dr. Daniela Sommer 9992
Kathrin Anders 9992
Anlage 2 9998
- 15. Bericht
Erster Bericht des Vorsitzenden des Opferfondsbeirats betreffend Tätigkeit in der 20. Wahlperiode, Berichtszeitraum 2021/2022**
– Drucks. **20/9634** – 9993
Zur Kenntnis genommen 9993
- 2. Wahl der Mitglieder der Versammlung der Medienanstalt Hessen** 9993
**Wahlvorschlag
Fraktion der AfD**
– Drucks. **20/9652** – 9993
Gewählt:
Abg. Klaus Herrmann (AfD) 9994
**Wahlvorschlag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
– Drucks. **20/9653** – 9994
Gewählt:
Abg. Dirk Bamberger (CDU)
Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 9994
**Wahlvorschlag
Fraktion der SPD**
– Drucks. **20/9671** – 9994
Gewählt:
Abg. Angelika Löber (SPD)
Abg. Esther Kalveram (SPD) 9994
Holger Bellino 9994
Jürgen Frömmrich 9994
Dr. Daniela Sommer 9994
Dr. Frank Grobe 9994
Dr. Matthias Bürger 9994
Torsten Felstehausen 9994
- 70. Wahlvorschlag
Fraktion der CDU
Nachwahl eines stellvertretenden Mitglieds der Landespersonalkommission**
– Drucks. **20/9654** – 9995
Gewählt:
Abg. Uwe Serke (CDU) 9995
- 61. Beschlussempfehlungen
der Ausschüsse zu Petitionen**
– Drucks. **20/9594** – 9995
Beschlussempfehlungen angenommen 9995
- 53. Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen
Entschließungsantrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Gute Ideen setzen sich durch: Das Deutschlandticket kommt!**
– Drucks. **20/9597** zu Drucks. **20/9496** – 9995
Beschlussempfehlung angenommen 9995
- 54. Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen
Dringlicher Entschließungsantrag
Fraktion der AfD
Das 49-Euro-Ticket als politische Fehlentscheidung – es setzt falsche Anreize und wird Service und Angebot im hessischen ÖPNV verschlechtern**
– Drucks. **20/9598** zu Drucks. **20/9551** – 9995
Beschlussempfehlung angenommen 9995
- 55. Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen
Antrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Gesundheits- und Pharmastandort in Hessen stärken**
– Drucks. **20/9599** zu Drucks. **20/9497** – 9995
Beschlussempfehlung angenommen 9995

56. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Kulturpolitischer Ausschuss
Entschließungsantrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN, Fraktion der SPD, Frakti-
on der Freien Demokraten
Niedrigschwelligen Zugang zu Weiterbil-
dingsangeboten erhalten – Umsatzsteuer-
befreiung für Angebote von Volkshoch-
schulen und weiteren anerkannten Trägern
gewährleisten
 – Drucks. 20/9601 zu Drucks. 20/9584 –..... 9995
Beschlussempfehlung angenommen 9995
57. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Aus-
schuss
Antrag
Fraktion der Freien Demokraten
Landesregierung muss den Kommunen
beispringen und eine Überlastung verhin-
dern – Landeskapazitäten ausweiten und
Aufnahmekosten vorfinanzieren
 – Drucks. 20/9614 zu Drucks. 20/9507 –..... 9995
Beschlussempfehlung angenommen 9995
58. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Aus-
schuss
Antrag
Fraktion der Freien Demokraten
Eigenverantwortung stärken: Masken-
pflcht im ÖPNV beenden, Isolationspflicht
anpassen
 – Drucks. 20/9615 zu Drucks. 20/9508 –..... 9995
Beschlussempfehlung angenommen 9995
59. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Innenausschuss
Antrag
Fraktion DIE LINKE
Freigabe der „NSU-Akten“ und Unterstüt-
zung eines bundesweiten Archivs zum The-
ma Rechtsterrorismus
 – Drucks. 20/9617 zu Drucks. 20/9494 –..... 9996
Beschlussempfehlung angenommen 9996
60. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Innenausschuss
Antrag
Fraktion der SPD
Mangelnde Transparenz der Hessischen
Landesregierung im Umgang mit den soge-
nannten NSU-Akten schadet Vertrauen in
den Rechtsstaat!
 – Drucks. 20/9618 zu Drucks. 20/9506 –..... 9996
Beschlussempfehlung angenommen 9996
69. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Haushaltsausschuss
Antrag
Landesregierung
Gemeindefinanzbericht 2022
 – Drucks. 20/9642 zu Drucks. 20/9298 –..... 9996
Beschlussempfehlung angenommen 9996
75. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Entschließungsantrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN, Fraktion der SPD, Frakti-
on der Freien Demokraten
Gemeinsam die Folgen der Energiekrise
für Hessens Kulturbetrieb bewältigen
 – Drucks. 20/9676 zu Drucks. 20/9638 –..... 9996
Beschlussempfehlung angenommen 9996

Im Präsidium:

Präsidentin Astrid Wallmann
Vizepräsidentin Karin Müller
Vizepräsidentin Heike Hofmann
Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Boris Rhein
Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen Tarek Al-Wazir
Minister und Chef der Staatskanzlei Axel Wintermeyer
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes
Hessen beim Bund Lucia Puttrich
Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung Prof. Dr. Kristina Sinemus
Minister des Innern und für Sport Peter Beuth
Minister der Finanzen Michael Boddenberg
Minister der Justiz Prof. Dr. Roman Poseck
Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz
Ministerin für Wissenschaft und Kunst Angela Dorn
Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Priska Hinz
Minister für Soziales und Integration Kai Klose
Staatssekretär Tobias Rösmann
Staatssekretär Uwe Becker
Staatssekretär Patrick Burghardt
Staatssekretär Dr. Philipp Peter Nimmermann
Staatssekretär Jens Deutschendorf
Staatssekretär Stefan Sauer
Staatssekretär Dr. Martin J. Worms
Staatssekretärin Tanja Eichner
Staatssekretär Dr. Manuel Lösel
Staatssekretär Oliver Conz
Staatssekretärin Anne Janz

Abwesende Abgeordnete:

Taylan Burcu
Erich Heidkamp
Frank Lortz
Claudia Papst-Dippel
Ismail Tipi

(Beginn: 9:04 Uhr)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 122. Plenarsitzung des Hessischen Landtages und stelle die Beschlussfähigkeit fest.

Hinsichtlich der Tagesordnung darf ich Sie auf Folgendes hinweisen: Eingegangen und auf Ihren Plätzen verteilt ist ein Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Einbürgerungen erleichtern und beschleunigen – auch in Hessen, Drucks. 20/9672. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird dieser Dringliche Entschließungsantrag Tagesordnungspunkt 72 und kann, wenn niemand widerspricht, zusammen mit Tagesordnungspunkt 64, dem Setzpunkt der SPD, aufgerufen werden.

Eingegangen und auf Ihren Plätzen verteilt ist ein Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucks. 20/9673, zu Tagesordnungspunkt 5, der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs für ein Siebtes Gesetz zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches, Drucks. 20/9608 zu Drucks. 20/9138.

Weiterhin werden noch auf Ihren Plätzen die Beschlussempfehlungen aus der gestrigen Sitzung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst verteilt. Vereinbarungsgemäß rufen wir die Beschlussempfehlungen zu dem Themenkomplex UKGM heute nach dem Tagesordnungspunkt 4 mit einer Redezeit von fünf Minuten auf. Die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst, Drucks. 20/9676, wird ohne Aussprache mit den übrigen Beschlussempfehlungen heute zum Ende der Sitzung abgestimmt.

Nach dem vorliegenden Ablaufplan tagen wir heute voraussichtlich bis 21 Uhr. Im Anschluss an die amtlichen Mitteilungen werden wir die am gestrigen Tag begonnene Haushaltsdebatte fortsetzen, und wir werden am Ende der Haushaltsdebatte über die Einzelpläne sowie den Gesetzentwurf unter Tagesordnungspunkt 68 abstimmen.

Ich darf noch ganz herzlich die Besucherinnen und Besucher heute Morgen hier im Hessischen Landtag begrüßen. Schön, dass Sie alle da sind. Seien Sie uns alle herzlich willkommen.

(Allgemeiner Beifall)

Ab ca. 11 Uhr wird heute eine Besuchergruppe „Frauen im Landtag“ des Büros für Staatsbürgerliche Frauenarbeit auf der Besuchertribüne Platz nehmen, die an einem umfassenden Programm der politischen Bildung hier im Haus teilnimmt.

Hinweisen möchte ich außerdem, wie gewohnt, auf die zusätzlich angebotenen Corona-Schnelltestungen, die morgen früh in der Zeit von 8 bis 13.30 Uhr im Raum 122 M durchgeführt werden.

Wir kommen damit zu den Entschuldigungen. Entschuldigt fehlen heute ganztägig Herr Abg. Heidkamp, AfD, Herr Abg. Burcu, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Herr Abg. Michael Müller von der CDU, Herr Abg. Tipi von der CDU, Frau Abg. Papst-Dippel von der AfD, außerdem Herr Ministerpräsident Boris Rhein ab 19 Uhr, Herr Staatsminister Axel Wintermeyer ab 10:30 Uhr, Herr Staatsminister Prof.

Dr. Lorz ab 11:30 Uhr und Frau Staatsministerin Lucia Puttrich ab 10 Uhr.

Ich darf fragen: Gibt es weitere Entschuldigungen? – Herr Bellino, Sie haben das Wort.

Holger Bellino (CDU):

Frau Präsidentin, ich muss unseren Vizepräsidenten Kollegen Lortz krankheitsbedingt entschuldigen.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Dann nehmen wir das auch noch mit auf.

Bevor wir jetzt die Debatte, die ich eben schon angesprochen habe, zum Haushalt fortsetzen, darf ich zunächst Herrn Staatsminister Peter Beuth das Wort erteilen, der darum gebeten hat, das Parlament zu informieren.

**Erklärung
des Ministers des Innern und für Sport**

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie bereits aus der bundesweiten Berichterstattung entnehmen konnten, finden seit heute Morgen in Deutschland Maßnahmen der Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder statt. Sie richten sich gegen eine weit verzweigte, bundesweit agierende Gruppierung. Sie steht im Verdacht, eine terroristische Vereinigung gebildet zu haben, um unsere staatliche Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland zu überwinden.

Die Generalbundesanwaltschaft führt das Verfahren, das Bundeskriminalamt koordiniert die polizeilichen Maßnahmen. Hessen beteiligt sich an den derzeit noch laufenden Maßnahmen als Regionalabschnitt unter der Polizeiführung im Hessischen Landeskriminalamt. Knapp 300 Kräfte, darunter unsere Spezialeinheiten, sind in Hessen im Einsatz. Es kam bundesweit bereits zu mehreren Festnahmen, darunter auch im einstelligen Bereich in Hessen.

Nach dem derzeitigen Ermittlungsstand handelt es sich bei dem vermeintlichen Kopf dieser Vereinigung um einen Mann aus Hessen, der unseren Sicherheitsbehörden bereits seit längerem bekannt ist und der Reichsbürgerszene zugeordnet wird.

Die polizeilichen Maßnahmen in Hessen und Deutschland laufen aktuell noch. Daher bitte ich um Verständnis, dass weitere Informationen erst im Laufe des Tages gegeben werden können. Ich werde heute Vormittag die Obleute des Innenausschusses und der Parlamentarischen Kontrollkommission weiter gehend informieren.

Was ich aus hessischer Sicht aber bereits feststellen kann: Der heutige bundesweit konzertierte Schlag gegen Demokratiefeinde ist ein starkes Signal des Rechtsstaates und unserer wehrhaften Demokratie.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt SPD, AfD und Freie Demokraten)

Die heutigen Maßnahmen sind vor allem auch ein gutes Zeichen dafür, dass unsere Sicherheitsbehörden wachsam sind und gut zusammenarbeiten, um Gefahren für unsere Demokratie frühzeitig aufzudecken.

Mein besonderer Dank gilt in diesem Fall den hessischen Sicherheitsbehörden. Es ist mit dem Verdienst des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen und dessen guter Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt, dass heute nahezu im gesamten Bundesgebiet gegen mutmaßlich miteinander vernetzte Reichsbürger und Demokratiefeinde vorgegangen werden kann. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamtes für Verfassungsschutz und des Hessischen Landeskriminalamtes hatten den richtigen Riecher und sind drangeblieben. Sie waren es, die Erkenntnisse zu der Gruppierung weiter aufgeklärt, verdichtet und zusammengeführt haben. In der Folge haben sie ihre Erkenntnisse zielgerichtet mit den Partnerbehörden in Bund und Ländern geteilt. So konnte ein Gesamtbild des mutmaßlichen Netzwerks herausgearbeitet werden und das wohl größte Ermittlungsverfahren im Bereich der politisch motivierten Kriminalität der jüngsten Vergangenheit entstehen.

Das Hessische Extremismus- und Terrorismus-Abwehrzentrum, HETAZ, haben wir 2019 genau für diese Intensivierung des Austauschs zwischen Verfassungsschutz, Landeskriminalamt und auch der Justiz geschaffen. Die Maßnahmen heute belegen, dass die Institutionalisierung dieses Austauschs in der Praxis Früchte trägt und sich bezahlt gemacht hat.

So weit meine Information, Frau Präsidentin. – Vielen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt Freie Demokraten)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir fahren jetzt mit der Haushaltsdebatte fort.

(Zuruf Günter Rudolph (SPD))

Tagesordnungspunkt 11:

Zweite Lesung Gesetzentwurf

Landesregierung

Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für die Haushaltsjahre 2023 und 2024 (Haushaltsgesetz 2023/2024)

– **Drucks. 20/9640** zu **Drucks. 20/9251** –

Dazu ist mit aufgerufen **Tagesordnungspunkt 68:**

Zweite Lesung Gesetzentwurf

Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Gesetz zur Änderung des Hessischen Finanzausgleichsgesetzes und zur Änderung anderer Rechtsvorschriften

– **Drucks. 20/9641** zu **Drucks. 20/9501** –

Die Gesamtredezeit für die heutigen Einzelpläne beträgt 80 Minuten je Fraktion. Die Fraktionen haben für die Einzelpläne 03 bis 15 jeweils ihre gewünschten Redezeiten angemeldet. Eine Gesamtredezeitenliste liegt mir vor, und entsprechend werde ich die jeweiligen Redner darauf aufmerksam machen, wenn sie die von ihnen hinterlegte Redezeit überschreiten. Im Ältestenrat wurde zudem vereinbart, dass Kurzinterventionen auf die Redezeit der Fraktionen angerechnet werden.

Ich würde Ihnen jetzt einmal kurz die Rednerreihenfolge vorlesen und erläutern, jeweils unterschieden danach, ob es ein CDU-geführtes Ministerium ist oder ein Ministerium, das von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN geführt wird. Bei einem CDU-geführten Ministerium hat zunächst das Wort die SPD, dann BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, dann die AfD, dann die CDU, dann die Freien Demokraten, die Fraktion DIE LINKE, die fraktionslosen Abgeordneten, und am Ende spricht die Landesregierung. Bei einem von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN geführten Ministerium spricht zunächst die SPD, dann die CDU, die AfD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Freien Demokraten, DIE LINKE, die fraktionslosen Abgeordneten und die Landesregierung. Damit wir hier oben alle wissen, wer spricht, ist es natürlich dennoch notwendig – weil ich das eben noch einmal gefragt worden bin –, dass Sie uns die entsprechenden Rednerzettel auch nach oben geben.

Damit rufe ich jetzt auf

Einzelplan 01 – Hessischer Landtag –

Hierzu hat nach meiner Liste keine Fraktion Redezeit angemeldet. – Das scheint auch so zu bleiben.

Dann kommen wir zu

Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport –

Ich erteile – noch habe ich keinen Zettel; ich gehe aber davon aus – Frau Vizepräsidentin Heike Hofmann das Wort.

Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nicht nur diese bundesweite Razzia gegen vermeintliche Reichsbürger, Rechtsextremisten, Demokratiefeinde zeigt zur Stunde, dass die Gewährleistung der Sicherheit zu den wichtigsten Aufgaben unseres Landes gehört. Für uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist die Gewährleistung von Sicherheit eine allumfassende Querschnittsaufgabe, die nicht nur die Kriminalitätsstatistik beinhaltet, sondern auch den Auftrag, das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes ernst zu nehmen und in den Blick zu nehmen.

(Beifall SPD)

Die aktuellen Entwicklungen, aber auch die Krisen, in denen wir uns befinden – zu erinnern ist an den Angriffskrieg Putins auf die Ukraine und die Auswirkungen auch auf unser Land –, zeigen, dass eine krisenfeste Infrastruktur bedeutender ist denn je.

Ich frage Sie hier in dem Raum: Wird dieser Haushaltsplan diesen Anforderungen gerecht? – Ich sage Ihnen: nein, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Rund 18.500 hessische Polizeibedienstete leisten – ich will das hier ausdrücklich hervorheben – überwiegend hoch professionell für unser aller Sicherheit ihre Arbeit.

(Vereinzelter Beifall SPD)

Das ist auch einmal einen Applaus wert an diejenigen, die im Schicht- und Wechseldienst tagtäglich rund um die Uhr für uns alle da sind.

(Beifall SPD und Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Die hessische Polizei wird bedauerlicherweise immer wieder von Skandalen erschüttert. Zu erinnern ist an die rechtsextremen Chats des SEK in Frankfurt, den rechtsextremen bzw. Mobbing-Chat im Polizeipräsidium Südhessen sowie die aktuellen Vorwürfe im Polizeipräsidium Frankfurt, wo leider auch Vorgesetzte in entsprechende Geschehnisse mit eingebunden sein sollen. Ich sage aber an der Stelle deutlich: Der Fisch stinkt vom Kopf, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oh, oh, oh!)

Sie, Herr Innenminister, sind zumindest aus organisations-technischer und organisationsstruktureller Hinsicht für diese Vorkommnisse verantwortlich. Sie haben zwar eine Expertenkommission eingesetzt, recht spät eine neue Fehler- und Führungskultur angekündigt, aber das System muss nach unserer festen Überzeugung reformiert werden. Meine Damen und Herren, da muss man grundsätzlicher ansetzen.

(Beifall SPD)

In meiner Sicherheitstour durch unser Land gemeinsam mit meinen Kollegen aus der Landtagsfraktion habe ich oft von Polizeibeamtinnen und -beamten gehört, dass in den Behörden eine Absicherungsmentalität, eine Angstkultur herrscht. Es fehlt eine offene Struktur des Miteinanders, des Sich-auch-einmal-Fehler-Eingestehens, und es fehlt an einer entsprechenden Führungskultur, damit die Organisation Polizei noch besser arbeiten kann.

Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren: Viele Kolleginnen und Kollegen werden oder sind in diesem System, durch diese systemimmanente Probleme krank geworden. Das müssen wir ernst nehmen. Unerträglich ist auch, dass die Disziplinarverfahren gegen beschuldigte Kolleginnen und Kollegen zum Teil über 20 Monate dauern. Das ist weder zumutbar noch hinnehmbar. Und das macht auch viele Betroffene müde.

(Beifall SPD)

Für diese Organisationsstrukturen tragen Sie die Verantwortung. Der Fisch stinkt vom Kopf, Herr Innenminister.

(Holger Bellino (CDU): Unerhört!)

Ich sage Ihnen: Wir brauchen für die hessische Polizei endlich eine echte Führungs- und Fehlerkultur, die alle mitnimmt.

(Beifall SPD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Originell!)

– Weil Herr Frömmrich mal wieder dazwischengrätscht:

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich grätsche nicht! Es geht nicht mehr mit dem Grätschen!)

Wo bleibt denn eigentlich der viel angekündigte Polizeibeauftragte, der gerade zwischen Schwarz und Grün zerrieben wird? Er kommt nicht, dabei wäre ein unabhängiger Beauftragter dringender denn je.

(Zuruf SPD: Ja! – Gegenruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ihr wolltet ihn doch gar nicht! Ihr habt ihn doch abgelehnt!)

In vielen Bereichen ist unsere Polizei chronisch überlastet. Ich nenne ein Beispiel aus der PD Waldeck-Frankenberg,

wo ein Kollege mir wörtlich gesagt hat: Wir arbeiten am Limit. – Das hängt zusammen mit der Organisation der Sondereinheiten, das ist unbestritten. Aber die binden enorm Personal, etwa wie die Kryptoverfahren, die BAO Fokus zur Bekämpfung der Kinderpornografie, dauernd neue Sondereinsatzlagen, die Zunahme des Internetbetrugs – und dann oft nur das Dienstschieben mit Mindestwache. Zu den eigentlichen und originären Aufgaben, auch im präventiven Bereich, kommen viele Polizeibeamtinnen und -beamte gar nicht mehr. Das belastet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, trübt die Stimmung und führt übrigens auch zu hohen Krankenständen und vielen Überstunden, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Herr Innenminister, weil Sie dazwischengerufen haben

(Minister Peter Beuth: Ich habe doch gar nichts gerufen! Wir haben uns unterhalten!)

– ich habe Sie genau gehört –: Ich habe von notwendigen Einsatzstrukturen gesprochen.

Zu den Überstunden. Ich will noch einmal eine Zahl nennen: Zum 31. März 2022 wiesen die Stundenkontingente der Beamtinnen und Beamten im Bereich der hessischen Polizei einen Gesamtstand von über 3 Millionen Überstunden aus. Meine Damen und Herren, hören Sie sich diese Zahl einmal an. Das ist abenteuerlich. Auch da brauchen wir mehr Personal.

(Beifall SPD)

Die von Ihnen angekündigten und zum Teil administrierten Sicherheitspakete sind der richtige Schritt in die richtige Richtung, aber Sie vernachlässigen dabei, zu bedenken, dass vor etlichen Jahren viel Personal abgebaut worden ist und dass das vorhandene Personal nicht reicht. Bedenken Sie auch, dass es bei den Lehrgängen eine Abbrecherquote von 20 % gibt. Das heißt, diese Menschen werden gar keine Bediensteten und kommen somit gar nicht zur Polizei. Da müsste man einmal fragen, woran die hohe Abbrecherquote liegt.

(Beifall SPD – Minister Michael Boddenberg: Das ist überall so! – Gegenruf Günter Rudolph (SPD): Na ja, das ist auch eine Antwort!)

Auch bei dem sogenannten Lebensarbeitszeitkonto scheitern Sie, meine Damen und Herren, in der Praxis. Gut gemeint ist nicht gleich gut gedacht. Die Abarbeitung des Lebensarbeitszeitkontos erfolgt nämlich in der Regel so, dass die Kolleginnen und Kollegen bereits ein Jahr, bevor sie in die Pension eintreten, keinen Dienst mehr versehen und die Behörden, d. h. die anderen Kolleginnen und Kollegen, entsprechend mehr belastet sind. Ich sage Ihnen deutlich: Auch da muss praktisch nachgearbeitet und nachgebessert werden; denn das belastet viele Bedienstete und die Polizeibehörden.

Ein weiterer wichtiger Punkt: Warum finden Sie in dem an sich sehr attraktiven Polizeiberuf viele Kolleginnen und Kollegen nicht mehr? Wegen der von Ihnen zu verantwortenden miserablen und verfassungswidrigen Besoldung.

(Beifall SPD)

Der VGH hat Ihnen mit einem Glockenschlag und einem entsprechenden Richterspruch Folgendes ins Stammbuch geschrieben: Die Beamtenbesoldung in Hessen ist seit 2013 verfassungswidrig ausgestaltet.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Das ist ein Vorlagebeschluss zum Bundesverfassungsgericht, kein Urteil!)

Was haben Sie gemacht? – Nichts. Jeder Bürger muss sich an Recht und Gesetz halten, aber Sie haben erst einmal nichts getan. Sie kamen dann in den Sommerferien mit einer Pressekonferenz um die Ecke. In dieser Pressekonferenz haben der Ministerpräsident und der Innenminister versucht, uns die Welt zu erklären.

Sie haben außerdem Ihr Wort gebrochen. Sie hatten den Gewerkschaften und allen Beteiligten versprochen, dass sie eingebunden werden. Was kam stattdessen? – Eine Ankündigungserklärung. Das, was Sie jetzt auf den Tisch gelegt haben, ist wirklich miserabel. Es erfüllt mitnichten die Anforderungen, die der VGH formuliert hat, an die Besoldung. Das, was Sie jetzt auf den Tisch gelegt haben, ist erneut ein Schlag in das Gesicht der Beamtinnen und Beamten unseres Landes Hessen, die von Ihnen ohnehin – ich will an die Nullrunde aus dem Jahre 2015 und an die Sparrunde aus dem Jahre 2016 erinnern – zu Sparschweinen dieser Landesregierung gemacht wurden.

(Beifall SPD)

Ein letzter Punkt. Ich bin für die heutige bundesweite Razzia dankbar, und ich bin der festen Überzeugung, dass unsere Sicherheitsbehörden im Kern – trotz dieser Landesregierung – funktionieren, und hoffe, dass der Rechtsstaat an der Stelle Flagge zeigt. Ich sage Ihnen aber deutlich: Der rechte Terror hat sich insbesondere in Hessen mit einer langen Spur an Taten gezeigt. Zu erinnern ist an den Mord an Halit Yozgat, den Mord an Dr. Walter Lübcke und an das Attentat von Hanau.

Dazu sage ich Ihnen: Der Verfassungsschutz ist leider, wie wir erst jüngst im NSU-Untersuchungsausschuss wieder gesehen haben, auf dem rechten Auge blind. Wir müssen unsere Sicherheitsbehörden insgesamt und auch den Verfassungsschutz stärken. Wir brauchen eine Landesstiftung zur Erforschung des Rassismus, um noch besser gewappnet zu sein, um dem rechten Terror, dem rechten Netzwerk auf den Grund gehen zu können. Hier müssen wir noch stärker werden und unsere Demokratie mit entsprechenden Strukturen verteidigen.

(Beifall SPD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Frau Abgeordnete, Sie müssen zum Schluss kommen.

Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD):

Ich komme zum Schluss. – Dieser Innenminister, der sich übrigens schon verabschiedet hat, und der Entwurf des Einzelplans 03 werden diesen Anforderungen nicht gerecht.

(Beifall SPD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächster darf ich Frau Abg. Goldbach von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort erteilen.

Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute Morgen in den Nachrichten – Peter Beuth hat uns soeben darüber informiert – von einer der größten Razzien gegen eine mutmaßliche terroristische Vereinigung in der Reichsbürgerszene gehört. Wir haben eben von Innenminister Peter Beuth auch gehört, dass diese Ermittlungen ganz wesentlich auf die Arbeit des hessischen Landesamts für Verfassungsschutz zurückzuführen sind. Vor diesem Hintergrund stellt sich Heike Hofmann hierhin und behauptet, das hessische Landesamt für Verfassungsschutz sei auf dem rechten Auge blind. Das ist unerhört.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU –
Zuruf Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD))

Diese Organisation „Reichsbürger“ ist brandgefährlich. Nach allem, was wir heute in den Medien lesen konnten, hat sie einen paramilitärischen Arm. Es gibt in ihr Leute, die früher Bundeswehrangehörige waren. Auch ehemalige NVA-Mitglieder und Leute mit militärischer Spezialausbildung gehören dieser Organisation an.

(Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, besonders muss uns besorgen – das sage ich jetzt ohne jede Häme oder Genußtuung –: Eines der Mitglieder dieser Vereinigung, eine Frau, die für das Schattenkabinett vorgehen war, das unsere Regierung ablösen sollte, ist die ehemalige AfD-Bundestagsabgeordnete Birgit Malsack-Winkemann. Vor diesem Hintergrund braucht die AfD nie wieder zu behaupten, es gebe keine Verbindungen zur rechtsextremen Szene. Das ist hiermit widerlegt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und
SPD – Dr. Frank Grobe (AfD): Gilt die Unschulds-
vermutung nicht mehr?)

Wir haben in Hessen in der letzten Legislaturperiode – ich will einen etwas größeren Zeitraum betrachten – Vorgänge erlebt, die wir nie für möglich gehalten hätten. Wir haben den Mord an Dr. Walter Lübcke erlebt, der hier Gegenstand eines Untersuchungsausschusses ist. Wir haben die rassistischen Morde in Hanau und rechtsextremistische Chats innerhalb der hessischen Polizei erlebt. Was macht eine Regierungskoalition in solchen Fällen? – Sie reagieren darauf. Genau das hat diese Regierungskoalition getan. Gerade im Bereich Rechtsextremismus und Sicherheit besteht diese Reaktion aus einem Dreiklang: Stärkung der Strafverfolgungsbehörden, Repression, aber auch Prävention, Beratung und – ganz wichtig – Opferhilfe. Ich will auf einiges davon näher eingehen.

Innenminister Peter Beuth hat nach Bekanntwerden der rechtsextremistischen Chats die Expertinnen- und Expertenkommission „Verantwortung der Polizei in einer pluralistischen Gesellschaft“ eingesetzt. Die Kommission hat – zusammen mit vielen Fachleuten aus der Polizei und Externen – die hessische Polizei gründlich untersucht: ihre Strukturen, ihren Aufbau sowie die Ausbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen. Die Kommission hat dann ein großes Paket an Handlungsempfehlungen geschnürt. Diese Handlungsempfehlungen werden seit ihrer Bekanntgabe im Sommer 2021 konsequent umgesetzt.

Ich finde, eine ganz wichtige Maßnahme ist das, was als Allererstes erfolgt ist. Auch wir Parlamentarier wussten ja gar nicht, was in diesen Chats überhaupt verbreitet wurde.

Die Kommission aus Expertinnen und Experten hat bei der Veröffentlichung der Ergebnisse die Bilder und die Texte beschrieben. Das hat sie dann auch in Transparenzveranstaltungen gemacht. Es gab für die Polizei Transparenzveranstaltungen, an denen jede Polizistin und jeder Polizist teilnehmen konnte. Dort wurde eine wissenschaftlich fundierte Einführung über Rechtsextremismus und zur Bedeutung solcher Bilder und Texte gegeben, und dann wurden den Polizistinnen und Polizisten diese Bilder gezeigt. Das hatte den ungeheuer großen Effekt, dass die Polizistinnen und Polizisten – ich habe mit einigen gesprochen, die in diesen Veranstaltungen waren – so entsetzt waren, dass sie sich sofort, ganz klar und ohne jeden Zweifel von diesen Inhalten und von den Kolleginnen und Kollegen, die diese Inhalte verbreitet haben, distanzieren konnten.

Es ist keine Frage, dass Extremisten im Staatsdienst nichts zu suchen haben. Neu und bundesweit einmalig ist, dass – abgesehen von der konsequenten Anwendung des Straf- und Disziplinarrechts und neben der gezielten Prävention – das Thema Extremismusresilienz wissenschaftlich bearbeitet wird. Deshalb hat diese Regierungskoalition eine neue Forschungsstelle am Campus Mühlheim, der zur Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit gehört, geschaffen. Dort werden die Formen des Extremismus, die es im öffentlichen Dienst gibt, untersucht. Es wird untersucht, wie sie erkannt werden können und wie Beschäftigte widerstandsfähiger, eben resilienter, gegen radikale Einstellungen gemacht werden können. Das ist ein guter und wichtiger Schritt im Kampf gegen rechtsextremistische Einstellungen innerhalb der Polizei und sonstiger Behörden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Kritik an polizeilichem Fehlverhalten muss sein; es ist notwendig. Aber wir müssen uns auch um die Polizistinnen und Polizisten kümmern. Frau Kollegin Hofmann, Sie haben hier versucht, ein Bild zu zeichnen, als hätte es überhaupt keinen Stellenaufwuchs in der hessischen Polizei gegeben.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja!)

Natürlich kümmern wir uns um neue Stellen, um eine gute Ausstattung und eine stetige Weiterentwicklung der Aus- und Weiterbildung. Mit mehreren Sicherheitspaketen haben wir die personelle und materielle Ausstattung der Polizei verbessert.

Um es konkret zu machen: 2025 werden in Hessen 16.000 Polizistinnen und Polizisten für unsere Sicherheit sorgen. Jetzt Obacht: Das entspricht im Vergleich zu 2014 einem Stellenplus von 18 %. Das ist ein enormer Stellenaufwuchs für die hessische Polizei.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Es ist wichtig, dass wir in den Sicherheitsbehörden auch andere Bereiche stärken: Das betrifft die Verwaltung, und das betrifft Fachleute, z. B. EDV-Fachleute. Auch dort haben wir mit dem Sicherheitspaket III für die Jahre 2020 bis 2023 über 1.050 zusätzliche Stellen in den Bereichen Polizeivollzugsdienst, Polizeihochschule, technische Dienste, Verwaltung und auch bei der Wachpolizei geschaffen.

Ein besonderes Anliegen dieser Regierungskoalition ist auch der Schutz jüdischen Lebens in Hessen. Wir müssen uns gegen jede Form von Antisemitismus wehren, wir müssen Opfer beraten, aber wir müssen eben auch die

jüdischen Einrichtungen schützen. Deswegen hat das Land Hessen 2021 den Staatsvertrag mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen um weitere fünf Jahre bis zum Jahr 2026 verlängert.

Doch nicht nur das, sondern natürlich stellen wir auch Haushaltsmittel zur Verfügung: im Haushaltsjahr 2023 5,3 Millionen € und im Haushaltsjahr 2024 6 Millionen €. Darüber hinaus erhalten der Landesverband der Jüdischen Gemeinden und die Jüdische Gemeinde Frankfurt auch weiterhin Mittel für die Unterstützung jüdischen Lebens in Hessen. Diese werden schrittweise erhöht und im Jahr 2026 jeweils 800.000 € betragen.

Das ist ein klares Bekenntnis zum Schutz und zur Unterstützung jüdischer Einrichtungen und jüdischen Lebens in Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich habe zu Beginn gesagt: Genauso wichtig wie Repression und Stärkung der Sicherheitsbehörden sind auch Prävention, Demokratieförderung und Opferunterstützung. Wir haben in Hessen das Programm „Hessen – aktiv für Demokratie und gegen Extremismus“. Wir sehen die Notwendigkeit, dort viel mehr als früher zu machen. Deshalb haben wir dieses Programm von etwa 2,4 Millionen € im Jahr 2014 auf inzwischen 10 Millionen € aufgestockt; davon sind etwa 8,8 Millionen € Landesmittel. Das haben wir permanent erhöht, und wir bleiben jetzt auf diesem hohen Niveau, weil es ungeheuer wichtig ist.

Ich will zwei Beispiele nennen. Im Jahr 2022 hat das Demokratiezentrum in Marburg eine neue Forschungseinrichtung zu den Themen Rechtsextremismus und Rassismus bekommen. Frau Hofmann, Sie haben es gefordert – bitte sehr.

(Zuruf Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD))

Wir wollen damit die wissenschaftliche Forschung in diesen Bereichen stärken; denn neben der Strafverfolgung sind auch wissenschaftliche Forschung und Grundlagenwissen notwendig, um auf diesen Erkenntnissen die Prävention und die Präventionsangebote ausbauen zu können.

Ganz neu ist die Beratungsstelle für Verschwörungsmythen; das Internetportal heißt „Der Fabulant“. Hier können sich alle Bürgerinnen und Bürger niedrigschwellig darüber informieren, wie sie Verschwörungserzählungen besser erkennen und was sie dem entgegen können; denn wir müssen auch die Bevölkerung dabei unterstützend beraten, damit sie gegen diese Verschwörungsmythen, die immer stärker geworden sind und sich in der Zeit der Corona-Pandemie noch verstärkt haben, resilient wird. Wir stellen dafür insgesamt 640.000 € aus dem Landesprogramm „Hessen – aktiv für Demokratie und gegen Extremismus“ zur Verfügung.

Meine Zeit ist fast um. Ich möchte nur noch erwähnen, dass wir auch im Bereich Katastrophenschutz und Feuerwehren eine der besten Ausstattungen in ganz Deutschland haben, insbesondere zur Bekämpfung der Klimafolgen, nämlich großer Waldbrände und Überschwemmungen. Auch dort werden wir die konsequente Unterstützung der Katastrophenschutz- und Feuerwehreinrichtungen fortführen, damit die Menschen zumindest die Folgen des Klimawandels nicht zu stark erleben müssen und wir gut gerüstet sind für alles, was auf uns zukommt. – Ich danke.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächstem darf ich Herrn Abg. Herrmann von der AfD das Wort erteilen.

Klaus Herrmann (AfD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! „Alle Jahre wieder“ – mit diesen Worten kann man mittlerweile die Haushaltsdebatte, die im Landtag geführt wird, betiteln, und das nicht, weil Haushaltsdebatten natürlich mehr oder weniger regelmäßig geführt werden. Nein, „Alle Jahre wieder“ bezieht sich auch im Bereich der inneren Sicherheit auf Themen, deren gesellschaftliche Brisanz von der Regierungskoalition ignoriert bzw. relativiert wird. Die entsprechenden Forderungen der AfD, die diese Themen nicht ignoriert und relativiert, lehnt sie regelmäßig ab.

(Beifall AfD)

Mit der Haushaltsdebatte zeigen CDU und GRÜNE auch alle Jahre wieder, dass das Anliegen der Regierung weniger der inneren Sicherheit als vielmehr der bunten Vielfalt in unsicheren Zeiten gilt.

(Beifall AfD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sinnerfassendes Lesen hilft weiter! Schauen Sie einmal in die Kriminalstatistik! Das kann man nachlesen!)

Darüber können weder der Koalitionsvertrag von CDU und GRÜNEN noch die Worte des Ministerpräsidenten Rhein in seiner Regierungserklärung vom 7. Juni 2022 hinwegtäuschen. Die diesbezüglichen Aussagen, dass in der Sicherheit der hessischen Bürger die höchste Priorität gesehen wird, sind nicht mehr als leere Worthülsen. Die dem linken Zeitgeist huldigende ehemalige CDU-Kanzlerin Merkel, in der DDR aufgewachsen und laut Zeitzeugen ehemalige FDJ-Funktionärin mit Zuständigkeit für die Bereiche Agitation und Propaganda, hat diese Art von Politik selbst mit den passenden Worten beschrieben – ich zitiere –:

Man kann sich nicht darauf verlassen, dass das, was vor den Wahlen gesagt wird, auch wirklich nach den Wahlen gilt.

(Beifall AfD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hetze, das ist Ihr Geschäftsmodell!)

Meine Damen und Herren, das ist genau der Politikstil, den die angeblich demokratischen Parteien mittlerweile praktizieren und den wir als AfD zutiefst verachten. Wir nennen das Täuschung der Bürger, andere nennen es Wahlbetrug.

(Beifall AfD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Finde den Fehler!)

Deshalb ist so eine Haushaltsdebatte auch gut geeignet, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, dass sich die schwarz-grüne Regierung in Sachen innerer Sicherheit gerne mit Eigenlob überschüttet, aber für die Gewährleistung mitnichten alles Notwendige unternimmt. Insofern ist es gut, dass unsere Bürger einmal mehr die Gelegenheit haben, die Position der AfD kennenzulernen. Die reicht von A wie „Anwärter“ bis Z wie „Zulagen“.

Meine Damen und Herren, es dürfte unstrittig sein, dass insbesondere die Polizei eine tragende Säule unseres Staates ist. Entsprechend groß muss das Interesse der Politik an

leistungsfähigen und motivierten Kräften im Bereich der inneren Sicherheit sein.

Die bisher erfolgten materiellen und personellen Aufstockungen bei der Polizei werden nicht ausreichen, um die vielfältigen Aufgaben und Belastungen, die sie zu bewältigen hat und die weiter anwachsen werden, so sozialverträglich zu gestalten, dass Leistungsfähigkeit und Motivation erhalten bleiben.

Stress auf der einen und fehlende Erholungszeiten auf der anderen Seite schlagen sich schon heute auf die Gesundheit der Polizisten nieder. In diesem Jahr hat sich die Mehrarbeit der hessischen Polizeibeamten bereits auf mehr als 3 Millionen geleistete Überstunden summiert; und steigende Belastungen sind auch zukünftig absehbar.

(Beifall AfD)

Grund sind die vermehrten Zuwanderungen aus anderen Kulturkreisen, verbunden mit einer komplexer werdenden Gesellschaft, Clankriminalität, Internetkriminalität und verschiedenen Formen des Terrorismus.

Wir fordern deshalb eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit auf 40 Stunden und eine Ruhestandsgrenze von 60 Jahren für Polizeibeamte, die je nach Verwendung bis maximal 65 Jahre ausgeweitet werden kann.

(Beifall AfD)

Auch die Beihilfekürzung von 2015 ist zurückzunehmen; und in Wechselschicht tätige Einsatzkräfte müssen einen Anspruch auf Erholungskuren bekommen. Vor allem aber muss der Polizeiberuf durch eine bessere Besoldung aufgewertet und attraktiver gemacht werden.

Deshalb fordern wir in einem ersten Schritt, die unteren Besoldungsgruppen A 9 und A 10, die auch am häufigsten an der Einsatzfront stehen, um eine Besoldungsgruppe anzuheben.

(Beifall AfD)

Außerdem möchten wir die Polizeizulage auf 157 € anpassen und wieder zu einem Teil der Versorgungsbezüge machen.

Meine Damen und Herren, das sind notwendige Maßnahmen, um diesen Menschen, die bereit sind, mit Leib und Leben der Sicherheit unseres Landes zu dienen, gerecht zu werden.

Eine weitere Herausforderung stellen die Ausländer dar, die sich als Migranten unrechtmäßig in unserem Land aufhalten und die schnellstmöglich abgeschoben gehören.

(Beifall AfD – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Gegenruf Robert Lambrou (AfD))

Hier versagt die Hessische Landesregierung genauso wie die Bundesregierung auf ganzer Linie. Laut Statistik lebten in Hessen im Jahr 2021 rund 1,14 Millionen Ausländer. Das entspricht einem Ausländeranteil von 17,1 % an der Bevölkerung. Davon waren 16.745 Personen offiziell ausreisepflichtig. Von diesen Ausreisepflichtigen hatte Hessen nach Angaben der Bundesregierung lediglich 906 Personen abgeschoben,

(Zuruf AfD: Hört, hört!)

obwohl sich die Zahl der Ausreisepflichtigen ständig erhöht. Zum Beweis: Mitte 2022 waren es bereits 17.390 Personen, die ausreisepflichtig waren.

(Andreas Lichert (AfD): Das ist grünes Rechtsstaatsverständnis! – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Wenn man dann noch einen Blick auf die Polizeiliche Kriminalstatistik wirft, wird man feststellen, dass Ausländer auch im Jahr 2021 mit 43,6 % überproportional als Tatverdächtige in Erscheinung getreten sind. Damit wird sehr deutlich, dass unsere erneute Forderung an die Landesregierung, zu den bestehenden 80 Abschiebehaftplätzen weitere 120 Plätze zu schaffen, mehr als berechtigt ist.

(Beifall AfD)

Nur so kann eine konsequente Abschiebung von abschiebeunwilligen Ausländern gewährleistet werden.

Eine große Gefahr stellen auch der Extremismus und der Terrorismus dar.

(Beifall AfD)

Ob Rechts- oder Linksextremismus, religiöser oder rassistischer Fanatismus: Gegen jede dieser gewaltbereiten Erscheinungsformen muss vorgegangen werden. Aber wie die linke Bundesregierung

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Was? – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

bekämpft die CDU-geführte Hessische Landesregierung schwerpunktmäßig nur den Rechtsextremismus. Dabei geben linke und islamistische Gruppierungen wie Antifa, Letzte Generation, Interventionistische Linke oder der IS und die radikal-islamistische Szene – um nur wenige zu nennen; es gibt wesentlich mehr – genügend Anlass, gegen diese mit dem gleichen Engagement vorzugehen.

(Beifall AfD)

Laut Verfassungsschutzbericht 2021 stehen in Hessen 1.710 Rechtsextremisten 2.770 Linksextremisten und 4.000 Islamisten gegenüber.

(Beifall AfD – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Präventivhaft für Antifa!)

Wir fordern deshalb die Landesregierung auf – wie im Bereich des Rechtsextremismus –, ein „Beratungsnetzwerk Hessen – gemeinsam für Demokratie und gegen Linksextremismus und Islamismus“ zu fördern.

(Beifall AfD)

CDU und GRÜNE werden aber auch hier beweisen, dass ihre Aussage, dass in der Sicherheit der hessischen Bürger die höchste Priorität gesehen wird, der Verbreitung von Fake News gleichkommt. Wenn Hessen nicht nur auf dem Papier als sicheres Bundesland gelten soll, müssen Sie unseren Anträgen zustimmen;

(Beifall AfD – Zuruf Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

wenn nicht, mögen unsere Bürger die richtigen Schlüsse daraus ziehen. – Danke.

(Beifall AfD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächsten würde ich einen Redner der CDU aufrufen. Mir liegt kein Zettel vor, aber ich denke, wenn Herr Hering zum Rednerpult geht, dass er jetzt spricht.

(Thomas Hering (CDU): Ich habe es vergessen!)

– Alles klar. Sie haben das Wort.

Thomas Hering (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuschauer, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sicherheit: ein menschliches Grundbedürfnis, Garant für Lebensqualität, ein Standortfaktor und keinesfalls als Gegensatz zur Freiheit zu sehen, sondern vielmehr ein Garant für Lebensqualität, ein Garant für freie Entfaltung.

Oftmals als Stiefkind, auch der Politik, wird innere Sicherheit erst dann bemüht, wenn etwas passiert ist – und damit Schuldzuschreibungen. Deswegen vertreten wir den ganzheitlichen Ansatz, bei dem es auch um Repression geht. Es kommt auf konsequentes Staatshandeln an.

Aber wir fördern auch die Prävention in unserem Land: Prävention durch eine immer besser aufgestellte Polizei; auch durch weitere Einrichtungen zum Schutz unserer Verfassung; Kompetenzzentren im Kampf gegen Extremismus, Hass, Hetze und die vielen Erscheinungsbilder, auch neue Formen von Kriminalität.

Auch der Brand- und Katastrophenschutz ist uns ein Herzensanliegen – ein Baustein unserer Sicherheitsarchitektur; ebenso die Förderung des Sports, der in Vereinen und im Ehrenamt nicht nur zur körperlichen Ertüchtigung beiträgt, sondern auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt – Prävention durch Jugendarbeit und Integration. Dieser Doppelhaushalt belegt: Wir haben das verstanden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit diesem Haushaltsplanentwurf gibt die Landesregierung die erforderlichen und richtigen Antworten auf die krisenbedingten Herausforderungen. In der Kürze der Zeit konzentriere ich mich auf Bereiche, die exemplarisch aufzeigen, was uns wichtig ist, was uns innere Sicherheit wert ist, wo die Handschrift der CDU zu sehen ist – der Partei für innere Sicherheit.

Dank der in den vergangenen Jahren erfolgten Investitionen in unsere Sicherheit ist Hessen eines der sichersten Bundesländer.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt geht es darum, durch starke Präsenz und verstärkte Zusammenarbeit mit den Kommunen das Sicherheitsgefühl der Menschen weiter zu stärken. Wir legen viele Programme auf; auch Fachabteilungen werden unterstützt. Aber wir brauchen auch eine starke öffentliche Polizeipräsenz. Deshalb haben wir in den letzten Jahren – auch mit dem aktuellen Haushalt – massiv in die personelle Verstärkung der Polizei investiert.

Bis zum Jahr 2025 werden über 16.000 Polizisten in unserem Land tätig sein. Seit 2018 greifen die Sicherheitspakete I bis III. Seit 2014 werden mehr Polizisten eingestellt, als in den Ruhestand gehen. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass wir uns darauf nicht ausruhen dürfen. Mir ist

wichtig, dass wir auch in Zukunft auf die wachsenden Aufgaben, auf den Einsatzdruck und auf die Kriminalitätsentwicklungen reagieren.

Der Arbeitsdruck auf die Bediensteten der Polizei wächst. Aber auch in die Ausstattung, Technik und Software investieren wir hohe Summen. Ja, es ist traurig, dass wir so viel Aufwand betreiben müssen, um diejenigen mit Schutzausrüstungen zu schützen, die sich eigentlich mit ihrer Gesundheit, manchmal auch mit ihrem Leben für uns einsetzen.

(Holger Bellino (CDU): Sehr richtig!)

Die bevorstehende Vollaussstattung für diese Einsatzkräfte mit Schutzkleidung sowie im technischen Bereich mit Smartphones als Mannaussstattung sorgt dafür, dass die Einsatzkräfte vor Ort schnellstens erreichbar sind und mit allen wichtigen Informationen versorgt werden können.

Ein wichtiges Signal des Doppelhaushalts – das dürfen wir nicht unterschätzen – sind die 50 neuen Kräfte im Kampf gegen Kinderpornografie. Unser hierauf gelegter Schwerpunkt muss uns auch Auftrag sein; denn aus Kreisen der Ermittler erfahre ich immer wieder, dass das Aufdecken dieser widerlichen Missbrauchstaten einem Stich ins Wespennest gleicht, dass sich ein schier unüberschaubarer Sumpf von Ermittlungsansätzen und ein großer Ermittlungsaufwand auftun. Wir wollen nicht nur mehr Stellen bei der Polizei, sondern auch bessere, d. h., Beförderung- und Karrieremöglichkeiten durch die Hebung von über 400 Stellen. Diese personelle Verstärkung und die Hebungen schlagen mit über 40 Millionen € zu Buche. Das ist gut angelegtes Geld; denn auch ich weiß persönlich um eine angespannte Bewerbersituation bei der hessischen Polizei. Wir müssen daher ein noch attraktiverer Arbeitgeber werden;

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

und dies – Frau Hofmann – sind dafür die richtigen Schritte.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf DIE LINKE)

Diese gehen wir auch im Kampf gegen Hass, Hetze und Extremismus. Die gesellschaftlichen Herausforderungen, auch in den sozialen Netzwerken, kennen wir nur zu gut. Der Brandschutz als ebenso wichtiger Baustein für Sicherheit und Lebensqualität lebt ganz besonders vom Engagement der vielen Haupt- und nicht zuletzt Ehrenamtlichen. Wir danken ihnen dafür sehr herzlich.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Ja, genau, zu klatschen ist immer gut!)

Wir wollen ihnen durch den Anstieg der Garantiesumme auch finanzielle Rückendeckung geben. Es ist ein stetiger Anstieg auf jetzt bis zu 45 Millionen €. Auch die Investitionen in die Ausbildung unserer Feuerwehrkräfte lassen wir uns über 200 Millionen € kosten. Ein ganz besonders starkes Zeichen sind die 2,9 Millionen € für die Anerkennungsprämien. Das heißt: Wir wollen denjenigen danken und ein starkes Zeichen setzen, die sich viele Jahre lang im Brand- und Katastrophenschutz für uns einsetzen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Noch ein Wort zum Sportland Hessen. Es ist ein gutes Zeichen, dass die Zeit fehlt, hier alle Förderprogramme

und Investitionen aufzuzählen. Ich könnte damit Blätter füllen. Die Förderung des Sports ist ein Herzensanliegen unserer Fraktion. Insgesamt stehen für Hessens Sportvereine 65,5 Millionen € bereit. Damit unterstützen wir nicht nur die 2 Millionen Mitglieder in den Vereinen, die einer körperlichen Ertüchtigung nachgehen; nein, wir stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt, der vielfach durch lebendiges Vereinsleben und ehrenamtliches Engagement getragen wird.

Bitte gestatten Sie mir zum Abschluss noch diesen Appell, den ich auch persönlich an Sie richten möchte: Zahlen und Statistiken dürfen uns nicht beherrschen. So wichtig sie im Finanzwesen auch sein mögen, innere Sicherheit ist aber mehr als Zahlenwerk. Innere Sicherheit lebt von uns allen und davon, wie wir mit den Menschen umgehen, die sich für uns einsetzen. Diese Menschen verdienen unseren Respekt. Dazu gehört übrigens auch die finanzielle Ausgestaltung, bei der ich mich persönlich immer weiter für Verbesserungen einsetzen werde. Ich weiß und erfahre regelmäßig, wo der Schuh drückt. Ich benenne das klar; und das ist auch unsere Politik: dass wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass wir erkennen und uns selbstkritisch hinterfragen und dass wir dadurch neue Aufträge entwickeln sowie neues Engagement. Dem bleiben wir treu – gerade in der Partei der inneren Sicherheit.

(Beifall CDU)

Vor allem geht es auch um Rückhalt. Haushaltsmittel sind schnell gefordert, gerade aus den Reihen der Opposition. Der wahre Rückhalt zeigt sich aber darin, wie treu wir zu unseren Sicherheitskräften stehen. Auch wenn Fehlverhalten im Raum steht, ist ein Generalverdacht nicht angesagt; vielmehr geht es darum, den Menschen zu sehen. Da Frau Hofmann den Vergleich mit dem Fisch brachte, lassen Sie mich als Thomas Hering

(Heiterkeit)

auch einmal sagen: Sie treffen diejenigen am meisten; Sie schaden ihnen.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Robert Lambrou (AfD))

Wenn die LINKEN am Solidaritätstag der Schutzschleife Angriffe auf Einsatzkräfte und gesellschaftliche Fehlentwicklungen der Polizei zuschreiben wollen, und wenn Frau Kula gestern meinte, ziviler Ungehorsam sei keine Gewalt,

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): So ist es!)

dann gefährden wir damit nicht nur unsere innere Sicherheit, sondern in Anlehnung an meine Eingangsworte auch unsere Freiheit. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Lesen Sie einmal die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts durch!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächstem darf ich Herrn Abg. Müller von den Freien Demokraten das Wort geben.

Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Herausforderungen für die Sicherheitsbehörden waren in den vergangenen Jahren sehr hoch, und sie werden im kommenden Jahr auch nicht kleiner werden. Wir haben die Corona-Krise und den Dannenröder Forst gehabt; wir hatten etliche Herausforderungen. Wir hatten die Chatgruppen; wir hatten die Auflösung des SEK. Es ist wirklich eine turbulente Zeit, die die Polizei hinter sich hat; und die Herausforderungen, die jetzt vor uns liegen, sind nicht viel kleiner, weil wir im kommenden Jahr, angesichts der gesamten Sicherheitslage, vor Herausforderungen stehen, die die Sicherheitsbehörden mit uns zusammen werden bewältigen müssen.

(Beifall Freie Demokraten)

Deswegen brauchen wir eine starke Polizei; wir brauchen einen starken Katastrophenschutz sowie einen starken Brandschutz, also starke Feuerwehren, die vor Ort helfen, vielleicht auch im Winter, wo weitere Herausforderungen vor uns liegen können. Darauf müssen wir uns vorbereiten, und das macht der Katastrophenschutz in Hessen. In diesem Bereich sind wir gut aufgestellt.

Aber ich glaube, dass wir im Bereich der Polizei, neben den vielen tatkräftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wir dort haben und die täglich für unsere Sicherheit sorgen, einen weiteren Impuls brauchen, um ein bisschen positiven Schwung hineinzubringen; denn dieser fehlt. Keiner von uns, auch nicht aus der Opposition, möchte behaupten, dass wir bei der Polizei schlecht aufgestellt sind, was die Strukturen anbelangt. Wir haben neue Stellen, wir haben Stellenhebungen; das ist richtig. Ich glaube aber, dass Impulse fehlen. Es fehlt eine gute Grundstimmung auch innerhalb der Polizei. Die Polizei muss spüren, dass sie das Vertrauen, den Rückhalt des Hessischen Landtags, des Ministeriums und des Ministers hat. Das ist in den letzten Jahren ab und an aufgrund der ungeschickten Kommunikation der Hausspitze ein wenig infrage gestellt gewesen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Deswegen ist es besonders bedenklich, wenn man sieht, dass wir gerade im Innenressort zunehmend Gesetzentwürfe haben, wo infrage steht, ob sie verfassungskonform sind. Wir hatten die Beamtenbesoldung; dazu haben wir schon das Urteil: Sie ist verfassungswidrig. – Ja, Jürgen Frömmrich, es ist ein Vorlagebeschluss, keine Frage, aber es ist schon sehr eindeutig, was dort drinsteht. Wir haben zur HöMS, der Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit, eine Klage einreichen müssen, weil auch dort die Strukturen nicht so sind, dass wir mit gutem Gewissen sagen können, das ist verfassungskonform. Ich glaube auch, dass wir mit der Klage erfolgreich sein werden. Wir haben auch dagegen Klage einreichen müssen, dass die LKA-Spitze mit einem politischen Beamten besetzt werden soll.

Wir haben leider weitere Klagen vor uns, so nicht noch Vernunft Einzug halten wird, was im Bereich der Sicherheitsgesetze noch möglich ist. Darauf hoffen wir; doch was in Sachen anlassloser Videoüberwachung geplant ist, ohne weiter zu überprüfen, ob wir eine Gefährdungslage haben oder nicht, und im Gesetzentwurf steht, der im Moment noch im Beratungsgang ist, ist nicht verfassungskonform. Auch hiergegen werden wir vorgehen müssen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Wir haben im Moment ebenfalls einen Verfahrensgang in Bezug auf das Verfassungsschutzgesetz. Aufgrund vieler Fragestellungen in Urteilen aus Bayern, wo schon gesagt wurde, dass es verfassungswidrig ist, müssen auch in Hessen entsprechende Regelungen überarbeitet werden. Das zeigt, dass vor dem Innenministerium ein Haufen Aufgaben liegen, dass für die Politik insgesamt ein Haufen Herausforderungen bestehen und dass die Polizei dringend endlich wieder das Vertrauen braucht, dass die Vorgaben, die sie gemacht bekommt, auch so sind, dass sie danach arbeiten kann und darf, statt immer befürchten zu müssen, dass es neue Probleme und Herausforderungen gibt und sie auf einer unsicheren Rechtsgrundlage arbeitet.

Deswegen müssen wir dringend dazu kommen, verlässliche, gute und vernünftige Gesetzentwürfe zu bekommen, um das Vertrauen in unseren Rechtsstaat zu festigen. Das ist der Hintergrund des Ganzen. Diese Klagen sind ein Problem; denn, wenn sie scheitern – wir hatten auch noch das Sondervermögen, das auch gescheitert ist –, schmälert das das Vertrauen in unsere Landesregierung, dass sie rechtsstaatskonform arbeitet und die Verfassung auch wirklich in jeder Hinsicht achtet. Das Vertrauen schwindet mit jeder Niederlage vor Gericht.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD – Zuerufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will aber gar nicht nur alles schlechtreden. Wir haben in den Bereichen Katastrophenschutz und Brandschutz in Hessen eine hervorragende Aufstellung. Da stellen wir seit Jahren viel Geld bereit. Herr Minister, genauso wie im Bereich Sport ist unsere Zustimmung auch im Bereich Brand- und Katastrophenschutz hoch. Wenn wir diese Bereiche einzeln abstimmen würden, das will ich Ihnen ganz deutlich sagen, würden wir diesem Teil des Einzelplans 03 zustimmen.

(Demonstrativer Beifall Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ja, das sage ich ganz deutlich, weil da Einigkeit besteht. Sie können jederzeit bei der Vergabe von Bescheiden die Opposition loben, dass sie das mitträgt und unterstützt.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mittragen würde heißen: mitstimmen! – Gegenruf René Rock (Freie Demokraten): Ihr seid aber kleinlich!)

Es ist mir ganz wichtig, das an der Stelle noch einmal hervorzuheben. Wir haben im Bereich Katastrophenschutz die Ausstattung mit Fahrzeugen, aber auch die ganze Infrastruktur. Da ist auch die moralische Unterstützung vorhanden, die ich mir bei der Polizei an mancher Stelle wünschen würde. Das funktioniert an der Stelle sehr gut.

Das Gleiche gilt auch für die Vereinsförderung und für die Sportvereine. Die Vereine haben gerade in dieser Krisenzeit mit Gaspreisen, die sich verdoppelt und verdreifacht haben, mit Strompreisen, die sich verdoppelt und verdreifacht haben, bei der Unterhaltung ihrer vereinseigenen Anlagen ein Riesenproblem. Sie können sich hier sowohl auf den Bund als auch auf das Land verlassen. Da hält die Politik zusammen. Das ist auch eine wichtige Grundstruktur in unserer Gesellschaft für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Deswegen ist es auch wichtig, dass wir hier mehr Mittel und mehr Gelder bereitstellen. Dafür einen ganz herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Bei der Polizei ist zu begrüßen, dass die Stellenhebungen enthalten sind, nicht nur für 2023, sondern auch für 2024. Insgesamt, das möchte ich hier einmal festhalten, ist es schon kritisch zu betrachten, dass so ein Doppelhaushalt gemacht wird. Bei den Stellenhebungen ist es noch in Ordnung, das passt. Aber im Bereich der anderen Stellen, sei es bei den Regierungspräsidien oder bei anderen, können wir heute doch gar nicht für in zwei Jahren planen. Das ist eine echte Herausforderung. Da kann man sagen, dass man das über einen Nachtragshaushalt macht. Es ist aber immer schlecht, es so zu regeln. Insofern sollte man wirklich überlegen, ob das für die Zukunft ein Modell ist, das man weiter pflegen sollte.

Wir haben aber auch einen ganzen Haufen offener Forderungen. Da haben wir als Freie Demokraten immer den Ansatz gewählt, auch eigene Vorschläge zu unterbreiten. Erst kürzlich haben wir beantragt, dass wir die Polizei modern ausstatten wollen. Für uns gehört zu einer modernen Polizei auch dazu, dass alle modernen Einsatzmittel verfügbar sind. Dazu gehören auch Taser, sogenannte Distanzelektroimpulsgeräte. Wir glauben, dass es ein milderes Mittel ist, in einer Gefährdungslage mit einem Taser ausgestattet und nicht zwingend auf den Einsatz einer Schusswaffe angewiesen zu sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Eine Schusswaffe ist immer gefahrgeneigt, jemanden auch tödlich zu verletzen. Das Risiko dabei ist unendlich viel größer als beim Einsatz eines Tasers. Das gehört für uns zu einer modernen Polizei, genauso wie es in Rheinland-Pfalz unter einem SPD-Innenminister und in Nordrhein-Westfalen unter einem CDU-Innenminister der Fall ist, dass auch die hessische Polizei künftig mit Tasern ausgestattet wird.

(Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Wir wollen darüber hinaus endlich auch weiter vorankommen bei der Umsetzung des Schutzes der Polizeibeamten, aber auch der Mitarbeiter im öffentlichen Dienst vor Angriffen Dritter. Wir haben diese Zwei-Säulen-Strategie, die ich seit drei Jahren jedes Mal bringe, auch in der Haushaltsdebatte. Wir könnten für 3,5 Millionen € ein flächendeckendes Konzept auf den Weg bringen, mit dem wir schnell und konsequent Gewalt gegen öffentliche Bedienstete, gegen Einsatzkräfte, gegen Rettungskräfte bekämpfen könnten, indem wir bei der Polizei Gruppen schaffen, die das gesondert bearbeiten, und auch bei der Staatsanwaltschaft eine entsprechende Stelle schaffen, die sich ausschließlich damit beschäftigt. Damit könnten wir schnell und konsequent Straftaten verfolgen.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir können auch darüber diskutieren, ob wir Strafen erhöhen. Wichtiger ist es – die Strafe steht am Ende des Verfahrens –, dass es schnell und konsequent zur Anzeige dieser Delikte kommt.

Als Freie Demokraten wollen wir darüber hinaus eine Einsatzreserve auch für die Polizei, um genau das, was Kollegin Hofmann auch schon angesprochen hat, zu schaffen, nämlich eine Kompensation der Ausfälle, die durch das Lebensarbeitszeitkonto, wenn jemand ein Jahr früher geht, durch Elternzeit oder auch durch Krankheitsfälle entstehen. Diese Ausfälle müssen kompensiert werden. Das kann nicht aus der Substanz heraus geschafft werden. Wir haben jetzt schon ein solches Unmaß an Überstunden, eine

solche Belastung innerhalb der hessischen Polizei, dass wir dringend eine zusätzliche Einheit brauchen, die als Einsatzreserve einspringen kann.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Meine Damen und Herren, wir müssen die Attraktivität des öffentlichen Dienstes steigern. Da sind wir uns alle einig. Es fehlt aber an der einen oder der anderen Stelle. Die Beamtenbesoldung wurde angesprochen. Das, was Sie jetzt mit zwei mal 3 % machen, sind erste Schritte. Es ist aber eben nicht das, was erforderlich ist. Das macht die nächste Landesregierung. Sie haben es verbockt. Die anderen sollen es ausbaden. Das ist etwas, was nicht geht, und deswegen muss auch eigentlich in diesem Haushalt deutlich mehr passieren, zumindest muss die 4-%-Forderung des DGB umgesetzt werden.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Wir brauchen auch Wohnraum für Anwärter. Auch das ist ein altes Thema. Auch hier ist die Landesregierung mit keinem Schritt weitergekommen.

Wir haben einen Gesetzentwurf eingebracht, um mobiles Arbeiten zu vereinfachen und zu ermöglichen. Sie haben ihn schlicht abgelehnt. Das hat auch Auswirkungen auf die Polizei. Das ist auch in der Anhörung deutlich geworden. Und wir brauchen endlich mehr Schwung bei der Digitalisierung. Auch hier ist übrigens das Innenministerium zuständig für die Verwaltungsdigitalisierung. Auch hier ist nichts bis gar nichts passiert, und es ist noch viel zu tun.

(Beifall Freie Demokraten)

Deswegen, meine Damen und Herren – ich komme zum Schluss –: Ja, wir haben tatkräftige Polizeibeamte. Einen herzlichen Dank an sie alle für ihren Einsatz rund um die Uhr für uns in Hessen.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Das Innenministerium, diese Koalition, der Innenminister haben noch einen Haufen Hausaufgaben, um Hessen wirklich auch für die Zukunft sicher aufzustellen. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Die Fraktion DIE LINKE hat sich die Redezeit zum Einzelplan 03 aufgeteilt. Zunächst darf ich Herrn Felstehausen das Wort erteilen.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es erschreckt, was wir heute Morgen über die Ticker zur Kenntnis nehmen zu den Durchsuchungen in der Reichsbürger-, AfD-, Querdenkerszene. Aber sind wir doch einmal ehrlich: Überrascht uns das wirklich?

(Andreas Lichert (AfD): Sie mit dem militanten Linksextremismus! – Gegenruf Elisabeth Kula (DIE LINKE): Jetzt reicht es aber mal! – Zuruf AfD: Wir haben mit Reichsbürgern nichts zu tun! Unfassbar!)

Seit Jahren ist es doch in Recherchenetzwerken – –

(Anhaltende Zurufe und Gegenrufe – Glockenzeichen)

Seit Jahren – –

(Anhaltende Zurufe)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Wir reden über den Einzelplan 03. Herr Felstehausen hat das Wort. Ich bitte, dass die Zwischenrufe eingestellt werden und dass Herr Felstehausen jetzt das Wort hat.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Vielen Dank für die klaren Worte, Frau Präsidentin. – Seit Jahren ist das, was dort in der Szene zu beobachten ist, in öffentlichen Recherchenetzwerken nachzulesen. Es darf uns doch nicht verwundern, was sich da zusammengebraut hat.

Wir haben dazu eine Vielzahl an Kleinen Anfragen an den Innenminister gestellt: zu Querdenkern, zu den Reichsbürgern, zu der Bewaffnung von AfD und Preppern.

(Zuruf AfD: Was?)

Wenn wir dann abgewartet haben, was der Innenminister dazu erzählt, kam in der Regel Fehlanzeige. Es ist doch klar, was sich dort entwickelt. Das Erschrecken darüber kann doch nur ein Stück weit vorgetäuscht sein.

Wenn ich lese, gegen wen dort heute die Maßnahmen laufen, dann stelle ich fest, es sind Soldaten, Kommandeure, Richterinnen und Richter, Bundestags- oder Ex-Bundestagsangehörige der AfD – Sie müssen sich das anhören, es tut mir leid –,

(Widerspruch AfD)

es sind aber auch Ärzte, es sind Polizistinnen und Polizisten, es sind Rechtsanwälte, es sind Piloten. Wenn man sich das anschaut, wäre es vielleicht einmal ein Grund, über die sogenannte Extremismustheorie nachzudenken. Denn das Problem, das wir haben, scheint doch in der Mitte dieser Gesellschaft zu sitzen.

(Zurufe AfD)

Herr Innenminister, genau dort sind Sie mit Ihren Sicherheitsorganen blind.

(Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was?)

Es bleiben tatsächlich viele offene Fragen, zu denen der Innenminister heute noch nichts gesagt hat: Warum wurde denn eigentlich so lange zugesehen, weggesehen und abgewartet? Ich hätte auch die Frage, das müssen wir einmal im Obleutegespräch diskutieren, warum diese Razzien seit Tagen in Telegram-Channeln diskutiert worden sind.

Zu alldem erklärt sich der Innenminister nicht. Deutlich auskunftsfreudiger ist das BKA. Wenn ich mir das Presseportal anschau: Heute Morgen stehen dort deutlich mehr Informationen als das, was der Innenminister hier im Parlament zu berichten hat, und das finde ich tatsächlich ein Armutszeugnis.

(Beifall DIE LINKE)

Auch nach den heutigen Durchsuchungen bleibe ich bei meiner Aussage: Dieser Innenminister gefährdet die innere Sicherheit.

(Holger Bellino (CDU): Eine Frechheit!)

Denn spätestens mit der Ankündigung seiner Abdankung sind bei ihm offensichtlich alle rechtsstaatlichen Schranken gefallen: Video-Totalüberwachung ohne Kontrolle des Datenschutzes,

(Zuruf Holger Bellino (CDU))

KI-Fahndungssoftware, betrieben auf den Seychellen, Präventivhaft für Klimaschützer und eine durch nichts zu rechtfertigende inflationäre Ausweitung des Begriffs Terrorismus.

Meine Damen und Herren, spätestens jetzt wäre es die Aufgabe der GRÜNEN gewesen, die Notbremse zu ziehen. Aber der Koalitionsfrieden scheint Ihnen wichtiger zu sein als die Bürgerrechte.

(Beifall DIE LINKE)

Für den Innenminister scheint jeder Widerspruch staatsfeindlich zu sein, ob im Amt oder auf der Straße. Widersprechende Behördenleitungen ersetzt die Hessische Landesregierung durch politische Beamte.

(Zurufe Holger Bellino (CDU) und Dirk Gaw (AfD))

Dem Protest auf der Straße soll mit Videoüberwachung, Tasern, Präventivhaft und einer immer weiter militarisierten Polizei begegnet werden – nach dem Motto: alles Terroristen.

(Unruhe)

Von einer Bürgerinnen- und Bürgerpolizei entfernt sich Hessen mit diesem Haushalt immer weiter.

(Beifall DIE LINKE – Zuruf Holger Bellino (CDU))

Aber es gibt auch durchaus Sachen, die wir anerkennen möchten. Sie sind auch schon angesprochen worden. Anerkennen möchten wir die Mittel für die Umsetzung der Reformvorschläge der Expertinnen- und Expertenkommission. 49 neue Stellen in der HöMS, bei der Polizei und im Ministerium. Das ist – das will ich ausdrücklich sagen – zu begrüßen. Aber es ist eben auch bitter notwendig.

Ob dies aber bei einer solchen Fehler- und Führungskultur des Innenministers helfen wird, da habe ich berechtigte Fragezeichen. Von einer 360-Grad-Feedback-Kultur, von einem Dialog auf Augenhöhe sind Sie meilenweit entfernt. So wundert es auch nicht, dass es Schwarz-Grün nicht gelingt, die Aufgabe des Bürger- und Polizeibeauftragten zu besetzen. Da könnten Sie auch versuchen, die Stelle des Beraters oder der Beraterin für veganes Essen im Schlachthof zu besetzen.

(Beifall DIE LINKE)

Die ans Licht gekommenen Skandale bei der Polizei – Stichworte: NSU 2.0, illegale Abfragen auf Polizeicomputern, rechtsextreme Chatgruppen, ein unsäglicher Korpsgeist, eine Kultur des Wegschauens, des Sich-gegenseitig-Deckens und Vertuschens – werden das Erbe dieses Innenministers sein. Hier hilft auch nicht mehr Geld. Hier kann nur ein neuer Innenminister helfen.

(Beifall DIE LINKE und Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD))

Sie planen Mehrausgaben in Höhe von 2,8 Millionen € für den Ausbau der Videoüberwachung. Angesichts der von

Ihnen in der HSOG-Reform geplanten massiven Ausweitung der Überwachung ist das nicht verwunderlich. Es ist trotzdem grundfalsch.

Meine Damen und Herren, es ist grundfalsch; denn Sie wollen Flughäfen, Personenbahnhöfe, Sportstätten, Einkaufszentren, Packstationen – habe ich irgendetwas vergessen, vielleicht wird die Liste noch länger – zukünftig anlasslos überwachen können. Da sage ich nur: Big Brother lässt grüßen. – Aber ich verspreche Ihnen: Dies wird bei uns und bei vielen Menschen in Hessen auf einen entschiedenen Widerstand treffen.

(Beifall DIE LINKE)

Beim Verfassungsschutz planen Sie fünf neue Stellen für die Bekämpfung des Rechtsextremismus und für IT-Experten. Ja, dass das Landesamt für Verfassungsschutz insbesondere im Bereich des Rechtsextremismus einen riesigen Nachholbedarf hat, ist unbestritten. Allerdings ist das Problem beim Landesamt für Verfassungsschutz deutlich größer als bei der Polizei. Während bei der Polizei zur Problembehebung Reformen vielleicht helfen könnten, sind wir uns als LINKE sicher: Beim Landesamt für Verfassungsschutz helfen keine Reformen mehr. Das Landesamt für Verfassungsschutz hat kein Problem, das Landesamt für Verfassungsschutz ist das Problem.

(Beifall DIE LINKE – Zurufe AfD)

Deshalb fordern wir die Auflösung dieses Amtes. Wir fordern als Ersatz dafür eine unabhängige Beobachtungsstelle für Autoritarismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Wir werden dies auch mit entsprechenden Haushaltsanträgen unterlegen.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Felstehausen, ich darf Sie kurz an die Redezeit erinnern.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Danke schön für den Hinweis. – Meine Damen und Herren, mit ursächlich für die Skandale ist auch die strukturell herbeigeführte Überforderung der eingesetzten Polizistinnen und Polizisten. Durch ein stetig wachsendes Aufgabenspektrum kommt es zu immer mehr Überstunden, die nicht abgebaut werden können. Zeit und Geld für dringende Reflexion, für Supervision oder für Schulungen bleiben ohnehin nicht. Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Sicherheitsbehörden ist für das Gelingen aber dringend notwendig. Reformen müssen auch an dieser Stelle angesetzt werden.

Dabei geht es für uns als LINKE hauptsächlich um zwei Aspekte: um die Arbeitszeit und die Bezahlung bzw. die Besoldung. Die Probleme der Überlastung und zu niedriger Bezahlung treffen nicht nur Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte. Es ist ein ressortübergreifendes, ein strukturelles Problem, vor dem die Hessische Landesregierung ihre Augen verschließt.

Die 41-Stunden-Woche für Landesbeamte ist im Bundesvergleich einmalig hoch. Es sind eben diese Arbeitsbedingungen, die zu Frust und Erschöpfung beitragen. Da helfen auch keine Imagekampagnen. Wenn wir das ändern wol-

len, dann brauchen wir nicht nur Sonntagsreden, Applaus und warmen Dank. Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen, und daher werden wir auch in diesem Jahr den Antrag stellen, die Regelarbeitszeit für Beamtinnen und Beamte auf 40 Stunden zu senken, natürlich bei vollem Personalausgleich.

Wir haben in diesem Haus schon viel über die verfassungswidrige Besoldung unserer Beamtinnen und Beamten diskutiert. Dass Sie hier einen Haushalt vorlegen, in dem die Besoldung zwar höher, aber immer noch verfassungswidrig ist, das ist aus unserer Sicht skandalös. Eine solche Landesregierung haben die hessischen Beamtinnen und Beamten nicht verdient.

(Beifall DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, ich komme mit noch einem Aspekt zum Schluss. Auch in Zeiten von Krise und sozialer Unsicherheit haben Sie nicht den Mut, auf die hessischen Bürgerinnen und Bürger zuzugehen. Es wird wieder einmal DIE LINKE sein, die den Antrag stellt, endlich auch in Hessen die ungerechten Straßenausbaubeiträge abzuschaffen und so einen jahrzehntelangen Konflikt mit Tausenden von gebeutelten Anwohnerinnen und Anwohnern zu befriden.

(Zuruf Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD))

Meine Damen und Herren, Innenpolitik darf die Menschen in Hessen nicht spalten. Sie muss zurückkommen auf den Boden unserer Verfassung; denn innere Sicherheit und soziale Sicherheit sind zwei Seiten einer Medaille, die wir nicht länger gegeneinander ausspielen lassen dürfen. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächster darf ich Frau Abg. Sönmez von der Fraktion DIE LINKE das Wort geben.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Danke sehr, Frau Präsidentin. Ich war etwas übereifrig. – Das letzte Wort meines Kollegen Felstehausen ist quasi der Beginn von meinem Beitrag.

(Unruhe)

Nach sehr viel Polizei und Sicherheit will ich zur Sicherheit bzw. zum Sicherheitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in diesem Lande kommen.

Meine Damen und Herren! Blickt man auf den Bereich Ausländerwesen, wie dies im Fachjargon des Einzelplans 03 genannt wird, lassen sich die migrationspolitischen Prioritäten der Landesregierung wieder einmal deutlich anhand weniger Zahlen erkennen. Nicht die Integration und die Ermöglichung von Teilhabe stehen im Vordergrund, sondern Abschiebung und Ausweisung. Von den 19 neu geschaffenen Stellen an den Regierungspräsidien sind 13 für den Bereich freiwillige Ausreise, Rückführung und Ausweisung vorgesehen und lediglich drei Stellen für die Einbürgerungsabteilung beim Regierungspräsidium Darmstadt. Das ist wirklich ein Skandal.

(Beifall und Zurufe DIE LINKE)

Wir werden auf das Thema Einbürgerung morgen noch zu sprechen kommen. Aber erlauben Sie mir an dieser Stelle folgende Frage, meine Damen und Herren der Landesregierung: Ist das die Antwort auf jahrelangen Stillstand bei der Bearbeitung von Einbürgerungsanträgen, und das bei der größten Einbürgerungsbehörde Deutschlands? Das ist wirklich ein Skandal, es ist unerträglich, wie Sie mit dieser Problematik umgehen.

(Beifall DIE LINKE)

Da fragt man sich natürlich: Sind das die geeigneten Maßnahmen zur Förderung der Einbürgerung, die in Ihrem Integrationsgesetz stehen? Ich glaube nicht, dass das zur Förderung der Einbürgerung geeignete Maßnahmen sind.

Es kann natürlich auch sein, dass sich aus der Prioritätensetzung bei der Schaffung neuer Stellen nicht der Wunsch herauslesen lässt, einzubürgern sowie Integration und Partizipation zu gewährleisten. Vielleicht geht es darum, die Abschiebehafteinrichtung besser zu füllen. Denn wir wissen, dass von den nunmehr 80 Haftplätzen, die die Einrichtung in Darmstadt zum drittgrößten Abschiebegefängnis Deutschlands macht, selten mehr als 20 Haftplätze belegt sind. Das ist wirklich sehr viel Geld dafür, dass man da gerade einmal 20 Plätze belegen kann.

Das liegt nicht daran, dass Sie das nicht wollen. Vielmehr liegt es daran, dass die Inhaftierungen in den letzten Jahren rechtswidrig waren und die Inhaftierungen deshalb nicht stattfinden konnten. Daran liegt es.

(Beifall DIE LINKE)

Jetzt versuchen Sie mit der Aufstockung des Personals usw., das dem Steuerzahler gegenüber zu legitimieren und zu verbergen, dass die Abschiebehafteinrichtung eine Fehlinvestition ist.

Der Gedanke dabei ist natürlich, dass man, wenn man abschieben kann, kein Geld für Integrationsmaßnahmen in die Hand nehmen muss. Das geschieht, obwohl wir seit mehreren Monaten immer wieder hinsichtlich des Fachkräftemangels usw. schwadronieren und sagen, wir bräuchten mehr Fachkräfte. Wir brauchen mehr Fachkräfte. Da wäre es doch sinnvoller, dass man das Geld für Integrationsmaßnahmen, Sprachkurse und die berufliche Qualifikation der Menschen in die Hand nimmt, die schon hier sind, als dass man die Abschiebewut immer wieder zur Geltung kommen lässt.

(Beifall DIE LINKE)

Hinsichtlich der politischen Teilhabe und der Integration ist in dem Entwurf dieses Haushaltsplans zu erkennen, dass für Menschen mit Migrationshintergrund wieder nicht wirklich Geld für die politische Teilhabe erübrigt werden soll. Das merkt man daran, dass die Unterfinanzierung der Ausländerbeiräte fortgeführt werden soll.

Trotz der massiven Einwände aus der Community gegen diese Integrationskommission bestehen Sie darauf, dass die Integrationskommission eingeführt wird und die Ausländerbeiräte über kurz oder lang abgeschafft werden. Deshalb wird es wahrscheinlich auch die Unterfinanzierung der Ausländerbeiräte geben. Wie gesagt, wenn man von Partizipation, gesellschaftlicher Teilhabe und Integration redet, dann sollte man zumindest auf dem Weg über die Förderung der Ausländerbeiräte dafür Sorge tragen, dass eine, wenn auch geringe, politische Partizipation der Menschen mit Migrationshintergrund gewährleistet ist.

(Beifall DIE LINKE – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist Unsinn!)

– Das ist kein Unsinn. Angesichts der Förderung und bei dem Zustand der Ausländerbeiräte, die teilweise noch nicht einmal ein Kopiergerät oder einen Drucker zur Verfügung haben, ist es kein Unsinn, wenn ich sage, dass die Ausländerbeiräte unterfinanziert sind und die politische Teilhabe nicht gewährleistet ist.

(Beifall DIE LINKE – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Sagt er das auch bei Männern?)

So einfach ist das. Reden Sie einmal mit den Mitgliedern der Ausländerbeiräte.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist Unsinn!)

Hören Sie sich einmal die Sorgen der Mitglieder der Ausländerbeiräte an, wie sie an einer vernünftigen politischen Arbeit gehindert werden.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Waren Sie denn am Wochenende bei den Ausländerbeiräten? Wo waren Sie denn bei dieser Veranstaltung?)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Frau Sönmez, ich darf Sie an die Redezeit erinnern.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Ich komme noch einmal auf den Haushaltsplan zurück. Sie haben es sich dieses Mal wieder nicht nehmen lassen, Fördermittel aus dem Einzelplan 08, die für die Integration ausgeschrieben sind, dafür zu verwenden, um Ausweisungen und Abschiebungen voranzutreiben. 1 Million € haben Sie sich dafür vorbehalten. Das können Sie dann für Abschiebungen einsetzen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächstem darf ich Herrn Staatsminister Beuth das Wort erteilen.

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich nehme den Vorwurf, den mir Herr Herrmann gemacht hat, dankbar auf. Mit dem Vorwurf der Langeweile kann ich wirklich gut leben. „Alle Jahre wieder“, das stimmt. Alle Jahre wieder gibt es das seit 2014. Alle Jahre wieder gibt es mehr Geld. Alle Jahre wieder gibt es mehr Stellen. Alle Jahre wieder gibt es eine bessere Ausstattung. Alle Jahre wieder gibt es Innovationen. Alle Jahre wieder gibt es wiederholt Erfolge für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger. Alle Jahre wieder gibt es Alleinstellungsmerkmale beim Katastrophenschutz, beim Sport und bei der Frage der Besoldung der Beamten. Das gibt es seit 2014 alle Jahre wieder. Wir sorgen immer besser für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Alle Jahre wieder gibt es mehr Geld. Wir haben im Jahr 2022, also im laufenden Jahr, 3,2 Milliarden € zur Verfügung. Wir werden im nächsten Jahr 3,3 Milliarden € und im übernächsten Jahr 3,4 Milliarden € für die Polizei, für den Katastrophenschutz, für die Besoldungen unserer Beamtinnen und Beamten im Ressort und für den Sport haben.

Das ist ein gutes und ein wichtiges Signal. Ich betrachte einmal, welche Politik auf der Bundesebene gemacht wird. Auch dort wird ein Haushaltsentwurf aufgestellt. Dort werden wir keinen Zuwachs haben. Vielmehr wird der Bundeshaushalt hinsichtlich der inneren Sicherheit um 2,2 Milliarden € eingekürzt werden.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Das stimmt doch gar nicht! Das ist doch gar nicht wahr!)

Ich kann mit dem Vorwurf der Langeweile, dass es bei uns immer weiter aufwärts geht, wirklich gut leben.

(Vereinzelter Beifall CDU)

Wir werden auch mit diesem Haushalt mehr Stellen haben. Das wurde gerade eben schon angesprochen. Aber wir werden vor allen Dingen in den nächsten drei Jahren jedes Jahr 250 zusätzliche Polizeivollzugsbeamte in den Dienststellen haben, weil wir sie in den letzten Jahren bereits ausgebildet haben. Jetzt werden sie den Dienststellen zur Verfügung stehen. In den nächsten drei Jahren wird es jedes Jahr 250 zusätzliche Polizeivollzugsbeamte geben. Ich finde, das ist ein gutes Zeichen, auch wenn es langweilig ist, dass wir immer mehr Stellen bei der Polizei geschaffen haben. Das ist aber für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger wichtig.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, es mag langweilig sein, dass wir uns immer wieder Neues einfallen lassen. Wir tragen hinsichtlich der Schutzkleidung und der Ausstattung unserer Polizei immer wieder dafür Sorge, dass die Polizeibeamtinnen und -beamten ihren Dienst ordentlich machen können. Den machen sie erfolgreich. Darauf komme ich gleich noch zurück.

Vor allen Dingen ist es so: Wenn sie mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bundesländern einen Einsatz haben, weil dieser Einsatz ein einzelnes Bundesland überfordern würde, dann stehen unsere Polizeibeamtinnen und -beamten immer mit einer sehr guten, häufig sogar mit einer besseren Ausstattung an den Einsatzstellen. Ich finde, das ist ebenfalls ein gutes und wichtiges Zeichen.

Wir werden auch in den Jahren 2023 und 2024 wieder Mittel für Innovationen haben. Wir sind das erste Bundesland, das alle Polizistinnen und Polizisten mit einem eigenen Handy ausgestattet hat.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Herr Beuth, sind die schon angekommen?)

– Sie sind schon angekommen.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Bei allen?)

Da geht es nicht um die Frage der Kommunikation. Vielmehr werden wir damit die Grundlage für die Digitalisierung der Polizei schaffen und für Innovationen sorgen. Wir liefern damit die Grundvoraussetzung, dass wir die Digitalisierungsoffensive der hessischen Polizei fortführen können.

Dazu gehört alles, was wir hinsichtlich der Digitalisierung für die Verbrechensbekämpfung und für die Herstellung der Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger nutzbar machen können. Dazu gehören die Nutzung der künstlichen Intelligenz, die Nutzung der mobilen IT-Ausstattung und das Cloud Computing.

Wir werden damit die Einführung einer neuen Plattform-Technologie finanzieren können. Wir haben unsere Auswertungs- und Analysetools wie Hessendata und „KLB-operativ“. Da geht es um die Prävention beim Wohnungseinbruchsdiebstahl. Neuerdings gibt es „GLB-operativ“. Da geht es um die Geldautomaten. Ich lasse mir gerne den Vorwurf gefallen, dass wir langweilig sind und auch im nächsten Jahr wieder mehr Geld für mehr Innovationen haben werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es mag langweilig sein für Sie und für andere, Herr Herrmann, dass wir in diesem Plenarsaal wieder darüber diskutieren können, dass die hessische Polizei im Jahr 2021 wieder erfolgreicher geworden ist:

(Klaus Herrmann (AfD): Ich habe nicht von Langeweile gesprochen, sondern von Ihrer Ignoranz!)

wieder höhere Aufklärungsquote, wieder weniger Straftaten, wieder weniger Kriminalität. Ja, es ist langweilig, ich räume es ein – aber es ist gut für die Bürgerinnen und Bürger, und das finde ich wichtig, und das sollten wir hier ins Zentrum stellen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dazu gehören ganz wichtige Bereiche der Kriminalitätsbekämpfung. Zum Thema Rechtsextremismus habe ich heute Morgen bereits einen Punkt gesagt. Ich möchte aber hinzufügen, es ist natürlich ein kontinuierlicher Kampf, den wir hier aufgenommen haben. Wir haben mit unserer BAO Hessen R bereits 430 konzertierte polizeiliche Einsatzmaßnahmen gegen die rechte Szene gefahren, 320 Durchsuchungen. Wir haben 171 Haftbefehle gegen fast 160 Personen in den letzten drei Jahren auf den Weg gebracht. Das heißt, der Druck auf die rechtsextreme Szene ist hoch, weil wir die Polizei so ausgestattet haben, wie wir sie ausgestattet haben, und weil wir eine solche Strategie fahren, um Extremismus in diesem Land erfolgreich zu bekämpfen.

Wenn ich von wiederholten Erfolgen spreche, spreche ich natürlich auch über eines der widerlichsten „Kriminalitätsphänomene“, die es in unserem Land gibt, das ist das Thema sexueller Missbrauch von Kindern und Kinderpornografie. Wir hatten mit der BAO Fokus, die wir aufgebaut haben – es ist bereits angesprochen worden, wir haben zusätzliche Stellen im neuen Haushalt vorgesehen –, in den letzten Jahren mit 300 Ermittlern im Einsatz – was wir nicht für möglich gehalten hätten, das räume ich ein – 3.000 Durchsuchungen und fast 50 Festnahmen allein bei uns in Hessen. Das zeigt, wir stehen diesen Tätern auf den Füßen und sind ihnen auf der Spur. Dieses widerlichste Kriminalitätsphänomen wird von uns bekämpft. Auch dafür schaffen wir für die Jahre 2023 und 2024 wichtige Voraussetzungen mit diesem Haushalt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Während andere auf Bundesebene zuletzt das Thema Geldautomatensprengungen nunmehr für sich entdeckt haben, sind wir bereits seit Anfang des Jahres ebenfalls mit einer

eigenen Einheit, einer eigenen Besonderen Aufbauorganisation effectus darangegangen, um vor allem im Gespräch und im Austausch mit den Banken in diesem Land dieses Phänomen besser in den Griff zu bekommen. Was dort passiert, ist nicht nur das bloße Sprengen von Automaten und das Rauben von Geld, sondern die Gefährlichkeit ist auch bedingt durch die Auswirkungen auf das ganze Umfeld: Sie müssen sich nur einmal anschauen, was dort passiert. Wie durch ein Wunder ist bei diesen furchtbaren Taten bislang noch niemand ums Leben gekommen. Aber wir haben hier den Kampf bereits aufgenommen, während andere damit jetzt anfangen. Es ist ebenfalls ein wichtiges Zeichen dafür, dass wir uns um die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land bestmöglich kümmern.

Meine Damen und Herren, wieder positive Alleinstellungsmerkmale. Ja, Herr Herrmann, es ist langweilig: Wieder sind es positive Alleinstellungsmerkmale.

(Klaus Herrmann (AfD): Ich habe nicht von Langeweile gesprochen, sondern von Ihrer Ignoranz unseren Forderungen gegenüber!)

In der Frage der Beamtenbesoldung sind wir das einzige Bundesland, das am Ende in dieser Form Reparatur an der Beamtenbesoldung vornimmt. Eine halbe Milliarde Euro, die wir in diesem Land in die Hand nehmen, um dafür Sorge zu tragen, dass wir wieder eine verfassungskonforme Besoldung haben. Kein anderes Bundesland – und es sind alle Bundesländer betroffen – macht das in dieser Form. Darauf, dass uns das gelungen ist, bin ich auch ein Stück weit stolz.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten))

Wieder positive Alleinstellungsmerkmale beim Katastrophenschutz und beim Sport, das muss am Ende sogar die Opposition hier positiv herausstellen, wofür ich sehr dankbar bin, Kollege Müller. Aber es zeigt eben, dass wir auch dort auf einem richtigen Weg sind.

Hessen ist und bleibt ein sicheres Land, und dafür sorgt dieser Haushalt, den wir heute beraten und hoffentlich in ein paar Wochen beschließen werden. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank.

Ich rufe jetzt den

Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium –

auf. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abg. Degen von der SPD-Fraktion das Wort.

Christoph Degen (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Heute scheine ich mit meiner Wortmeldung richtig zu sein. – Meine Damen und Herren! Auch wenn ich mir, anknüpfend an den Innenminister, sicherlich mehr Polizei gerade vor Ort auf den Polizeistationen wünsche, muss ich dem Innenminister eines lassen: Er bildet erst aus und schafft dann Stellen, sodass er wirklich eine richtige Bedarfsplanung hat. Der Kultusminister könnte sich eine Scheibe davon abschneiden, dass

es wirklich eine richtige Bedarfsplanung gibt, anstatt dass im Blindflug Stellen geschaffen werden, für die man gar keine Leute hat.

(Beifall SPD)

Denn Hessen investiert seit Jahren zu wenig in die Lehrkräfteausbildung. Jahrelang wurde unter Bedarf ausgebildet, und man hat sich immer darauf verlassen, dass die anderen Länder es schon richten und wir Lehrkräfte aus anderen Ländern würden gewinnen können. Es reicht ja jetzt noch nicht einmal, dass pensionierte Lehrkräfte wieder ersetzt werden. Wir haben so viele unbesetzte Stellen wie noch nie, wir haben so viele Laien als Lehrer wie noch nie. Und hätte der Kultusminister Daten dazu, könnte man wahrscheinlich auch sagen, wir haben so viel Unterrichts-ausfall wie noch nie. Das muss sich endlich ändern.

(Beifall SPD und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Allein zu diesem Schuljahr sind es rund 7.000 Lehrkräfte, also über 10 %, die keine Lehrerausbildung haben. Es wurden in diesem Schuljahr Lehrkräfte eingestellt, die an den Schulen überhaupt nicht ankommen, weil sie aktuell in Elternzeit sind, im Mutterschutz, in der Langzeiterkrankung, warum auch immer – Hauptsache, die Schulen können eine Stelle besetzen, aber eben ohne dass die Schulen und die Kinder etwas davon haben.

Wir haben gestern in der Fragestunde darüber gesprochen: Wir haben Klassenleitungen, die über kein Lehramt verfügen. Ich kenne ein Beispiel aus einer Grundschule im Rheingau-Taunus-Kreis, in der mindestens drei Klassenleitungen über keine Lehrerausbildung verfügen.

(Zuruf Manfred Pentz (CDU) – Gegenruf Stephan Grüger (SPD))

Wir haben Förderpädagogen oder Förderpädagogik Studierende im dritten oder vierten Semester, die an Beratungs- und Förderzentren arbeiten und dann an die Regelschulen geschickt werden, um die in der Inklusion zu beraten. – Das ist die Realität an Hessens Schulen, Herr Pentz, und die müssen Sie endlich einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Ich sage es auch deshalb noch einmal – der Ministerpräsident hat es in der gestrigen Generaldebatte angesprochen, gleich im Vorfeld, um aus seiner Sicht eine Brandmauer aufzubauen –, weil diese 4.000 Stellen, die jetzt für die nächsten beiden Jahre im Haushaltsplan stehen, eine reine Farce sind.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Es ist schon jetzt absolut absehbar, dass die eben nicht besetzt werden können. Wir können schon jetzt nicht die Stellen besetzen, die wir haben. Das ist eben der Blindflug, den ich eingangs meinte. Schon jetzt wird das ganze Geld für Personal nicht ausgegeben, weil die Stellen nicht besetzt werden können. Was nun in diesem Haushaltsplan steht, ist doch nichts anderes als Munition für die Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer von CDU und GRÜNEN, damit die sich im Landtagswahlkampf hinstellen und groß etwas dazu erzählen können, wie viel Hessen in Bildung investiert und wie viele Stellen geschaffen werden. Aber noch einmal: Am Ende werden diese nicht besetzt werden.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Sie gaukeln der Öffentlichkeit etwas vor, was nicht zu halten ist. Am Ende stören Sie damit auch noch den Schulfrieden; denn Sie erzählen den Leuten dann etwas von 134 % Lehrerversorgung, von soundso vielen neuen Stellen, aber die Realität sieht eben anders aus.

Dann haben Sie Eltern, die bei den Schulleitungen stehen und sagen: Moment, wo ist denn jetzt die Klassenlehrkraft meines Kindes? Warum ist es jetzt schon die dritte in einem Jahr? Warum ist das eigentlich jemand, der überhaupt nicht ausgebildet worden ist? Wieso steht eine Studentin vor dieser Klasse und soll meinem Kind Lesen und Schreiben beibringen? – Das alles sind Fragen, mit denen Schulleitungen konfrontiert sind, meine Damen und Herren. Am Ende ist das nicht stimmig gegenüber dem, was hier immer wieder von CDU und GRÜNEN, von der Landesregierung verkündet wird. Am Ende sorgt das für Konflikte, worunter die Kinder und die Lehrerinnen und Lehrer leiden, und die Schulen müssen es ausbaden.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Ich sage es noch einmal: Keine einzige dieser Stellen wird besetzt werden können, sieht man einmal von den 15 Stellen ab, die wieder einmal im Kultusministerium neu geschaffen werden sollen. Im Kultusministerium haben wir wirklich ein Allzeithoch. Und das, glaube ich, ist langsam auch mal gut so.

Meine Damen und Herren, an den Schulen nimmt man den Minister und den Ministerpräsidenten schon nicht mehr ernst. Wenn man in die entsprechenden Foren schaut, dann heißt es: „Lachnummer“, „peinlich“. Wer glaubt denn noch, dass man hier eine Stelle irgendwie qualifiziert besetzen kann?

Was wir brauchen, ist endlich mehr Qualifizierung, vor allem mehr Qualifizierung der vielen Menschen, die mit befristeten Verträgen an unseren Schulen arbeiten, die ausgenutzt werden, die Jahr für Jahr mit Kettenverträgen gegängelt werden, die oft nicht einmal in den Sommerferien bezahlt werden. Auch das muss sich endlich ändern, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Diese Menschen, die zum Teil oft fünf Jahre an Schulen unterrichten und dann rausgeworfen werden,

(Stephan Grüger (SPD): Richtig! Die sind dann weg!)

die sich eingearbeitet haben, die zu großen Teilen ihre Sache gut machen – das hat eben nichts mit Respekt zu tun. Deswegen dürfen wir diese Menschen nicht einfach immer wieder auf die Straße setzen. Wir müssen sie qualifizieren, um ihnen wirkliche Perspektiven zu geben und für gute Arbeitsbedingungen zu sorgen.

(Beifall SPD und Moritz Promny (Freie Demokraten))

Ja, wir müssen auch weiterhin mehr Studienplätze schaffen. Ich weiß, da wurde auch schon ein bisschen getan. Der Ministerpräsident hat gestern versucht, damit seine Verteidigungslinie aufzuziehen. Er hat gesagt: Wir haben ja schon mehr Studienplätze geschaffen. – Leider übrigens viel zu spät; denn in der Zeit, als er Wissenschaftsminister war, hat man anfangs verschlafen, rechtzeitig zu reagieren.

(Stephan Grüger (SPD): So ist es!)

Aber ich will Ihnen einmal sagen, warum auch dieses Argument nicht zählt. Denn, schaut man sich den Haushaltsplan und die Kennzahlen zu den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst an, dann ist da gar keine Steigerung vorgesehen, weil Studierende, die ihre Staatsprüfung machen, am Ende überhaupt nicht mehr ins Referendariat kommen. Denn sie brechen entweder ihr Studium ab, oder sie sind mit anderen Dingen beschäftigt. – Ich sage Ihnen auch, womit. Ich habe am Montagabend mit einem Professor der Goethe-Universität gesprochen, der Lehrerinnen und Lehrer ausbildet. Ich habe ihn gefragt: „Wie ist denn das? Wie viele deiner Studierenden unterrichten eigentlich an Schulen?“ Er sagte: „Ab dem sechsten Semester 100 %.“ Da beißt sich die Katze in den Schwanz: Sie haben nicht genug Lehrkräfte, Sie wollen mehr ausbilden. Aber weil Sie nicht genug Lehrkräfte haben und die Studierenden an den Schulen unterrichten und da eingesetzt sind, können sie sich nicht mehr auf ihr Studium konzentrieren. Weil das natürlich attraktive Verträge für Studierende sind, kommen die am Ende in den Schulen auch nicht an. Deswegen funktioniert Ihre Strategie nicht.

(Beifall SPD und Moritz Promny (Freie Demokraten))

Wir müssen auch Arbeitsbedingungen verbessern, wir brauchen endlich eine Arbeitszeitstudie, um über eine bessere Belastungs- und Entlastungssituation zu sprechen. Wir müssen Lehrkräfte entlasten, damit sie nicht ins Burn-out gehen. Wir müssen Lehrgesundheit ernst nehmen. Hoffentlich haben wir jetzt endlich bald auch Daten zur Lehrkräftegesundheit. Wir brauchen ein Institut für Lehrkräftegesundheit, um das wirklich ernst zu nehmen. Wir müssen Lehrkräfte entlasten, gerade da, wo es am meisten brennt, wo am meisten Bedarf ist. Der Sozialindex in Hessen wird dem bisher nicht gerecht. Wir brauchen einen echten, schulscharfen Sozialindex, der sich auch sehen lassen kann. Meine Damen und Herren, Hamburg zeigt uns, wie das gehen kann.

(Beifall SPD)

Wir brauchen mehr Schulpsychologie, mehr Schulsozialarbeit, aber auch Schulgesundheitsfachkräfte. Vielleicht habe ich es überlesen; dann möge man mich korrigieren. Aber dazu habe ich im Haushaltsplan nichts gesehen. Auch das ist eine Maßnahme, um Lehrkräften zu helfen, sich wieder mehr auf ihre ureigenen Aufgaben zu konzentrieren.

Was wir auch brauchen, ist endlich eine angemessene Bezahlung, meine Damen und Herren. Es wurde schon gesagt, dass Hessen in den letzten Jahren verfassungswidrig bezahlt hat. Ganz besonders trifft das doch die Grundschullehrkräfte, die nach wie vor mit A 12 besoldet werden.

(Zuruf SPD: So ist es!)

Das ist nicht angemessen, das ist nicht fair. Das ist zwar eine andere Arbeit, aber es ist eine gleichwertige Arbeit, und da muss endlich gehandelt werden.

(Beifall SPD – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vielleicht kann ich das noch erzählen. Herr Kultusminister, ich habe auf unserer gemeinsamen Delegationsreise in Kanada die stellvertretende Schulleiterin einer weiterführenden Schule gefragt: „Wie ist denn das bei euch? Werden bei euch Grundschullehrkräfte so bezahlt wie Lehrkräfte an weiterführenden Schulen?“ Sie schaute mich an und sagte: „Ja, ja natürlich.“ Dann hat sie in positiver Erwartung ge-

fragt: „Werden bei Ihnen die Grundschullehrkräfte besser bezahlt?“ Ich musste sie leider enttäuschen. Es ist andersherum, meine Damen und Herren. Deswegen endlich A 13 für alle. Das hilft uns auch, den Wettbewerb auf dem Markt zu bestehen.

(Beifall SPD)

Tarnen und Täuschen – das ist das Motto dieses Einzelplans. Es wird etwas vorgegaukelt, was am Ende nicht eingehalten werden kann. Ähnlich ist es bei vielen inhaltlichen Themen. Wir haben hier schon oft über das Fake-Fach „Digitale Welt“ gesprochen, das an gerade einmal zwölf Schulen in Hessen stattfindet. Es soll jetzt gesteigert werden. Da bin ich gespannt, ob das zu halten ist.

(Zuruf Stephan Grüger (SPD))

Aber selbst wenn dieser Haushaltsplan eingehalten wird – 50 ist das Ziel –, ist die Frage, ob da genug mitmachen und sich dafür auch Lehrkräfte finden. Meine Damen und Herren, viele Ankündigungen – wenig wird gehalten.

(Beifall SPD, Moritz Promny (Freie Demokraten) und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Das Motto dieser Landesregierung ist TEAM – Sie kennen den Spruch –: „Toll, ein anderer machts“, nämlich meistens die Schulträger und die Schulleitungen; Hauptsache, nicht die Landesregierung. Am Ende sind entweder die Kommunen oder der Bund schuld.

(Manfred Pentz (CDU): Der Bund sowieso!)

Auch deren Geld will man am besten ausgeben, meine Damen und Herren.

So ist es auch beim Ganztag. Man reicht Bundesmittel weiter – ich sage es noch einmal, der Bund ist hier eigentlich gar nicht zuständig – und legt ein bisschen was drauf. Wenn man sich die Stellungnahmen der Kommunalen Spitzenverbände in den Anhörungen zum Haushaltsgesetz, aber auch zum Schulgesetz, das gestern verabschiedet wurde, anschaut, kommen immer wieder zwei Punkte durch, nämlich beim Ganztag: Wir brauchen mehr Unterstützung. Es hilft auch nicht, nur Lehrerstellen zu schaffen, die gar nicht besetzt werden können. Wir müssen die Schulen auch baulich so ausstatten, dass sie wirklich in der Lage sind, ganztägig zu arbeiten. Der andere Punkt ist, dass immer wieder die Aussage kommt: Lasst uns nicht alleine mit der digitalen Bildung. Es muss eine Anschlussfinanzierung da sein. Es sind jetzt Geräte da; die müssen weiterfinanziert werden. – Da ist ein hoher Bedarf, den dieser Haushaltsplan einfach nicht erfüllt, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Deswegen müssen wir Schulträger mehr unterstützen, wir brauchen aber auch Daten zum eigentlichen Sanierungsbedarf, zur IT-Ausstattung. Wir müssen auch für mehr Supportstrukturen sorgen, meine Damen und Herren, und das alles gemeinsam mit den Schulträgern und nicht über sie hinweg.

Deswegen glaube ich, um wirklich voranzukommen, müssen wir uns von dieser Illusion lösen, dass wir immer neue Lehrerstellen schaffen können. Gerade die nächste Wahlperiode und der Haushaltsplan 2024 müssen unter dem Motto „Qualifizierung“ stehen. Das muss über allem stehen, und dem muss sich alles unterordnen. Dafür setzen wir uns ein, daran arbeiten wir. Und das werden wir ab 2024 umsetzen.

– Meine Damen und Herren, ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Degen. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt der Abg. May das Wort.

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, das sind schon gigantische Zahlen, die hier im Einzelplan des Kultusministeriums ausgewiesen wurden. Auch wenn wir als Koalition von CDU und GRÜNEN im Bereich der hessischen Schulen schon in den letzten Jahren immer wieder Stärkung vorgesehen haben – rund 4.000 Stellen mehr, das ist schon eine sehr große Zahl. So etwas haben wir, glaube ich, noch nicht gesehen. Allein diese Zahl zeigt, wie wichtig uns die schulische Bildung ist. Bildung hat für uns Top-Priorität. Das war so, das ist so, und das bleibt so. Denn die Mittel für Bildung in Schulen stärken das soziale, das gesellschaftliche und auch das wirtschaftliche Fundament unseres demokratischen Hessens. Von daher sind diese 4.000 Stellen, glaube ich, gut angelegtes Geld.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Wir zeigen in diesem Bereich auch, dass wir verlässliche Partner für unsere Schulen sind, auch dann, wenn es schwierig wird. Denn – auch das sei hier natürlich nicht unerwähnt – die große Anzahl zusätzlicher Stellen hat natürlich auch etwas damit zu tun, dass wir eine sprunghaft und auch unvorhersehbar gestiegene Zahl von Schülerinnen und Schülern haben. Aber wir gehen diese Herausforderung an und weisen die Stellen aus. Wir sagen, wir lassen die Schulen mit dieser Herausforderung nicht allein, sondern wir finanzieren die Stellen. Wir bringen die Stellen aus, damit diese unvorhersehbar und sprunghaft gestiegene Anzahl von Schülerinnen und Schülern ein gutes Unterrichtsangebot bekommt. Auch das ist ein Zeichen für Verlässlichkeit, und das zeigt, wie wichtig uns die Schulen in diesem Land sind.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Ja, wir haben eine angespannte Situation auf dem Lehrkräftearbeitsmarkt, übrigens bundesweit. Im Vergleich der Länder haben wir dort sehr früh angefangen, Maßnahmen zu ergreifen, um die Fachkräftesicherung zu gewährleisten. Wir haben bereits im Jahr 2017 mit zusätzlichen Studienplätzen angefangen, Herr Kollege Degen. Wir haben Weiterbildungsmaßnahmen für diejenigen Personen, die ein Lehramt abgeschlossen haben, aber in einem Fach oder in einer Schulform keine Stelle bekommen haben. Wir haben den Quereinstieg ausgebaut.

All das haben wir vor Langem begonnen. Das bringt auch erste Ergebnisse. Das zeigt, dass wir sehr wohl die Herausforderungen annehmen, dass wir uns dafür einsetzen, dass wir für die Stellen, die wir ausweisen können – dafür sind wir sehr dankbar –, auch qualifiziertes Personal heranbilden können.

Um noch einmal zu illustrieren, wie stark wir dort investiert haben: Allein in den Mangelbereichen Grund- und Förderschule haben wir bereits 570 neue Studienplätze geschaffen. Um noch einmal ein Detail herauszugreifen – von vielen war es lange gewünscht, lange Zeit war es schwierig umzusetzen –: Wir haben es geschafft, dass wir an der Universität Kassel einen eigenständigen, neuen Studiengang Förderpädagogik eingerichtet haben. Allein dort gibt es 60 zusätzliche Studienplätze. Das zeigt, wie wichtig uns die Fachkräftesicherung ist. Das wird die Situation in ganz Hessen, aber ganz besonders in Nordhessen, deutlich verbessern. Ich glaube, das ist eine sehr positive Entwicklung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Was hier an Argumenten vorgetragen wird, geht schon ins Absurde, etwa wenn der Kollege Degen behauptet, keine einzige Stelle werde besetzt werden. Eine andere Formulierung, die ich mir aufgeschrieben habe, lautete: Stellen geben ja keinen Unterricht. – Was ist denn die Logik dahinter? Was wollen Sie uns damit sagen? Dass Sie keine Stellen ausweisen wollen? Ich will es Ihnen einmal sagen: Keine Stellen geben auf keinen Fall Unterricht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Heiko Scholz (AfD): Ohne Lehrer auch nicht!)

Daher weiß ich gar nicht, worauf Sie eigentlich hinauswollen.

Dann wird immer gesagt, es gebe so viele Vertretungsanlässe. Gestern Abend gab es auch einen Vertretungsanlass hier im Landtag. Der Ausschuss für Wissenschaft und Kunst kam zusammen. Der Geschäftsführer war erkrankt, wurde vertreten von dem jungen Mann, der jetzt rechts vor mir sitzt – und zwar auch sehr kompetent. Konnte der Ausschuss für Wissenschaft und Kunst deswegen nicht zusammentreten? – Nein, Vertretungsanlässe sind das Normalste der Welt. Wir werden keine Welt erreichen, in der es keine Vertretungsstunden geben wird. Es ist unsere Aufgabe, damit verantwortlich umzugehen. Daher, glaube ich, sollten Sie sich da in Ihrer Argumentation ein bisschen mäßigen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Stephan Grüter (SPD))

Ich will auch deutlich sagen: Der massive Stellenaufbau, den wir hier ausweisen, den wir hier finanzieren, ist nicht nur den sprunghaft gestiegenen Schülerinnen- und Schülerzahlen geschuldet, sondern wir schaffen damit auch, dass wir die Vorhaben unseres Koalitionsvertrags weiter umsetzen können. Ein ganz wichtiger Bestandteil unserer Schulpolitik ist, dass wir die besten Schulen an den Orten mit den größten Herausforderungen wollen. Genau deswegen haben wir einen klaren Schwerpunkt auf den Ausbau der Schulsozialarbeit gesetzt, mit nochmals 152,5 Stellen im UBUS-Landesprogramm. Ich glaube, das ist ein ganz toller Erfolg, da wir damit zeigen, dass uns soziale Gerechtigkeit an Schulen wichtig ist, dass uns die Entkopplung von sozialem Hintergrund und Bildungserfolg wichtig ist. Dass wir als Koalition aus GRÜNEN und CDU von null auf 1.000 beim Landesprogramm für Schulsozialarbeit kommen, ist doch ein toller Erfolg und zeigt, wie wichtig uns die Gerechtigkeitsfrage an unseren Schulen ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir haben auch noch einmal den Ganztagsausbau vorangebracht. Wir haben gestern Abend wichtige rechtliche

Voraussetzungen geschaffen, damit die Schulträger im Bereich der Grundschulen weiter vorankommen können. Dazu gehört aber natürlich auch eine finanzielle Ausstattung. Unser Ansatz war es immer, dass wir gemeinsam mit den kommunalen Schulträgern einen Pakt schließen wollen – den Pakt für den Nachmittag, den wir zu dem Pakt für den Ganztag weiterentwickelt haben –, mit dem wir gemeinsam die große Aufgabe angehen wollen, an den Grundschulen ein Betreuungsangebot herzustellen.

Wenn Sie sich dazu die Fakten anschauen, stellen Sie fest, Anfang 2014 gab es nur 32 Schulen mit Ganztagsangeboten für acht Stunden am Tag an fünf Tagen in der Woche. Der von uns eingeführte Pakt für den Ganztag hat die Anzahl der Grundschulen, die das anbieten, nun verzehnfacht – verzehnfacht, man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen – auf knapp 400 Schulen mit insgesamt 83.000 Ganztagsplätzen. Das zeigt: Wir gehen die Herausforderung an. Wir schaffen die Voraussetzungen, damit der Betreuungsbedarf der Eltern gedeckt werden kann, und erreichen damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie mehr Chancengerechtigkeit an unseren Schulen. Ein toller Erfolg, wie ich finde.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Gleichzeitig ist uns natürlich klar, dass wir diesen Weg weitergehen wollen. Weil wir dort eben noch große Herausforderungen haben, lassen wir auch nicht nach. Deswegen sind im Doppelhaushalt noch einmal 700 Stellen ausgewiesen. Das zeigt, wir gehen hier weiter voran.

Wir haben uns als Regierungskoalition ganz bewusst dazu entschieden, die politische Bildung an unseren Schulen zu stärken. Mit dem Doppelhaushalt 2023/24 verwirklichen wir daher den durchgängigen Unterricht in Politik und Wirtschaft. Ich glaube, das ist auch an einem Morgen wie diesem genau das richtige Signal; denn wir wissen: Eine Demokratie lebt davon, dass sich möglichst alle Bürgerinnen und Bürger mit ihr identifizieren, dass sie sich selbst als Demokratinnen und Demokraten verstehen. Wo, wenn nicht in der Schule, ist der richtige Ort, diese Bewusstseinsbildung voranzutreiben? Daher ist es richtig, dass wir mit diesem Doppelhaushalt klarstellen: Politik und Wirtschaft gibt es jetzt durchgängig – ein klares Plus für politische Bildung in unserem Land.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Multiprofessionalität stärken wir weiter. Wir haben eben schon von der Schulsozialarbeit gesprochen, aber auch die Schulverwaltungskräfte sind da ein ganz wichtiger Baustein. Dort sind in der Summe 20 Millionen € im Jahr 2023 und 25 Millionen € im Jahr 2024 veranschlagt. Damit entlasten wir die Schulleitungen von Verwaltungsaufgaben und geben ihnen mehr Zeit für Schulentwicklung. Auch das ist gelebte Multiprofessionalität, mit der wir die Schulentwicklung an unseren Schulen weiter vorantreiben werden.

Eine Sache, die für die Schulentwicklung auch sehr hilfreich ist, ist das Programm der pädagogisch selbstständigen Schulen. Hier gibt es weiterhin die Möglichkeit, Innovationen zu erproben, z. B. den Verzicht auf Ziffernnoten oder fächer- bzw. jahrgangsübergreifenden Unterricht – Innovationen, von denen dann übrigens alle Schulen im Land profitieren, weil das, was dort erfolgreich implementiert wird, den Unterricht in allen Schulen weiter voranbringt. Das heißt, wir geben den Schulen auch die Freiheit, Neues

zu erproben, um damit das Schulsystem in Hessen weiterzuentwickeln.

Es gäbe noch viele Punkte zu erwähnen – z. B. den Weiterbildungspakt, die digitale Schule, den Ethikunterricht an Grundschulen, den wir weiter ausbauen, „Löwenstark“, das wir weiterführen, um den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern Zeit und Raum zu geben, Verpasstes nachzuholen, die Ersatzschulfinanzierung, die wir neu regeln werden –, aber dafür würde ich jetzt leider das zeitliche Kontingent sprengen müssen.

Daher lassen Sie mich hier noch einmal Bilanz ziehen. Im Gegensatz zu dem, was die Opposition in jeder Debatte immer wieder verspricht, nämlich Mehrausgaben in dreistelliger Millionenhöhe, die immer wieder en passant einfließen gelassen werden, halten wir das ein, was wir vorhaben. Wir stellen das im Doppelhaushalt dar. Wir sind nämlich im Gegensatz zur Opposition verlässliche Partner für die Schulen. Was wir voranbringen wollen, hinterlegen wir mit Geld und mit Stellen. Dazu gehören insbesondere der Ausbau der Schulsozialarbeit, der Ganztags und die Multi-professionalität. Wir entlasten die Lehrkräfte. Wir bringen die Qualitätsentwicklung an unseren Schulen voran. Das alles tun wir kooperativ zusammen mit den Schulgemeinden. Das ist der Weg, den wir weiter mit den hessischen Schulen gehen wollen. Dazu bildet der Doppelhaushalt 2023/24 das richtige Fundament.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. May. – Für die Fraktion der AfD hat jetzt der Abg. Scholz das Wort.

Heiko Scholz (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Staatsminister Lorz! Die Genugtuung über den Haushaltsplan für die kommenden beiden Jahre steht Ihnen, Herr Kultusminister, förmlich ins Gesicht geschrieben. Ja, in vertrauter Manier werden Sie sich natürlich später noch in Selbstlob baden. Herr May tat das bereits ausführlich. Ja, es ist durchaus bemerkenswert, dass der Bildungsetat 2024 erstmals die Marke von 5 Milliarden € überschreiten wird. Es stellt sich jedoch die Frage, ob Sie auch das erforderliche Instrumentarium besitzen, um die 4.000 neu zu schaffenden Stellen mit sowohl fachwissenschaftlich als auch pädagogisch qualifizierten Lehrkräften besetzen zu können und zugleich alle hessischen Schulen in einen lehr- und lernfördernden Zustand zu verwandeln. Beachtenswert ist dabei, dass die Hälfte dieser Stellen allein zur Beschulung von Flüchtlingskindern aus der Ukraine vorgesehen ist. Wir freuen uns jedoch, dass Sie unsere eigenen Schüler darüber nicht ganz vergessen haben.

(Beifall AfD)

Diese leiden bekanntlich seit Jahren unter dem von Ihnen nur verwalteten eklatanten Lehrermangel und einem aus ideologischen und machtpolitischen Motiven verunstalteten Bildungssystem. Hierzu nur einige Fakten:

Erstens. Das Münchner ifo Institut stellte unlängst fest, dass fast ein Viertel aller Jugendlichen in Deutschland nicht einmal über die grundlegenden schulischen Fertigkeiten verfügt. Dabei belegt Deutschland lediglich Platz 30

aller untersuchten Staaten. Da sich andererseits Hessen im Vergleich der Bundesländer im unteren Mittelfeld befindet, spiegelt das Ergebnis auf Staatenebene die hessischen Landesverhältnisse auch wider.

Zweitens. Hinsichtlich des Merkmals Schulqualität nimmt Hessen Platz 13 unter den 16 Ländern ein. Bei der Fremdsprachenkompetenz und der Ausbildungsstellenquote steht Hessen jeweils auf dem vorletzten Platz.

Drittens. Jeder dritte Schulabsolvent ist weder ausbildungs- noch studierfähig, und 42 % der Viertklässler erreichen die von der Kultusministerkonferenz festgesetzten Regelstandards nicht. Herr Kultusminister, dies ist sowohl beschämend als auch skandalös und wahrlich kein Grund zu Selbstzufriedenheit.

(Beifall AfD)

Der Vorsitzende des Landeselternbeirats wird mehr als deutlich. Ich möchte ihn zitieren:

Wir haben an den Schulen insgesamt einen unwürdigen Zustand. Die Bildungsqualität nimmt immer mehr ab.

Er führt weiter aus: Habe der Elternbeirat der hessischen Schulpolitik im vergangenen Jahr noch ein „knapp ausreichend“ – d. h. 4 minus – erteilt, so könne dies angesichts der aktuellen Lage nicht mehr begründet werden. Wie würden Sie das übersetzen, Herr Kultusminister? Nun, Sie haben die Prüfung erneut nicht bestanden.

(Beifall AfD)

Die Folgerung daraus ist, da die Prüfungsordnung bekanntlich keine Wiederholung zulässt: Es ist wohl an der Zeit, sich ein anderes Betätigungsfeld auszusuchen. Unsere Schüler würden es Ihnen danken, Herr Kultusminister.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, der Schlüssel zu einer spürbaren Steigerung des Bildungserfolgs unserer Schüler ist mitnichten, noch mehr Steuergeld in gescheiterte links-grüne Ideologieprojekte zu versenken. Das geschundene hessische Bildungssystem schreit geradezu nach einem Paradigmenwechsel. Demgemäß bringt meine Fraktion elf Änderungsanträge im Sinne einer vernunftorientierten Bildungspolitik ein. Eine Auswahl daraus möchte ich Ihnen jetzt vorstellen.

Beginnen wir mit dem intensiven Ausbau der Einheitschulen nach sozialistischem Vorbild, unserer Gesamtschule, der Erfüllung eines linken Ur-Traums, welcher bisher in allen Bundesländern mit roter bzw. grüner Regierungsbeteiligung zu eklatant unterdurchschnittlichen Bildungsergebnissen führte.

(Widerspruch Gerald Kummer (SPD))

– Das können Sie nachlesen. Ich empfehle den Bildungsmonitor.

(Beifall AfD)

Diese Beobachtung stärkt uns in unserer Überzeugung, dass nur ein leistungsorientiertes, sozial und fachlich durchlässiges System aus Schulformen, wie Grundschule, Realschule, praxisorientierte Mittelstufenschule, Gymnasium, Förderschule und beruflicher Schule, die beste Gewähr für nachhaltige Bildungserfolge darstellt. Gerade im Hinblick auf die dringend gebotene Verbesserung der Aus-

bildungs- und Studierfähigkeit unserer Schüler sehen wir einen besonderen Ausbaubedarf im Werk- und Arbeitslehrunterricht, in den MINT-Fächern, den Haupt- und Realschulbildungsgängen, den allgemeinbildenden Schulen sowie den berufsqualifizierenden Bildungsgängen der Oberstufen.

(Beifall AfD)

Ein besonderes Augenmerk richten wir dabei auf den verstärkten Ausbau sowie die Ausstattung von berufsorientierten Mittelstufenschulen, die hierzulande – im Gegensatz zum Bildungsgewinnerland Bayern – lediglich ein Schattendasein fristen.

Zur Finanzierung dieser Vorhaben fordern wir als ersten Schritt den Aufwuchs der eingeplanten Haushaltsmittel um insgesamt 40 Millionen € für die nächsten beiden Jahre. Den Einsatz von Finanzmitteln zum weiteren Ausbau der Gesamtschulen lehnen wir kategorisch ab.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, mitverursacht durch größtenteils nicht erforderliche, kaum wirksame und unverhältnismäßige Pandemiebekämpfungsmaßnahmen dieser Landesregierung zeigt gegenwärtig jeder dritte Schüler psychische Verhaltensauffälligkeiten. Viele unserer Lehrer arbeiten an ihrer psychischen Belastungsgrenze. Mitverantwortlich hierfür sind die Überfrachtung mit reinen Verwaltungsaufgaben, eine aus politisch-ideologischen Motiven vorangetriebene Inklusion ohne jegliches Augenmaß, vom Lehrermangel induzierte Vertretungsstunden im Übermaß, sanierungsbedürftige Schulen mit mangelhafter Ausstattung sowie die Zunahme von Disziplinarverstößen und Mobbing, bis hin zur Anwendung physischer Gewalt. All dies geht aus einer vor zwei Jahren veröffentlichten repräsentativen Forsa-Umfrage des Verbands Bildung und Erziehung hervor. Die stetig sinkende Leistungsbereitschaft der Schüler, insbesondere derjenigen mit Migrationshintergrund, führt zu weiteren Belastungen.

(Zurufe SPD)

Hören Sie einmal zu, was der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Meidinger, dazu gesagt hat – ich zitieren –:

Eine entscheidende Ursache für den Leistungsabfall an Grundschulen ist der in den letzten zehn Jahren um über 50 % gestiegene Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund.

(Beifall AfD)

Weiter sagt er: Je höher der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund oder aus anderen Kulturkreisen sei, desto niedriger sei tendenziell das Leistungsniveau. Dieser Zusammenhang werde durch PISA-Begleituntersuchungen belegt. – So der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes.

(Beifall AfD – Zurufe DIE LINKE)

Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, das ist das Ergebnis Ihrer desaströsen Einwanderungspolitik inklusive der tolerierten Wirkung, dass insbesondere in unseren Großstädten von kriminellen Clans kontrollierte Bezirke und zugehörige Brennpunktschulen entstanden, welche mindestens teilursächlich für den beobachtbaren Bildungsverfall sind. Die Opfer Ihres historischen Versagens sind unsere Kinder, Pädagogen und Eltern. Diesem Niedergang muss endlich Einhalt geboten werden.

(Beifall AfD)

Für die Praxis bedeutet das z. B., dass zur Eindämmung der psychosozialen Folgen vor allem an derartigen Schulen eine ausreichende Anzahl an Schulpsychologen zur Unterstützung der Schüler und Lehrer bereitgestellt werden muss. Die Landesschülervertretung forderte, gestützt auf ihre repräsentative Umfrage, so viele Stellen für Schulpsychologen, dass sich insgesamt ein Betreuungsschlüssel von einem Psychologen auf 1.500 Schüler ergibt. Wie sieht die Realität aus? Bei einer für 2023 zu erwartenden Schülerzahl an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen von etwa 800.000 und einem Bestand von 152 Schulpsychologen, die sich im Übrigen 120 Planstellen teilen müssen, ergibt sich ein Betreuungsverhältnis von einem Schulpsychologen auf 6.600 Schüler. Das ist ein Skandal.

(Beifall AfD)

Auch der angestrebte lorzsche Betreuungsschlüssel von 1 : 5.000 wird sicherlich keine spürbare Veränderung bewirken. Daher halten wir einen stärkeren Aufwuchs der finanziellen Mittel für unbedingt erforderlich. In den Jahren 2023 und 2024 sollen zunächst je 13 Millionen € zusätzlich für die Einstellung von Schulpsychologen aufgewendet werden. Das Ziel ist ein Betreuungsschlüssel von 1 : 1.100 bis zum Jahre 2027, was zu einem Bedarf von insgesamt 755 Psychologenstellen führt. Perspektivisch streben wir einen Psychologen pro Schule an. Lesen Sie einmal in Ihrem Koalitionsvertrag nach, Herr Prof. Lorz. Da fordern Sie genau das.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, die Förderung von Schülern – wir bleiben bei dem Thema – ausschließlich aufgrund des Merkmals Integrationshintergrund ist mit dem Gleichbehandlungsgrundsatz unseres Grundgesetzes nicht vereinbar. Es ist vielmehr unsere Pflicht, allen hessischen Kindern, ganz unabhängig davon, ob sie einen Migrationshintergrund besitzen oder nicht, eine spezifische Förderung zuteilwerden zu lassen.

(Beifall AfD)

Unterlassen Sie daher Ihre ideologischen Spielchen zulasten derjenigen Schüler, die keinen Migrationshintergrund aufweisen. Sie sind keine Schüler zweiter Klasse.

(Beifall AfD)

Es ist ein Skandal, Schüler mit und ohne Migrationshintergrund gegeneinander auszuspielen.

(Beifall AfD)

Demgemäß werden von uns im Doppelhaushalt das Produkt „Förderung von ... Schülern mit Migrationshintergrund“ konsequenterweise gestrichen

(Beifall AfD)

und die zugehörigen Förderbeiträge von rund 300 Millionen € im Jahr in ein von uns neu erstelltes Haushaltsprodukt mit dem Titel „Förderung aller Schüler mit schulischen Problemen“ überführt.

(Beifall AfD)

Hierdurch werden wir der Verantwortung für gelingende Bildungsbiografien aller unserer hessischen Schüler mehr als nur gerecht.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, dem Grundsatz der Einheit von Bildung und Erziehung folgend, kam dem sozialistischen Bildungssystem der DDR die Aufgabe zu, alle Kinder zu „allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeiten“ zu formen. Gemäß dieser Zielsetzung verbrachten die Kinder von frühester Kindheit an einen Großteil ihrer Zeit in staatlichen Bildungsinstitutionen. Der Staat hat auf diese Weise ein effektives Instrument geschaffen, um fernab der Eltern die Erziehung der Kinder umfänglich beeinflussen zu können.

Dies scheint offenbar ganz im Sinne des Bundeskanzlers Scholz zu sein, der bereits 2002 seine Umgebung mit folgendem Zitat kontaminierte:

Die Regierung will mit dem Ausbau der Ganztagsbetreuung eine „kulturelle Revolution“ erreichen. Wir wollen die Lufthoheit über unseren Kinderbetten erobern!

Die hierin zum Ausdruck gebrachte Einstellung gegenüber Familien ist anmaßend, übergriffig und zynisch.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Lassen Sie eine Frage des Abg. May zu?

Heiko Scholz (AfD):

Nein.

(Beifall AfD)

Sie erinnert mich nicht von ungefähr an die angedeutete sozialistische Herrschaftspraxis. Meine Damen und Herren, Erziehung ist gemäß unserem Grundgesetz die vorrangige Aufgabe der Eltern innerhalb der Familie. Das ist für die AfD nicht verhandelbar.

(Beifall AfD)

Eine schulische Ganztagsbetreuung ist damit sehr wohl verträglich, jedoch mit einer wesentlichen Einschränkung: Die Entscheidung der Eltern für oder gegen eine Ganztagsbetreuung ihrer Kinder darf schulformübergreifend keine Frage des Familieneinkommens sein. Eltern, die ihre Kinder im familiären Umfeld betreuen wollen, muss dies auch finanziell ermöglicht werden. Nur unter dieser Voraussetzung besteht für die Eltern eine tatsächliche Wahlfreiheit hinsichtlich ihrer zu treffenden Entscheidungen. Wenn sich Eltern für eine schulische Ganztagsbetreuung entscheiden, muss diese auch in pädagogisch hochwertiger Form erfolgen. In Hessen ist das derzeit noch eine Ausnahme.

(Beifall AfD)

Dagegen berichten viele hessische Vereine über Nachwuchsprobleme, deren Ursache von den Verantwortlichen oftmals in der Ganztagsbetreuung gesehen wird. Daher wollen wir mit einem Pilotprojekt „Vereine gestalten Ganztags“ Grundschulen finanziell dabei unterstützen, Sport- und Kulturvereine in die Gestaltung der Ganztagsbetreuung einzubinden. Die hierfür erforderlichen Aufwendungen in den Jahren 2023 und 2024 beziffern wir mit jeweils 2 Millionen €.

Weiterhin beantragen wir die Beauftragung und Durchführung einer repräsentativen Datenerhebung zur Feststellung des Ganztagsbetreuungsbedarfs ab 2026 und einer darauf basierenden Abschätzung der erforderlichen Finanzmittel.

Ergänzend soll die Datenerhebung über den Bedarf der hessischen Familien an einer Zu-Hause-Betreuung ihrer Kinder Aufschluss geben, um auch hierfür einen finanziellen Rahmen begründet setzen zu können. Das, meine Damen und Herren, versteht die AfD unter einer systematischen Vorgehensweise zur Installation einer hochwertigen Ganztagsbetreuung für unsere Kinder – einer Betreuung aus einem Guss und im Zusammenspiel von Schule, Vereinen und, natürlich, Eltern.

(Beifall AfD)

Damit komme ich zum Schluss. Bei der vorgestellten Auswahl unserer Änderungsanträge möchte ich es belassen. Optimistisch nach vorne blickend, hege ich einmal mehr die Hoffnung, dass der eine oder andere von Ihnen sachliche Gründe über vermeintliche politische Sachzwänge stellt und unseren Haushaltsanträgen zum Wohle der hessischen Schüler zustimmt. – Ich danke für die geschätzte Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt der Abg. Dr. Falk das Wort.

Dr. Horst Falk (CDU):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn die AfD redet, denke ich oft, das kann doch nicht wahr sein,

(Heiko Scholz (AfD): Dann haben Sie eine Erleuchtung!)

das muss ein Fehler in der Matrix sein. Dann suche ich überall nach einem Ausgang. Man muss hier irgendwie herauskommen. Das kann doch nicht wahr sein, das kann doch nicht passieren.

(Heiko Scholz (AfD): Dann haben Sie sich nicht schlaugemacht! Kommen Sie zum Thema!)

Aber vielleicht finden Sie bald den Ausgang. Ich gebe Ihnen einen kleinen Hinweis: Da ist der Ausgang. – Das kann doch nicht wahr sein. Man kann es nicht stehen lassen, dass Sie den Bildungserfolg im Land Hessen von einem Migrationshintergrund oder von anderen Merkmalen abhängig machen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Heiko Scholz (AfD): Das machen Sie doch! Sie spielen die Kinder doch gegeneinander aus!)

Das kann nicht wahr sein. Sie wollen hier hetzen, Sie wollen spalten, Sie verdrehen Tatsachen, und Sie konstruieren sich Ihre eigene – scheinbare – Realität.

(Heiko Scholz (AfD): Hören Sie zu! Gott hat Ihnen Ohren geschenkt!)

– Ja, ich höre Ihnen zu. Wir alle hören Ihnen zu. Wir wissen ganz genau, was wir davon zu halten haben.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Auf der Tagesordnung steht heute der Einzelplan 04, der Bildungshaushalt des Landes Hessen. Aber ist es wirklich nur der Bildungshaushalt des Landes Hessen, über den wir

hier sprechen? Jeder gut ausgebildete junge Mensch ist wichtig für die Wirtschaft, ist wichtig für die Hochschulen, ist wichtig für das Land Hessen. Von daher sprechen wir hier auch über den Wirtschaftshaushalt, den Wissenschaftshaushalt und den Finanzhaushalt des Landes Hessen. Wo lernen junge Menschen ein Musikinstrument? Wo lernen junge Menschen das Theaterspielen? Wo kommen sie in Kontakt mit Kunst? In der Schule. Deshalb sprechen wir hier auch über den Kunsthaushalt des Landes Hessen.

(Zuruf Freie Demokraten: Leider kommen sie in der Schule nicht damit in Kontakt!)

Gute Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für einen guten beruflichen Weg, für das Ergreifen eines Berufs. Sie ist Voraussetzung für das Führen eines eigenverantwortlichen, selbstbestimmten Lebens. Deshalb sprechen wir heute auch über den Sozialhaushalt des Landes Hessen. Wer in der Schule soziale Kompetenzen erworben hat und Demokratiebildung hatte, kommt höchstens als Polizist oder als Justizvollzugsbeamter mit dem Einzelplan 05 oder dem Einzelplan 03 in Kontakt. Deshalb ist das auch ein Haushalt für das Innenministerium und für die Justiz.

Wer in der Schule gute Kompetenzen in den Bereichen Energie und Umwelt erworben hat, leistet, im Interesse der nächsten Generationen, einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Deshalb sprechen wir heute auch über den Umwelthaushalt des Landes Hessen. Wer Fremdsprachen lernt, um sich mit Menschen in anderen Ländern auszutauschen, sie kennenzulernen, sie wertschätzen zu lernen und sie zu verstehen, trägt auch zur Völkerverständigung bei, nicht nur in Europa. Deshalb sprechen wir hier auch über den Europahaushalt des Landes Hessen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Haushalt ist weit mehr als der Bildungshaushalt. Er ist Hessens Zukunftshaushalt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Kollege René Rock, der gestern angemerkt hat, es werde ihm zu wenig über Bildung gesprochen, ist leider jetzt nicht da. Jetzt wäre für ihn die Gelegenheit gewesen, ein bisschen über Bildung zu erfahren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Er hat gestern von einem Offenbarungseid gesprochen. Aber er hatte leider einen kleinen Fehler in seiner Rechnung. Das Vorzeichen stimmt nämlich nicht. Das Ergebnis der Rechnung ist nicht negativ, sondern das Ergebnis dieses Bildungshaushalts ist positiv.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In Hessen sparen wir, leider im Gegensatz zur Bundesregierung, nicht bei der Bildung. Im Jahr 2023, also nächstes Jahr, werden wir 4,9 Milliarden € für Bildung ausgeben. Das sind 100 Millionen € mehr als im letzten Jahr. Im Jahr 2024 werden wir in Hessen – das wurde gestern schon gesagt – 5,1 Milliarden € für Bildung ausgeben. Das ist ein wichtiger Meilenstein. Wir haben eine Unterrichtsabdeckung von 104 % und eine Lehrerrzuweisung von über 130 % der Grundversorgung. Wir haben mehr UBUS-Stellen – unterrichtsbegleitende Unterstützung durch sozialpädagogische Fachkräfte –, und wir schaffen, wie auch schon gesagt worden ist, in den nächsten zwei Jahren in den Schulen 4.000 zusätzliche Stellen.

Ein Teil der Arbeit – das ist eine große Leistung, die die Schulen jetzt erbringen müssen – besteht in der Integration

und der Beschulung von Flüchtlingen, größtenteils aus der Ukraine. Das brauchen sie nicht mit Mitteln zu schaffen, die sie schon haben, also aus dem Bestand, sondern es sind für diese zusätzlichen Aufgaben auch zusätzliche Mittel bereitgestellt worden. Das ist ganz wichtig. Dass noch andere Aufgaben hinzugekommen sind, wird auch mit der Schaffung dieser 4.000 Stellen abgebildet.

Für Schulverwaltungsfachkräfte stellt das Land Hessen den Landkreisen und den Städten als Schulträgern knapp 50 Millionen € zu Verfügung. Dadurch werden Schulverwaltungen und Sekretariate entlastet, und die Schulentwicklungsarbeit kann hier, wie der Kollege May zutreffend gesagt hat, gut durchgeführt werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. Um den Herausforderungen zu begegnen, haben wir das Programm „Löwenstark – Der BildungsKICK“ entwickelt, das einen ganz wichtigen Beitrag zum Thema „Aufholen nach Corona“ leistet. Fachliche, kognitive und soziale Rückstände – sie alle sollen aufgeholt werden, um die jungen Menschen möglichst gut durch die Pandemie zu führen.

Wir haben in den Grundschulen eine zusätzliche Deutschstunde eingeführt. Man kann ganz deutlich sagen, dass unser Konzept „Bildungssprache Deutsch“ ein Exportschlager ist. Das ist ein voller Erfolg. Es ist wichtig für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler und in der gesamten Bundesrepublik anerkannt.

Durch das Hessische Lehrkräftebildungsgesetz haben wir unsere Schulen zukunftssicher gemacht und wichtige Querschnittsthemen besetzt wie die berufliche Orientierung, die Digitalisierung oder den Ganztag.

Ein weiterer Punkt ist, dass wir auch die Lehrkräfte bei der Durchführung von Klassenfahrten unterstützen wollen. Das Hessische Reisekostengesetz gilt nun auch für Lehrkräfte auf Klassenfahrten. Das soll an der Stelle helfen und animieren, an Klassenfahrten teilzunehmen, die ein ganz wichtiger Bestandteil im Schulleben einer Schülerin, eines Schülers sind.

Das neue Schulfach „Digitale Welt“ ist ein Vorreiter in der Bundesrepublik Deutschland – Ökonomie, Ökologie und Informatik zusammengefasst in einem Fach. Wir werden es jetzt in zwölf Schulen exemplarisch testen, Erfahrungen sammeln und evaluieren, nächsten Sommer in die Fläche gehen und es dann verbindlich einführen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist ein ganz wichtiger Meilenstein, der einen kleinen Fleck auf der Deutschlandkarte schließt. So hat auch Hessen in Zukunft Informatik als Pflichtfach.

Hessen hat mit 25 Schülern – das ist für mich eine ganz beeindruckende Zahl – den zweitkleinsten Klassenteiler an Grundschulen in deutschen Flächenländern. Wir haben mit 19,3 Schülern den drittkleinsten Klassendurchschnitt in Deutschland. Wir haben die drittkleinsten Grundschulklassen. Das ist unheimlich wichtig. Auf diesem Weg gehen wir weiter. Es bestärkt uns, dass wir hier so viele Erfolge haben konnten.

Bei unserer Bildungspolitik steht das Kind im Mittelpunkt. Es geht um die Zukunft von 700.000 Kindern und Jugendlichen. Es geht um die Zukunft des Landes Hessen. Deshalb ist das ein guter, ein wichtiger Haushalt, und er ist der Zukunftshaushalt des Landes Hessen.

Lassen Sie mich schließen mit einem Zitat von Antoine de Saint-Exupéry:

Unsere Aufgabe ist es nicht, die Zukunft vorherzusehen, sondern sie zu ermöglichen.

Das tun wir hiermit. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Dr. Falk. – Für die Fraktion der Freien Demokraten hat jetzt der Abg. Promny das Wort.

Moritz Promny (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! „Klarer Kurs in unruhigen Zeiten“, das ist das Motto der Landesregierung für den Doppelhaushalt. Vom klaren Kurs ist im Einzelplan 04 aber wenig zu erkennen. Es ist eher ein bildungspolitischer Blindflug und nichts mehr.

Ja, der Bildungsetat steigt, und das liegt vor allem an Tarifierhöhungen und an mehr Stellen. Aber für die Umsetzung Ihrer schulischen Schwerpunktprogramme fehlen schlicht und ergreifend die Lehrkräfte.

(Beifall Freie Demokraten und Turgut Yüksel (SPD))

Wir haben eben im Rahmen der Debatte mehrfach gehört: 4.000 neue Lehrstellen schaffen Sie für die Schulen, und Sie ergehen sich dabei in Superlativen – mehr Lehrstellen als je zuvor, Rekordversorgung –

(Claudia Ravensburg (CDU): Ja, das ist doch klasse!)

– Ja, Frau Kollegin Ravensburg: Lehrstellen – aber nicht Lehrkräfte. Lehrkräfte sind das, was wir brauchen.

(Beifall Freie Demokraten und Turgut Yüksel (SPD))

Kollegin Ravensburg, das Spannende ist ja, dass Sie in Ihren Pressemitteilungen immer nur von Lehrstellen reden. Sie reden gar nicht mehr über Lehrkräfte.

(Christoph Degen (SPD): Das sind leere Hülsen!)

– Leere Hülsen, genau. – Denn Sie wissen es ganz genau – Sie auch, Kollege May –: Die Stelle alleine ist noch nicht die Lehrkraft, und erst die Lehrkraft gibt den Unterricht. So sieht es nämlich aus.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Schauen wir uns einmal an, wer an unseren Schulen arbeitet – Beispiel: Förderpädagogik. An Förderschulen in der inklusiven Bildung arbeiten derzeit 1.500 Lehrkräfte ohne zweites Staatsexamen. Ja, wir brauchen Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger an unseren Schulen. Was aber nicht geht, ist, dass 4.000 neue Lehrstellen vermarktet werden, ohne solche Zahlen zu nennen. Das verschweigen Sie einfach. Meine Damen und Herren, hier setzen Sie die Wahrheit wirklich extrem sparsam ein. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Dabei hätten Sie die Instrumente, um gegenzusteuern. Sie haben die Studienkapazitäten erhöht; aber die Anzahl der Studierenden – Kollege Degen hat bereits darauf hingewiesen –, die sich für die erste Staatsprüfung anmelden, liegt seit Jahren konstant bei 3.300. Da verstärkt sich doch der Eindruck, dass Sie nicht wissen, wie viele Studierende das Studium überhaupt abschließen.

Ferner müssen dringend Weiterbildungskapazitäten und Quereinstiegsprogramme ausgeweitet werden. Die Zahl der weitergebildeten Lehrkräfte bleibt aber seit Jahren ebenfalls konstant bei 800. So werden wir den Mangel in den Fächern wie Informatik nicht abfedern können.

Eine ehrliche Auseinandersetzung mit dem Thema würde doch bedeuten, dass man sich genauer anschaut: Wie viele Stellen sind nicht besetzt? Wie viel Unterricht fällt aus? Wie hoch ist die Anzahl derer, die ein Lehramtsstudium beginnen und nicht abschließen? In welcher Höhe müssen die Kapazitäten für Weiterbildung und Quereinstieg erhöht werden? Meine Damen und Herren, Antworten auf diese Fragen sucht man im Haushaltsplan, sucht man in der Brockenliste und sucht man in den Ausführungen des Kollegen May und des Kollegen Falk vergeblich. So sieht es nun einmal aus.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Zweitens. Sie feiern sich für Programme, die Ihnen der Bund finanziert – Beispiel: Ganztag. Ein großer Anteil der Mittel kommt vom Bund. Aus dem Ganztagsfinanzhilfegesetz kriegen Sie für die nächsten Jahre insgesamt rund 204 Millionen €. Was Sie aber weiterhin nicht schaffen, ist, die organisatorischen Voraussetzungen dafür auf Landesebene zu etablieren.

Ebenso die Digitalisierung: Dass Sie überhaupt etwas vorweisen können, liegt doch einzig und alleine daran, dass der Bund den Digitalpakt auf den Weg gebracht hat und Sie hier die Mittel abgreifen. Bei Ihren eigenen Projekten kommen Sie doch überhaupt nicht voran. Ich will ein paar Beispiele nennen.

Für das Videokonferenzsystem stehen 7 Millionen € im Haushalt. Meine Damen und Herren, das nutzen in einer Testphase gerade einmal 40 Schulen – 40 Schulen von 2.000 in Hessen.

Nächstes Beispiel. Für die E-Mail-Adressen der Lehrkräfte – Ich will jetzt gar nicht darauf eingehen, wann in Deutschland das erste Mal eine E-Mail versendet wurde und wann hessische Lehrkräfte tatsächlich eine Dienst-E-Mail bekommen haben.

(Christoph Degen (SPD): Achtziger, oder?)

– In den Achtzigerjahren, richtig, Kollege Degen. In den Achtzigerjahren ist erstmals eine E-Mail in Deutschland empfangen worden.

(Bijan Kaffenberger (SPD): Dieses oder letztes?)

Wann haben noch einmal hessische Lehrkräfte eine Dienst-E-Mail erhalten?

(Christoph Degen (SPD): 2021!)

– 2021. – Unglaublich, meine Damen und Herren. Das ist das Tempo der Landesregierung an dieser Stelle.

(Beifall Freie Demokraten, SPD und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Jetzt kommt der Oberhammer: Jetzt haben sie schon eine E-Mail-Adresse; dabei hört man überall, dass die überhaupt nicht zu nutzen sei, weil es absolut nicht praktikabel ist, wie sie eingerichtet wurde. Das ist schon ein starkes Stück. Immerhin stehen dafür knapp 4 Millionen € im Haushalt.

Dann kommen wir zum nächsten Beispiel. Für die Prüfstelle für die pädagogische Software werden weitere Mittel bereitgestellt. Das Spannende ist: Dafür ist noch nicht einmal das Konzept fertig.

Der dritte Punkt: Integration. Das hat bei Ihnen leider keine Priorität; denn klar ist: Die Integration von Geflüchteten ist eine Herkulesaufgabe – auch an den Schulen. Während über Jahre Mittel gestrichen wurden, haben wir in diesem Jahr wieder deutlich mehr Bedarf. Aber auch hier trickst die Landesregierung mit den Zahlen, meine Damen und Herren.

Erstens haben Sie klammheimlich den Klassenteiler einfach erhöht. Zweitens fühlen Sie sich auch immer nur so lange verantwortlich, wie Sie müssen. So kriegen z. B. die beruflichen Schulen keine Stellenzuweisung, wenn sie Jugendliche über das 18. Lebensjahr hinaus beschulen wollen, beispielsweise hin zu einem mittleren Schulabschluss. Meine Damen und Herren, so geht Integration nicht.

(Beifall Freie Demokraten)

Die Erhöhung der Mittel für die Flüchtlingsbeschulung, die Sie vermarkten, ist dringend notwendig, aber am Ende nicht ehrlich. Das ist auch ein Teil der Wahrheit.

Jetzt kriegen wir als Opposition immer den Vorwurf zu hören, wir hätten keine eigenen Ideen. Mathias Wagner hat hier gestern vorgetragen, die Opposition habe keine eigenen konzeptionellen Alternativen. Deswegen will ich gerne einen Teil meiner Redezeit dafür nutzen, diese Ideen hier vorzustellen.

Erstens. Wir brauchen eine Qualitätsoffensive für die Grundschule. Dazu gehört, dass wir die Regelstudienzeit erhöhen. Außerdem muss der Quereinstieg ausgebaut und vor allem flexibler gemacht werden. Es kann nicht sein, dass motivierte und engagierte Lehrkräfte von den Programmen ausgeschlossen werden, nur weil sie den falschen Studienabschluss haben. Das kann nicht sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Es braucht aber auch eine angemessene Bezahlung. Der IQB-Bildungstrend hat wieder gezeigt, wie fatal die Entwicklungen in der Grundschule sind. Bei der Besoldung der Grundschullehrkräfte wird es um Hessen langsam einsam. Lassen Sie uns dies ändern, bevor Hessen hier wieder die rote Laterne hat. Wir brauchen digitale Bildung, die diesen Namen auch verdient. Sie versagen nicht nur bei der Digitalisierung der Schulen; nein, Sie bringen auch die digitale Bildung nicht voran. Sie führen weiterhin keinen flächendeckenden Informatikunterricht ein – das haben Sie gestern Abend hier noch einmal deutlich unter Beweis gestellt – und nehmen notwendige bauliche Anpassungen nicht vor. Moderne Bildung geht nicht in Gebäuden aus dem letzten Jahrhundert. Wir wollen Gruppenarbeitsflächen, Multifunktionsräume und Lernlabore – das ist die Zukunft, meine Damen und Herren.

Sie haben ein drittes Kommunalinvestitionsprogramm versprochen, doch ist dieses bis heute nicht gekommen. Ich bin einmal gespannt, ob es noch bis zum Ende der Legisla-

turperiode kommt. Wir warten daher einmal auf KIP III. Der Ministerpräsident hat sich hierhin gestellt und gesagt: versprochen – gehalten. Dazu muss ich Ihnen aber sagen: Sie haben nichts von dem gehalten, was Sie den Wählerinnen und Wählern versprochen haben. So sieht es nämlich aus.

(Beifall Freie Demokraten)

Außerdem müssen wir bei der KI im Bildungsbereich unbedingt einen Schritt weiterkommen. Wir haben es im Frühjahr schon einmal mit einem Antrag angemahnt: Wir brauchen eine Projektgruppe, die dazu einen Einsatzrahmen erarbeitet, wie KI-gestützte Anwendungen sinnvoll eingesetzt werden können. Das ist dringend notwendig.

Zuletzt, meine Damen und Herren: Wir müssen die Ersatzschulen besser unterstützen. Ab 2024 stehen zusätzlich knapp 54 Millionen € zur Verfügung. Das begrüßen wir ausdrücklich, allerdings haben Sie sich damit auch ziemlich lange Zeit gelassen. Daher haben die Verbände zwischenzeitlich schon darauf hingewiesen, dass die Situation für einige Träger existenzbedrohend ist. Aktuell sind vor allem die stark gestiegenen Energiekosten das Problem. Andere Bundesländer unterstützen die Privatschulen mit Zuschüssen, beispielsweise wird ihnen ein Pro-Kopf-Betrag pro Schüler gezahlt. Im letzten Plenum hat der Kultusminister noch gesagt, das sei alles nicht notwendig. Meine Damen und Herren, das sehen wir entschieden anders.

Ich komme zum Schluss. Wir können uns mit dem kulturpolitischen Blindflug dieser Landesregierung nicht weiter zufriedengeben. Ich bin aber zuversichtlich, dass die Wählerinnen und Wähler im nächsten Jahr hier für mehr Klarheit sorgen werden. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Promny. – Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Frau Abg. Kula das Wort.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Gäste! Der Haushalt und die damit verbundenen Beratungen sind für die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen immer eine gute Gelegenheit, mit gut klingenden Zahlen um sich zu werfen. Wir haben das auch schon bei Herrn Dr. Falk und Herrn May gehört. Gerade jetzt, kurz vor Weihnachten, im Advent, am Jahresende verteilt man gern wohlklingende Geschenke. Wer aber hofft, dass Schwarz-Grün in Hessen den Schülerinnen und Schülern, den Eltern oder Lehrkräften ein großes Geschenk unter den Weihnachtsbaum legt, den muss ich leider herb enttäuschen.

Der Landeshaushalt ist eben nicht mehr und nicht weniger als in Zahlen geronnene Politik; und diese ist, z. B. angesichts des mickrigen Schulgesetzentwurfs, in diesem Jahr besonders unzureichend gewesen. Sowohl die Novellierung des Schulgesetzes als auch die Haushaltsaufstellung wären die Chance gewesen, Schule und Bildung in Hessen endlich zu modernisieren, Bildungungerechtigkeit abzubauen und die schon lange notwendigen und nach dem Distanzunterricht und den Schulschließungen während Corona umso notwendigeren Maßnahmen zu ergreifen. Aber

sowohl das am gestrigen Abend in dritter Lesung verabschiedete Schulgesetz als auch dieser Haushaltsentwurf sind einfach ein „Weiter so“ der chaotischen Schulpolitik in Hessen. Einer Bildungskrise kann man so sicherlich nicht begegnen, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Insgesamt gilt wie immer bei Haushalten: Es ist mehr Schein als Sein, z. B. die beeindruckende Anzahl an neu geschaffenen Lehrerstellen, die jetzt angepriesen und vor sich hergetragen werden; denn 4.000 neue Stellen soll es für Hessens Schulen geben, davon 230 Stellen für den Ganzttag, 40 Stellen für den Ethikunterricht, und dann gibt es noch 1.028 Stellen für die Gewährleistung der erforderlichen Unterrichtsversorgung. Das klingt alles ganz toll, nur leider ist das Augenwischerei. Es braucht zwar neue Stellen, aber das grundlegende Problem liegt viel tiefer. Sie müssen uns jetzt endlich einmal erklären, mit wem Sie diese Stellen eigentlich besetzen wollen. Stellen unterrichten keine Kinder.

(Beifall DIE LINKE und Christoph Degen (SPD))

Sie müssen sich dies immer wieder anhören, weil es stimmt. Lehrerinnen und Lehrer unterrichten Kinder, und davon haben wir schon jetzt nicht genug.

Ich finde es wirklich dreist, wenn sich der Ministerpräsident gestern in der Generaldebatte hinstellt und behauptet, es werde in Hessen alles dafür getan, den Lehrkräftemangel zu beheben. Das ist schlicht und ergreifend nicht die Wahrheit. Was meinen Sie denn damit? Das würde mich interessieren. Vielleicht meint der Ministerpräsident die kleinen Imagefilme, die das Land 78.000 € gekostet haben, die aber von allen, die jemals eine Schule von innen gesehen haben, und das sind eigentlich alle, als vollkommen absurd bewertet werden müssen. Oder meint der Ministerpräsident die tollen Arbeitsbedingungen an Hessens Schulen, allen voran an den Grundschulen, wo Lehrkräfte in Hessen mehr und länger arbeiten müssen als in allen anderen Bundesländern, dafür aber auch noch schlechter bezahlt werden als bald in 70 % der anderen Bundesländer? Vielleicht meint der Ministerpräsident auch eher die tollen baulichen Voraussetzungen an Hessens Schulen, die mit ihrem unwiderstehlichen Used Look junge Menschen davon überzeugen, jeden Tag ihres Erwerbslebens dort zu verbringen.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Ich glaube, Sie wissen die Antworten auf diese rhetorischen Fragen ganz genau. Es ist doch wirklich purer Zynismus, etwas zu behaupten, wenn genau das Gegenteil der Fall ist. Hessen macht viel zu wenig gegen den Lehrkräftemangel, gerade in den Mangelbereichen. Wir müssen im Grundschulbereich an die Besoldung ran sowie an die Arbeitsbedingungen. Wir fordern die Erhöhung auf A 13 für Grundschullehrerinnen und -lehrer sowie eine Reduzierung der Pflichtstunden um mindestens eine halbe Stunde.

(Beifall DIE LINKE)

Aber in Hessen weigert sich der Kultusminister nach wie vor, die Lehrerinnen und Lehrer an den Grundschulen nach A 13 zu bezahlen, obwohl sich jetzt Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen auf den Weg zu A 13 für alle gemacht haben. Der Koalitionsvertrag von Schwarz-Grün hat ein gemeinsames Vorgehen mit den Nachbarbundesländern versprochen, also auch an dieser Stelle gilt: Das Versprechen ist bisher gebrochen worden.

(Beifall DIE LINKE)

Das ist völlig absurd, wenn wir wissen, dass ab 2026 der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsgrundschulplatz sukzessive umgesetzt werden muss. Es sind nicht nur Lehrkräfte Mangelware, auch Erzieherinnen und Erzieher fehlen für den Ganzttag und für multiprofessionelle Teams an den Schulen.

Im Landesjugendhilfeausschuss hat Frau Dr. Böwing-Schmalenbrock von der TU Dortmund Zahlen vorgestellt, die belegen, wie viele Fachkräfte bis 2029, wenn der Ganzttag umgesetzt sein soll, in Hessen fehlen. Das war eher ein ziemlich mieses Zeugnis für Schwarz-Grün. Wir brauchen nämlich mindestens 62.000 zusätzliche Ganztagsplätze. Bei einem Betreuungsschlüssel von 1 : 10 sind dies mindestens 5.000 zusätzliche Fachkräfte; und das ist noch sehr konservativ gerechnet. Die Wissenschaftlerin hat uns auch ins Stammbuch geschrieben, dass der Ausbaubedarf an Ganztagsplätzen in Hessen höher ist als im Bundesdurchschnitt.

Trotzdem behauptete der Ministerpräsident gestern genau das Gegenteil, indem er behauptet hat, dass wir beim Ganztagsausbau ganz vorne seien. Ich finde dies unredlich und dreist. Wir sollten schon bei der Wahrheit bleiben, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE und Christoph Degen (SPD))

Es sind nicht nur die fehlenden und unterbezahlten Lehrkräfte; es liegt einiges im Argen, beispielsweise die völlig willkürliche Kilometergrenze bei der Finanzierung des Schülertickets.

(Beifall SPD)

Schon 2016 wurde dazu eine Petition mit über 14.000 Unterschriften in den Landtag eingebracht; passiert ist bisher nichts. Grundschulkindern, die weniger als 2 km bzw. 3 km von der Schule entfernt wohnen, müssen die Fahrtkosten selbst bezahlen. Für Kinder und Jugendliche weiterführender Schulen liegt die Grenze bei 3 km. Oberstufenschülerinnen und -schüler müssen das Ticket ebenfalls selbst bezahlen. Lehrerinnen und Lehrer jedoch haben das Landesticket und kommen umsonst zur Schule. Das führt schon zu absurden Umsetzungen. Wer beispielsweise in einer Straße mit der Hausnummer 34 wohnt, muss 365 € im Jahr bezahlen, um den Bus nehmen zu können, da er nur 1,98 km von der Schule entfernt wohnt, während die Mitschülerin in der Hausnummer 36 2 km von der Schule entfernt wohnt und das Ticket komplett erstattet bekommt. Da wundern wir uns und beschweren uns über die Elterntaxi vor den Schulen. Diese willkürliche Kilometergrenze muss weg.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Daher haben wir neben einem Haushaltsantrag einen Änderungsantrag zum Schulgesetz eingebracht, um den Kommunen das Geld zu erstatten.

Ebenso wenig Engagement zeigt die Landesregierung für eine vernünftige Digitalisierungsstrategie. Einerseits wird sich für die Lehr- und Lernmittelfreiheit auf die Schulter geklopft, und andererseits weigert sich der Kultusminister, allen Schülerinnen und Schülern digitale Geräte kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Hier soll das Prinzip „Bring your own device“ gelten. Meine Damen und Herren, das ist aber sozial ungerecht. Das kann nicht sein. Viele Schulen arbeiten längst digital, da werden Stundenpläne und Vertre-

tungspläne digital zur Verfügung gestellt, Hausaufgaben digital verteilt, usw.

Dafür brauchen die Schülerinnen und Schüler nun einmal ein eigenes Tablet. Das aber können sich längst nicht alle leisten, zumal die Geräte gewartet und mit entsprechender Software ausgestattet werden müssen. Da kann ein vier Jahre altes Gerät oftmals schon gar nicht mehr mithalten. Deshalb fordern wir für alle Schülerinnen und Schüler gleichwertige Geräte, die von der Landesregierung finanziert werden müssen, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Digitalisierung ist mittlerweile ein fester Bestandteil in fast allen Bereichen des Lebens. Deswegen ist es auch eine fächerübergreifende Aufgabe. Das bedeutet aber auch, dass Lehrkräfte weitergebildet werden müssen. Dafür müssen wesentlich mehr Mittel im Haushalt eingesetzt werden.

Ich kann es mir an dieser Stelle auch nicht verkneifen, darauf hinzuweisen, dass es immer noch keinen pädagogischen Rahmen des Landes für die Digitalisierung gibt. Dieser Rahmen lässt sich zwar nicht im Haushalt abbilden, aber er ist unerlässlich. Es ist noch nicht einmal geklärt, ab welcher Klasse was und wie sinnvoll digital unterrichtet werden kann. Hier duckt sich das Kultusministerium wieder einmal weg. Herr Lorz führt eben das Ministerium wie ein Jurist und nicht wie ein Pädagoge, meine Damen und Herren.

Auch sonst bleiben wichtige Investitionen aus. Noch immer weigert sich die Landesregierung, eine Bedarfsanalyse für den Sanierungsstau an den Schulen zu erstellen. Das ist absurd, da mit den kommunalen Investitionsprogrammen in den vergangenen Jahren auch Landesgelder in bauliche Maßnahmen der Schulen geflossen sind. Schwarz-Grün will aber scheinbar überhaupt nicht wissen, ob diese ausreichen oder ob noch etwas benötigt wird.

Die GEW hat sich die Mühe gemacht und es ausgerechnet: Ungefähr 5 Milliarden € beträgt der Sanierungsstau an hessischen Schulen. Als LINKE haben wir dazu einen Gesetzentwurf für ein weiteres Investitionsprogramm für Hessens Schulen auf den Weg gebracht, für das Sie uns sogar die Anhörung verweigert haben. Wahrscheinlich wissen Sie genau, dass Sie dabei nicht gut wegkommen würden, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Daneben braucht es dringend einen Qualitätsrahmen für Schulbauten – gerade wenn wir jetzt mit dem Ganztags neue Aufgaben für die räumliche Gestaltung an Schulen bekommen. Wir brauchen Mensen und Aufenthaltsräume. Ich darf einmal daran erinnern: In Wiesbaden wird ein Teil der Friedrich-List-Schule neu gebaut. Aber in den neu gebauten Klassenräumen gibt es kein Waschbecken und keinen Wasseranschluss mehr. So etwas ist gerade jetzt, nach der Erfahrung mit Corona, kaum vorstellbar. Deswegen muss es auch da Qualitätsrichtlinien geben.

Alles in allem ist dieser Haushaltsplan wieder eine nicht genutzte Chance, etwas für unsere Schulen zu bewegen. Diesen Anspruch hat sich Schwarz-Grün sowieso nie zu eigen gemacht.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Kula. – Bevor ich Herrn Staatsminister Prof. Dr. Lorz das Wort gebe, möchte ich gerne auf der Besuchertribüne die britische Botschafterin, Ihre Exzellenz Frau Jill Gallard, begrüßen. Begleitet wird sie von Herrn Honorarkonsul Dr. Andreas Fabritius. Herzlich willkommen hier im Haus.

(Allgemeiner Beifall)

Jetzt hat Herr Staatsminister Prof. Dr. Lorz das Wort.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Eine Haushaltsrede dreht sich logischerweise immer um Zahlen. Deswegen lassen Sie mich bitte erst einmal mit den nackten Zahlen beginnen; denn sie sind schon eindrucksvoll genug.

Gegenüber dem Haushaltsjahr 2022 steigt der Bildungsetat für das Haushaltsjahr 2023 um 104 Millionen € und für 2024 um 324 Millionen €. Damit wird erstmals – das hat sogar der Kollege Scholz gewürdigt – die 5-Milliarden-€-Marke überschritten. Im Vergleich zu 2019, also dem Beginn dieser Legislaturperiode, bedeutet das einen Anstieg um 21,3 % im Jahr 2023 und um 26,7 % im Jahr 2024.

Meine Damen und Herren, das geschieht in einer durchaus schwierigen Ausgangslage, nach einer fast dreijährigen globalen Pandemie und während eines Krieges von historischer Bedeutung in Europa. Es ist alles andere als selbstverständlich, dass in einer solchen Situation prioritär in Bildung investiert wird. Aber genau das tut diese Landesregierung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Stellenvolumen im Schulkapitel hat ebenfalls eine historisch einmalige Steigerung. Ich stelle mit einem gewissen Vergnügen fest, mit welcher Inbrunst sich die Rednerinnen und Redner der Opposition an diesen 4.000 Stellen abarbeiten. Man merkt Ihnen an, meine Damen und Herren, dass es Sie wurmt. In den Zeiten, in denen Sie Verantwortung für dieses Land getragen haben – soweit Sie sie getragen haben –, haben Sie niemals auch nur etwas Vergleichbares hinbekommen wie das, was wir jetzt mit diesem Doppelhaushalt vorlegen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe Christoph Degen und Tobias Eckert (SPD))

Damit setzt die Hessische Landesregierung ihren Weg konsequent fort, den Bildungsbereich zu stärken, Chancengerechtigkeit zu gewährleisten und ein Umfeld zu schaffen, in dem jedes Kind seine individuellen Talente entfalten kann. Der Großteil dieses Stellenaufwuchses fließt in die Unterrichtsversorgung. Das muss auch angesichts der steigenden Schülerzahlen durch Demografie und Zuwanderung so sein.

Meine Damen und Herren, mehr als 32.000 Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger, davon die Hälfte Schutzsuchende Kinder und Jugendliche aus der Ukraine – auch so etwas hat es in Hessen noch nie gegeben. Wir haben einen Höchststand von 1.800 Intensivklassen, die im Moment beschult werden müssen. Dafür brauchen wir alleine über 1.400 Stellen. Das sind alles keine Rekordzahlen, die wir uns gewünscht haben. Das sind Notwendigkeiten, die von außen über uns gekommen sind, wo wir es aber den Kin-

dern und Jugendlichen einfach schuldig sind, sie so gut wie möglich mit Unterricht und guter Bildung zu versorgen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese 1.400 Stellen sind wiederum auch nur knapp die Hälfte derjenigen Ressourcen, die wir insgesamt etwa in Sprachförderung als einen unserer bildungspolitischen Schwerpunkte investieren. Warum? Weil wir davon überzeugt sind, dass die Beherrschung der Bildungssprache Deutsch den Schlüssel für den schulischen Erfolg und die Integration dieser Kinder und Jugendlichen in unsere Gesellschaft darstellt.

Es ist unser bewährter schulischer Integrationsplan, der hier seine guten Wirkungen entfaltet. Es ist aber natürlich vor allem der unermüdliche Einsatz unserer Lehrkräfte und all des anderen Personals an unseren Schulen, der uns diese große Herausforderung weiterhin bewältigen lässt, und das nach all den kräftezehrenden Jahren der Pandemie. Dafür möchte ich auch im Rahmen dieser Debatte allen Beteiligten meine Wertschätzung und im Namen des Landes Hessen unseren herzlichen Dank aussprechen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir tun, was wir können, um sie auch weiterhin dabei zu unterstützen. Dafür sind beispielsweise die neuen Stellen da, aber auch, Kollege May hat es genannt, die mehr als 150 sozialpädagogischen Fachkräfte, die mit diesem Doppelhaushalt zusätzlich an unsere Schulen kommen. Damit überschreiten wir die Marke von 1.000 sozialpädagogischen Fachkräften an unseren Schulen. Nur zur Erinnerung: Zu Beginn meiner Amtszeit als Kultusminister gab es keine einzige sozialpädagogische Fachkraft. Das hat alles diese Landesregierung im Laufe der letzten Jahre geschaffen.

Es sind weitere 700 Stellen für den weiteren Ausbau der Ganztagsangebote im Zuge dieses Doppelhaushalts vorgesehen. Das ist auch ein Beispiel dafür, wie wir weiterhin den Ausbau der Personalressourcen voranbringen und damit flankierende Unterstützung für die Kernaufgabe unserer Schulen, für ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag, leisten.

Ja, in einem hat die Opposition recht: Es wird nicht einfach, all diese Stellen adäquat zu besetzen. Wir haben Fachkräftemangel in allen Bereichen. Der macht auch vor dem Bildungsbereich nicht halt. Das gilt für alle Länder, und das gilt im Übrigen auch für alle Professionen, die im Bildungsbereich eingesetzt werden.

Nur, liebe Kolleginnen und Kollegen, was ist denn die Alternative? Wollen Sie diese Ressourcen etwa erst gar nicht zur Verfügung stellen? Was machen Sie denn dann mit den 30.000 Schülerinnen und Schülern, die in diesem Jahr zu uns gekommen sind? Schicken Sie sie wieder heim?

Nein, wir brauchen das Geld. Wir müssen natürlich auch – da sind wir uns einig – gleichzeitig unsere Anstrengungen im Bereich der Lehrkräftegewinnung fortsetzen: mit Weiterqualifikationsmaßnahmen, mit Quereinstiegsprogrammen, mit Aufstockungen und auch mit Dienstzeitverlängerungen. Ich bin dankbar für jede Lehrerin und jeden Lehrer, die sagen: „Ich mache noch weiter über die Altersgrenze hinaus und nehme dafür auch gerne noch einen kleinen Zuschlag mit“, oder: „Ich komme sogar wieder aus dem Ruhestand“. Das ist alles gut. Das hilft uns alles.

Langfristig müssen wir natürlich vor allem Schülerinnen und Schüler für den Beruf als Lehrkraft begeistern. Dazu dienen beispielsweise alle unsere Werbekampagnen, aber auch die Informationskampagnen. Sie werden sehen: Wir lassen uns da noch mehr einfallen, damit wir diesen Beruf in all seiner Schönheit und natürlich auch in all seinem Anspruch an unsere jungen Menschen heranbringen können.

Im Grund- und Förderschulbereich werden wir in den nächsten Jahren schon die entsprechenden Erfolge sehen, wenn sich der massive Ausbau der Studienplätze, den wir seit 2017 betreiben, auszuwirken beginnt.

Lieber Herr Kollege Degen, jetzt muss ich eines sagen: Die Theorie, dass wir deswegen zu wenige Bewerber haben, weil die Studierenden das Studium abbrechen, da sie während des Studiums schon in Schulen tätig sind und damit vom Studium abgelenkt werden, das ist, mit Verlaub, die abenteuerlichste Erklärung, die ich bisher für all die Probleme gehört habe, die wir tatsächlich bei der Rekrutierung von Lehrkräften haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gestatten Sie mir auch hier die Gegenfrage: Was ist die Alternative? Sollen wir Studierenden denn etwa keine Verträge mehr in Schulen anbieten? Nach dem Motto: „Ihr dürft überall arbeiten, aber Schule ist tabu“? Wir wollen, dass ihr euer Studium abschließt, also geht lieber kellnern, aber kommt bloß nicht auf den Gedanken, in dem Bereich zu arbeiten, für den ihr euch mit eurem Studium qualifizieren wollt. – Das ist doch absurd.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich will aber die Uhr im Blick behalten und deswegen noch ein paar andere Punkte ansprechen, die mir auch wichtig sind, etwa den Punkt Corona. Davon ist inzwischen nur noch wenig die Rede. Das ist auch gut so. Das wird hoffentlich so bleiben. Aber die Auswirkungen der Pandemie auf unsere Schülerinnen und Schüler sind natürlich nach wie vor deutlich spürbar.

Wir teilen hier ausdrücklich nicht die Auffassung des Bundes, dass das Aufholprogramm nach Corona nächstes Jahr beendet werden kann, sondern wir werden unser Landesprogramm „Löwenstark – der BildungsKICK“ auch 2023/2024 mit Landesmitteln weiter fortführen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gehen Sie ruhig einmal an die Schulen. Lassen Sie sich vor Ort zeigen, was damit an den Schulen alles Gutes gemacht und bewirkt wird. Dann sehen Sie auch, wie wertvoll und wichtig das ist.

Ich kann mit Blick auf die Zeit jetzt nur noch schlagwortartig ein paar der anderen zahlreichen Maßnahmen zur Stärkung der Unterrichtsqualität behandeln. Aber diese Schlagworte mögen Sie mir in der letzten Minute noch gestatten: der durchgängige Politikunterricht in allen Schulformen und Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I – dafür müssen wir die Zuweisungen an die integrierten Gesamtschulen und die Hauptschulzweige weiter erhöhen –, der Ausbau des Ethikunterrichts an Grundschulen mit insgesamt 90 Stellen im Doppelhaushalt, das Maßnahmenpaket zur Stärkung der Bildungssprache Deutsch mit den zusätzlichen Deutschstunden in Klasse 3 und 4, dem Grundwortschatz, der Leseförderung und dem Kompetenzzentrum Bildungssprache, die Qualitätsoffensive Mathematik, wo uns jetzt die Expertenkommission spezifische, sehr wertvolle Empfehlungen gegeben hat im Einklang mit dem, was auch die Ständige Wissenschaftliche Kommission der

Kultusministerkonferenz empfiehlt, und natürlich – das kann ich mir zum Abschluss nicht verkneifen – unser Pilotprojekt „Digitale Welt“, das wir mit weiteren 45 Stellen im Doppelhaushalt 2023/2024 ausbauen werden. Das ist nur eine kleine Auswahl von Beispielen.

Jetzt weiß ich, meine Zeit ist abgelaufen – meine Redezeit.

(Heiterkeit)

– Ich weiß, den Witz hatten wir in diesem Hause schon mehrfach. Den wollte ich Ihnen zum Abschluss nicht vor-enthalten.

(Robert Lambrou (AfD): Alle wieder wach!)

Meine Damen und Herren, dieser Haushalt ist eine gute Grundlage, um unsere Schulen zukunftsfest zu machen. Darauf setze ich. Darum bitte ich um Ihre Zustimmung und bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Prof. Dr. Lorz. Ich darf Sie auch beruhigen: Ihre Zeit war lange noch nicht abgelaufen. Sie hätten sogar noch eine Minute gehabt. Zehn Minuten waren angemeldet.

Damit ist Einzelplan 04 besprochen.

Wir kommen zum

Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz –

Als Erster hat der Abg. Kummer für die SPD-Fraktion das Wort.

Gerald Kummer (SPD):

Frau Präsidentin, meine Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir hatten hier vor Kurzem über die Regierungserklärung des Justizministers diskutiert. Man könnte der Meinung sein, damit sei alles gesagt. Aber das ist mitnichten so.

Lassen Sie mich am Anfang feststellen, dass dieser Doppelhaushalt 2023/2024 – das muss so gesagt werden; Wahrheit ist manchmal unbequem – das Eingeständnis einer über Jahrzehnte gescheiterten Justizpolitik der Hessischen Landesregierung ist.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Hessen hat jahrelang Personal in der Justiz abgebaut, während andere Bundesländer welches aufgebaut haben. Ihr Hauptargument, Herr Minister, viele Entwicklungen seien nicht absehbar gewesen, ist nicht haltbar – das muss ich so deutlich sagen –, weil die Anträge meiner Fraktion zu den Haushalten in den vergangenen Jahren zeigen, dass es diese Erkenntnis durchaus gegeben hat; denn sie findet sich in unseren Haushaltsanträgen wieder. Es war deshalb auch vorhersehbar.

Kolleginnen und Kollegen, plötzlich ist es doch richtig, was die SPD in Haushaltsanträgen gefordert hat. Mit diesem Eingeständnis, über das wir uns natürlich freuen, kommt offensichtlich auch der Wille, zu verstehen, was bisher falsch gelaufen ist. Der Minister spricht nunmehr auch mit den Beschäftigten.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Warum ist das nicht früher, bei Ihrer Vorgängerin, schon so gewesen?

(Beifall SPD)

Ich möchte ein Beispiel nennen, das Amtsgericht Offenbach. Es gab bereits vor zwei Jahren Hilferufe vom Amtsgericht Offenbach. Wir, die SPD-Fraktion, haben damals gemeinsam mit der Kollegin Nadine Gersberg auf die dortigen Probleme hingewiesen, nachgefragt und Anfragen gestellt, vor zwei Jahren. In der vergangenen Woche hat es nun der hessische Justizminister geschafft, vor Ort Gespräche zu führen beim Amtsgericht in Offenbach. Es hat also ganze zwei Jahre gedauert, sich dieser Probleme anzunehmen.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

So ähnlich sehen wir die ganzen Probleme im Lande Hessen. Die Folgen sind seit Jahren sichtbar, nur wollte die Regierung sie bisher nicht wahrhaben. Schwarz-Grün hat diese Missstände ignoriert und jahrelang, auch hier im Hessischen Landtag, schönegeredet.

(Beifall SPD und vereinzelt Freie Demokraten)

Denken wir zurück, was alles passiert ist: die Entlassung von mutmaßlichen Mördern oder Vergewaltigern aus der U-Haft wegen zu langer Verfahrensdauern, überlastete Gerichte, überlange Verfahrensdauern, elf Jahre Warten auf ein erstinstanzliches Urteil in einer Bausache vor dem Landgericht in Darmstadt.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Unglaublich!)

Da ist der korrupte Oberstaatsanwalt.

(Zuruf: Ich glaube, die Zwischenrufe sind abgesprochen!)

– Nein, das sind sie nicht. – Da ist der Richter, der möglicherweise – ich muss es vorsichtig formulieren – Rechtsbeugung begeht und Dienstgeheimnisse verrät. Da ist der Verwaltungsrichter, der verfassungsfeindliches Gedankengut in Urteilsbegründungen verbreitet hat. Die Folgen sind seit Jahren sichtbar, nur wollte sie bisher außer der Opposition, außer meiner Fraktion niemand wahrhaben.

Schwarz-Grün hat die Missstände – das habe ich bereits gesagt – ignoriert und schönegeredet. Aber die Folgen sind fehlende Attraktivität in den Berufen der hessischen Justiz und billigend in Kauf genommene Gesundheitsschäden bei den Beschäftigten in der hessischen Justiz.

(Beifall SPD)

Da ist das Steuerungsversagen bei der Einführung der E-Akte. Der neue Justizminister hat sich der Sache angenommen. Aber ich bin einmal gespannt, Herr Staatsminister Poseck, was aus dem Stichtag 31.12.2025 wird. Wir führen Gespräche vor Ort, und ich darf Ihnen sagen: Es bestehen weiterhin Zweifel, dass zum 31.12.2025 flächendeckend in Hessen die E-Akte eingeführt sein wird. Das sagen uns Beschäftigte.

Kolleginnen und Kollegen, ja, der Stellenaufbau von 477 Stellen ist ein guter Anfang, aber eben auch nicht mehr. Sie müssen außerdem nicht nur die Stellen schaffen, sondern auch die Menschen finden, die derzeit bereit sind, unter den schwierigen und schwierigsten Umständen in der hessischen Justiz zu arbeiten. Da ist zum einen die im-

mer noch und auch nach dem beabsichtigten Besoldungs-Reparaturgesetz viel zu niedrige Bezahlung. Man könnte auch sagen: Ist das Ausfluss eines gestörten Verhältnisses der Hessischen Landesregierungen seit 1999 zur Beamten-schaft?

Da ist die viel zu niedrige Bezahlung, und daher ist die Schaffung von Planstellen eben nur ein erster Schritt. Denken wir einmal an den mittleren Dienst in der hessischen Justiz. Denken wir einmal an den mittleren Dienst insbesondere im Ballungsraum, in dem wir uns befinden. Da stellen wir uns die berechnete Frage: Wie schaffen es Beschäftigte im mittleren Dienst, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten? Wie schaffen sie es, die Mieten zu bezahlen? Wie schaffen sie es, mit ihrem niedrigen Einkommen ihre Familien zu finanzieren? Sie werden bei diesen Rahmenbedingungen feststellen: Wer möchte denn für dieses Entgelt seine Arbeitskraft dem Staat zur Verfügung stellen?

(Beifall SPD)

Schauen wir in diesem Zusammenhang beispielsweise auf den Justizvollzug. Gerade dieser Bereich wird sträflich vernachlässigt und findet viel zu wenig Beachtung. Die Menschen, die dort arbeiten, tun dies derzeit unter sehr schwierigen Bedingungen. Ich sage ganz deutlich: Das verdient im Hessischen Landtag unser aller Respekt und unsere Anerkennung.

Viele Stellen im Justizvollzug, die der Theorie nach bestehen, sind unbesetzt. Ein kürzlich stattgefundenen Besuch in der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt hat das wieder offenbart. Die Stellen sind da, aber die Attraktivität fehlt, damit sich Menschen für diese Stellen entscheiden und bewerben.

Das muss ich leider so sagen: Dann kommt noch die Entgleisung des Kollegen aus der CDU-Fraktion, des Herrn Bauer, hinzu, der in der letzten Plenarsitzungsrunde über die Beschäftigten im Justizvollzug gesagt hat, dass seien die „kleinen Schließer“.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Das ist unfassbar!)

Wer die Menschen, die im hessischen Justizvollzug arbeiten, im Hessischen Landtag als „kleine Schließer“ bezeichnet, braucht sich nicht zu wundern, dass der Nachwuchs für die Stellen, die dringend besetzt werden müssen, fehlt.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Herr Staatsminister, ich komme auf ein anderes Thema zu sprechen. Sie haben vor Kurzem – das geschah wohl gemeinsam mit dem Innenminister – die Aktivisten der sogenannten Letzten Generation in die Nähe terroristischer Straftaten gerückt. Ich glaube, Sie haben es eigentlich nicht nötig, das zu tun. Ich will auch sagen, warum.

Ich achte auf die Redezeit. Acht Minuten sind eine kurze Zeit. – Diese Regierung sollte sich zunächst einmal darauf konzentrieren, dass es genug Personal gibt, damit die bestehenden Gesetze angewendet werden können, bevor sie härtere Gesetze für Straftaten fordert.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Die bestehenden Gesetze mit ausreichend Personal umzusetzen, das muss zunächst einmal das Ziel sein.

Kolleginnen und Kollegen, es gibt noch viel zu sagen. Aber die Zeit läuft mir, wie immer, davon. Wir haben noch

die dritte Lesung. Darauf kann ich heute schon hinweisen: Die Änderungsanträge meiner Fraktion werden zukunftsweisende Vorschläge sein. Da wird es z. B. um weiteren Personalaufbau gehen. 1.500 zusätzliche Stellen sind in der hessischen Justiz notwendig. 477 Stellen bringen Sie jetzt auf den Weg. Ich will dazu einmal sagen: Auf zwei Jahre verteilt ist das noch nicht einmal ein halber Wumms.

Schauen wir einmal. Wir haben inhaltliche Vorschläge, die wir einbringen werden. Ich nenne das jetzt nur stichwortartig. Wir wollen in der hessischen Justiz eine bessere Kinderbetreuung. Wir wollen die Folgedienste stärken. Wir wollen das Homeoffice stärken. Wir wollen die Ortsgerichte und auch das Schöffenamts stärken. Wir wollen das Mentoring, die Supervision und die Gesundheitsförderung einführen, die ihre Namen wirklich verdienen. Seien Sie auf unsere Änderungsanträge gespannt. – Herzlichen Dank.

(Anhaltender lebhafter Beifall SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Kummer, vielen Dank. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erhält jetzt Frau Abg. Förster-Heldmann das Wort.

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kummer, ich kann es mir nicht verkneifen: Bei Ihnen ist der Name echt Programm.

(Heiterkeit Robert Lambrou (AfD) – Stephan Gröger (SPD): Das ist schlechter Stil! Da fällt mir bei Ihrem Namen auch etwas ein! Aber ich mache das nicht! Das ist sehr schlechter Stil!)

Das Bild, das Sie von der Justiz zeichnen, und das Gerede, das ich mir schon mehrere Jahre anhöre, werden, so finde ich, der Sachlage überhaupt nicht gerecht. Sie haben gerade vorgetragen, welche Änderungsanträge Sie zu stellen beabsichtigen. Ich bin da sehr gespannt. Denn ein Teil dessen wurde jetzt von Ihnen formuliert. Das sind aber auch Dinge, die wir längst präferieren und längst machen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Christian Heinz (CDU))

Ich will auf das zurückkommen, um was es geht. Es geht um eine starke, unabhängige Justiz. Das ist das Rückgrat unserer Demokratie. Darauf sollten wir stolz sein.

Das ist mir wichtig. Denn ich glaube, manchmal wird da von der Opposition ein falsches Bild gemalt. Ich frage mich immer: Wenn Sie das doch alles besser wissen, warum haben Sie es in all den Jahren nicht geschafft, den Justizminister oder die Justizministerin zu stellen? Die Frage sei gewährt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Christian Heinz (CDU))

Wie bereits ausführlich besprochen, werden wir die Zahl der Richterinnen und Richter erhöhen. Ich habe das einmal ausgerechnet. Wenn ich den Dreisatz noch beherrsche, dann müssten das allein bei den Richterinnen und Richtern 20 % sein. Das ist eine ganze Menge.

Wir werden auch einen Stellenaufwuchs in allen anderen Bereichen haben. Natürlich müssen wir bei den Rechtspflegern und bei den in der Justiz Beschäftigten noch nacharbeiten. Wir werden das nach und nach machen. Wir haben damit auch nicht erst jetzt begonnen. Auch wenn Sie es nicht wahrgenommen haben, haben wir in den vergangenen Jahren einen zu geringen, aber wir haben einen Stellenaufbau präferiert.

Wir haben natürlich auch aus den Vorfällen der Vergangenheit gelernt. Wenn Sie diese drei oder vier Fälle, die wir in den letzten drei Jahren gemeinsam bearbeitet haben, in drei Sätzen zusammenfassen, dann entsteht daraus ein Bild der Justiz, die irgendwie korrupt ist, die macht, was sie will, und die auch noch rechtsbeugend tätig ist.

Das ist mir ganz wichtig: Dieses Bild stimmt nicht. Ich sage Ihnen auch, warum das der Fall ist.

Die Konsequenzen aus dem Fall B. wurden gezogen. Daraus ergeben sich eine ganze Menge Handlungsoptionen, die bereits die Ministerin aufgezeigt hat. Es gibt in dem System der Justiz keine Stelle, die systematische Korruption oder anderes befürwortet.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): „Befürwortet“, das wäre noch schöner!)

Das, was passiert ist, wurde nachgearbeitet.

(Zuruf SPD: Es hätte noch schlimmer kommen können, sagt die Abgeordnete!)

– Es hätte nicht schlimmer kommen können. Ich wollte Sie nur daran erinnern, dass das Bild, das Sie zeichnen, einfach verkehrt ist. Das ist mir ganz wichtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Christian Heinz (CDU))

Ich komme dann noch einmal auf die Freien Demokraten zu sprechen. Mir läuft jetzt auch die Zeit davon. Wir haben das in der Regierungserklärung alles besprochen und detailliert aufgeklärt. Wir werden es vermutlich gleich hören: Diejenigen, die hier massiv mit dem Herrn Kummer zusammen Forderungen stellen und sagen, das wäre alles zu wenig, das sei alles schlecht, und das sei alles mies, das sind die Mitglieder der FDP. Aber die FDP ist auch diejenige Partei, die in der Vergangenheit die Stelleneinsparungen vorgenommen hat.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Wer war denn in der Regierung?)

Sie hat damit die Grundlage für die Situation geschaffen, die wir jetzt haben. Frau Schardt-Sauer, da Sie hier so engagiert sind, schauen Sie doch bitte einmal, dass im Bund ein ähnliches Engagement für die Justiz vorhanden ist. Der Pakt für den Rechtsstaat sollte nicht, wie uns jetzt blüht, aufgekündigt werden. Auch das ist mir ganz wichtig.

Dann will ich noch eines sagen: Denjenigen, die behaupten: „Wir reden mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Justiz“ – –

(Zuruf Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten))

– Ja, ich rede die ganze Zeit zur Sache. – Denjenigen, die sagen: „Wir reden auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Justiz“, kann ich nur sagen: Wir tun das auch.

Wir haben hinsichtlich der elektronischen Akte natürlich die Situation, dass zwei Systeme parallel laufen. Wir haben aber ausreichend Möglichkeiten, das bis zum 31. Dezember 2025 zu schaffen. Das ist etwas, was ich z. B. aus persönlichen Gesprächen mitbekommen habe. Man ist da sehr optimistisch.

Wir haben die Besoldung der Richterinnen und Richter angepasst. Wir haben eine Attraktivitätssteigerung bei den Referendariaten vorgenommen. Wir sind noch lange nicht am Ende. Wir haben all das gemacht, um die Attraktivität des Berufs des unabhängigen Richters zu gewährleisten. Ich finde, das ist eminent wichtig. Wir werden weiter daran arbeiten. – Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Christian Heinz (CDU))

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Förster-Heldmann, vielen Dank. – Für die Fraktion der AfD erhält jetzt Herr Abg. Schenk das Wort.

Gerhard Schenk (AfD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Besucher auf der Tribüne! Der im Einzelplan 05 eingestellte Personalaufwuchs wird von uns begrüßt. Von dem zusätzlichen Personal an Richtern, Staatsanwälten und Servicepersonal darf eine gewisse Entlastung erwartet werden.

(Beifall AfD)

Die Überlastung in den verschiedenen Gerichtszweigen wird an den langen Verfahrensdauern, gerade auch in der ordentlichen Gerichtsbarkeit, deutlich. Herr Minister, sicherlich war Ihre Vorgängerin, Frau Kühne-Hörmann – ich vermisse sie heute –, den Anforderungen ihres Amtes nicht gewachsen, wie das Versagen hinsichtlich der elektronischen Akte und der Korruptionsskandal um Alexander B. gezeigt haben.

Wenn man die Personalnot bei der Justiz beklagt, dann sollte man die Augen nicht vor den Fehlentwicklungen verschließen. Die teilweise bestehende Dysfunktionalität der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit und die Erosion des Rechtsstaats zeigen sich gerade auch bei dem Missbrauch und der Ineffektivität unserer Asylverfahren.

Durch großen Personalaufwuchs in der Verwaltungsgerichtsbarkeit werden tausendfach Asylverfahren entschieden, weit überwiegend mit ablehnendem Urteil. Diese mit Milliardenaufwand für den Steuerzahler durchgeführten Verfahren und Urteile werden letztlich nicht vollzogen, sondern als Warteschleife mit Drehtüreffekt genutzt, um Duldung und endgültiges Bleiberecht mit Versorgung durch unseren Sozialstaat zu erreichen.

(Beifall AfD – Zuruf Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

So sieht es aus. Die Ampel in Berlin will jetzt im Schnellverfahren die Einbürgerung gewährleisten. Damit werden wir sicherlich wieder Ressourcen bei den Gerichten freibekommen. Mutmaßliche Schwerverbrecher könnten dann zeitnah abgeurteilt werden und müssen nicht auf freien Fuß gesetzt werden.

Die politisch motivierte Verfolgung friedlicher Spaziergänger, die sich gegen die Einschränkungen ihrer Grund- und

Freiheitsrechte wegen der Corona-Maßnahmen-Krise wehren, belasten zusätzlich Amts- und Landgerichte. Diese Bürger verteidigen mutig ihre und unser aller Grund- und Freiheitsrechte. Es sind Demokraten, denen Lob und Anerkennung gebühren.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Dazu verweise ich auf die jüngste Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes, nach der die Ausgangssperren unverhältnismäßig waren – ein erster Lichtblick.

Verehrte Damen und Herren, eine neue Prozesslawine mit Schadenersatzforderungen wegen unverhältnismäßiger Corona-Maßnahmen zeichnet sich ab. Unzählige Impfschäden, Impfnebenwirkungen und Schäden aus Ihren Lockdown-Maßnahmen werden die Justiz in absehbarer Zeit wohl noch erheblich beschäftigen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD – Zuruf Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

Vizepräsidentin Karin Müller:

Für die Fraktion der CDU hat jetzt der Abg. Heinz das Wort.

Christian Heinz (CDU):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Manchmal geht es mir so wie vorhin dem Kollegen Falk aus meiner Fraktion: Man weiß nicht, ob man gerade im richtigen oder im falschen Film ist. An einem Tag wie heute, an dem die gewaltbereite und kriminelle Reichsbürgerzene ausgehoben wurde, einen solchen Redebeitrag von den Verteidigern der Demokratie auf der Straße zu hören, das war harter Tobak.

(Beifall Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

Aber ich komme zurück zum Einzelplan Justiz im Doppelhaushalt 2023/24. Manchmal hilft Wiederholung: Wir haben zuvor den bildungspolitischen Punkt behandelt, und Wiederholung soll auch beim Studieren und Lernen ganz wichtig sein. Auch wenn wir schon eine wichtige Regierungserklärung zu dieser Thematik hatten, ist es, glaube ich, richtig und wichtig, die in diesem Doppelhaushalt enthaltenen Eckpunkte noch einmal ganz besonders hervorzuheben.

Steilvorlagen kommen manchmal auch von der Konkurrenz. Die Vorsitzende der Linksfraktion sagte vorhin, der Haushalt sei nur in Zahlen gegossene oder geronnene Politik. In Zahlen gegossene Politik ist dieser Doppelhaushalt in der Tat, gerade auch in der Justiz; denn hier wird der hessische Pakt für den Rechtsstaat konsequent umgesetzt: 477 neue Stellen für die Justiz in allen Bereichen und für alle Laufbahnen. Das ist das, was die hessische Justiz für die nächsten zwei Jahre braucht, und es ist das, was die hessische Justiz in den nächsten zwei Jahren ganz erheblich stärken wird.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir schaffen die Voraussetzungen dafür, dass es 100 zusätzliche Richterinnen und Richter sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte geben kann. Wir wollen auch die hoch belasteten Serviceeinheiten mit 100 zusätzlichen Stellen

ausstatten. Es sind 55 Stellen für die Rechtspfleger und 43 Stellen für den Justizvollzug vorgesehen. Hervorzuheben ist, dass diese Stärkung insbesondere auch im R-Bereich über die komplette Bandbreite gehen wird: Alle Staatsanwaltschaften in Hessen werden im Schnitt mit etwas mehr als vier Personen zusätzlich gestärkt werden, und auch alle Landgerichte, auf die wir einen ganz besonderen Schwerpunkt setzen werden, werden mindestens eine weitere Kammer einrichten können, die großen Landgerichte sogar mehrere. Auch am Verwaltungsgerichtshof – auch das ist uns ganz wichtig – wird es einen zusätzlichen Senat geben können, weil wir in den letzten Jahren gesehen haben, dass wichtige Infrastrukturvorhaben nicht nur im Bereich der Energiegewinnung, aber auch gerade dort, so beschleunigt werden können.

Dieser Personalaufwuchs ist nötig, aber er ist nicht neu. Es wird immer der Eindruck erweckt, dass erst in diesem Jahr damit begonnen wurde. Richtig ist weiterhin, dass wir seit dem Jahr 2016 einen kontinuierlichen Aufbau im Bereich der Justiz haben.

(Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE): Und davor?)

– Davor gab es einmal einen Abbau, das gehört zur Wahrheit dazu. Aber wir sind jetzt im siebten Jahr des Personalaufbaus.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Die Justiz hat sich noch immer nicht erholt!)

Herr Kummer hat eben so nett gesagt, er habe alles vorhergesehen. Er hat offensichtlich auch schon im Jahr 2013 die später folgende Migrationskrise vorhergesehen, die zu einer Mehrbelastung der Verwaltungsgerichtsbarkeit geführt hat. Er hat anscheinend damals auch schon die Massenklagen im Bereich Diesel oder bei den Fluggastrechten vorhergesehen. Die großen Strafverfahren, die es insbesondere im Rhein-Main-Gebiet gab und die die Finanzbranche betreffen: All das hat anscheinend vor zehn Jahren die sozialdemokratische Fraktion vorhergesehen. Viele andere haben es nicht vorhergesehen.

(Zuruf Gerald Kummer (SPD))

– Dass Sie 2012 schon die Migrationskrise 2015 vorhergesehen haben, ehrt Sie. Aber große Thinktanks haben das anscheinend erst etwas später erkannt.

(Zuruf SPD)

Ich komme zurück zu unserem Pakt für den Rechtsstaat.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

(Christian Heinz (CDU): Gerne doch, ich bin ja sparsam mit der Zeit!)

– Frau Hofmann.

Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD):

Herr Heinz, Hellschere hin oder her: Sind Sie nicht auch der Auffassung, dass die Eingangszahlen der Verfahren in der Justiz und das, was die Justiz abzuarbeiten hat, auch ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklung sind und dass man es dort immer schon auch mit schwankenden Eingangszahlen – je nachdem, was justiziell bearbeitet

werden musste – zu tun hatte und das immer schon Teil der Justiz war und ist?

(Zuruf Hartmut Honka (CDU))

Christian Heinz (CDU):

Selbstverständlich, und da wir das erkannt haben und auch die Belastung gestiegen ist, bauen wir seit sieben Jahren kontinuierlich Stellen auf, haben dort einen Nettozuwachs und verstärken es noch einmal ganz erheblich.

(Robert Lambrou (AfD): Das war auch dringend nötig!)

Ich will ein Bild aus der letzten Debatte hierzu bemühen: Der ICE, der bisher mit 200 km/h auf das Ziel zugefahren ist, fährt jetzt mit Tempo 300.

(Robert Lambrou (AfD): Im ICE sitzen aber keine aus der Haft entlassenen Schwerverbrecher!)

Wir haben vorhandene Bemühungen nur intensiviert und nicht neu damit begonnen.

Deshalb sind die im Pakt für den Rechtsstaat enthaltenen Stellen das eine, und das andere ist das, was wir darüber hinaus tun. Wir wollen die Justiz weiterhin als attraktiven Arbeitgeber in Hessen erhalten. Dazu ist hier heute schon einiges gesagt worden – leider auch viel Falsches. Richtig ist: Wir haben natürlich die allgemeinen Besoldungssteigerungen für die hessischen Beamtinnen und Beamten, die auch der Justiz zugutekommen, inklusive Wegfall aller untersten Eingangsguppen der Besoldung sowie den Aufbau in Stufen, über die bisher schon bei der Besoldung beschlossenen Steigerungen hinaus.

Auch haben wir bei der hessischen Justiz noch die Besonderheit für die R-Kräfte, dass dort 60 % der Richterinnen und Richter sowie Staatsanwälte in Hessen davon profitieren werden, dass die beiden untersten Erfahrungsstufen wegfallen und alle, die die Endstufe noch nicht erreicht haben, natürlich auch im Geleitzug mit angehoben werden. Das führt dazu, dass wir uns im nächsten Jahr bzw. in den nächsten beiden Jahren von einem – zugegebenermaßen – bislang unerfreulichen Platz im Länderranking bei der Richterbesoldung auf einen sehr guten Platz nach vorne arbeiten werden. Auch das ist aus unserer Sicht ein richtiges Signal, um hier die Attraktivität zu erhöhen.

Wir haben auch den Vollzug im Blick. Das ist vollkommen richtig, da widerspreche ich hier niemandem, der bislang gesprochen hat: Der Strafvollzug ist eine der schwierigsten Tätigkeiten, die man im öffentlichen Dienst ausüben kann; denn Strafvollzug in Deutschland hat den hohen Anspruch, dass er humanitär und auf Resozialisierung ausgerichtet sein soll. Dort tritt der Staat denjenigen gegenüber, die in der schwächsten Position sind, die man in einer Gesellschaft haben kann; also brauchen wir dort auch hervorragendes Personal. Deswegen investieren wir auch dort, einmal durch personelle Entlastungen: Bei sinkenden Zahlen von Straftätern in den Strafvollzugsanstalten bauen wir dort weiter Personal auf. Außerdem investieren wir in ganz erheblichem Maße in die Hochbaumaßnahmen. Insgesamt hat der Doppelhaushalt hier ein Volumen von etwa 160 Millionen €.

Lassen Sie mich in der verbleibenden Minute noch auf ein, zwei rechtspolitische Fragen eingehen, weil es hier angesprochen wurde. Für uns bleibt Landfriedensbruch Land-

friedensbruch, und andere schwere Straftaten im Zusammenhang mit Agitation bleiben auch Straftaten, auch wenn andere das beschönigend „Aktionismus“ oder so nennen mögen.

Das andere ist – ich kann es für die CDU-Fraktion noch einmal herausstellen; denn der Minister wurde in jüngerer Vergangenheit auch medial dafür angegangen –: Wir wünschen uns natürlich weiterhin, dass die Möglichkeiten, die der EuGH im vergangenen Monat zur Speicherung von Verkehrsdaten gesetzt hat, in Deutschland vollumfänglich genutzt werden. Alle Praktiker sagen, dass dieses Instrument nötig ist bei der Verfolgung von schwersten Straftaten gegenüber Kindern; und man kann im Interesse aller Kinder nur hoffen, dass sich auch im Bund langsam etwas bewegt. Ich hoffe auch, dass kein Politiker der Ampel in Berlin eines Tages betroffenen Kindern sagen muss: Du, es tut mir leid, aber wegen unserer Programmatik konnten wir dich nicht schützen.

(Marius Weiß (SPD): Meine Herren! – Weitere Zurufe SPD)

– Ja, ganz genau, so ist das. – Es existiert eine gewisse Heuchelei, die in diesem Bereich und auch im Bereich Terrorismus immer wieder aufkommt, wenn es heißt, dank eines befreundeten Nachrichtendienstes konnte man irgendjemanden ausheben. Ich meine das ganz ernsthaft: Die deutsche Politik muss sich schon ehrlich machen, wenn sie Erkenntnisse von befreundeten Nachrichtendiensten – aus Großbritannien, aus den USA – manchmal gerne nutzt, dann bei anderen Punkten aber sagt, wegen des vermeintlichen Datenschutzes oder der Parteiprogrammatik wolle man nicht alles tun, was rechtlich möglich sei.

Zurück zum Haushalt und zum Resümee. Wenn man den Justizhaushalt mit wenigen Sätzen beschreiben soll, kann man nur sagen: Wir sind auf einem sehr guten Weg. Der hessische Pakt für den Rechtsstaat ist ein Riesenerfolg, er ist auch historisch. Wir handeln entschlossen zum Wohle der hessischen Bürgerinnen und Bürger und aller Bediensteten der hessischen Justiz. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Heinz. – Für die Fraktion der Freien Demokraten hat jetzt Frau Abg. Schardt-Sauer das Wort.

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Werte Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Heinz, Sie haben mich persönlich enttäuscht. Von einem Fachpolitiker hätte ich eigentlich mehr Niveau erwartet.

(Beifall Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE)

Frau Kollegin Förster-Heldmann, wenn das alles so toll ist, wie Sie es beschrieben haben, und wenn Sie das schon jahrelang verfolgen, dann frage ich mich, ehrlich gesagt, warum der Ministerpräsident die Justizministerin ausgetauscht hat. Hat sie keine Lust mehr gehabt, oder was?

(Beifall Freie Demokraten und SPD – Robert Lambrou (AfD): Völlig unerklärlich!)

Wir Freie Demokraten haben diese Landesregierung in den letzten Jahren vielfach aufgefordert, wir haben Anträge gestellt, haben uns konstruktiv gezeigt, um das Personal in allen Bereichen und Facetten der Justiz zu verstärken. Praktiker der Gerichte – das war Gegenstand vieler Reden hier –, übrigens auch der OLG-Präsident selbst, haben Hilferufe an die Politik gesandt, wurden aber weitestgehend ignoriert.

Schön, dass die Landesregierung nun, Ende 2022, unserer Ansicht folgt und den Rechtsstaat durch mehr Richter, Staatsanwälte, Rechtspfleger und vor allem weiteres Personal in den Geschäftsstellen des Justizbereichs verstärkt. Das zeigt: Opposition wirkt.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Nur, um das auch einmal zu sagen: Es heißt immer: Jetzt sind die Stellen doch da. Was wollt ihr denn eigentlich noch? – Was die Landesregierung hier vorlegt, kann nicht die Antwort für die Zukunft sein. Wir haben uns von diesem Doppelhaushalt mehr versprochen. Der Justizminister nutzt Werkzeuge aus der Vergangenheit.

Es fehlt Kreativität. Das ist das Kernproblem, das uns in vielen Ressorts begegnet. Es gilt, die Justiz als Arbeitgeber, aber auch Ausbildungen im Bereich der Justiz attraktiv zu machen. Die Justiz sollte der attraktivste, der begehrtesten Arbeitgeber sein, um die klügsten Köpfe für sich zu gewinnen. Doch was haben wir im Angebot? Da gibt es noch viel zu tun, werte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Es bedarf zeitgemäßer Antworten, okay. Dafür braucht es Kreativität. Ich möchte einige Stichworte aus Sicht der Freien Demokraten nennen: angemessene Besoldung, Aufstiegsmöglichkeiten, der Bereich der Rechtspfleger – wer sich dort austauscht; da muss etwas passieren. Ferner: mobiles Arbeiten, moderne Arbeitsplätze, digitale Ausstattung – beginnend mit Laptops, und WLAN dazu wäre ebenfalls sehr bevorzugenswert –, Videokonferenzräume, bis hin zur E-Akte.

Erst Anfang dieses Jahres, es ist noch gar nicht so lange her, wies die Präsidentin unseres größten Amtsgerichts, des Amtsgerichts Frankfurt, darauf hin, dass meterweise – ich hatte die Zahlen hier genannt – Akten digitalisiert werden müssten.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Darüber hinaus gebe es zu wenige Ansprechpartner für diese Arbeit: Okay, da gibt es etwas im Keller, aber wir wissen nicht, wie wir damit umgehen sollen. – Moderne Justiz geht anders, werte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Kurzum, es fehlt auch diesem Justizminister nach wie vor die Vorstellung bzw. ein Plan, wie Digitalisierung im Bereich der Justiz aufgebaut werden kann. Da reicht nicht der Schrei nach Berlin: Ich will mehr Stellen, ich will mehr Stellen, ich will mehr Stellen. – Vielmehr braucht es ein Projekt, eine Struktur, Führungsstärke und eine Vision, wie das in Zukunft aussieht.

Wie kann es denn möglich sein, dass manches hessische Gericht noch ausgestattet ist wie vor 30 Jahren? Will man dort als Nachwuchskraft arbeiten? Haben wir die Hoffnung, da Leute zu gewinnen? Bei der Einstiegs voraus-

setzung Punkte zu senken ist wiederum ein Instrument der Vergangenheit.

Unser Ziel als Freie Demokraten ist, eine moderne und zukunftsfähige Justiz zu schaffen, die in jeder Lage funktionsfähig ist. Es darf nicht mehr sein – ich glaube, das ist unisono Konsens –, dass Untersuchungshäftlinge, egal welcher Couleur und welchen Verbrechens schuldig – Herr Kollege Heinz, ein Rechtsstaat darf kein Verbrechen hinnehmen –, aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Das darf in Hessen nicht mehr vorkommen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Wir Freie Demokraten wünschen uns mehr für unsere Justiz; denn sie kann mehr und hat mehr verdient. Wir schlagen – Stichwort: Kreativität – ein Studienzentrum der Justiz vor, das die Ausbildung von Geschäftsstellenmitarbeitern und Rechtspflegern durchführt. Heraus aus dem Schattendasein der Finanzverwaltung. Wir meinen, durch ein solches zentriertes, modernes Zentrum wird die Ausbildung, wird der Verbleib, wird die Zugehörigkeit zur Justiz attraktiv. Dorthin möchte man, davon will man Bestandteil sein.

Werte Landesregierung, diskutieren Sie mit uns über die Probleme Hessens. Werter Justizminister, konzentrieren Sie sich auf die unstrittig zahlreich vorhandenen Baustellen in Hessen, anstatt sich immer wieder am Bundesjustizminister abzuarbeiten. Es geht um Hessen, es geht um unsere Justiz. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Schardt-Sauer. – Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Herr Abg. Dr. Wilken das Wort.

Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Demokratie braucht eine funktionierende Justiz. Dazu gehört übrigens auch, werter Herr Heinz, dass ein CDU-Rechtspolitiker in diesem Hause nicht Grundrechtsverletzungen das Wort redet.

(Beifall Saadet Sönmez (DIE LINKE))

Demokratie braucht eine funktionierende Justiz, eine Justiz, die nach einer durchgeführten Ermittlung wegen einer Straftat Recht spricht, und eine Justiz, die Bürgerinnen und Bürgern zeitnah, z. B. bei einer Erbschaft, die nötigen Unterlagen bereitstellt. Wir alle wissen, dass Hessen hierbei erhebliche Probleme hat.

Ja, Sie schaffen in diesem Doppelhaushalt knapp 500 Stellen in der Justiz, neue Stellen, davon alleine 100 Stellen für Richterinnen und Richter sowie Staatsanwälte, um dieses erhebliche Problem zu beheben. Aber zu diesem Vorhaben sind doch noch drei Anmerkungen notwendig.

Erstens sind das weniger als die Hälfte der Stellen, die Sie, Herr Poseck, noch in diesem Frühjahr als Präsident des Oberlandesgerichts als „notwendig“ von der Politik gefordert haben.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Zweitens lösen Sie jetzt ein Problem, das Sie als CDU – zeitweise mit tatkräftiger Unterstützung eines FDP-Justizministers – selbst geschaffen haben.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Sie haben in den letzten zwei Jahrzehnten all jene Stellen weggestrichen, die jetzt fehlen.

(René Rock (Freie Demokraten): Was für ein Quatsch!)

Sie haben in dem Wahn eines schlanken Staates und beim Hinterherlaufen hinter der schwarzen Null die hessische Justiz an den Rand ihrer Handlungsfähigkeit heruntergespart.

(René Rock (Freie Demokraten): Bei uns sind keine Leute aus der Untersuchungshaft entlassen worden!)

Drittens. Jetzt stellt sich die Frage, wie diese Stellen und die durch die Pensionswelle – das ist noch gar nicht erwähnt worden – frei werdenden Stellen mit qualifiziertem Personal besetzt werden sollen, angesichts der vergleichsweise unattraktiven Arbeitsbedingungen in der Justiz. Die Justizvollzugsanstalten wissen doch schon aktuell nicht, wie sie vorhandene Stellen besetzen sollen.

Um die Arbeitsbedingungen in der Justiz zu verbessern, muss sich die Justiz mutig, entschlossen und mit hohem Investitionsaufwand unter anderem auch auf den Digitalisierungspfad begeben und hierbei die Justizvollzugsanstalten mitnehmen; sonst bleiben die neu geschaffenen Stellen unbesetzt.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Fazit: Gut, dass Sie Stellenaufbau betreiben. Aber sorgen Sie auch dafür, dass die Attraktivität der Arbeitsplätze in der Justiz und im Justizvollzug erhöht wird, damit Menschen dort gerne für uns, für unsere Demokratie arbeiten wollen. – Ich bedanke mich.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Dr. Wilken. – Für die Landesregierung hat jetzt Staatsminister Dr. Poseck das Wort.

Prof. Dr. Roman Poseck, Minister der Justiz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Entwurf für den Doppelhaushalt 2023/2024 hat einen klaren Justizschwerpunkt, und das ist gut so.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das für die Justiz vorgesehene Paket ist kraftvoll, es ist umfassend und ausgewogen. Es ist vor allem auch in zwei Jahren umsetzbar. Das will ich gerne näher erläutern.

Das Paket ist kraftvoll, weil der Doppelhaushalt innerhalb von zwei Jahren eine personelle Verstärkung vorsieht, wie es sie in Hessen so noch nie gegeben hat. Das Paket ist umfassend und ausgewogen, weil alle Bereiche der Justiz Berücksichtigung finden, beginnend mit dem Justizvollzug – Herr Kummer, das will ich durchaus an den Anfang stellen –, welcher 43 zusätzliche Stellen erhalten soll, davon 24 Stellen für den AVD.

Des Weiteren werden wir zusätzlich 100 Stellen für Richterinnen und Richter, für Staatsanwältinnen und Staatsanwälte schaffen. Aber auch die Serviceeinheiten werden 100 zusätzliche Stellen erhalten. Dieser Gleichklang ist ganz wichtig, weil Verfahrensbearbeitung in der Justiz eine Teamleistung ist.

(Beifall CDU)

Außerdem ist das, was wir uns vorgenommen haben, in zwei Jahren umsetzbar, vor allem auch personalwirtschaftlich. Denn wir müssen die zusätzlichen Kräfte in der Justiz ausbilden, wir müssen Richterinnen und Richter einstellen. Natürlich gibt es dabei auch faktische Grenzen. Aber die Personalausstattung der Justiz ist eine Daueraufgabe. Deshalb wird es auch nach 2024 wichtig sein, die personelle Ausstattung der Justiz in den Blick zu nehmen. Aber wir gehen jetzt an die Grenze dessen, was in zwei Jahren leistbar ist.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Frage!)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Lassen Sie eine Frage zu?

Prof. Dr. Roman Poseck, Minister der Justiz:

Nein, im Moment aus Zeitgründen nicht. – Ich bin Schwarz-Grün sehr dankbar dafür, dass es in diesem Doppelhaushalt einen solchen Justizschwerpunkt gibt. Das ist ein starkes Zeichen, ein gemeinsames Zeichen für unseren Rechtsstaat, gerade auch in unsicheren Zeiten.

Diese Maßnahmen sind im Interesse der Menschen, die zu Recht zügige und qualitativ hochwertige Verfahrensbearbeitung erwarten, und dieses Maßnahmenpaket ist auch im Interesse der Sicherheit unseres Landes.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will aber nicht nur den Koalitionsfraktionen an dieser Stelle Dank sagen, sondern will mich bei allen hier im Hause bedanken für das große Maß an Übereinstimmung, das es in Grundsatzfragen des Rechtsstaats gibt. Ich glaube, wir alle sind uns einig, dass wir eine leistungsfähige Justiz brauchen.

Ich will durchaus hervorheben, dass Abgeordnete unterschiedlicher Fraktionen daran auch im Richterwahlausschuss einen ganz wesentlichen Anteil haben. Wir arbeiten dort sachorientiert zusammen im Interesse, die hessische Justiz, so gut es geht, auszustatten.

Ich will auch positiv hervorheben, dass es in diesem Jahr gelungen ist, die Zahl der Personaleinstellungen deutlich zu steigern. Wir gehen im Bereich der Richter und Staatsanwälte für das laufende Jahr von 136 Einstellungen aus – nach 116 Einstellungen im vergangenen Jahr immerhin eine Steigerung um 17 %. Dies belegt, dass die hessische Justiz auch weiterhin – Sie kennen die Lebensläufe der jungen Menschen – ein durchaus attraktiver Arbeitgeber ist.

Natürlich werden wir an dieser Attraktivität der hessischen Justiz als Arbeitgeber weiter arbeiten: bei der Besoldung, bei den Arbeitsbedingungen. Gerade deshalb setzen wir auf die Digitalisierung der Justiz und die zeitnahe Einführung der elektronischen Akte.

(Beifall CDU)

Lassen Sie mich noch auf ein paar Anmerkungen der Vorrednerinnen und Vorredner eingehen. Sehr geehrter Herr Kummer, Ihre Fraktion verhält sich aus meiner Sicht etwas widersprüchlich, wenn Sie hier 1.500 Stellen in den Raum stellen, aber Ihr Fraktionskollege Weiß neulich an diesem Rednerpult gesagt hat, wir würden es nicht einmal schaffen, die 477 Stellen zu besetzen. Ich glaube, da sollten Sie sich einmal etwas abstimmen und zu einer realistischen Größenordnung gelangen.

Außerdem zeichnen Sie ein Zerrbild der hessischen Justiz – und das, glaube ich, ganz bewusst. Ich bestreite nicht, dass es Fehlentwicklungen, dass es auch einzelne schlimme Fälle gegeben hat. Darüber tauschen wir uns auch intensiv aus. Aber das ist nicht repräsentativ für die hessische Justiz, die auch heute leistungsfähig ist, die auch heute für diesen Rechtsstaat steht.

Ich empfehle an dieser Stelle einfach auch einmal den Blick in die aktuelle Presse. Dort sehen Sie heute einen Bericht über eine Entscheidung, die das Landgericht Frankfurt gestern im Boystown-Fall, einem Kinderpornografie-Fall, getroffen hat. Ermittlungsbehörde war die Generalstaatsanwaltschaft, die ZIT; das Landgericht Frankfurt hat dieses Verfahren durchgeführt. Es endete gestern mit langjährigen Haftstrafen.

Sie sehen einen Bericht über ein Verfahren beim Landgericht Darmstadt wegen eines Giftanschlags an der dortigen Hochschule, und Sie finden viele weitere Berichte über Gerichtsverfahren, über die Arbeit der Justiz. Daran sehen Sie, dass unsere Justiz funktioniert und dass sie in der Lage ist, hochkomplexe, schwierige und wichtige Verfahren in einer angemessenen Zeit zu bearbeiten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit dem noch einmal verstärkten Personalaufwuchs in der hessischen Justiz setzt Schwarz-Grün auch das fort, was bereits in den vergangenen Jahren begonnen wurde. Frau Förster-Heldmann hat darauf hingewiesen, dass die Richterzahlen bereits deutlich gesteigert wurden. Ich will die Zahl der Staatsanwältinnen und Staatsanwälte benennen. Hier gab es 2010 388 Stellen in Hessen, 2024 werden es unter Berücksichtigung des Doppelhaushalts 506 Stellen sein; das ist ein Plus von 120 Stellen bzw. 30 %. Dies zeigt, dass Schwarz-Grün auch über die gesamte Zeit die Justiz besonders in den Blick genommen hat und auch weiterhin nehmen wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Schluss: Herr Schenk, es lohnt wahrscheinlich kaum, darauf einzugehen. Ich sitze Ihrer Fraktion jetzt seit sechs Monaten gegenüber und muss immer wieder erleben, wie Sie nach kürzester Zeit auf das Thema Flüchtlinge, das Thema Migration kommen – egal ob es passt oder nicht.

(Zuruf Gerhard Schenk (AfD))

Sie suchen Sündenböcke. Ich will Ihnen ganz deutlich machen: Die Verstärkung, die wir jetzt in der Justiz vornehmen, hat mit Asylverfahren überhaupt nichts zu tun. Das ist im Moment in der Justiz, was die Belastung betrifft, nicht das Problem.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir setzen an ganz anderen Stellen an, nämlich bei den Staatsanwaltschaften, bei der ordentlichen Gerichtsbarkeit.

Ich will hinzufügen: Ich finde es gut und richtig, dass wir ein Land sind, in dem es ein Asylrecht gibt. Dazu gehört selbstverständlich auch, dass Asylverfahren vor den Verwaltungsgerichten mit der gebotenen Gründlichkeit und Sorgfalt geführt werden. Dafür müssen wir Personal einsetzen; denn es geht um ganz wichtige Fragen für die Menschen, die insoweit betroffen sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Gerhard Schenk (AfD))

Schwarz-Grün setzt auf eine starke und leistungsfähige Justiz. Der Doppelhaushalt ist dabei ein ganz zentrales Element. Ich möchte darum werben, dass Sie alle diesem Doppelhaushalt im Bereich der Justiz zustimmen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Prof. Dr. Poseck. – Damit ist der Einzelplan 05 besprochen.

Ich kann als Nächstes aufrufen:

Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen –

Hierzu werden mit aufgerufen:

Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung –

und

Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen –

Als erster Redner hat Herr Abg. Weiß das Wort für die SPD-Fraktion.

Marius Weiß (SPD):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Grundkritik, die wir vonseiten unserer Haushalter an diesem Haushaltsentwurf haben – an diesem zum Glück letzten Haushalt, an der zum Glück letzten Finanzplanung von Minister Boddenberg –, haben wir schon in der ersten Lesung angebracht. Deswegen kann ich mich jetzt, in der zweiten Lesung, auf ein paar besondere Punkte konzentrieren.

Ich beginne mit dem Thema Besoldung. Seit Jahren fordern wir als SPD-Fraktion eine Vorsorge im Haushalt für Kosten der Reparatur des Verfassungsbruchs von Schwarz-Grün bei der Besoldung der Beamtinnen und Beamten. Jetzt erstmals ist etwas dafür vorgesehen. Fraglich ist zum einen, ob die 3 % überhaupt ausreichen, die für 2023 und 2024 vorgesehen sind. Zweitens. Was ist denn mit den Jahren 2015 bis 2022? Sie übergeben der Nachfolgeregierung eine unglaubliche Hypothek. Sie haben einen Milliarden-schaden verursacht, den Ihre Nachfolger bezahlen sollen, Herr Boddenberg.

(Beifall SPD – Minister Michael Boddenberg: Wieso?)

Das zweite Thema, zu dem ich gern etwas sagen möchte, sind die Kommunen; denn wir als hessische SPD sind die hessische Kommunalpartei,

(Zurufe: Oh!)

weshalb uns die Kommunen besonders am Herzen liegen. Die Kommunalen Spitzenverbände haben vor den Haus-

haltsberatungen bzw. zum Haushalt ein Neunpunktepapier verabredet. Das kommt tatsächlich gar nicht so oft vor, dass sich die Spitzenverbände wirklich darauf einigen, eine gemeinsame Linie zu vertreten, weil sie in ihren Ausrichtungen schon unterschiedlich sind. Ich will nur ganz kurz auf diese Punkte eingehen, damit wir alle wissen, worum es da geht.

Es geht um erhebliche Kritik an der mangelnden Finanzierung durch das Land, zum Ersten, was den LWV angeht: Mehrbedarf von 100 Millionen € im Jahr 2023. Das Ganze heißt „Landeswohlfahrtsverband“, liebe Kolleginnen und Kollegen, und deswegen erwarten die Kommunen zu Recht, dass das Land einen entsprechend höheren Anteil leistet.

(Beifall SPD)

Zweiter Punkt, der ÖPNV: Mindestens 427,5 Millionen € fehlen für 2023 und 2024. Hessen zahlt weiterhin nur 3 % originäre Landesmittel – das Schlusslicht unter den Ländern.

Dritter Punkt, Krankenhäuser: 150 Millionen € für 2023, 160 Millionen € für 2024 – das sind die Bedarfe, die die Kommunen beim Land angemeldet haben. Was macht das Land? Nichts diesbezüglich. Hessen ist unter den Bundesländern Vorletzter bei der Finanzierung, was Krankenhausinvestitionen angeht.

(Beifall SPD – Günter Rudolph (SPD): Herr Boddenberg!)

Das ist Hessen. Der vierte Punkt, den die Kommunen fordern, Unterbringung Geflüchteter: 170 Millionen € Mehrbedarf. Fünfter Punkt, Digitalisierung: 100 Millionen € Mehrbedarf. Sechster Punkt, Investitionen und Betriebskosten Kitas: 150 Millionen € für 2023, 160 Millionen € für 2024. Siebter Punkt, Ganztagsbetreuung: 30 Millionen €. Achter Punkt, Kinder- und Jugendstärkungsgesetz: 180 Millionen € für 2023, 185 Millionen € für 2024 für eine auskömmliche Finanzierung der Jugendämter. Neunter und letzter Punkt, Sozialhilfe: Da haben die Kommunen einen Bedarf von 49 Millionen € für 2023 und 2024 angemeldet.

Was macht das Land? Der Städtetag hat in seiner Stellungnahme ausgeführt – ich zitiere –, dass die Landesregierung „nicht die mindeste Regung gezeigt“ hat, mit den Verbänden über diese Punkte auch nur zu sprechen.

(Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten): Hört, hört!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, so sieht der Umgang dieser Landesregierung mit den Kommunen aus: überheblich, arrogant, von oben herab.

(Beifall SPD)

Ich will Ihnen hier ein paar Zitate des grünen Kollegen Kaufmann aus der öffentlichen Sitzung des Haushaltsausschusses nicht vorenthalten.

(Minister Michael Boddenberg: Ui!)

Der Kommunale Finanzausgleich ist keine Vollkaskoversicherung, hat er den Spitzenverbänden gegenüber gesagt.

(Zurufe SPD: Ui!)

Zweites Zitat: Die Kritik der Spitzenverbände ist bedingt dadurch, dass bald Landtagswahl ist, hat der Kollege Kauf-

mann gesagt. Er hat also den Kommunen vorgeworfen, sie würden Landtagswahlkampf betreiben.

Der dritte Punkt – ich zitiere wieder –: Wir haben in Hessen ein erhebliches Anspruchsniveau in Betreuungsleistungen aller Art, die vor allem bei den Kommunen aufschlagen, und es gibt ein Problem bei den Kommunen, weil die nicht Nein sagen können – so Kollege Kaufmann im Haushaltsausschuss.

(Günter Rudolph (SPD): Unglaublich! Arrogant hoch drei!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, angesichts dessen, dass die angemeldeten Bedarfe der Kommunen fast ausschließlich Leistungen für Kranke, Schwache sowie Kinder und Jugendliche betreffen, ist diese Haltung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN an Zynismus nicht zu überbieten.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und Robert Lambrou (AfD))

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, zusammenfassend kann man sagen: Herr Finanzminister Boddenberg, Sie haben eine verheerende Bilanz. Sie verantworten mit dem Sondervermögen einen beispiellosen Verfassungsbruch. Sie halten mit diesem Haushalt die Schuldenbremse nur durch entsprechende globale Minderausgaben ein. Sie verweigern den hessischen Kommunen einen Umgang auf Augenhöhe und machen sie zu Bittstellern. Sie übergeben Ihrem Nachfolger leere Kassen,

(Minister Michael Boddenberg: Wieso Nachfolger?)

da mit diesem Ihrem letzten Haushalt die Rücklagen des Landes nahezu komplett aufgebraucht sind. Sie übergeben der nächsten Regierung massive finanzielle Belastungen in Milliardenhöhe,

(Robert Lambrou (AfD): So ist es!)

wegen Ihrer verfassungswidrigen Besoldung für die Jahre 2015 bis 2022. Sie verantworten eine Grundsteuer, die Hütten belastet und Paläste entlastet. Sie stehen für eine ungerechte Finanzpolitik – auch über den Bundesrat, wie wir zuletzt bei Ihrer Ablehnung des Jahressteuergesetzes gesehen haben,

(Minister Michael Boddenberg: Ja, richtig!)

weil Sie keine Übergewinnsteuer wollen, weil Sie nicht wollen, dass Menschen, die gut verdienen, auf die Dezenberhilfe für Gas Steuern zahlen müssen.

Deswegen ist es gut, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass dies der letzte Haushalt von Schwarz-Grün ist. Deswegen ist es gut, dass es der letzte Haushalt von Finanzminister Boddenberg ist. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD und vereinzelt Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Weiß. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt Frau Abg. Dahlke das Wort.

Miriam Dahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Finanzminister meint gerade, ich soll ihn

ein bisschen herauspauken; aber er spricht ja gleich noch. Lieber Kollege Marius Weiß, jetzt hast du dich so auf den Kollegen Frank Kaufmann eingeschossen; nun stehe ich hier und versuche, etwas bessere Laune zu verbreiten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU – Robert Lambrou (AfD): Es geht nicht um Laune, es geht um den Landeshaushalt!)

Ich will gerne damit starten, dass dieser Doppelhaushalt ein Ausdruck zukunfts-fester und nachhaltiger Finanzpolitik in schwierigen Zeiten ist. Schwarz-Grün gestaltet trotz aller Herausforderungen weiter den sozial-ökologischen Aufbruch und arbeitet daran, dass es Hessen gut geht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Bei der zweiten Lesung des letzten Haushalts waren wir in einer ganz anderen Situation als heute. Wir dachten, die Corona-Pandemie sei die größte anzunehmende Herausforderung für den Haushalt. Heute wissen wir: Die Herausforderung durch den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und den Energiekrieg gegen uns sind ungleich größer, und die Rahmenbedingungen haben sich noch einmal dramatisch verschlechtert.

Unsere Antwort auf diese Krise ist klar, entschlossen und zeigt: Wir lassen die Menschen in Hessen nicht alleine.

Die Entlastungspakete und die Auswirkungen der aktuellen Steuerschätzung werden wir zur dritten Lesung noch in den Haushalt einarbeiten. An dieser Stelle möchte ich aber sagen: Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, gemeinsam mit der Opposition, mit SPD und FDP, eine starke Antwort zu geben. Wir zeigen einfach: Wir lassen die Menschen in Hessen nicht allein, Hessen steht zusammen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Im Haushalt steht aber ganz vieles, was abseits dieser Mega-Herausforderung ebenfalls wichtig ist und was wir trotz des Krisenmodus natürlich nicht aus dem Blick geraten lassen dürfen. Zu diesen Herausforderungen zählt zuallererst die Klimakrise; denn sie bleibt die größte Herausforderung unserer Generation. Es ist gut, dass wir ihr mit dem Klimagesetz, das wir bald noch beschließen möchten, verstärkt entgegenreten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Robert Lambrou (AfD): Wo bleibt denn die Erfolgskontrolle?)

Aus dem Einzelplan 06 will ich an dieser Stelle besonders die CO₂-neutrale Landesverwaltung hervorheben; dafür ist das Finanzministerium federführend zuständig. Wir haben es schon geschafft, die CO₂-Emissionen im Vergleich zu 2008 um 65 % zu senken, aber das reicht uns nicht. Bis zum Jahr 2030 sollen die Emissionen auf null sein, weshalb wir mit diesem Doppelhaushalt jetzt noch einmal Tempo bei den Maßnahmen machen, die uns hierbei ein ganzes Stück voranbringen werden. Allen voran sind das die COME-Mittel für die energetische Sanierung von Landesgebäuden, von Hochschulen, und natürlich die Fotovoltaik auf den Dächern der Landesliegenschaften. Das wird uns sehr helfen, und darüber bin ich sehr glücklich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Als Zweites will ich erwähnen, dass wir mit dem Doppelhaushalt die digitale Infrastruktur und die Unterbringung unserer Finanzämter, der Steuerverwaltung verbessern. Wir werden also an weiteren Standorten zeitgemäße, attraktive Finanzämter bekommen. Das ist sehr gut für unsere Finanzbeamtinnen und -beamten, die eine sehr wichtige Arbeit für unser Land leisten, jede und jeder Einzelne von ihnen. Von dieser Stelle aus einfach einmal vielen Dank für diese wichtige Arbeit.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Punkt 3: Wir werden noch einmal Mittel draufpacken, damit die Grundsteuerreform gut gelingen kann, weil Ende Januar dann alle Daten für die Neubewertung vorliegen.

(Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten): Echt?)

Deswegen freut sich auch die FDP – hier noch einmal ein Punkt, um sich zusammen zu freuen.

Last, but not least: Dieser Haushalt ist wieder einmal ein Beweis dafür, dass diese Landesregierung wirklich die kommunalfreundlichste in dieser Bundesrepublik sein dürfte.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos) – Lachen SPD, Freie Demokraten und AfD – Robert Lambrou (AfD): Fragen Sie doch mal die Kommunen! – Weitere Zurufe)

– Danke, danke. – Wir reden ja auch über das – –

(Marius Weiß (SPD): Staatssekretär Becker hat doch mal von „Augenhöhe“ gesprochen!)

– Lassen Sie mich doch einfach erzählen; hören Sie mir einmal zu. Ich habe das ja auch mit Fakten unterlegt.

(Robert Lambrou (AfD): Darüber lacht selbst die Regierung! – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Marius Weiß versteht das nicht!)

Wir beraten unter diesem Tagesordnungspunkt auch das Hessische Finanzausgleichsgesetz, welches – mein Kollege hat es eben gesagt – nach einer Vereinbarung mit den Kommunalen Spitzenverbänden die Steuermehreinnahmen gleichmäßig auf 2023 und 2024 verteilt.

Die Mittel für den KFA fließen nicht nur stetig und zuverlässig, sondern sie werden immer mehr. Im Jahr 2023 erreicht das KFA-Volumen trotz der Belastungen aus Pandemie und Energiekrise ein neues Rekordniveau von an die 6,9 Milliarden €, und am Ende des Finanzplanungszeitraumes im Jahr 2026 sind wir bei 7,5 Milliarden €.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer rechnen kann, ist klar im Vorteil! – Gegenrufe Robert Lambrou (AfD) und Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

Wir halten das für sehr zugewandt und sehr verlässlich und lassen die Kommunen auch in dieser schwierigen Zeit nicht allein.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben den Entwurf der Brockenliste sicherlich ohnehin sehr ausführlich studiert. Fest steht – das habe ich auch schon gestern hier genommen, und das möchte ich heute noch einmal sagen –: Alle wesentlichen Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag sind jetzt bereits umgesetzt oder mit diesem Doppel-

haushalt auf dem Weg. Das ist, glaube ich, auch noch einmal einen großen Applaus wert.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Jetzt wechsele ich einmal ein bisschen auf die technische Ebene. Dieser Haushaltsentwurf ist nämlich der erste, der auf der Basis der neuen Landeshaushaltsordnung erstellt worden ist. Das ist ganz großartig; denn die neue LHO sorgt auch für mehr Nachhaltigkeit.

(Robert Lambrou (AfD): Aha!)

Sie gibt nämlich insgesamt den Auftrag vor, das Anlagevermögen bzw. seinen Wert zu erhalten, und sie gibt vor, dass bei Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen auch ökologische und soziale Folgekosten berücksichtigt werden müssen. So wird die Zukunftsfähigkeit gestärkt, und es wird einfacher, zweifelhafte Investitionen in Zukunft zu vermeiden, weil der Wert die Realität einfach besser abbildet.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Dazu passend – und es ist, glaube ich, auch gute Sitte – möchte ich allen danken, die am Haushaltsentwurf mitgearbeitet haben. Das war sicherlich auch nicht ganz einfach auf der Basis dieser neuen Landeshaushaltsordnung. Sie alle – im Finanzministerium, im Landtag, in den Fraktionen, im Budgetbüro – machen einen tollen Job, und ohne Sie könnten wir den Haushalt nicht im Januar beschließen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf einen Punkt zu sprechen kommen – ich freue mich auch schon auf die Zwischenrufe von der Seite –,

(Die Rednerin schaut nach rechts.)

der mir persönlich sehr wichtig ist; und zwar geht es um einen transparenten und gerechten Haushalt aus der Geschlechterperspektive.

Art. 1 Abs. 2 der Hessischen Verfassung besagt:

Frauen und Männer sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

Weil der Haushalt in Zahlen gegossene Politik ist, können und sollten wir diese Lenkungswirkung auch einsetzen, um die seit 2018 in der Verfassung festgeschriebene Durchsetzung der Gleichberechtigung zu erreichen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Dieses Ziel, die Geschlechtergerechtigkeit im Haushalt voranzubringen, haben wir von Anfang an fest im Koalitionsvertrag verankert. Letztes Jahr hat das Finanzministerium dazu eine externe Expertise eingeholt. Das Ergebnis liegt nun vor und zeigt ganz unterschiedliche Wege auf, wie der Haushalt unter dieser Perspektive betrachtet werden kann.

Einiges setzen wir jetzt in diesem Haushalt zum ersten Mal um. Ich hoffe, dass wir darauf in Zukunft aufbauen und die Geschlechtergerechtigkeit im Haushalt weiter ausbauen können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Was mir ganz wichtig dabei ist: Es geht da nicht um irgendwelche Datenfriedhöfe, auf denen Daten angehäuft werden sollen. Es geht vielmehr um Transparenz, um den verfassungsmäßigen Auftrag besser erbringen zu können. Denn wenn man Ziele erreichen will, muss man sie einfach definieren, und dann muss die Verteilung und Wirkung der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben bekannt sein. Dafür müssen sie strukturiert untersucht und dargestellt werden.

Die Fragen, an denen man sich dabei orientieren kann, sind z. B.: Wer nutzt eigentlich Dienstleistungen und Produkte? Wer hat welchen Bedarf? Welche Zielgruppen werden durch eine Landesförderung erreicht? Es ist z. B. so, dass Männer bei der Mobilität eher das Auto nutzen, während Frauen verstärkt den ÖPNV nutzen. Das heißt, mehr Mittel für den ÖPNV erhöhen auch die Mobilität von Frauen.

Im aktuellen Entwurf stehen im Haushaltsplan des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen sogenannte Gender-Marker – vielleicht haben Sie sie bei der Analyse des Haushaltsentwurfs schon gesehen –, die zeigen, wo Produkte explizit zu mehr Geschlechtergerechtigkeit beitragen, also wo das sozusagen extra Priorität hat. Dafür möchte ich auch noch einmal Danke sagen. Uns ist bewusst, dass das aus Sicht der Beteiligten erst einmal ein Mehr an Arbeit bedeutet. Aber seien Sie versichert, dass das ein großer Beitrag zu mehr Geschlechtergerechtigkeit ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Wir werden jetzt auch im Produkt „Allgemeine Verwaltung“ jeweils sehen, wie der Anteil der weiblichen Beschäftigten im höheren Dienst und unter den Führungskräften ist. Darüber haben wir gestern bei der Debatte um das Gleichberechtigungsgesetz auch schon ausführlich geredet. Wir müssen schauen, wie die Zahlen sind, damit wir dann darangehen können. Von daher sehe ich das auf einem sehr guten Weg.

Ich komme zum Schluss. Dieser Haushaltsentwurf ist insgesamt ein Wegweiser für einen klaren Kurs durch diese schweren Zeiten. Er gibt Antworten auf die Fragen und Probleme der Menschen in Hessen. Wer daran mitarbeiten will, dass es Hessen gut geht, sollte diesem Haushalt zustimmen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Dahlke. – Für die Fraktion der AfD hat jetzt Abg. Vohl das Wort.

Bernd-Erich Vohl (AfD):

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wenn Steuereinnahmen kleiner ausfallen als zunächst geplant, würde man davon ausgehen, dass eine Landesregierung, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben hat, auch die Ausgaben entsprechend absenkt.

(Beifall AfD)

Nein, das machen unsere dunkelgrünen Koalitionäre aber nicht. Ganz im Gegenteil: Sie werden den rechtlich maximal zulässigen Kreditrahmen mit 941 Millionen € im Jahr 2023 und 70 Millionen € im Jahr 2024 erklärtermaßen vollkommen ausschöpfen. Auf den Notlagenkredit, das sogenannte Sondervermögen, folgt nun der Überziehungskredit. Ein normales Haushalten, bei dem auch der eigenen, inzwischen viel zu verwöhnten Klientel gesagt wird, dass etwas nicht geht, gibt es einfach nicht mehr. Aber, meine Damen und Herren, was ist das für ein Politikstil?

Wir als AfD haben einen anderen Anspruch an Politik. Und ich meine, dass die Politik in Hessen diesem Anspruch auch noch vor knapp zehn Jahren zumindest ansatzweise gerecht wurde. Seitdem aber hat sich vieles geändert.

(Robert Lambrou (AfD): Richtig!)

Das merkt man in diesem Hause natürlich etwas schneller als draußen auf der Straße. Aber ich bin mir sicher, dass die Konsequenzen dieser absolut unsoliden Finanzpolitik schon bald auch für die Bürger in Hessen spürbar werden.

(Beifall AfD)

Während die GRÜNEN nicht müde werden, bei jeder Gelegenheit zu betonen, dass das Pariser Klimaabkommen aus dem Jahr 2015 Leitschnur ihres Handelns ist, tragen die Christdemokraten die Schuldenbremse wie ein Banner vor sich her. Während die einen die einzige in ausreichendem Maße zur Verfügung stehende, weitgehend emissionsfreie Form der Energieerzeugung, nämlich die Atomenergie, ablehnen, finden die anderen stets einen Grund, weshalb gerade in diesem Jahr keine Ausgabenpriorisierung möglich ist.

In Wirklichkeit, so kann man sagen, sind beide Koalitionäre ihrem vermeintlichen Anliegen der größte Feind. Der Bürger in Hessen vertraut jedoch darauf, dass eine Koalition, die die Nachhaltigkeit zu ihrer Maxime erklärt hat, ihr Handeln darauf ausrichtet, das System zu bewahren bzw. nur so viele Ressourcen zu entnehmen, wie es die Regenerationsfähigkeit desselben erlaubt. Das wäre eine konservative und gute Politik.

Den großen Worten werden die Taten aber nicht gerecht. Dort, wo sich anhand der Zahlen bezeugen ließe, dass man verantwortungsvoll mit dem Blick in die Zukunft handelt, eröffnet sich ein Schreckensszenario. Wenn Sie in den Finanzplan schauen, können Sie sich ein Bild von der Nachhaltigkeit dieser Landesregierung machen. Für die Jahre 2023 und 2024 ist ein Anstieg des nicht durch Eigenkapital gedeckten Fehlbetrags von – sage und schreibe – 11,2 Milliarden € eingeplant.

(Andreas Lichert (AfD): Hört, hört!)

Die Landesregierung hat vor, für jeden Hessen – vom Baby bis zum Greis – zusätzliche Verbindlichkeiten von mehr als 1.700 € anzuhäufen.

Überträgt man dieses schwarz-grüne Verständnis von Nachhaltigkeit auf die Forstwirtschaft, so müssten nicht nur alle Bäume gefällt und das Wurzelwerk dem Boden entrissen werden, Schwarz-Grün würde dort gleich auch noch einen Ölwechsel machen. Wer so wirtschaftet, muss sich nicht wundern, wenn irgendwann nichts, aber auch gar nichts mehr nachwächst.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, würde man von dieser Protestform etwas halten, so müsste man den jungen Leuten der „Last Generation“ sagen: Klebt euch doch bitte nicht auf der Straße, sondern im Finanzministerium fest.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe auch eine Idee, wo Sie sich festkleben sollten, aber das werde ich nicht sagen! – Tobias Eckert (SPD): Wen sie festkleben sollen!)

Denn sie, die nächste Generation, werden das ausbaden müssen, was diese unsolide Finanzpolitik hier vorgibt.

(Beifall AfD)

Zum Haushaltsentwurf braucht man eigentlich nicht viel zu sagen, da sich doch bereits eingebürgert hat, regierungsseitig einen Haushaltsentwurf vorzulegen, der erst im parlamentarischen Verfahren, also in den Haushaltsberatungen, seine eigentliche Gestalt bekommt. Verstehen Sie mich nicht falsch. Niemand kann etwas dagegen haben, wenn die Landesregierung Anträge stellt, um redaktionelle Änderungen vorzunehmen. Wenn jedoch selbst zur zweiten Lesung wesentliche Bestandteile des Haushalts im Dunkeln geblieben sind, hat man das Gefühl, dass die Regierungskoalition die parlamentarischen Kontrollrechte des Landtags einfach ignoriert.

(Beifall AfD)

Wir könnten genauso gut den Haushaltsentwurf von 2021 oder 2022 zur Beratungsunterlage erklären. Die Aktualität wäre ebenso wenig gegeben wie jetzt. Da die Regierungsfractionen vermutlich von Anfang an vorhatten, den Haushaltsentwurf an den kritischen Stellen erst über eigene Anträge im laufenden Verfahren zur dritten Lesung in Form zu bringen, kostet es sie nichts, den Haushaltsausgleich im bislang unveränderten Regierungsentwurf über globale Minderausgaben von jährlich 450 Millionen € zu erzielen. Ob das Geld tatsächlich im Vollzug hätte erwirtschaftet werden können, ist anscheinend egal. Immerhin war aber so die Diskussion zu vermeiden, welche Ausgaben Priorität haben, und – viel wichtiger – es gab zumindest im Jahr 2023 kein Finanzierungsdefizit.

Meine Damen und Herren, interessanter ist hingegen die ursprüngliche Planung für das Jahr 2024. Erstmals mit einer Tilgungsverpflichtung in Höhe von 200 Millionen € aufgrund der Notlagenkredite konfrontiert, kommt der Haushalt nicht mehr ganz so solide daher. So wären zwar nach Berücksichtigung anderer Kennziffern noch immer 99 Millionen € zu tilgen gewesen, die das Finanzministerium formal mit 110 Millionen € übererfüllt; tatsächlich fehlen jedoch nach der Verrechnung von Einnahmen und Ausgaben 79 Millionen €. Entsprechend werden 189 Millionen € aus den Rücklagen entnommen. Sollte das noch solide sein? – Nein, meine Damen und Herren, hier sieht man wirklich, wie unsolide dieser Haushalt aufgebaut ist.

(Beifall AfD)

Wie hätte es denn werden sollen, wenn die Tilgungsverpflichtung für das Sondervermögen – wie ursprünglich eingeplant – auf über 400 Millionen € jährlich angestiegen wäre? Sie wussten schon, dass das außerhalb Ihrer Möglichkeiten gelegen hätte, weshalb Sie als Entschuldigung für die Begrenzung auf 200 Millionen € die Herausforderung aufgrund des Klimawandels anführen. Eine Entschuldigung muss man ja immerhin haben.

Jetzt muss ich noch einmal Ihre Vorstellungskraft bemühen. Was passiert, wenn auch die Geldpolitik der EZB vernünftigerweise kontraktiver wird und der Leitzins Sprünge wie in den USA macht? Sind das dann auch automatisch Krisen, die erneut eine Aussetzung der Schuldenbremse erfordern? Sehr geehrte Damen und Herren der Regierung, nachhaltig an Ihrer Politik ist nur der Schaden, der zurückbleiben wird, wenn Sie nicht mehr auf der Regierungsbank sitzen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächstem darf ich Herrn Abg. Reul von der CDU-Fraktion das Wort erteilen.

(Minister Michael Boddenberg: Willst du auch noch meinen Rücktritt fordern?)

Michael Reul (CDU):

Nicht nötig. – Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 06 wird heute zusammen mit dem Einzelplan 17 und 18 diskutiert. Dabei nimmt Einzelplan 17 erwartungsgemäß einen großen Raum ein. Das Kernstück ist nämlich der Kommunale Finanzausgleich. Dieser steigt auf 6,9 Milliarden € im Jahr 2023. Zum Vergleich, damit man die Größen vergleichen kann: Im Jahr 2014 hatte der Kommunale Finanzausgleich einen Umfang von 4 Milliarden €. Das ist insgesamt eine Steigerung um 2,9 Milliarden €. In der Finanzplanung bis zum Jahr 2026 – das wissen Sie – steigt der Kommunale Finanzausgleich voraussichtlich auf rund 7,5 Milliarden €.

Der Kommunale Finanzausgleich ist von immenser Bedeutung für die kommunale Familie. Derzeit findet, genau wie vereinbart, eine Evaluierung statt. Hierbei sind die Spitzenverbände eng mit einbezogen. Außerdem ist ein unabhängiges Expertengremium mit hinzugezogen worden, damit bei diesem wichtigen Thema auch überparteiliche Ideen und Sichtweisen mit einbezogen werden. Dazu gehört auch – das haben wir gestern in der Generaldebatte mit diskutiert – der aktuelle Gesetzentwurf zum Hessischen Finanzausgleichsgesetz, wozu die Kommunen gebeten haben, den Revisionsbetrag des Kommunalen Finanzausgleichs aus dem Jahr 2024 auf die Jahre 2023 und 2024 jeweils hälftig aufzuteilen. Dieser Bitte haben wir gerne entsprochen. Wir haben das im Hessischen Finanzausgleichsgesetz niedergelegt.

Weiterhin ist die Heimatumlage von immenser Bedeutung bzw. die „Starke Heimat Hessen“. Sie leistet einen wichtigen Beitrag für gleichwertige Lebensverhältnisse in Hessen. Schon in den vergangenen drei Jahren hat sie dafür gesorgt, dass Hessens Kommunen mehr als 700 Millionen € gezielt in wichtige Projekte investieren konnten: Kinderbetreuung, Krankenversorgung, klimafreundliche Mobilität und auch Digitalisierung. Erst kürzlich hat der Staatsgerichtshof in Hessen klargestellt, dass die „Starke Heimat Hessen“ verfassungsgemäß ist. Somit ist sie ein weiterer wichtiger Baustein für gleichwertige Lebensverhältnisse in Hessen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich komme zum Einzelplan 18. In diesem sind die staatlichen Hochbaumaßnahmen finanziert. Ich nenne nur ein paar Beispiel hieraus: das Staatstheater Darmstadt mit ins-

gesamt 23,5 Millionen €, der Sprudelhof in Bad Nauheim mit 28 Millionen €, das Jugendfeuerwehrausbildungszentrum mit 10 Millionen €, die Landesfeuerwehrschule mit 20,5 Millionen € und diverse Baumaßnahmen im HEUREKA-Programm. Dazu kommen noch Baumaßnahmen aus dem COME-Programm.

In Einzelplan 06, den wir heute hier zentral behandeln, sind zahlreiche Maßnahmen finanziert. Rund 11.000 Mitarbeiter in 35 Finanzämtern kümmern sich um die Festsetzung und Erhebung von Steuern. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren unseres Gemeinwesens. Dafür einen ganz herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein wichtiges Anliegen ist in Hessen die Bekämpfung der Steuerkriminalität. Hier sind wir deutschlandweit ganz an der Spitze. Viele Maßnahmen auf der Bundesebene gehen auf Initiativen aus Hessen zurück. Einige Beispiele: Bekämpfung der Share-Deals, Einsatz von Telekommunikationsüberwachung für Fälle besonders schwerer Steuerkriminalität, Änderung des Börsengesetzes für einen besseren Austausch zwischen Börse, Finanzbehörden und Aufsichtsbehörden. Hessen hat auch im Bereich der Digitalisierung bzw. beim Einsatz künstlicher Intelligenz eine Vorreiterrolle. Die Forschungsstelle KI beim Finanzamt Kassel II in Hofgeismar macht hier herausragende Arbeit. Nicht umsonst hat Hessen die bundesweite Federführung bei der Aufarbeitung der Panama Papers, der Paradise Papers und anderer Datenleaks inne.

Ich komme zum Bereich Personal. Das Land Hessen hat die Finanzverwaltung auch in den letzten Jahren konsequent gestärkt. Wir werden das auch in Zukunft tun. Beispielsweise haben wir im Moment Rekordzahlen bei den Einstellungen. Im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Finanzbehörden ist es wichtig, dass wir dort weiterhin Personal einstellen und ausbilden. Dort – das muss ich an dieser Stelle lobend erwähnen – können wir die hervorragende Arbeit des Studienzentrums in Rotenburg erwähnen und hervorheben.

(Beifall CDU)

Bei einem weiteren wichtigen Projekt der Landesregierung gehen die Finanzämter ebenfalls voran, nämlich bei dem Ziel, die Arbeit näher zu den Menschen zu bringen. Mit diesem Ziel ist eine Strukturreform verbunden, mit der es auch gelingt, die einzelnen Regionen zu stärken. So wird beispielsweise in Lauterbach die Grunderwerbsteuer für ganz Hessen zentral bearbeitet – in einem völlig neuen Finanzamt. In Nidda wurde vor Kurzem Richtfest gefeiert: Steuererklärungen aus Offenbach sollen dort künftig bearbeitet werden. Zudem ist Nidda bereits Standort einer der hessenweit nur noch neun Finanzkassen. Auch Aufgaben der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsprüfung wurden dorthin verlagert. Die Bearbeitung der Grundsteuer wird ebenfalls in die Fläche verlagert, unter anderem nach Michelstadt, Korbach, Dillenburg und Dieburg.

Nach Abschluss aller Maßnahmen werden insgesamt über 1.000 Arbeitsplätze in ländliche Räume verlagert sein. Das Finanzressort schafft damit einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der Ballungsräume und zur Stärkung des ländlichen Raums – ein wichtiges Thema der schwarz-grünen Landesregierung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gerade für junge Menschen werden so attraktive Arbeitsplätze nahe der Heimat geschaffen. Wir stehen auch im Wettbewerb mit der freien Wirtschaft um kluge Köpfe und müssen daher ein attraktives Arbeitsumfeld bieten. Auch dafür sind Mehrausgaben, insgesamt 4 Millionen € für die IT-Infrastruktur und 5 Millionen € für die Unterbringung der Finanzämter, wichtig.

Wir stärken des Weiteren die Hessische Zentrale für Datenverarbeitung, die HZD, indem wir für sie im Doppelhaushalt 100 neue Stellen vorsehen.

Zu unserem Landesbetrieb für Bau und Immobilien, LBIH: Wir stärken den Landesbetrieb für die Erfüllung seiner Aufgaben und weisen insgesamt 75 neue Stellen aus.

Sehr geehrter Herr Kollege Weiß, lieber Marius, wenn sich deine Kritik in der Rede zum Doppelhaushalt im Kern nur auf die Kommunen und den Landeswohlfahrtsverband bezieht, muss ich noch einmal auf die zentralen Punkte eingehen. Ich möchte zuerst auf den Landeswohlfahrtsverband zu sprechen kommen. Du hast angeführt, dass die Kommunalen Spitzenverbände insgesamt 100 Millionen € als Unterstützung durch das Land angemahnt haben. Ich glaube, jeder, der sich mit der Thematik etwas intensiver beschäftigt und auseinandersetzt, weiß, dass dies ein Problem des § 43a SGB XI ist. Da ist die Finanzierung der Pflegeleistungen hinterlegt.

Das Problem ist ganz einfach: Wenn behinderte Menschen in einem Pflegeheim sind, dann wird für sie ein geminderter Pflegesatz bezahlt, der Rest wird durch die Eingliederungshilfe abgedeckt. Das ist systemwidrig, weil die Leistungen für Menschen, die im Pflegeheim sind, komplett durch die Pflegeversicherung bezahlt werden müssen. Das Defizit in Höhe von 100 Millionen €, das in diesem Bereich entsteht, ist dieser Fehlallokation geschuldet.

Deshalb gibt es zu Recht die Initiative – im Landeswohlfahrtsverband werden wir darüber in der nächsten Woche gemeinsam diskutieren –, aber auch einen richtungweisenden Beschluss der Arbeits- und Sozialminister der Länder, den sie mit 16 : 0 Stimmen gefasst haben, die notwendigen Änderungen bei den Pflegekassen und der Eingliederungshilfe – insbesondere bei besonderen Wohnformen – vorzunehmen und die Benachteiligung pflegebedürftiger Personen zu beenden. Darum geht es. Das Problem ist auf der Bundesebene zu lösen, nicht auf der Landesebene.

(Lachen SPD)

Ich kann nur an alle appellieren: Unterstützen Sie unsere Initiative, unterstützen Sie die Bemühungen, dass wir Veränderungen auf der Bundesebene herbeiführen. Dies käme dem Landeswohlfahrtsverband und damit allen Trägern des Landeswohlfahrtsverbandes, also auch den Landkreisen und den kreisfreien Städten, zugute. Es geht um 100 Millionen €. Jeder kann für seinen Landkreis ausrechnen, was dies an finanzieller Entlastung bedeuten würde. Diese Mittel kann man im Bereich der Eingliederungshilfe einsparen und den behinderten Menschen in den Landkreisen und den kreisfreien Städten über verschiedene Projekte direkt zukommen lassen. Dorthin gehören die Leistungen, dorthin gehört auch das Geld. Deshalb müssen wir systemwidrige Leistungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe herausnehmen, und die Pflegeversicherung muss die Leistungen, die dort administriert werden, bezahlen. Das ist der Hintergrund. Wir sollten uns nicht gegenseitig Sand in die Augen streuen, sondern klar benennen, wer der Ansprechpartner ist. Ansprechpartner ist der Bund, nicht das Land.

Deshalb kann ich nur an Sie appellieren, dass wir uns alle gemeinsam dafür einsetzen und uns anstrengen, damit es uns gelingt, diese Änderung in der Pflegeversicherung zu erreichen.

(Beifall CDU)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Herr Abg. Reul, ich darf Sie auf die Redezeit hinweisen.

Michael Reul (CDU):

Aufgrund des aktuellen Punktes habe ich leicht überzogen, aber das ist mit dem nachfolgenden Redner der CDU-Fraktion abgeklärt.

Ich möchte dem Kollegen Weiß noch einmal ganz kurz unsere zentralen Punkte vorstellen, weil er dies vorhin angesprochen hat: Steigerung der Investitionen in den letzten zehn Jahre von 1,8 Milliarden € im Jahr 2014 auf künftig über 3 Milliarden €, so viel wie noch nie in der Geschichte unseres Landes Hessen, für den Straßenbau, für den Bau von Radwegen, für den staatlichen Hochbau und für weitere Maßnahmen; 4.000 neue Stellen, etwa so viele, wie Bad Karlshafen Einwohner hat, für den Bereich Bildung; 477 neue Stellen für die Justiz, davon 100 Stellen für Richter und Staatsanwälte; ein Sonderinvestitionsprogramm für die Krankenhäuser im Umfang von 80 Millionen €; die Erhöhung der Pauschalförderung auf 170 Millionen €; ein neues Darlehensprogramm mit einem Volumen von 144 Millionen €. Insgesamt fördern wir die Krankenhauslandschaft im Doppelhaushalt mit 1 Milliarde €.

Ein weiterer wichtiger Punkt. Hessen steht an der Seite der Katastrophenschützer – im Gegensatz zum Bund –: einmalige Bereitstellung von 15 Millionen € im Jahre 2023, zusätzlich 5 Millionen € im Jahr 2023 und 5,5 Millionen € im Jahr 2024 für die strategische Landesreserve an Schutzausstattung. Insgesamt steigt die Krantiesumme für den Brandschutz um 1 Million € auf 45 Millionen € im Jahr 2024. Wir haben vorhin darüber diskutiert: Es wird so viele Polizisten wie noch nie geben. Für das Jahr 2025 planen wir, 16.000 Polizisten in Hessen zu haben. Der Polizeietat hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt.

Letzter und hochaktueller Punkt: Steigerung der Ausgaben für die Extremismusprävention auf 8,8 Millionen €. Die Mittel haben sich in den letzten zehn Jahren, seit 2013, mehr als vervierzigfacht.

Herr Kollege, wenn Sie diese zentralen inhaltlichen Punkte aufnehmen, wird Ihre Kritik doch etwas weniger werden. Vielleicht bekommen wir es ja hin – wie bei dem Programm „Hessen steht zusammen“ –, dass wir den Doppelhaushalt gemeinsam verabschieden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächster darf ich Frau Abg. Schardt-Sauer für die Freien Demokraten das Wort erteilen.

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Werte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Michael Reul, du hast den Fokus sehr stark auf den

Landeswohlfahrtsverband gerichtet, und die Sorge um diese sehr wichtige Institution ehrt dich. Ich muss allerdings die Frage stellen: Wenn da so vieles im Argen liegt, warum hat dann die CDU-Fraktion im LWV, unter anderem vertreten durch dich, keinen einzigen Antrag zum Haushalt 2023 gestellt?

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Wenn hier die großen Verantwortlichkeiten gen Berlin geschoben werden, denke ich, man sollte erst einmal in den jeweiligen Parlamenten die Arbeit machen. Das war eine rhetorische Frage; darauf kann man gerne nachher noch eingehen. Jetzt muss ich mich an meine Redezeit halten.

(Zuruf Michael Reul (CDU))

Werte Kolleginnen und Kollegen, der Finanzminister ist der aufmerksamste Hüter der Steuergelder, die dem Land anvertraut sind. So weit die Theorie, Herr Minister. Hinsichtlich eines sorgsamsten Umgangs mit Steuergeldern, gerade und auch in Krisenzeiten – wir haben manchmal leider den Eindruck, dass wir in einem Dauerkrisenmodus sind –, sollte das Finanzministerium Vorbild sein und die Einhaltung der Regeln im Auge haben. So die Theorie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, der Haushaltsentwurf offenbart aber, dass im neunten und zehnten Jahr der Zeitrechnung nach Schwarz-Grün, in der wir uns befinden, Theorie und Praxis weit auseinandergehen.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir hatten in der Vergangenheit ein vom Staatsgerichtshof als verfassungswidrig qualifiziertes grün-schwarzes Sondervermögen. Dieses Sondervermögen zeigt eigentlich das Grundproblem dieser Landesregierung auf: Sie lebt am liebsten über ihre Verhältnisse. Aber wozu in der Krise den Bestand prüfen – was viele Haushalte und Firmen tun –, wenn neben den Corona-Maßnahmen doch noch mehr geht, gerne auch nach dem berühmt gewordenen Motto „Energetische Sanierung der hessischen Forsthäuser“, die eine Zuwendung erfahren haben?

Man möchte in der Landesregierung schon den Corona-Check nicht so richtig. Wie soll man dann einen Ausgabencheck mögen? Das liegt Schwarz-Grün wahrlich nicht.

(Beifall Freie Demokraten)

Diese schwarz-grüne Landesregierung hat leider keine Schuldenallergie, hat keine Sorge, nachfolgenden Generationen Berge an Schulden zu hinterlassen. Der nicht durch Eigenkapital gedeckte Fehlbetrag in der Bilanz des Landes Hessen beträgt inzwischen über 130 Milliarden €. Das ist mehr als die gesamte Bruttowertschöpfung des Freistaats Sachsen. Über ein Drittel davon ist am Kapitalmarkt verschuldet.

Wir Freie Demokraten haben immer wieder gemahnt, dass die Landesregierung – die Schnecke war schon in der Zeitrechnung vor Corona ein beliebtes Tier in Reden – die Schuldentilgung endlich ernst nimmt. Darüber hinaus haben die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes schließlich dieser – jeglicher – Landesregierung die Einhaltung der Schuldenbremse in der Verfassung vorgegeben.

(Beifall Freie Demokraten)

Aber man muss feststellen, sie tut es nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs mehr übellaunig als mit innerer Über-

zeugung. Es erscheint ein wenig so, als ob diese Landesregierung die Schuldenbremse mehr als ein optionales Absperrbändchen ansähe, über das man bei Lust und Laune gerne einmal drüberspringt.

Die Konsequenz dieses Handelns zeigt das Finanzministerium in seinem eigenen Finanzplan auf. Hessens Zinsausgaben steigen durch diese Zinswende, die jetzt nicht so überraschend kommt, in den kommenden Jahren um sage und schreibe 60 % an – werte Kolleginnen und Kollegen, darauf müssen wir wahrlich mehr Aufmerksamkeit richten.

Gleichzeitig schwächelt die Investitionsquote in Hessen Jahr für Jahr. Das wurde in den letzten Jahren immer wieder gerügt. Sie steigt von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend. Es ist ja immer die Frage, von wo aus sie steigt. Für nächstes Jahr wird es ein wenig Anstieg geben, aber an diesem tollen Wirtschaftsstandort Hessen fehlt es an strukturellen Investitionen. Werte Kolleginnen und Kollegen, für künftige Generationen ist das ein wahrlich alarmierendes Signal.

(Beifall Freie Demokraten)

Dabei könnte es auch anders gehen. Wir sind ein Land, in dem die Gesamteinnahmen Jahr um Jahr steigen; das war selbst in der Corona-Zeit als Phänomen zu beobachten.

Doch diese Landesregierung gibt gerne mehr aus, als sie einnimmt. Gerade das Finanzministerium ist bei den Ausgaben ein sehr schlechtes Vorbild. Nach zehn Jahren Schwarz-Grün, seit 2014, wird im Finanzministerium die Zahl der Beamten um insgesamt über 35 % angestiegen sein. So wirkt Schwarz-Grün, das muss man den Menschen auch einmal sagen.

(Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten): Unglaublich!)

Wir reden lediglich von den Ministerien. Wir reden nicht über das, was den Dienst an den Bürgern betrifft – das war ebenfalls Gegenstand der Vorjahre. Wir stellen dabei fest – wir kommen gleich auf ein sehr schönes Beispiel –, dass die Quantität zwar steigt, aber der Output zu wünschen übrig lässt. Trauriges Beispiel ist wahrlich die Grundsteuerreform – da ist noch immer kein Happy End in Sicht.

Ich war schon etwas sprachlos, Herr Kollege Reul, als Sie von der Digitalisierungsoffensive in der Finanzverwaltung gesprochen haben.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Wo läuft sie denn?)

Es wäre schon schön gewesen, wenn für die Erhebung der Grundsteuerdaten die Digitalisierung einmal angepackt worden wäre. Stattdessen war und ist der hessische Steuerzahler der Dienstleister, der unbezahlte Hilfsarbeiter der Landesregierung: Er muss selbst eintragen, was eigentlich digitalisiert werden könnte. Da liegen die Versäumnisse.

(Beifall Freie Demokraten)

Aber man kann sich natürlich auch die Welt so malen, wie sie einem gefällt, gerade bei der Grundsteuer. Man kann auch einfach sagen: Das ist eigentlich nicht so schlimm. – Aber in ganz vielen Gesprächen hört man von den Menschen: Wofür zahle ich denn Steuern? – Wir reden heute viel über Demokratieunterstützung und Affinität zu dem, wofür der Staat da ist.

Was macht das Finanzministerium stattdessen? Es hat eine neue Kernkompetenz: Es gibt dort jetzt ein Klimaschutzreferat. Wir hören davon auch in anderen Einzelplänen. Eigentlich habe ich gedacht, das wäre die sogenannte Super-Kernkompetenz des Umweltministeriums. Dafür gibt es dort schließlich schon eine ganze Abteilung. Aber nein, es muss auch ein Klimaschutzreferat im Finanzministerium sein.

Ein perfektes Beispiel kennen wir bereits aus der Digitalisierung. Da haben wir es überall gebündelt, und im Ergebnis haben wir gar nichts. Diese Doppelstrukturen kosten den Steuerzahler Geld. Wo ist der Output, wo sind die CO₂-Minderungen? – Fehlzanzeige.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich fand es schon toll, dass die Kollegin gesagt hat, das sei der kommunalfreundlichste Haushalt ever. Das muss ich dem Herrn Dr. Dieter einmal erzählen. Der weiß das noch gar nicht.

In der Anhörung der Kommunalen Spitzenverbände hat sich deutlich gezeigt, wie deren Grundhaltung ist. Kollege Marius Weiß hat die Zitate schon vorweggenommen – wir haben auch eine wunderhübsche Zitatsammlung gemacht. Es hat einem die Sprache verschlagen. Die kommunale Familie sieht sich zu Recht von dieser Landesregierung übergangen. Sie spricht von der „Stunde des Landtags“, in der Hoffnung, dass wir als Opposition da sozusagen noch etwas rocken können. Sie begründet ihre Aussage damit, dass das Finanzministerium bei diesem Doppelhaushalt keinerlei Interesse an einer Einigung mit den Kommunalen Spitzenverbänden gehabt habe. Der Begriff der „Eiszeit“ wurde in der Anhörung geprägt. Man kann sich wirklich nur erstaunt zu Gemüte führen, wenn Sie ausführen, Herr Kollege Kaufmann, der Finanzausgleich sei halt keine Kaskoversicherung der Kommunen. Da fehlen einem die Worte, vor allem den meisten Kommunalpolitikern.

(Beifall Freie Demokraten und Marius Weiß (SPD))

Werte Kolleginnen und Kollegen, in vielen Gemeinden finden momentan Haushaltsberatungen statt. Da gibt es die Überlegungen: Wie machen wir das jetzt mit den Energiekosten? Wie kriegen wir das mit den Hallen usw. hin? – Vor Ort wird die Arbeit gemacht, deshalb müssen die Städte, Gemeinden und Landkreise in diesen Zeiten doch gut aufgestellt sein.

Aber das Finanzministerium ist überzeugt, es könne besser moderne, leistungsfähige Strukturen aufbauen, um die Herausforderungen der Zeit zu bewältigen. Daran lässt das Finanzministerium keine Zweifel. Die Aufblähung des LBIH bedeutet nicht, dass die Baugeschwindigkeit in Hessen zunimmt. Sich nicht mit dem Leo-Projekten zu befassen heißt nicht, dass man etwas für die Zukunft lernt. Stattdessen macht man die nächste Reform. Das HCC soll jetzt in das große Konglomerat einverleibt werden.

Ich würde mir wünschen, dass das Finanzministerium schlicht einmal aus den Projekten und Aktionen der Vergangenheit lernt und lernt, wie man die Ressourcen so einsetzt, dass man die Kernaufgaben gut, modern und nachhaltig ausführen kann, weil es am Ende um den Einsatz von Steuergeldern geht. Werte Kolleginnen und Kollegen, dieses Finanzministerium braucht dringend eine Zeitenwende. Hoffen wir, dass sie nächstes Jahr kommt. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächstem darf ich Herrn Abg. Schalauske von den LINKEN das Wort erteilen.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Man muss sich das noch einmal vorstellen. Die letzten Jahre waren und sind geprägt von Krisen: Wir hatten die Pandemie, wir haben eine Weltwirtschaft mit gestörten Lieferketten, knappe Arbeitskräfte, wir haben die Preissteigerungen bei der Energieversorgung und bei Lebensmitteln, die auch Ergebnis des von Russland begonnenen Krieges in der Ukraine sind. Wir haben all die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Energiemärkte. Wir haben die Diskussion um die Klimakrise, die sich immer weiter verschärft.

Was tut die schwarz-grüne Landesregierung? Nicht nur, dass sie, gemessen an diesen Krisen, überhaupt nicht in der Lage ist, die Probleme unserer Zeit ordentlich zu bewältigen, sie stellt die symbolische Einhaltung der Regelgrenze bei der Nettoneuverschuldung absolut in den Mittelpunkt. Die scheint ihr das absolut Wichtigste zu sein. Ihnen gilt allem voran, die Einhaltung der Schuldenbremse ist Ihr zentrales Ziel. Die Schuldenbremse muss eingehalten werden, statt mit einer entschlossenen Krisenbekämpfung die sozialen und ökologischen Probleme unserer Zeit zu bekämpfen. Das ist die absolut falsche Prioritätensetzung, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Kommenden Generationen hilft es überhaupt nichts, wenn wir bei der Krisenbekämpfung in all diesen Fragen versagen, aber uns nachher dafür feiern können: Schaut euch an, wir haben auf jeden Fall die Schuldenbremse eingehalten. – Wir haben den kommenden Generationen marode Schulen hinterlassen, wir haben die Klimakrise befeuert, wir haben alles Mögliche verkehrt gemacht, aber wir haben die Schuldenbremse eingehalten. Das ist leider auch die Perspektive dieses Haushalts, und das ist der falsche Weg, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Was wir aber noch sehen und was auch einige Rednerinnen und Redner angesprochen haben: Der Haushalt insgesamt steht noch – man darf vielleicht sagen – ein bisschen auf wackligen Beinen; denn vieles von dem, was wir am Ende beschließen, wird erst in der dritten Lesung über Änderungsanträge durch die Fraktionen eingebracht werden.

Was wir bis jetzt wissen, ist, dass es in diesem Haushalt globale Minderausgaben in Höhe von immerhin 700 Millionen € gibt. Wir wissen, dass die Steuerschätzung vom November noch nicht eingerechnet ist; und wir wissen auch, dass die zulässige Nettoneuverschuldung in diesem, jetzt zur Diskussion vorliegenden, Dokument noch nicht vorliegt, auch wenn wir die Zahlen schon kennen.

Immerhin: Schwarz-Grün hat auf jeden Fall bemerkt: Das mit der schwarzen Null wird wohl nichts. – Damit kann man gegenwärtig nicht planen; denn zur Wahrheit gehört auch – auch wenn Sie sich immer für die Schuldenbremse feiern und loben –: Sie müssen im nächsten Jahr Kredite aufnehmen, mindestens im Jahr 2024.

Da finde ich es auch spannend, noch einmal daran zu erinnern, woran das eigentlich liegt. Das liegt nämlich vor al-

lem daran – wenn ich die November-Steuerschätzung richtig verstanden habe –, dass sich die FDP in der Ampelregierung in Berlin durchgesetzt hat. Ich sage das Stichwort Inflationsausgleichsgesetz, das durch eine Veränderung der Einkommensteuer vor allem die Besserverdienenden entlastet.

(Beifall Freie Demokraten)

– Klar, dass Sie da klatschen. Wenn die Besserverdienenden entlastet werden, freut sich die FDP.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Die Mittelschicht!)

Die Leidtragenden dieser ungerechten Entlastung sind leider nicht nur die Mittelschicht – schlimm genug –, sondern auch der hessische Landeshaushalt, weil nämlich die prognostizierten Mehreinnahmen, die es gibt, von der Steuerrechtsänderung aufgeessen werden. Also: Danke an die FDP, dass sie auch den hessischen Landeshaushalt beeinträchtigt; und der Finanzminister freut sich, weil er dieses Gesetz auch noch begrüßt hat – ziemlich verrückte Welt.

Der Unterschied zwischen der Landesregierung und uns ist: Wir glauben eben nicht, dass das Land Hessen gut durch die aktuelle Krise kommt, wenn man trotz einer akuten Notsituation in dieser Krise daran festhält, dass diese Krise nichts anderes ist als eine normale Konjunkturkrise. Genau so verhalten Sie sich nämlich haushalterisch.

Während der akuten Phase der Corona-Pandemie war die Mehrheit hier im Landtag bereit, ein großes Sondervermögen zu schaffen. Ja, Sie sind damit bis an die Grenze des verfassungsrechtlich Möglichen – am Ende sogar darüber hinaus – gegangen. Dafür gab es ein Urteil vor dem Staatsgerichtshof.

In dieser Krise kleckern Sie jetzt wieder, statt zu klotzen. Der Grund dafür und Ihre Sorge ist, dass die erneute Aussetzung der Schuldenbremse deutlich machen würde – das, was die vergangenen Krisen auch gezeigt haben –, dass die Schuldenbremse mit der Realität nicht vereinbar ist. Sie hindert uns auch in dieser Krise daran, entschlossen zu handeln. Das belegt der schwarz-grüne Haushaltsentwurf.

(Beifall DIE LINKE)

Das lässt sich auch an allerlei Punkten festmachen. Schauen wir uns die Investitionen an. Wir haben immer davor gewarnt, dass die Schuldenbremse vor allem ein Verbot von Kreditfinanzierung, von Investitionen ist. Da nützt es auch nichts, wenn Sie sich freuen, dass die Investitionen im nächsten Jahr steigen. Seit Jahren legt die Landesregierung steigende Investitionspläne vor. Tatsächlich bleibt dann aber beim Investitionsvollzug doch vieles liegen.

Durch die Inflation kommt jetzt hinzu, dass die Investitionen schon im nächsten Jahr real sinken dürfen und im zweiten Jahr des Doppelhaushalts sogar schon im Plan niedriger ausfallen, so, als ob wir nicht eine riesige Baustelle hätten, die man bearbeiten müsste, nämlich endlich in erneuerbare Energien und in die Sanierung von Gebäuden und Versorgungseinrichtungen kräftig zu investieren.

Ein anderes Problem bleibt nach wie vor. Sie setzen bei Investitionen auch auf PPP-Projekte. Die Kosten für PPP-Projekte steigen mit jedem Haushaltsjahr. Ich würde sagen, da hilft auch kein beschönigender Name. „PPP“ heißt bei Ihnen jetzt „Kooperationsmodell“. Leider ändert sich sonst nichts. Sie wissen, wir halten von diesen Geschäften nichts. Einrichtung und Betrieb öffentlicher Liegenschaften

sind öffentliche Aufgaben. Gerade in Hessen zeigen die Erfahrungen mit verschiedensten Varianten von Privatisierungsprojekten wie den Leo-Projekten usw., dass man von Privatisierung besser die Finger lassen sollte. Das haben Sie leider noch immer nicht gelernt.

(Beifall DIE LINKE)

Darauf haben die Vorredner auch hingewiesen: Wir haben zum Haushaltsgesetz eine relativ einmalige Anhörung mit den Kommunalen Spitzenverbänden gehabt. Wir haben dort einmütig hören können – ich fand es durchaus beeindruckend, wie diese es erklärt haben –, dass sie vom Land nicht angemessen finanziert werden. Sie haben dieses Mal eine Perspektive aufgemacht, wie eine angemessene Finanzierung durch das Land aussehen könnte. Das haben sie in einem Neunpunkteprogramm aufgeschrieben – ein Neunpunkteprogramm, das ich hier noch einmal erwähnen will, weil es nämlich ausdrücklich zeigt, wo die Probleme bei den Kommunen liegen.

Die Kommunen haben 100 Millionen € für den Landeswohlfahrtsverband gefordert, 400 Millionen € für den öffentlichen Nahverkehr. Sie haben gesagt, dass die Mittelbedarfe für den öffentlichen Nahverkehr, für die Verkehrswende und für eine gewünschte politische Aufgabe nicht über das bisherige Maß hinaus von den Kommunen getragen werden können, dass sie da an ihre Grenzen gelangt sind.

Sie haben 310 Millionen € für die Krankenhausfinanzierung gefordert und haben Ihnen aufgeschrieben, dass der Landesanteil an der originären Krankenhausfinanzierung nur bei 5 % liegt. Sie fordern 170 Millionen € für Asyl und Geflüchtete, 205 Millionen € für die Digitalisierung von Schulen, 310 Millionen € für Kitas, 30 Millionen € für die Finanzierung des Ganztags und 365 Millionen € für die Ausstattung der Jugendämter, nicht zum Schluss 49 Millionen € für die Mehrbedarfe bei den Trägern der Sozialhilfe. Insgesamt veranschlagen die Kommunen 2,3 Milliarden € mehr an Finanzierung durch das Land. Meine Damen und Herren, da erscheinen die Jubelmeldungen über den angeblich weltbesten Kommunalen Finanzausgleich doch in einem ganz anderen Licht.

(Beifall DIE LINKE)

Sie müssen sich fragen lassen: Warum lassen Sie die Städte, die Gemeinden und die Landkreise seit Jahren im Regen stehen und unterfinanziert? Der Hessische Städtetag hat formuliert: „Jetzt schlägt die Stunde des Landtags“. Der Hessischer Landtag ist der Gesetzgeber; er sollte diese Hinweise der Kommunen auf eine bessere Finanzierung deutlich ernst nehmen.

Was aber die Landesregierung macht: Statt für mehr Einnahmen für den Landeshaushalt zu sorgen, blockiert die Landesregierung – –

(Zuruf Minister Michael Boddenberg)

– Ja, Sie blockieren sogar die moderate Übergewinnsteuer, die sogar von der FDP getragen wird. Selbst da sind Sie sich nicht zu schade, diese im Bundesrat weiter zu blockieren. Das zeigt, für wen Sie da Politik machen. Das zeigt das eindeutig.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Wir haben Ihnen mehrfach aufgezeigt: Was wäre mit mehr Mitteln im hessischen Landeshaushalt eigentlich möglich? Was könnten wir mit einem gerechteren Steuersystem in

Hessen finanzieren, um soziale Sicherheit und Bildungsgerechtigkeit zu gewährleisten?

Für die Finanzierung von öffentlichen Aufgaben braucht es natürlich einen funktionierenden Steuervollzug. Deshalb gilt an dieser Stelle unser Dank auch den Beschäftigten in der Finanzverwaltung. Dort wird wichtige Arbeit geleistet. Aber auch die haben natürlich mehr als warme Worte verdient, sondern weitere Anstrengungen durch das Land, weil wir gut ausgebildete Finanzbeamte langfristig binden müssen, damit wir sie nicht an irgendwelche Steuerkanzleien verlieren.

Wie wir aus der kursorischen Lesung wissen, wird nicht aus jeder Anwärterstelle ein fertiger Finanzbeamter. Auch die verfassungskonforme Besoldung bleibt eine erhebliche Dauerbaustelle, insbesondere in den unteren Besoldungsgruppen. Meine Damen und Herren, auch hier bleibt deutlich mehr zu tun.

(Beifall DIE LINKE)

Ich komme zum Schluss.

Präsidentin Astrid Wallmann:

Das hätte ich Ihnen jetzt auch empfohlen. Danke.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Vielen Dank. – Genau, ich habe die vereinbarte Redezeit ein wenig überschritten. Aber Finanzen sind für uns als LINKE ein wichtiges Thema; denn ein gut ausgestattetes Gemeinwesen braucht öffentliche Mittel. Es ist die zentrale Voraussetzung dafür, soziale Sicherheit, Bildungsgerechtigkeit, Investitionen in die Zukunft, in den Nahverkehr, in bezahlbaren Wohnraum und in gut ausgestattete Schulen zu gewährleisten. Dafür müssen stärkere Schultern mehr leisten. Ein gerechteres Steuersystem würde uns im hessischen Landeshaushalt weitere Möglichkeiten schaffen. Wir werden mit unseren Änderungsanträgen aufzeigen, was dann in Hessen alles möglich wäre. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank. – Als Nächstem darf ich Herrn Staatsminister Boddenberg das Wort erteilen.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das war eine turbulente, aber erwartbare Debatte. Ich werde nur auf einige wenige Punkte eingehen, natürlich in erster Linie auf Punkte, die vonseiten der Opposition angesprochen worden sind.

In Summe will ich aber erst einmal Danke sagen dafür, dass wir neben allen manchmal in der Natur der Sache liegenden, nicht ganz nur der Sache gewidmeten, Beiträgen durchaus an vielen Stellen – unter anderem im Haushaltsausschuss – häufig sehr sachliche und auch zielführende Debatten und auch Streit führen; das gehört dazu.

Ich will mit einem Punkt anfangen, weil Herr Schalauske und auch Sie, Herr Weiß, das gerade noch einmal angesprochen haben. Das ist die aktuelle Haltung der B-seitigen

Finanzminister im Finanzausschuss des Bundesrats, wenn es um das Thema der sogenannten Solidarabgabe oder Übergewinnsteuer geht. Ich glaube, im Fachjargon heißt das „EU-Energiekrisenbeitrag“. Ich schlage einfach einmal vor: Lesen Sie doch bitte einmal den Antrag und dessen Begründung; denn dann können Sie nicht so kritisieren, wie Sie kritisieren, weil es weniger um die Frage geht, ob man eine solche Steuer einführt, sondern beispielsweise um verfassungsrechtliche Bedenken.

In diesem Fall macht es einfach Sinn, dass wir gut darüber nachdenken, ob es klug ist, dass wir es zulassen, dass sich die Europäische Union zunehmend eine Steuerlegitimation verfasst und die Bundesregierung ganz nebenbei noch so weit geht, zu sagen: Diese Steuer ist eine reine Bundessteuer. – Irgendwie habe ich es einmal so verstanden, dass in unserer Verfassung der Föderalismus, gerade in Finanzfragen, Gültigkeit hat. Daher dürfen Sie sich nicht wundern, wenn jedenfalls wir hochhalten, was dieses Land, wie ich finde, seit mehr als sieben Jahrzehnten ausmacht, nämlich ein faires Miteinander zwischen den Ebenen des Bundes und der Länder. Das ist hier zum wiederholten Male außer Kraft gesetzt worden. Und noch einmal: Lesen Sie die Begründung dieses VA-Antrags; dann werden Sie sehen, warum wir Vorbehalte haben.

Das Gleiche gilt übrigens – da muss ich ein bisschen kritisch auf die Ampel insgesamt schauen; ich muss dies immer sehr austarieren, weil auch der grüne Koalitionspartner hier im Haus Teil dieser Ampelkoalition ist, aber ich kann es sehr konkret an den Freien Demokraten und ihrem Finanzminister festmachen – für den Vermittlungsausschussantrag der B-seitigen Finanzminister. Er hat im Finanzausschuss zwar keine Mehrheit, weil wir dort keine Mehrheit haben, aber am Ende gibt es ja noch die Befassung im Bundesrat. Dort geht es mir um einen einzigen Punkt, und ich gebe zu, dass ich sogar zentraler Treiber dieser ganzen Angelegenheit war. Ich habe nichts gegen Gerechtigkeit. Das schicke ich einmal vorweg. Ich halte auch eine Menge davon, dass wir eine Steuerprogression haben. Ja, das ist keine ganz neue und wegweisende Erkenntnis. Was ich sagen will, ist: Ich habe nichts dagegen, dass man versucht, an vielen Stellen Gerechtigkeit im monetären Sinne umzusetzen.

(Zuruf SPD: Sehr großzügig!)

Ich habe aber etwas dagegen, wenn bei einem Dezember-Abschlag am Ende ein Bürokratiemonster in einer Art und Weise geschaffen wird, dass ich ganz sicher bin, dass die gleiche FDP, die uns heute vorwirft, was wir dort machen, und fragt, weshalb wir uns gegen diesen Gesetzentwurf stellen, kurze Zeit später wieder darüber reden und fragen wird: Wieso haben wir eigentlich solche Bürokratiemonster geschaffen? Wieso sind wir nicht in der Lage, die Steuerverwaltung einmal von Bürokratie zu entlasten, statt sie ständig zu belasten?

Nur um an diesem Punkt einmal festzumachen, worum es geht: Wir werden am Ende des Tages die Situation haben, wenn das kommt, was die Bundesregierung will, dass die Dezember-Abgabe versteuert werden soll, dass dies irgendwie administriert werden muss. Ich kenne kein Energieunternehmen, das alle Verbraucherdaten hat, weil viele Verbraucher in Mietwohnungen leben, weshalb der Adressat der Vermieter ist. Das wiederum heißt, dass der Vermieter demnächst den einzelnen Mieter nicht nur benennen, sondern den ihm zuzuweisenden Dezember-Abschlag an

die Finanzbehörde melden muss; und dann geht die ganze Kameralistik los.

Betroffen sollen am Ende von den 100 %, die nach den Vorstellungen der Ampel gemeldet werden müssen, diejenigen sein, die solidarabgabepflichtig sind. Das heißt, wir reden dabei von über 41 Millionen Haushalten; und wir reden von über der Hälfte, rund 20 Millionen Haushalten, die demnächst von der Gaspreisbremse betroffen sein werden. Also, wir reden über millionenfachen administrativen Aufwand, um am Ende 10 % von denen zu besteuern. Entschuldigung, das ist doch der helle Wahnsinn. Daher wird man sich in dieser Debatte doch einmal aufregen und vielleicht einmal sagen dürfen: Liebe Bundesregierung, denk darüber noch einmal nach.

Wir wollen helfen. Niemand hat etwas gegen die Abschlagszahlung für den Dezember. Niemand hat etwas gegen die Strompreis- und Gaspreisbremse. Übrigens wird im nächsten Jahr wieder das Gleiche passieren: Am Ende wird es noch eine Voranmeldung und nach der Nebenkostenabrechnung im Jahr darauf eine Spitzabrechnung geben. Was machen wir da, Kolleginnen und Kollegen? Aber dann wundert sich die FDP über mehr Verwaltung im Finanzministerium. Wie kommen Sie denn dazu? Sagen Sie Ihrem Finanzminister in Berlin einmal schöne Grüße aus dem beschaulichen Hessen, aus dem HMdF in Hessen. Wir sind gern bereit, dabei zu helfen, solchen Unsinn gemeinsam bleiben zu lassen. Dann brauchen wir nicht mehr Personal, und dann brauchen Sie das an anderer Stelle nicht wieder zu kritisieren.

(Beifall CDU)

Ich will einen zweiten Punkt ansprechen; und dann höre ich schon auf

(Zuruf SPD: Das ist lieb!)

mit Blick auf die Redezeit der Kolleginnen und Kollegen, die zu den Ressorts eine Menge zu sagen haben.

Wissen Sie, wir können das mit dem Sondervermögen noch tausendmal diskutieren. Herr Weiß, mit Blick darauf, dass Sie „Schuldenminister“ sagten, will ich Ihnen eines sagen: Sie können kritisieren: „Der hat die Verfassung gebrochen“; das können Sie alles machen. Ich gehe in Demut und schaue mir das Urteil an. Ich akzeptiere es nicht nur, sondern habe aus ihm auch sehr viel gelernt. Andere haben hieraus gar nichts gelernt. Herr Lindner macht in Berlin nicht dasselbe – Frau Kollegin Claus hat es gestern gesagt –, sondern er macht ein mehrfach Schlimmeres, wenn es nach Ihrem Sinne um die Frage geht: Ist das verfassungskonform? – Das ist aber geschenkt.

Was ich aber nicht in Ordnung finde, ist, dass Sie von 12 Milliarden € reden, die nie ausgegeben worden sind, und dabei unterlassen, dass SPD und FDP in den Gesprächen, die wir geführt haben, genau beim gleichen Betrag gelandet sind. Hören Sie doch auf. Ich kann Ihnen das einmal im Detail vorlesen, wenn Sie wollen. Das können wir einmal privatissime machen; dann zeige ich Ihnen einmal, wie SPD und FDP genau auf den gleichen Betrag gekommen sind. Ich glaube, es waren 11,5 Milliarden €. Auch das ist geschenkt, aber hören Sie auf, zu erzählen, dass dies eine große Schuldennummer gewesen sei.

(Marius Weiß (SPD): Ich habe nichts von Schulden gesagt! Sie müssen zuhören!)

Das war krisennotwendig. Wir haben über die Frage des Verfahrens gestritten. Dazu bin ich nicht nur gern bereit, sondern selbstverständlich verpflichtet, am Ende des Tages auch umzusetzen, was uns der Staatsgerichtshof ins Urteil geschrieben hat.

Dann komme ich zum letzten Punkt, zur aktuellen Herausforderung, vor der wir stehen. Ja, seitdem ich diese Aufgabe wahrnehme, mache ich von einer Krise zur nächsten Haushaltspolitik, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen sowie den Kolleginnen und Kollegen im Kabinett. Da ist es nun einmal so, dass wir auch ein wenig von der Hand in den Mund leben. Ich schlage vor: Schauen Sie sich die Mai- sowie die November-Steuerschätzung an. Die Prognosen haben sich innerhalb kürzester Zeit dramatisch verändert.

Und nun zum Stichwort „Kommunen“; auch da gehe ich nicht ins Detail. Erstens finde ich es ein wenig unlauter, dass Sie Herrn Dieter nur zur Hälfte zitierten; denn er hat sich ja korrigiert.

(Marius Weiß (SPD): Das steht aber in der Stellungnahme drin!)

Ich habe sehr wohl Regung gezeigt. Aber die Regung seitens der Kommunalen Spitzenverbände ist ausgeblieben. Diese hatten gemeinsam die Idee, dass sie mehr Geld wollen. Das ist völlig legitim, aber ich habe allen gesagt: Sagt mir bitte, wo ich es an anderer Stelle wegnehmen soll; denn die Verfassung gilt nach wie vor.

Eines ist mir nach dieser Debatte heute wieder einmal wichtig, zu fragen: Haben wir eigentlich noch die gleiche Geschäftsgrundlage? Wir haben die Schuldenbremse einmal gemeinsam in die Verfassung geschrieben; und wir haben, Gott sei Dank, eine Schuldenbremse, die man nicht verändern muss, weil sie krisentauglich ist. Das hat sie ja bewiesen. Wir können die Notlage feststellen, wir können sie aber nur feststellen, wenn es dazu einen Anlass gibt. Sie haben mich freundlicherweise darauf hingewiesen, dass NRW die Notlage festgestellt habe. – Ja, aus einem ganz bestimmten Grund: weil sie vorher schon so viele Ausgaben und Zusagen gemacht hatten, als ihnen der Rechnungshof erklärte, dass es nicht konform sei, dass sie das aufgrund von Corona in die nächste Krise, also in die Energiekrise, transferieren – der Bund macht übrigens das Gleiche –; und daher haben sie, Gott sei Dank, reagiert und frühzeitig gesagt: Okay, dann müssen wir die Notlage erklären.

Herr Schalauske, ich kann sie nicht erklären, weil uns die Verfassung die Möglichkeit gibt – Stichwort: Konjunkturausgleich –, über 900 Millionen € per Kredit zu finanzieren, und zwar trotz der Schuldenbremse. Ja, diese sieht ausdrücklich vor, dass man in einer Krise auch kreditfinanzieren darf. Deswegen sind wir gut aufgestellt.

Ich will die gestrige Generaldebatte nicht wiederholen, aber ich finde, wir sind zum einen krisentauglich; wir gehen nicht mit irgendwelchen Fantastereiprogrammen – Sie hätten einmal die Finanzministerkonferenz hören sollen, was die Kollegen A- und B-seitig alles in Richtung ihrer eigenen Landesregierungen losgelassen haben, welche Volumina dort zur Krisenbewältigung aufgebaut worden sind. Wir haben gesagt: Wir machen es zielgenau. – Danke für die Zusammenarbeit; das will ich noch einmal sagen. Hier geht es aber nicht um Betragsgrößen, sondern um Effizienz und darum, dass wir in der Lage sind, zu reagieren,

wenn es gilt. Und da können Sie ganz sicher sein, das wird der Fall sein.

Zum Verfahren will ich nur noch so viel sagen: Wir haben geänderte Steuereinnahmen nach der November-Steuerschätzung. Die Kommunen haben per Saldo 500 Millionen € mehr als das Land, das Land hat 500 Millionen € weniger. Auch das gehört zur Wahrheit dazu – schöne Grüße an die Kommunalen Spitzenverbände. Weil wir solche Veränderungen bei der Steuer haben, weil wir die Situation haben, dass wir aufgrund eines neuen Wachstums von minus 0,4 % kreditfinanzieren dürfen, im Vergleich zu 2,5 % plus im Jahr 2023, wie ursprünglich geplant, wollen wir – das ist unser Verfahrensvorschlag – für den Landtag eine Ergänzungsvorlage der Landesregierung erstellen, womit wir diese, wenn ich das so sagen darf, „technischen“ Dinge abwickeln, damit die Fraktionen ihre politischen Anträge stellen können und das nicht alles in einer Art und Weise miteinander vermischt wird, sodass am Ende keine politischen Botschaften, weder von der Opposition noch von den Regierungsfractionen, möglich sind.

Ich gehe einmal davon aus, dass dies in Ordnung ist. Wir werden aber mit dem Präsidium, mit den Obleuten zu besprechen haben, wie wir das technisch lösen. Ich glaube, es ist ein Vorschlag in der Sache und kein politischer Punkt. Ich wollte es hier nur gesagt haben, dass ich einfach glaube, dass es klug ist, wenn man diesen technischen Teil mit den geänderten Voraussetzungen, die wir nach der Steuerschätzung nun einmal haben, tatsächlich so abwickelt.

Dann hat Herr Weiß über meine Nachfolge spekuliert. Das haben Sie nett gemacht. Ich habe über meine Nachfolge noch gar nicht nachgedacht – Sie anscheinend schon. Warum Sie das tun, kann ich irgendwie nachvollziehen.

(Heiterkeit CDU)

Herr Rudolph hatte gestern schon einmal ähnliche Anwendungen. Gestern habe ich überlegt, ob man darauf erwidern muss. Ich habe mir dann gedacht: Lass es, du kommst wieder arrogant rüber. – Nachdem Sie es aber heute wiederholt haben, eigentlich im übertragenen Sinne bezogen auf meine Person, ist mir eines aufgefallen. Seitdem ich Günter Rudolph kenne, kenne ich diesen Vortrag: Beim nächsten Wahltag werdet ihr irgendwo hingeschickt. – Das hat ein einziges Mal gestimmt. Das muss irgendwann in den Neunzigerjahren gewesen sein; denn 1999 hat sich die Regierung verändert. Seitdem höre ich diesen Satz immer ein Dreivierteljahr bis halbes Jahr vor der Wahl.

(Zurufe Stephan Grüger und Ulrike Alex (SPD))

Jetzt sage ich Ihnen eines: Ich will eben nicht arrogant rüberkommen. Ich will aber auch einmal sagen dürfen, dass es einen Grund geben könnte, dass dieses Land seit mittlerweile 23 Jahren von einer CDU-geführten Landesregierung getragen wird und in den letzten neun Jahren von einer erfolgreichen Koalition zwischen CDU und GRÜNEN.

(Andreas Lichert (AfD): Staatsbürgerschaft!)

Bei allem Streit, den man auch einmal in der Sache haben kann, glaube ich, ist eines sicher: Die Menschen in diesem Land können sich darauf verlassen, wir machen unsere Arbeit bis zum letzten Tag vor der Landtagswahl bzw. bis zum Ende der Legislaturperiode.

(Zuruf Marius Weiß (SPD))

Wir streiten uns davor noch ein bisschen, wer die besseren Ideen hat. Aber ich glaube, wir, diese Koalition, haben

ganz gute Argumente auf unserer Seite, die belegen: krisentauglich auch bei der zweiten Krise und am Ende immer noch handlungsfähig, auch mit Blick auf die Ansprüche und die berechtigten Forderungen der nächsten Generation, dass wir dieses Land auch in Zukunft wirtschaftlich und finanziell stabil halten. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Grüger (SPD): Mit der Arroganz hat das wieder gut geklappt!)

Präsidentin Astrid Wallmann:

Vielen Dank, Herr Staatsminister.

Ich rufe nun auf:

Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen –

Ich darf als erstem Redner Herrn Abg. Eckert von der SPD das Wort erteilen.

Tobias Eckert (SPD):

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrter Herr Boddenberg, offensichtlich hat der Kollege Weiß vieles richtig gemacht, wenn Sie so darauf reagieren müssen.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, Hessen ist ein starker Standort. Hessen ist, und das wollen wir, ein attraktives Land mit einer starken Industrie, mit lebendigem Handwerk, mit Dienstleistungen und Handel, offen für neue Firmen und Firmen in der Übernahme, gerade im Bereich der kleinen und mittelständischen Unternehmen. Das ist das, was uns als Sozialdemokratie in diesem Haus leitet. Für uns gehören eine starke Wirtschaft und gute Arbeit untrennbar zusammen; denn nur daraus erwachsen wirtschaftliche Prosperität, Aufschwung, Wertschöpfung für die Menschen auch in der Region. Das gehört zusammengefasst und muss die Leitlinie der Wirtschaftspolitik sein.

(Beifall SPD)

Ja, wir stehen vor großen Herausforderungen. Wir stehen vor großen Herausforderungen in der Transformation unserer Wirtschaft in der Frage der berühmten drei D: Digitalisierung, Dekarbonisierung und demografischer Wandel. Hinzu kommt das Thema Lieferkettenresilienz. Wenn wir uns das anschauen, stehen wir vor immensen Herausforderungen. Meine Damen und Herren, da haben wir in Hessen ganz oft die Automobilwirtschaft vor Augen, Stichwort: Elektromobilität, neue Mobilität und Ähnliches mehr. Wir haben das aber auch im Bereich der Pharmaindustrie. Wir haben das als Bundesland Hessen in dem starken Bereich der chemischen Industrie. Da gibt es Themen, wo wir aus der Landespolitik heraus diesen Standort stärken und unterstützen müssen. Genau dafür wäre es schön, Herr Wirtschaftsminister, wenn wir auch außerhalb Hessens für Hessen erkennbar wären.

Wenn wir eine Diskussion führen, wie es weitergeht, auch auf europäischer Ebene, mit dem Thema Halbleiterindustrie, was auch an diesem Standort Hessen wichtig ist, wenn es auf der anderen Seite durchaus Vorgaben und Veränderungsnotwendigkeiten im Herstellungsprozess gibt, Stichwort: Chemikalieneinsatz, dann sollte doch Hessen an der

Spitze der Innovation stehen. Hessen sollte mit an der Spitze sein, wo wir neue Verfahren organisieren können, und diese neuen Ansätze mit befördern und unterstützen, damit Hessen vorne ist. Das wäre Aufgabe von Wirtschaftspolitik, auch über das Bundesland Hessen hinaus.

(Beifall SPD)

Der derzeit amtierende Ministerpräsident hat gestern gesagt: Na ja, ich habe in meiner ersten Regierungserklärung viel erklärt, was wir machen. Im Haushalt findet sich das alles wieder. – Meine Damen und Herren, Pfeifendeckel. Wenn ich mir gerade das Thema Transformation anschau, dann ist das vielleicht irgendwo in Beschreibungen dabei, aber genau dieser umfassende Ansatz fehlt, wenn es um einen echten Transformationsfonds geht und um die Frage von Verantwortung des Landes auch für Veränderungen in der Wirtschaft. Eine Seite alleine ist nicht stark genug, die Herausforderungen zu bewältigen in den Fragen von Infrastruktur, von energetischer Veränderung, von Mobilität, Digitalisierung, Bildung und Qualifikation, damit wir auch in Zukunft der wirtschaftsstarke Standort sein können. Eine Seite alleine ist nicht stark genug. Deswegen braucht es auch auf Landesseite einen Transformationsfonds, der deutlich macht: Wir wollen gemeinsam diese Veränderungen bewältigen. – Genau das fehlt in diesem Haushaltsentwurf.

(Beifall SPD)

Wir wollen regionale Transformationscluster unterstützen und fördern, eben nicht durch Dirigismus aus Wiesbaden, sondern das, was an Kräften und Innovationen in der Region vorhanden ist, stimulieren und unterstützen. Da komme ich zu dem Thema Wirtschaftsförderung und der Frage, wie wir das im Land Hessen organisieren.

Ich habe das an dieser Stelle schon mehrfach betont: Ich glaube, wie wir Wirtschaftsförderung aufstellen, zeigt sich im Haushaltsplanentwurf in den Verwaltungskostenzuweisungen im Bereich HTAI, Hessen Agentur und vielem anderen mehr. Auf der anderen Seite haben wir null Steuerungsmöglichkeiten; oder, wenn wir darüber diskutieren, Herr Minister, dann ist die Steuerungsgröße, wie viele Publikationen die Hessen Agentur im letzten Jahr ausgegeben hat, und das ist der Ausweis, ob Sie gut oder schlecht gearbeitet haben. Nein, meine Damen und Herren, Wirtschaftsförderung muss sich durchaus anders aufstellen. Deswegen brauchen wir eine generelle Überprüfung der Strukturen. Es muss mehr bei den Unternehmen herauskommen und nicht in der eigenen Bürokratie versanden.

(Beifall SPD)

Das ist der Ansatz von Wirtschaftsförderung, der uns leiten muss, auch in der Frage, wie wir es organisieren wollen.

Ja, da bin ich dann auch dabei, dass die, die die Kriterien von guter Arbeit berücksichtigen, wenn sie Wirtschaftsinstrumente in die Hand nehmen müssen, mit einem Zuschlag belohnt werden. Wir können nicht nur sonntags darüber reden, dass wir gerne mehr Tarifbindung hätten und ordentliche Bezahlung und vieles andere mehr, aber montags bis freitags tun wir nichts dafür. Auch das muss ein Leitgedanke der Wirtschaftsförderung in unserem Land sein.

(Beifall SPD)

Gerade die Frage des Personals, die Frage der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten, ist eine der zentralen Fra-

gen für die Zukunft. Wenn wir für die Bundesrepublik Deutschland davon ausgehen, dass wir zwischen 2030 und 2035 einen Fachkräftemangel von ungefähr 7 Millionen Köpfen haben werden – schauen Sie einmal nach Hessen: 6,2 Millionen Einwohner; dann sind das mehr Köpfe, als es Hessinnen und Hessen gibt, die uns nachher für die Wirtschaft in unserem Land fehlen werden –, dann ist die Fachkräftesicherung das zentrale Thema für die Wirtschaftspolitik der Zukunft.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Deswegen braucht es eine Stärkung der Verbundausbildung. Es braucht die außerschulische Berufsorientierung. Es braucht eine ernsthafte Unterstützung des Landes für Instrumentarien wie die Berufseinstiegsbegleitung. Diese richtet sich an Schülerinnen und Schüler und Auszubildende, aber auch direkt an Unternehmerinnen und Unternehmer, damit sie bereit sind, diesen Weg zu gehen, um denjenigen zu helfen, die ein bisschen mehr Aufwand benötigen, um ihre Ausbildung bestehen zu können. Auch hier: keine Ansätze oder nur unzureichende Ansätze in Ihrem Haushalt, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Dann bin ich beim Fachkräftethema. Natürlich will ich es an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, weil es logischerweise auch nicht im Haushaltsplan auftaucht. Wenn ich von einer Gleichwertigkeit der Bildungsabschlüsse bei der universitären und der beruflichen Ausbildung rede, dann muss am Ende das Thema klar sein: Nicht nur der Master muss in Hessen gebührenfrei sein, sondern auch der Meister. Das muss auch im Haushalt hinterlegt sein. Das ist eine der großen Schwachstellen in diesem Haushalt.

(Beifall SPD und Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

All diese Punkte zeigen, dass Sie in dem Bereich nicht auf der Höhe der Zeit sind. Herr Minister, Sie sind auch nicht auf der Höhe der Zeit im Bereich Wohnen. Wenn die Branche überall Alarmsignale aussendet – wir reden von einer dramatischen Situation und vielem anderen mehr –, dann gilt es, das ernst zu nehmen und nicht das Al-Wazir-Prinzip anzuwenden: Wir hoffen, und irgendwie wird sich das schon lösen. – Nein, meine Damen und Herren, aktives Tun und Handeln des Landes wäre gefragt. Dabei sind das Geld und das Volumen nur das eine. Die Frage auf der anderen Seite lautet: Wie kommen wir bei einer Veränderung weg von den starren schlechten Förderbedingungen des Landes hin zu einer Veränderung, damit wir das Geld überhaupt loswerden für diejenigen, die bezahlbaren Wohnraum schaffen wollen? – Unsere Vorschläge dazu haben Sie allesamt abgelehnt.

Wir haben vorgeschlagen: Förderprogramm umgestalten – abgelehnt –; Dynamisierung von Darlehensbeträgen, gerade in diesem Bereich auch in Zeiten von gestiegenen Baukosten – abgelehnt. Dann rede ich noch nicht über das Thema Barrierefreiheit, dann rede ich noch nicht über das Thema Wohnen im ländlichen Raum. All das sind Themen, die müssen bearbeitet werden, wenn man auf der Höhe der Zeit sein will für die große soziale Frage des Wohnens in unserem Land. Dieser Haushalt ist ein Ausweis dessen, dass Sie nicht auf der Höhe der Zeit sind, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Das gilt auch bei den erneuerbaren Energien. Sie haben immer wieder lebhaft diskutiert in der Frage „Hessen hinten“. Nirgendwo dauert es so lange von der Idee, ein Windrad zu errichten, bis hin zu tatsächlich erneuerbaren Energien in Hessen. Das liegt an Hessen, das liegt an Ihrer Infrastruktur, an Ihren Planungswegen.

Meine Damen und Herren, dazu haben wir immer wieder deutlich gemacht: Es geht nicht um eine fiktive Ausweisung von theoretischen Flächen, sondern am Ende ist Energiewende konkret. Es geht um bebaute Flächen in unserem Land. Auch hier ist Hessen hinten, und Sie sind nicht auf der Höhe der Zeit.

(Beifall SPD)

Nicht auf der Höhe der Zeit sind Sie auch bei dem großen Thema der Mobilität von morgen. Wir haben es auch in dieser Woche noch einmal eindringlich gehört, und ich will es hier wiederholen. Herr Minister, Sie stellen sich hier immer wieder hin als Minister 300 % und sagen, man habe sich die Energiewende und die Mobilitätswende auf die Fahnen geschrieben, die Mobilität von morgen sei Ihre Erfindung. 300 % zu propagieren, und am Ende kommen magere 3 % originäre Landesmittel für den dauerhaften Betrieb der Verkehrsverbände heraus – das hat an diesem Pult auch der Geschäftsführer des RMV am Montag deutlich gemacht.

(Beifall SPD – Zuruf Minister Tarek Al-Wazir)

– Deswegen braucht es keinen Zwischenruf, Herr Minister, das stimme nicht. Es war sehr deutlich.

Aber am Ende sollten wir uns alle unabhängig von den Prozentzahlen einig sein: Das, was im Haushaltsentwurf vorgeschlagen ist für die dauerhafte Finanzierung der Mobilität in der Fläche, reicht bei Weitem nicht aus, um überhaupt den Status quo von Qualität und Güte des Angebots aufrechtzuerhalten.

(Beifall SPD)

Wir reden hier nicht über Ausbau, wir reden nur über die Sicherung des Status quo. Die Al-Wazir-Antwort ist wie üblich: Alle anderen sind dafür verantwortlich. Die eine Hälfte sollen die Kommunen tragen, die andere Hälfte sollen die Verbände ausschwitzen. – Die erklären unisono zu der Frage: Das ist weniger Service, das ist weniger Qualität, das ist weniger neue Mobilität.

Meine Damen und Herren, weniger von allem – das scheint das Motiv von Tarek Al-Wazir in diesem Bereich zu sein.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Es geht bei Mobilität auch um Gerechtigkeitslücken. Es geht um Gerechtigkeitslücken bei der Frage, wie die Mobilität im ländlichen Raum organisiert wird. Wenn es richtig und gut ist, was wir hier fast alle wollen, dass wir das Deutschlandticket hinbekommen, dann ist es eine Gerechtigkeitslücke, wenn am Ende im ländlichen Raum Busse und Bahnen nicht fahren. Denn was nützt mir das günstigste Ticket, wenn Busse und Bahnen nicht fahren?

Meine Damen und Herren, es ist auch eine Gerechtigkeitslücke, wenn ich bei der Finanzierung des Schülertickets an der 2- oder 3-km-Grenze festhalte und nicht sage, dass es ein Schülerticket für alle gibt. Auch hier haben wir eine Gerechtigkeitslücke, die das Land mit eigenen Landesmit-

eln schließen müsste. Auch hier ist Fehlanzeige in Ihrem Haushaltsentwurf.

Öffentliche Infrastruktur auf Kosten der Anlieger zu finanzieren ist aus meiner Sicht auch eine Gerechtigkeitslücke. Da bin ich nicht nur bei den Straßenausbaubeiträgen auf der einen Seite. Auch insgesamt ist es eine Frage von Gerechtigkeit, wie die öffentliche Infrastruktur in Stadt und Land aussieht. – Gute Infrastruktur ist nun einmal so eine Sache bei dieser Landesregierung.

49 % der Landesstraßen in Hessen sind ausweislich der Antwort auf meine Kleine Anfrage in einem schlechten oder sehr schlechten Zustand. Entgegen dem, was Sie hier PR-mäßig immer wieder verkaufen, was Sie angeblich alles hinbekommen, zeigt es sich, dass auch nach achteinhalb oder neun Jahren Tarek Al-Wazir der Zustand der Landesstraßen nicht besser geworden ist. Sie arbeiten den Bestand hinaus, und deswegen braucht es einen Nachhaltigkeitsfaktor, wenn wir die Doppik schon ernst nehmen in diesem Bereich, sehr geehrter Herr Minister.

(Beifall SPD)

Ich brauche Verlässlichkeit und Planungssicherheit auch für die, die das vor Ort umgestalten, ein Mobilitätsfördergesetz für kommunale Infrastruktur. Wir haben schon mehrfach gesagt, es braucht eine andere Untergrenze, damit Planungssicherheit und auch der Aufwuchs für diesen Bereich organisiert werden können.

Beim Landesradwegebau ist es ein Armutzeugnis, was Sie vorlegen. Jetzt feiern Sie, was angeblich der große Sprung nach vorne ist. All das zeigt, dass Sie auch bei den Planungshorizonten und Wegen, wie man Mobilität für die Zukunft organisieren kann, die Kurve nicht hinbekommen. Sie beschreiben im Haushalt – gerade wenn es ein Doppelhaushalt ist – nicht den Weg, wo Sie hinwollen, sondern Sie beschreiben ein Klein-Klein, wollen hier ein bisschen etwas und dort ein bisschen etwas machen. Aber die Systemfrage hinsichtlich einer Veränderung der Infrastruktur beantworten Sie mit diesem Haushaltsentwurf auch nicht für den Bereich der Mobilität.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Kollege Eckert, ich weise Sie auf die Redezeit hin.

Tobias Eckert (SPD):

Alles in allem: Nicht nur von Verantwortung reden, Herr Minister, sondern dieser Verantwortung auch gerecht werden. Der Haushaltsentwurf zeigt aber leider das Gegenteil. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Eckert. – Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Kasseckert das Wort.

Heiko Kasseckert (CDU):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir über den Einzelplan 07 reden, dann haben wir eine

Reihe von Themen, die in unserem Einzelplan abgearbeitet werden: Wirtschaftsförderung, Wohnen, Energie, Verkehr, Landesentwicklung. Die Zeit reicht eigentlich nicht aus, darüber ausführlich zu diskutieren.

Lieber Tobias Eckert, bei deinen Ausführungen zu Beginn, bei deinen ersten Sätzen dachte ich: Das ist eigentlich deckungsgleich mit unserer Einschätzung, was wir mit Wirtschaftspolitik wollen, wo wir dieses Land hinführen wollen. Ich will es unter dem Strich sagen: Wenn man einmal die letzten beiden Jahre betrachtet, die beiden Corona-Jahre, glaube ich, dass wir mit der hessischen Wirtschaft robust durch diese Krise gekommen sind. Das ist kein Verdienst der Landesregierung. Das ist kein Verdienst der Landespolitik. Das ist natürlich ein Verdienst der Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich darauf eingestellt haben,

(Beifall Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

die sich auf den Weg gemacht haben, aber am Ende unterstützt durch Politik auf Landes- und Bundesebene, unterstützt durch Rahmenbedingungen, die wir geschaffen haben und die es letzten Endes möglich gemacht haben, dass wir sagen können: Wir sind bisher zufriedenstellend durch diese große Krise gekommen.

Dennoch stehen wir – auch das wurde gestern in der Generaldebatte deutlich – nach dem 24. Februar dieses Jahres vor einer weitaus größeren Veränderung, als wir es uns wahrscheinlich in den letzten beiden Jahren hätten vorstellen können. Gestern wurde der Begriff „Zeitenwende“ mehrfach verwendet. Aber egal, wie Sie das nennen, ich glaube, wir stehen vor einer grundlegenden tektonischen Verschiebung unseres Wirtschaftssystems. Dabei geht es gar nicht so sehr darum, ob es im Einzelnen die Lieferketten sind, ob es die Energiekrise ist, ob es die Inflation oder die Konsumzurückhaltung ist. Das Thema Fachkräfte wurde auch angesprochen. All diese Punkte werden uns in den nächsten Jahren vor ganz große Herausforderungen stellen.

Anders, als es der Kollege Eckert in seiner Rede dargestellt hat, glaube ich, dass wir darauf vorbereitet sind, dass wir Grundlagen für diese Anpassung schaffen, für diese Flexibilität, die es in der Wirtschaftspolitik braucht für den Wandel, vor dem die Unternehmen stehen.

Ich will es an zwei Punkten exemplarisch deutlich machen. Wir haben in dem Haushalt das Thema Start-up fest verankert mit 3,5 Millionen € 2023 und weiteren 4,8 Millionen € 2024. Da wollen wir den Fokus auf die Green-Start-up-Szene legen, weil das natürlich die Themen der Zukunft sind.

Aber genauso wollen wir über die Servicestelle „Wirtschaftswandel“ in den nächsten Jahren mit 6 Millionen € die Beratung der Unternehmen unterstützen, die sich auf den Weg machen, was den Wandel betrifft, was die Transformation betrifft. Ich will das an drei oder vier Punkten in diesem Haushalt deutlich machen.

Ich komme zum ersten Punkt in diesem Zusammenhang, zum Thema Energie. Wir erleben in diesen Tagen eine Erosion all dessen, was wir uns in der Vergangenheit haben vorstellen können. Aber so langsam kommen wir aus dem ersten Schreck heraus. Wir haben in der Politik, auch auf Bundesebene, Vorstellungen entwickelt, ob das Strom- oder Gaspreisdeckel sind, die hoffentlich in dem Sinne

greifen, wie wir es uns vorgestellt haben. Aber das ist nur ein kurzfristiger Blick.

Wir brauchen am Ende einen Wandel, ein Umdenken, eine Änderung nicht nur in den Betrieben, sondern auch bei Privathaushalten. Da ist natürlich das Land mit seinen landeseigenen Immobilien, wenn ich den Bereich der Immobilien benennen darf, Vorreiter. Wir haben in der letzten Plenarrunde das Hessische Energiegesetz beschlossen und dabei einen Fokus auf die landeseigenen Immobilien gelegt, was es bedeutet, diese umzubauen, sie zu sanieren, sie energetisch zu sanieren, bis zum Jahr 2030 CO₂-neutral zu bekommen. Dafür werden wir 2024, also nach Anlauf der ersten Planungen, 8,5 Millionen € zur Verfügung stellen – aber nicht nur für die Landesimmobilien.

Wir wollen über die Energieberatung auch Dritten, Unternehmen und anderen, die Möglichkeit geben, sich der energetischen Sanierung zu stellen. Wir werden im Haushalt 2023/2024 weitere 2,5 Millionen € zur Verfügung stellen.

Ich will es bei diesen beiden Beispielen belassen, weil Sie daran sehen, dass wir natürlich den Blick über den Tellerrand hinaus werfen und sagen: Es geht nicht nur darum, kurzfristig zu helfen mit Förderprogrammen, mit Unterstützungsprogrammen für das, was jetzt an Preisentwicklung entsteht, sondern man muss umdenken, sich aufmachen auf den Weg der Klimaneutralität. Hierzu bietet der Haushalt an den Stellen, die Energie betreffen, eine breite Grundlage der Förderung und Unterstützung Dritter.

Ich komme zum nächsten Punkt, dem ÖPNV. Auch hier, lieber Tobias Eckert, unterscheiden wir uns sehr grundlegend in der Betrachtung, was dieser Haushalt hergibt.

Richtig ist, dass wir mit diesem Haushalt für die nächsten zwei Jahre Stabilität schaffen werden. Richtig ist auch, dass Knut Ringat am vergangenen Montag in der Enquetekommission ausgeführt hat, dass es normalerweise etwas mehr an Mitteln braucht, um den Verkehrsbedarf sicherzustellen, und dass wir uns in einer unruhigen Situation befinden, weil wir eine Umstellung haben. Das, was wir bisher zu dem 49-€-Ticket kennen, wird Auswirkungen haben, die heute niemand voraussehen kann. Das sind seine Worte am Montag gewesen.

Das macht uns deutlich: Wir wollen mit dem Zwei-Jahres-Zeitraum Stabilität für die nächsten zwei Jahre schaffen. Wir werden aber darüber hinaus die Neuordnung neu justieren müssen. Wir werden erstmals im kommenden Jahr durch Bundesmittel und im darauffolgenden Jahr durch landeseigene Mittel die Marke von 1 Milliarde € überspringen. Im alten Finanzierungszeitraum waren es 800 Millionen € für den ÖPNV. Wir werden dann im Jahr 2023 bei 1,05 Milliarden und im Jahr 2024 bei 1,167 Milliarden € liegen. Das sind Rekordsummen. So viel Geld hat noch nie für den ÖPNV zur Verfügung gestanden.

Das macht deutlich, dass der Weg für den ÖPNV in den letzten Jahren erfolgreich war. Es freut mich, dass wir gerade langfristige Projekte, die über viele Jahre geplant wurden, so langsam an den Start bekommen. Ich denke dabei an die Regionaltangente West, an die Nordmainische S-Bahn, an die Strecke von Wiesbaden zum Flughafen und an anderes. All das sind Strecken, die über viele Jahre einen Planungszeitraum hatten und die jetzt auf die Schlussgerade kommen.

Wenn sie gebaut sind, brauchen wir natürlich die Fahrzeuge, die auf diesen Schienenstrecken unterwegs sind. Dafür

braucht es Geld. Denn der finanzielle Rahmen wird im Jahr 2024 mit diesen 1,16 Milliarden € nicht beendet sein. Das Gegenteil wird der Fall sein. Wir gehen fest davon aus, dass der Betrag weiter steigen wird.

Das muss diskutiert werden, wenn die Zahlen auf dem Tisch liegen. Es geht da um die Zahlen hinsichtlich der Auswirkungen des 49-€-Tickets. Da ist die Zukunft unklar. Keiner kann da in der Glaskugel etwas erkennen. Ich glaube, dass wir mit den Beträgen, die wir für den ÖPNV zur Verfügung stellen, eine sichere Planungsgrundlage liefern.

Unsere Wirtschaft ist aber nicht nur auf den ÖPNV angewiesen. Natürlich braucht sie auch eine vernünftige und funktionierende Verkehrsinfrastruktur beim Straßenbau. Da will ich Zahlen bemühen, die etwas deutlich machen. Herr Kollege Eckert bezeichnet das zwar immer noch als zu wenig. Aber das sind Mittel in Rekordhöhe in dem Haushalt dieses Landes. Noch nie gab es so viele Mittel für den Straßenbau, wie wir sie für das Jahr 2023 und für das Jahr 2024 darstellen. Wenn Sie einen Blick in unseren Koalitionsvertrag werfen, sehen Sie, dass wir damals – –

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Kasseckert, ich weise auf die Redezeit hin.

Heiko Kasseckert (CDU):

Jawohl, ich komme gleich zum Ende meiner Rede. – Wir hatten damals einen Aufwuchs vorgesehen. Wir kamen damals auf 90 Millionen €. Es waren 10 % der Abschreibung für den Aus- und Neubau vorgesehen. Die Abschreibungen betragen etwa 170 Millionen €. Das war das Versprechen für das Jahr 2024. Das werden wir mit diesem Haushalt einhalten. Das werden wir erfüllen.

Wir werden sogar noch etwas obendrauf legen. Früher war in den 90 Millionen € auch der Bau der Radwege enthalten. Wir werden ebenfalls noch 10 % für die Radwege zur Verfügung stellen. Das werden 15 Millionen € im nächsten Jahr und 17 Millionen € im Jahr 2024 sein. Damit werden wir unser Versprechen einhalten. Wir sind, was die Verkehrsinfrastruktur betrifft, auf einem guten Weg. Sie ist in die Jahre gekommen. Aber das wird kontinuierlich mit mehr Mitteln ausgestattet, als es jemals zuvor gab.

Herr Präsident, gestatten Sie mir, ein letztes Thema noch anzusprechen. Das ist das Thema Wohnungsbau. Da werden wir rund 500 Millionen € im Jahr 2023 und rund 500 Millionen € im Jahr 2024 bereitstellen. Wir sind eines der vier Länder, die den Turnaround geschafft haben. Es wurden mehr Sozialwohnungen gebaut, als aus der Förderung herausgefallen sind.

Das geht in die richtige Richtung. Das haben wir mit der Überarbeitung unserer Förderrichtlinien gemacht. Diese Förderrichtlinien sind der richtige Weg. Deshalb bin ich fest davon überzeugt, dass mit den 500 Millionen € pro Jahr in den nächsten Jahren mehr sozialer, bezahlbarer Wohnraum entstehen wird.

Anhand dieser fünf Punkte wird deutlich, dass wir auf einem breiten Feld eine gute Aufstellung mit den richtigen Prioritäten haben. – Ich danke für die Aufmerksamkeit und dem Ministerium für die entsprechende Ausgestaltung. Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Kasseckert, danke sehr. In der Einzelplandebatte ist der Präsident ganz großzügig. Den Stress bekommen Sie mit Ihrem Geschäftsführer, nicht ich.

Für die AfD-Fraktion hat sich Herr Lichert zu Wort gemeldet.

Andreas Lichert (AfD):

Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! „Zeitenwende“ – es gehört wenig Fantasie dazu, dass es das Wort dieses Jahres werden dürfte. Schließlich ist es eine inflationär gebrauchte Modevokabel geworden, seitdem es der Kanzler das erste Mal am 27. Februar 2022 in seiner Regierungserklärung benutzt hat.

(Beifall AfD)

Eine Zeitenwende ist ein Umbruch, eine fundamentale Änderung der Rahmenlage, die die Zeit in ein Vorher und in ein Nachher teilt. Der fundamentale Umbruch ist tatsächlich da, auch wenn er sehr viel weniger mit dem 24. Februar 2022 zu tun hat, als hier gemeinhin behauptet wird. Denn wir stehen am Ende eines goldenen Zeitalters.

Was machte dieses goldene Zeitalter aus? Das sind die günstige Energie, die günstigen Rohstoffe und vor allen Dingen eine intakte Demografie. Denn die Babyboomer stehen noch im Erwerbsleben, aber eben nicht mehr lang.

(Beifall AfD)

Der Fall des Eisernen Vorhangs mit seiner Überwindung der kommunistischen Diktaturen in Osteuropa bescherte auch und gerade Deutschland eine echte Sonderkonjunktur. Nach wie vor gilt aufgrund unserer Exportabhängigkeit: Wenn es der Weltwirtschaft gut geht, dann geht es auch Hessen und Deutschland gut.

(Beifall AfD)

Wie ist die Situation heute? Mit der billigen Energie und den billigen Rohstoffen ist es vorbei. Das Produktivitätswachstum sinkt tendenziell. Selbst die Finanzalchemie der Zentralbanken und die rechtswidrige Monetarisierung der Staatsschulden durch die Europäische Zentralbank konnten nur ein Strohfeuer entfachen.

(Beifall AfD)

Das Ergebnis sehen wir in Form der Inflation.

Aber viel wichtiger ist: Wir stehen am Beginn einer demografischen Katastrophe. Der Begriff „demografischer Wandel“ ist eine ungerechtfertigte Beschwichtigung. Wir stehen vor einer beispiellosen Kontraktion des produktiven Anteils der Bevölkerung im Verhältnis zu den Versorgungsbedürftigen. Das gilt für Hessen, für Deutschland und für ganz Europa.

(Beifall AfD)

Sie, die Mitglieder der etablierten Parteien, die ganz große Koalition der Weiter-so-Wurstler und Bewahrer des Status quo, haben zugelassen, dass in Deutschland Kinder zu den größten Armutsrisiken gehören. Das ist eine Schande.

(Beifall AfD)

Ob diese Situation bewusst oder fahrlässig herbeigeführt wurde, ist eigentlich egal. Auf jeden Fall erfordert gera-

de dieses unumstößliche Faktum solides Haushalten. Unser Fraktionsvorsitzender Robert Lambrou hat Ihnen dazu schon gestern die Leviten gelesen. Dieser Haushalt ist in gravierender Schieflage.

(Beifall AfD)

Das Vorgenannte gehört zu dem Hintergrund unserer Haushaltsberatungen. Wir müssen uns diesen unbequemen Wahrheiten stellen. Zu den Merkmalen dieser Zeitenwende gehört auch, dass es mit den stetig steigenden Steuereinnahmen vorüber ist. Die politisch herbeigeführte Verteuerung der Energie, die auch nicht erst das Ergebnis dieses Krieges ist, sondern bereits viele Jahre anhält, wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Das Stichwort dazu lautet: De-industrialisierung.

Das heißt, die Politik ist in der Tat gefordert. Aber ich glaube, nicht so, wie es uns die Landesregierung mit dem Programm „Hessen steht zusammen“ glauben machen will.

(Beifall AfD)

Die Ampelkoalition in Berlin macht es vor. Wir leben im Zeitalter der Wummsifikation. Hessen musste natürlich nachziehen. Also sprechen wir doch bei diesem Landesprogramm der Einfachheit halber vom „Hessen-Wumms“.

(Heiterkeit Robert Lambrou (AfD))

Aber brauchen wir jetzt wirklich eine Ausgabenorgie mit dem Geld der Steuerzahler oder, was noch schlimmer wäre, mit mehr Schulden? Ich weiß, einige wünschen sich das. Wir wünschen das nicht.

(Beifall AfD)

Wir wünschen uns und fordern die Konzentration staatlichen Handelns auf das Wesentliche. Das bedeutet vor allem den Schutz der Schwachen in unserem Land. Der fette Staat, den auch wieder die ganz große Koalition aus Schwarz, Rot, Grün und Gelb über Jahrzehnte hinweg geschaffen hat, ist genau dazu immer weniger in der Lage.

(Beifall AfD)

Schauen wir uns das Thema Wohnen an. Das heißt aus Sicht der Politik, die Gretchenfrage zu beantworten: Gibt es dort, wo er gebraucht wird, ausreichend bezahlbaren Wohnraum? Das gilt vor allem für den Ballungsraum. Die klare Antwort lautet Nein.

Das bedeutet, dass wir die Förderinstrumente natürlich nicht nur quantitativ, was logischerweise in der Natur der Haushaltsberatungen liegt, überprüfen müssen, sondern auch qualitativ. Wir dürfen nicht mehr Geld in erfolglose Ansätze stecken. Da gibt es eine ganze Menge zu holen.

(Beifall AfD)

Herr Kasseckert hat eben beim Thema Wohnungsbau ein paar sehr große Zahlen genannt. Aber ich möchte das einmal deutlich hinterfragen. Schauen wir uns doch z. B. einmal den Erwerb von Belegungsrechten an. Da werden zig Millionen reingekippt, aber es entsteht dadurch keine einzige Wohnung mehr. Wie soll das die Wohnungsnot lindern?

(Zuruf AfD: Aha!)

Der nächste Riesenbrocken ist natürlich die soziale Wohnraumförderung selbst. Sind Sie wirklich sicher und können Sie seriös behaupten, dass das gut investiertes Geld ist? Ich erinnere an den eben schon genannten Appell der 17 Ver-

bände und Kammern zum Wohnungsbau. Der Name ist in der Tat Programm: „Dramatische Lage im Wohnungsbau – was jetzt zu tun ist“. Das sagen uns die Verbände, und dort werden etliche Maßnahmen aufgezählt, wo das Geld deutlich besser investiert ist.

(Beifall AfD)

Mit unseren Kürzungsanträgen im Bereich Wohnen wollen wir genau diese Mittel mobilisieren, und das ist auch möglich.

(Zuruf: Quatsch!)

Aber Sie halten natürlich stur an der Objektförderung fest. Was Sie dort schaffen, ist nichts anderes als eine Zweiklassengesellschaft unter den Bedürftigen, nämlich denjenigen, die in den Genuss von subventioniertem sozialen Wohnraum kommen, und den vielen, die das eben nicht tun und die am freien Markt um die günstigen Wohnungen kämpfen müssen. Herr Eckert hatte den hübschen Begriff der „Gerechtigkeitslücke“ in die Debatte eingeführt: Wie wollen Sie das den Bedürftigen erklären, dass sie eben Pech haben und jetzt leider mitten in dieser Gerechtigkeitslücke sitzen?

(Beifall AfD)

Objektförderung im sozialen Wohnungsbau ist ein Auslaufmodell. Woher wissen wir das? Von der Bundesregierung. Denn woher kommt jetzt der Bedarf nach einer tiefgreifenden Wohngeldreform? Das ist doch im Grunde genommen genau das Eingeständnis des Scheiterns des sozialen Wohnungsbaus.

(Beifall AfD)

Nur mit einer solchen Subjektförderung, also Geld direkt an die Bedürftigen, nur so ist eine wirksame Linderung der sozialen Härten möglich. Früher oder später wird sogar die Landesregierung an dieser normativen Kraft des Faktischen nicht mehr vorbeikommen.

(Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

Kommen wir zum Verkehr. Die deutsche und die hessische Verkehrspolitik krankt am doppelten Kreuzzug gegen den Autoverkehr im Allgemeinen und gegen den Verbrennungsmotor im Besonderen. Die diversen kommunalen verkehrspolitischen Verirrungen kann man sich einmal mit einer kleinen Safari in eine Großstadt zu Gemüte führen. Aber selbst das hat noch eine gewisse Rationalität; denn Großstadtpolitiker werden von Großstadtbewohnern gewählt. Die Auswärtigen, die besonders von der Verknappung von Verkehrs- und Parkraum betroffen sind, können einem dann gewissermaßen egal sein.

(Beifall AfD)

Aber, meine Damen und Herren, wir sind doch hier auf landespolitischer Ebene. Da braucht es doch eine andere Verantwortung für die Großstadt, aber auch für das Umland und für den ländlichen Raum. Bei einigen Debatten hier im Hohen Haus bin ich mir, ehrlich gesagt, nicht so ganz sicher, ob jeder bereit ist, diese Verantwortung tatsächlich aufzubringen.

(Beifall AfD)

Schauen wir uns doch einmal einige konkrete Produkte aus dem Bereich der Verkehrspolitik an. Produkt 73 „Mobiles Hessen 2030 und Elektromobilität“: auch hier etliche Millionen, die aus unserer Sicht verpulvert werden. Wofür

wird das Geld ausgegeben? Wer muss denn heute noch zur Elektromobilität bekehrt werden? Angeblich wollen doch alle Elektromobile haben. Die Hersteller sind sämtlich auf den Zug aufgesprungen, und es gibt dort die großzügige Bundesförderung, die – wohlgemerkt – natürlich nur bei denen ankommt, die sich auch so teure Elektromobile leisten können. Es ist mal wieder eine Umverteilung von unten nach oben, aber das machen Sie ja ganz gerne.

(Beifall AfD)

Produkt 74 „Innovative Mobilität“: im Grunde genommen genau dasselbe. Das Einzige, was uns dort förderwürdig erscheint, sind die Bürgerbusse; denn die können vielleicht wirksam die Mobilität gerade im ländlichen Raum befördern. Aber das rechtfertigt nicht die zig Millionen, die hier ausgegeben werden sollen – mehr als 8 Millionen € im kommenden Jahr, und davon sogar mehr als die Hälfte für den Klimaschutzplan. Nein, dem können wir nicht zustimmen, wir beantragen die Streichung.

(Beifall AfD)

Was es wirklich mehr braucht, sind Investitionen. Ja, Sie haben gesagt, die Zahlen hätten sich entsprechend erhöht. Aber es reicht doch offenkundig nicht. Wie viele der 300 baufälligen Brücken in Hessen müssen denn noch einstürzen oder einsturzgefährdet sein? Hier muss mehr getan werden.

(Beifall AfD)

Hessen Mobil sagt, 49 % der Landesstraßen befänden sich in einem schlechten oder in einem sehr schlechten Zustand.

(Zuruf AfD: Hört, hört!)

Da kann nun wirklich niemand davon sprechen, dass hier ausreichend Mittel in die Hand genommen werden. Wir schlagen daher einen Notfallfonds Infrastruktur vor und wollen diesen mit weiteren 15 Millionen € ausstatten.

Wo wir auch zusätzliches Geld investieren wollen, ist bei den bahnlärmgeplagten Anwohnern im Mittelrheintal.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Ich weise auf die Redezeit hin, Herr Lichert.

Andreas Lichert (AfD):

Danke sehr, Herr Präsident. – Jetzt kommen wir noch einmal zur Wirtschaftspolitik allgemein. Ehrlicherweise haben wir hier gar nicht viele Stellschrauben. Umso wichtiger sind Förderprogramme und freiwillige Leistungen.

Die Bürgschaften, die im Hessen-Wumms mit einem Bürgschaftsrahmen von immerhin 3 Milliarden € eine Riesenspielerrolle spielen, zeigen uns doch z. B., dass die Zinsverbilligungen eigentlich überflüssig sind. Also können wir auch da etliche Millionen einsparen.

Energie- und Ressourceneffizienz ist nicht nur zeitgeistkonform, es ist natürlich auch hochgradig sinnvoll. Warum muss man dazu gewissermaßen noch Missionare zu den Unternehmen ausschwärmen lassen? Da ist eine Menge Geld einzusparen. Hohe Energiepreise setzen natürlich auch für Bürger einen Anreiz, in die entsprechende Richtung zu investieren.

Was wir aber nicht brauchen, ist ständiges Marketing für die gescheiterte Energiewende. Diese Mittel können wir sparen.

(Beifall AfD)

Was unter dem Deckmantel des sogenannten Klimaschutzes so alles passiert, das kann ich jetzt beim besten Willen nicht ausführen. Aber hier fehlt es an der systematischen Erfolgskontrolle. Hier wird sehr viel Geld aus dem dreifach verglasten Energiesparfenster geworfen.

Zum Schluss noch ein kleiner Satz zur Jagd des Ministers auf die Einhörner. Ja, wir haben leider keine hessisches Unicorn, also ein Start-up mit mehr als 1 Milliarde € Marktkapitalisierung.

(Minister Tarek Al-Wazir: Doch, klar!)

– Oh, toll, wow, super. Eines haben wir. Aber hat das Land Hessen dabei eine Rolle gespielt? Darauf können Sie gleich noch eingehen. – Aber auch hier muss Wirtschaftsförderung in Zukunft neue Wege gehen.

Meine Damen und Herren, wir brauchen wirklich eine Zeitenwende, auch in der hessischen Haushaltsführung. Ansonsten gehört dieser Einzelplan auf den – Achtung, Trotzki-Zitat – Müllhaufen der Geschichte. Aber, Entschuldigung, es ist ja ein grüner Minister, wir müssen im Bild bleiben. Also: auf den Komposthaufen der Geschichte.

(Heiterkeit und Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Lichert. – Von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN dürfen wir uns auf zwei Reden freuen. Es beginnt Frau Kinkel.

Kaya Kinkel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wir sprechen heute, sozusagen in der Mittagspause, wenn man sich hier so umschaute, über den Einzelplan 07, den Bereich Wirtschaft, Verkehr, Energie und Wohnen. Das sind alles sehr zentrale Bereiche, wenn man sich die aktuellen Herausforderungen anschaut. Wir werden mit diesem Haushalt diesen Herausforderungen auch begegnen.

Einerseits haben wir die schwierige Situation der Energiekrise und werden dem natürlich auch mit dem Haushalt begegnen; und andererseits haben wir die langfristige, dauerhafte Herausforderung, dass wir eine klimaneutrale Wirtschaft brauchen und dass wir die Klima- und auch die Verkehrswende schaffen müssen.

All das packen wir mit diesem Haushalt an. Wir spüren die Auswirkungen der Energiekrise. Aber auch die Klimakrise ist spürbar: Dieser Sommer war so trocken wie nie zuvor. Wir dürfen uns also nicht zurücklehnen, sondern müssen trotz dieser aktuell sehr herausfordernden Zeiten, trotz akuter Krisen, diesen Umbau der Wirtschaft und der Energieversorgung und auch der Mobilität weiter betreiben und die Mobilitäts- und Energiewende schneller voranbringen. Mit dem Doppelhaushalt 2023/2024 machen wir genau das. Wir setzen bewusst die Schwerpunkte, damit wir diese Veränderungsprozesse in unserem Land unterstützen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Mit den Mitteln im Haushalt werden wir die Verkehrswende weiter voranbringen. Mehr Nahmobilität, mehr Busse, mehr Bahnen und Flatrate-Tickets: Das ist das Erfolgsrezept der hessischen Verkehrswende. Ja, das sind mühsame Prozesse, es geht um Infrastrukturvorhaben, und Radwege bauen sich nicht von heute auf morgen. Aber wichtig ist, wir stellen die finanziellen Ressourcen dafür bereit, und wir stellen die personelle Ausstattung zur Verfügung, damit uns diese Vorhaben auch gelingen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Wir stellen außerdem so viel Geld wie noch nie für den Ausbau von Radwegen an Landesstraßen zur Verfügung. Herr Naas, Sie waren, wie ich gelesen habe, gestern lieber im Hörsaal statt im Plenarsaal. Was das über Ihre Prioritäten als Spitzenkandidat aussagt, sei einmal dahingestellt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU – Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten) – Weitere Zurufe Freie Demokraten)

Vielleicht hilft es Ihnen ja, sich im Streit mit den Klimaaktivisten zu inszenieren; wer weiß. Ich wiederhole es deshalb sehr gerne noch einmal, extra für Sie, weil Sie uns heute die Ehre geben und anwesend sind:

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

2014 – nach vier Jahren FDP-geführtem Verkehrsministerium in Hessen – wurden gerade einmal 1,7 Millionen € für den Radwegeausbau ausgegeben. Heute – nach zehn Jahren grün geführtem Verkehrsministerium – haben wir eine Summe von 17 Millionen € für den Radwegeausbau im Haushalt bereitgestellt. Das ist das Zehnfache der Summe, die die FDP damals gefordert hat. Das ist ein deutliches Zeichen; denn Verkehrswende geht nur, wenn man das Geld nicht nur in die Straßen steckt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Es ist eine riesige Daueraufgabe, die Straßen und Brücken in Landesbesitz zu sanieren. Das ist uns auch bewusst. Das schaffen wir aber nur, wenn wir die finanziellen Mittel klar priorisieren. Der Grundsatz „Investitionen in Erhalt vor Neubau“, den wir seit zehn Jahren in Hessen verfolgen und umsetzen, ist genau richtig, und er trägt dazu bei, dass wir den Zustand der hessischen Straßen verbessern können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU – Zuruf Tobias Eckert (SPD))

Das hessische Schülerticket, das Senienticket und das Landesticket sind die Blaupausen für das Deutschlandticket, dessen Einführung wir jetzt hoffentlich zum 1. April feiern können. Aber dafür muss auch die Finanzierung von Bundeseite aus gewährleistet sein. Wir werden die Kofinanzierung des Deutschlandtickets in den Haushalt aufnehmen. Wir erwarten aber vom Bund, dass dieser sich nicht aus der Verantwortung stiehlt, sondern sich auch an den eventuell entstehenden Mehrkosten beteiligt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Natürlich muss nicht nur das Ticketsystem stimmen, sondern die Menschen müssen auch gerne mit Bus und Bahn fahren. Dafür braucht es attraktive Verbindungen, attraktive Angebote, und dafür müssen die Verkehrsverbünde gut ausgestattet werden, weil sie diese Aufgabe übernehmen.

Das tun wir: Die Verkehrsverbünde erhalten erstmals in der Geschichte über 1 Milliarde €. Das ist eine Rekordsumme für den ÖPNV, für die Verkehrswende in Hessen. Herr Eckert und liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, ich verstehe nicht, wie Sie sagen können, das sei nichts. Das ist die größte Summe für den ÖPNV, die in Hessen je bereitgestellt wurde.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU – Tobias Eckert (SPD): Fragt sich, wofür!)

Wenn Hessen bis 2045 klimaneutral werden soll – und wir haben vor, das im Klimagesetz festzuschreiben –, dann muss der Friseur um die Ecke, dann muss die Bäckerei, und dann muss auch das Industrieunternehmen bis 2045 klimaneutral sein. Das wissen die Unternehmen auch. Die Unternehmen beschäftigen sich mit den Fragen der Transformation, und es kommen im Zuge dessen auch Bedarfe auf: Informationsbedarfe. Genau dafür ist jetzt die Servicestelle „Wirtschaftswandel Hessen“ eingeführt worden, die Unternehmen im Hinblick auf Förderprogramme, Unterstützungsangebote, Vernetzungen vor dem Hintergrund der Transformation berät und informiert. Das wird gut angenommen, und das ist ein wichtiges Angebot in diesen Zeiten, wo Transformation allgegenwärtig ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Hessen ist Industrieland, und Hessen soll auch in Zukunft Industrieland bleiben. Wir haben nichts gewonnen, wenn Industrieproduktion aus Hessen oder aus Europa abwandert und dann mit weniger hohen Umweltstandards produziert. Von daher ist es nicht nur für den Erhalt der Arbeitsplätze, sondern auch aus klima- und umweltpolitischen Gesichtspunkten elementar, dass wir Industrieland bleiben und dass wir es schaffen, vor Ort in Hessen die Industrie klimaneutral umzubauen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU)

Noch dazu gewinnen wir in Hessen, wenn wir es schaffen, hier die Innovation umzusetzen. Wenn hier die Ideen zum klimaneutralen Wirtschaften entstehen, dann gewinnen wir, dann gewinnen die Arbeitsplätze, und dann gewinnt natürlich auch die hessische Wirtschaft.

Dafür braucht es z. B. Wasserstoff. Deshalb haben wir eine hessische Wasserstoffstrategie aufgesetzt und ganz klar dafür priorisiert, dass überhaupt genug Wasserstoff für die Industrie zur Verfügung stehen kann. Wasserstoff ist auch ein Baustein der Verkehrswende, nicht für das Auto oder für den Individualverkehr, wie das oftmals auch gefordert wird, sondern für den ÖPNV, und zwar genau für die Strecken, die nicht elektrifizierbar sind.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Da konnten wir in dieser Woche einen großen Erfolg feiern: Der erste von insgesamt 27 Wasserstoffzügen fährt jetzt im Taunusnetz. Weitere werden folgen. Das ist gut für das CO₂, weil sie die alten Dieselloks ersetzen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzeln CDU – Minister Kai Klose: Die fahren ja nicht mit heißer Luft!)

Sehr geehrte Damen und Herren, wir brauchen eine Wirtschaft, die krisenfest und innovativ ist. Innovationskraft ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für eine moderne Volkswirtschaft, und wir wissen, dass gerade in Start-ups besonders

viele Innovationen stattfinden. Deshalb ist die Start-up-Förderung ein zentrales Handlungsfeld in diesem Haushalt. Wir werden 3,8 Millionen € bzw. 4,5 Millionen € für die Förderung und die Unterstützung von jungen dynamischen und innovativen Unternehmen bereitstellen. Da sind z. B. das Gründungsstipendium „push!“, das junge Start-ups mit bis zu 40.000 € unterstützt, oder der GreenTech Accelerator „ryon“ zu nennen. Das ist vielleicht ein etwas schwieriger Name, aber im Kern geht es darum, dass auf einem Industriegelände Platz und ein Netzwerk geschaffen werden, um neu gegründeten Start-ups erst einmal diesen Platz anzubieten und damit auch ganz gezielt produzierende Start-ups nach Hessen und dann nach Gernsheim zu holen. Denn sie wissen: Wir sind Industrieland, und da wird ganz konkret in die Zukunft des Industrielandes Hessen investiert.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Oder wir haben das Förderprogramm Distr@l, das die digitale Transformation unterstützt. Wir wissen, die Start-ups von heute sind der Mittelstand von morgen. Hessen ist Gründerland, und Hessen ist Industrieland. Das werden wir mit den Mitteln, die wir im Haushalt bereitstellen, weiter voranbringen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ganz akut hat die Energiekrise starke Auswirkungen auf die Unternehmen. Die Gaspreisbremse ist da ein wirkungsvolles Instrument, das das Problem bei der Wurzel packt. Trotzdem kann es vorkommen, dass Unternehmen in Liquiditätsschwierigkeiten geraten. Deshalb wird das Programm Hessen-Mikroliquidität aufgesetzt. Das ist sehr niedrigschwellig, sehr unbürokratisch. Das ist auch etwas, was in Corona-Zeiten gut funktioniert hat. Damit stehen wir den Unternehmen in diesen schwierigen Zeiten zur Seite.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Stärkung der Wirtschaft in der aktuellen Krise ist das eine, die Transformation der Wirtschaft, langfristig gesehen, das andere. Beiden Herausforderungen begegnen wir ganz konkret mit diesem Haushalt.

Wir wissen auch, dass die Zukunft auf erneuerbaren Energien basieren muss. Wir müssen diese ausbauen, das ist völlig klar. Ich bin froh, dass wir uns hier zumindest in der Zielsetzung weitestgehend einig sind. Nicht nur, weil wir nicht mehr von kriegerischen Autokraten abhängig sein dürfen, sondern schlichtweg, weil uns die Erneuerbaren als einzig verlässliche Energieform dauerhaft zur Verfügung stehen. Das sieht man z. B. in Frankreich: Frankreich steht gerade vor einem enorm schwierigen Winter, weil es so sehr auf Atomkraft gesetzt hat. Aller Voraussicht nach werden dort Stromabschaltungen nicht zu verhindern sein.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Kinkel, ich weise auf die Redezeit hin.

Kaya Kinkel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Das ist vielleicht auch etwas für die Atomkraftfans der FDP: Atomkraft ist nicht die Lösung, sondern den erneuerbaren Energien gehört die Zukunft.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Die Energiewende muss schneller gehen. Deshalb hat diese Landesregierung viele Maßnahmen ergriffen, viele kleine und große Schrauben gedreht, damit vor allem der Windkraftausbau wieder Fahrt aufnimmt.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Auch mal wieder!)

Das sind einerseits die klaren und transparenten Genehmigungsprozesse durch die Verwaltungsvorschrift. Wir haben auch in diesem Doppelhaushalt wieder elf neue Stellen für die Regierungspräsidien vorgesehen.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Huch!)

Wir schaffen mehr Stellen bei den Gerichten, insbesondere für die Windkraftverfahren. Und wir haben in Hessen eine klare Flächenkulisse für den Ausbau der Windenergie. Das zeigt auch der Anteil der Genehmigungen: Die sind in diesem Jahr wieder gestiegen. Wir liegen bei 45 neuen Anlagen, die in diesem Jahr genehmigt wurden. Sie alle werden aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren gebaut. Es ist gut, dass der Windkraftausbau wieder Fahrt aufnimmt, aber wir werden uns natürlich auch nicht zurücklehnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU – Stephan Grüger (SPD): Hört, hört!)

Wir haben mit dem neuen Hessischen Energiegesetz außerdem einen starken Fokus auf den Ausbau der Solarenergie gelegt. Die PV-Pflicht für landeseigene Gebäude wurde genannt.

(Stephan Grüger (SPD): Das hätte die Landesregierung schon längst machen können!)

Die PV-Pflicht gilt auch für Parkplätze ab 50 Stellplätzen. Wir brauchen alle bereits versiegelten Flächen für die Erzeugung von Solarstrom, und zusätzlich brauchen wir noch die Freiflächen. Auch da sind wir dran, dass diese schneller und besser bebaut werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, Abstandhalten und Hygienemaßnahmen haben uns durch die Corona-Pandemie gebracht. Energiesparen und Energieeffizienz sind die Maßnahmen, die uns durch die Energiekrise helfen. Denn Energieerzeugung ist das eine, Energie sparen ist das andere. Je mehr Einsparungen wir in diesem Winter erreichen, desto weniger drastisch werden die Auswirkungen der Energiekrise sein.

Deshalb ist es genau richtig, dass in dem Programm „Hessen steht zusammen“ die Energiesparkampagnen ausgeweitet werden, auch die Energieberatungen gestärkt werden und insbesondere die Landesenergieagentur, die LEA Hessen, finanziell noch einmal besser ausgestattet wird. Denn gerade in der aktuellen Situation sehen wir, dass eine zentrale Landesbehörde, die alle Themen rund um den Bereich Energiewende bearbeitet, Gold wert ist. Und die LEA macht gerade im Moment eine hervorragende Arbeit.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ein weiteres Highlight ist das Programm Solarkredit. Wir sehen, dass gerade in der aktuellen Situation der gestiegenen Baukosten viele private Bauvorhaben zusammengekürzt oder auch ganz gestrichen werden. Meistens wird bei den Kürzungen zuerst das vermeintlich nicht Notwendige gestrichen, z. B. eben die PV-Anlagen. Diese sind aber elementar wichtig, vor allem wenn der Neubau mit Wärmepumpen geheizt wird. Wir wollen aber nicht, dass

bei der Energieerzeugung gespart wird, deswegen werden wir ein sehr attraktives Programm zur Unterstützung von privaten Solaranlagen auflegen.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Der Haushalt setzt in den Bereichen Wirtschaft, Verkehr und Energie klare Schwerpunkte. Wir helfen den Hessinnen und Hessen sowie den Unternehmen in den akuten Herausforderungen. Dieser Doppelhaushalt trägt dazu bei, Hessen in eine sozial-ökologische Zukunft zu führen. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr, Frau Kinkel. – Als zweite Rednerin für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN nun Frau Förster Heldmann. Ihre Vorrednerin hat Ihnen eigentlich nur eine Minute gelassen. Ich bleibe bei fünf, oder – –

(Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein, ich halte mich kurz!)

– Gut.

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, vielen Dank für den Hinweis. Vielen Dank an Kaya Kinkel für die schöne Rede und die Aufklärung. Ich habe mich nur gemeldet, weil ich gedacht habe, dass ich das doch ein bisschen kommentieren möchte.

Eines will ich sagen: Es kann nicht sein, dass wir zuzusagen mit staatlichen Geldern immer nur Personen fördern und die Gewinne, die mit Immobilien generiert werden, in der freien Wirtschaft abgeschöpft werden.

Damit komme ich zum nächsten Thema. Was machen wir? Wir stellen so viel Geld für Bauen und den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung wie nie zuvor. Ich sage dazu: zwei mal 200 Millionen € für die Nassauische Heimstätte.

Damit komme ich zum nächsten Thema. Ich finde es ausgesprochen traurig, dass wir genau denen, die Mietpreise in den Ballungszentren durch ihre Tätigkeit regulieren oder dämpfen – ob das die NH in Frankfurt oder Darmstadt, in Offenbach und in anderen Städten ist –, mit immer mehr Regulierungen an den Kragen wollen. Das ist schwierig. Wir unterstützen genau diese mit viel Geld.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Jetzt verstehe ich nichts mehr!)

Wir haben ein Programm; und das Einzige, was beim Wohnungsbau hilft, ist, dass wir diesen Weg stetig gehen. Ich bin noch einmal hier ans Pult gekommen, weil ich gedacht habe: Es kann nicht sein. Wir haben so viel gemacht. Wir haben so viele Rädchen, die alle ineinandergreifen, aktualisiert und mobilisiert, sodass wir wirklich ein Programm für Wohnungsbau haben. Für die aktuelle Krise gibt es aber leider kein Programm, das diese Krise im Handstreich bewältigen kann.

(Kerstin Geis (SPD): Das sieht die Wohnungswirtschaft aber anders, liebe Kollegin! Das weißt du auch!)

Eines hilft aber: stetig an der Wohnungspolitik arbeiten. Das macht diese Koalition seit 2014, meine Damen und Herren. Deswegen habe ich mich gemeldet.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich sage Ihnen eines:

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Ich muss dann doch auf die Redezeit hinweisen.

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Wir müssen die Regionalentwicklung ressourcenschonend hinbekommen. Wir müssen im ländlichen Raum weiter Innenentwicklung vor Außenentwicklung betreiben. Wir müssen den Gedanken von verwertbaren Baumaterialien – Cradle to Cradle – implementieren und nicht nur als Pilotprojekt durchführen. Wir müssen Eigentum neu denken, und das nicht in dem Sinn, dass jeder seinen Vorgarten, seine Garage und möglicherweise ein eigenes Bad am eigenen Schlafzimmer hat. Nein, Eigentum muss neu gedacht werden. Dafür haben wir die Beratungsstelle gemeinschaftliches und genossenschaftliches Wohnen installiert, weil dort kreative Ideen erarbeitet werden, wie wir in den urbanen Zentren zusammenarbeiten können.

(Kerstin Geis (SPD): Das gab es doch davor auch schon! Das wurde nur umetikettiert!)

Wir haben noch Co-Programme zur Entwicklung der Innenstadt etc., sodass unsere urbanen Räume auch lebenswert bleiben. Das sind Co-Projekte, die alle zusammen ganz wichtig sind.

Als Letztes will ich den Frankfurter Bogen nennen. Wie bekommt man Arbeiten und Wohnen in kurzen Strecken zusammen? Wie bekommt man diese Entwicklung anhand der vorhandenen Infrastruktur zusammen? – Meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt bin ich am Ende meiner Rede.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Förster-Heldmann. – Für die FDP hat sich Herr Dr. Naas gemeldet.

(Minister Michael Boddenberg: Jetzt schreit er wieder!)

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kollegin Kinkel, an Ihrem Vortrag war vieles falsch, aber man konnte ihm zumindest folgen, was ich von dem Vortrag Ihrer Kollegin Frau Förster-Heldmann eben nun weiß Gott nicht sagen kann.

(Beifall Freie Demokraten, AfD und Kerstin Geis (SPD))

Dazu kann ich nichts mehr sagen; denn dem konnte ich nicht folgen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Hessen ist traditionell ein wirtschaftlich starkes Land. Das hat nichts mit der Landesregierung zu tun, sondern das hat mit den vielen fleißigen Hessinnen und Hessen zu tun, die das tagtäglich durch harte Arbeit erwirtschaften. Deswegen gilt mein erster Dank den hessischen Steuerzahlern, den hessischen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie natürlich auch den hessischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die für den Wohlstand dieses Landes sorgen.

(Beifall Freie Demokraten, CDU und Stephan Grüger (SPD))

Wir nähern uns mit dem Einzelplan 07 dem Superministerium, welches aus Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen besteht. Das sind vier wirklich große Themen in Hessen. Wir nähern uns damit auch dem Superminister Tarek Al-Wazir.

(Beifall Minister Michael Boddenberg – René Rock (Freie Demokraten): Das hört sich komisch an! – Zuruf Minister Michael Boddenberg)

Der hat wie immer einen großen Schluck aus der Pulle genommen; denn die Wachstumszahlen der Ausgaben sind natürlich wieder überdurchschnittlich. Es sind 14 % mehr an Ausgaben in den nächsten zwei Jahren, davon allein 9 % im nächsten Jahr.

Wenn man so schön wächst, wenn man so ordentlich Schlucke aus der Pulle nimmt, dann ist es auch gut, wenn man parallel immer anderen Spartipps gibt. Dieses Mal haben wir keine Tipps für „Grünes Glück vor der Tür“ bekommen – legendäre Broschüre, habe ich noch einmal mitgebracht –, sondern in diesem Jahr haben wir Spartipps für Heimwerker bekommen – das war am Anfang des Jahres –, also Isolierungstipps, Spartipps bei Hornbach und Praktiker. Wir haben jetzt am Ende des Jahres noch Energiespartipps für Weihnachtsmärkte unter der Überschrift „Lasst uns froh und sparsam sein“ bekommen.

(Heiterkeit – Minister Michael Boddenberg: Das hätten Sie auch singen können!)

Zusammen mit der Landesenergieagentur und fein abgestimmt mit der parallelen Presseerklärung des BUND gibt es da wirklich tolle Energiespartipps.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Für Sie undenkbar als FDPler!)

Da ist alles dabei. Der erste Tipp – den kann ich Ihnen nicht vorenthalten – ist übrigens, warme Sachen nach dem Zwiebelprinzip anzuziehen.

(Beifall Freie Demokraten)

Das ist der erste Tipp. Der zweite Tipp ist, die Effektbeleuchtung erst bei der Dämmerung einzuschalten und die Showkühlschränke nicht mehr zu verwenden. Am besten ist dann der Tipp am Ende. Weil das Spülen so viel Energie verbraucht, ruft die Landesenergieagentur dazu auf, Tassen für Glühwein und Tee selbst mitzubringen. Ich weiß ja nicht, was man dann mit den Tassen machen soll, aber ich spüle die zumindest zu Hause. Ich weiß nicht, ob Sie das auch machen, aber wie man damit Energie sparen will, ist mir ein Rätsel.

Was mir auch ein Rätsel ist, ist das Menschenbild dahinter. Was denken Sie eigentlich von den Bürgerinnen und Bürgern, wenn wir dafür Geld ausgeben müssen?

(Beifall Freie Demokraten)

Liebe Freundinnen und Freunde, meine sehr verehrten Damen und Herren, vielleicht müsste das Ministerium selbst ans Sparen denken. Das wäre vielleicht eine gute Alternative. Aber die höchsten Zuwächse haben wir – wie sollte es auch anders sein? – natürlich bei der Öffentlichkeitsarbeit des Ministers, nämlich satte 30 %.

(Moritz Promny (Freie Demokraten): Hört, hört!)

Wir haben jetzt auch schon sechs Personen in der Presseabteilung. Ich bin gespannt, wann die nächsten kommen. Überall sind es Rekordsummen. Der Machthunger ist also ungebrochen. Aber schauen wir uns einmal die politische Bilanz in den vier Themen an.

(René Rock (Freie Demokraten): Das geht schnell!)

In der Wirtschaft hätten wir zunächst den Fachkräftemangel in Hessen. Tausende Arbeitskräfte fehlen. Darüber werden wir uns morgen unterhalten. Ich freue mich auf die Diskussion.

Dann kommen wir schon zum Thema Verkehr. Landesstraßen baut der Minister nicht gerne, nämlich gar nicht. Dann kommen wir zur Schieneninfrastruktur. Hier sind 4 km gebaut worden. Das haben wir schon thematisiert. Mit eigenen Initiativen ist es schwierig, man macht eher bei anderen mit. Das ist ein altes Prinzip. Dann macht man auch wenig falsch, weil man immer auf andere verweisen kann. Dann haben wir noch die Radschnellwege. Da machen wir ein bisschen was an der Landesstraße, aber mehr trauen wir uns nicht zu. Dagegen wehren wir uns. Dann bleibt noch der ungeliebte Flughafen. – Das ist insgesamt zu wenig.

Dann kommen wir zum Thema Energie. Kollegin Kinkel, da gibt es zwei große Themen. Sie haben beide genannt. Zum einen das Thema Wasserstoff. Das ist ein schönes Thema. Was ist denn mit Wasserstoff? Beim Thema Wasserstoff geht im Moment alles an Hessen vorbei. Die entscheidenden nationalen Wasserstoffgroßprojekte mit 35 Milliarden €: Wie viel davon wird in Hessen verbaut? – Null. Es ist alles an Hessen vorbeigegangen. Es ist ein Armutszeugnis dieser Landesregierung.

(Beifall Freie Demokraten)

Damit kommen wir zum zweiten Thema: dem Wasserstoffzug „Bad Homburg“, der gestern eingeweiht wurde und dem noch weitere Wasserstoffzüge folgen sollen – ein Projekt des RMV mit einem Volumen von 500 Millionen €. Wenn ich den Geschäftsführer des RMV richtig verstehe, waren Sie kein Freund dieses Projekts. Sie sind irgendwann mit Ihrer Wasserstofftankstelle – immerhin 2,5 Millionen € Förderung – noch aufgesprungen. Mit dem dazu passenden Gutachten sind das 0,7 % der Gesamtsumme. Das haben Sie wieder clever gemacht: ganz zum Schluss ein Etikett angeklebt und schnell noch aufgesprungen, bevor der Wasserstoffzug an Ihnen vorbeigefahren ist. Das wäre ja auch schade gewesen. Aber mit einer eigenen Leistung hat das nichts zu tun.

(Beifall Freie Demokraten)

Es gibt ein zweites großes Thema, über das wir hier gerne streiten: die Windkraftanlagen. Drei abgeschlossene Jahre des Windenergieausbaus in Hessen in dieser Legislaturperiode – 2019, 2020 und 2021 –: Wie viele Windkraftanlagen, schätzen Sie, sind in dieser Zeit dazugekommen? Ich

habe die Zahl parat: 45 Anlagen sind in diesen drei Jahren der Legislaturperiode dazugekommen.

(Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Wir reden nicht von genehmigten Anlagen, sondern von zusätzlich gebauten. – Verraten Sie mir doch einmal – weil ich mich immer wieder fragen lassen muss, wie die Statistik bei Ministern von der FDP war, Frau Kinkel –: Wie viele Anlagen hat Florian Rentsch in drei Jahren seiner Amtszeit gebaut? – 204 Anlagen, obwohl er kein Freund der Windkraftnutzung war. Deshalb ist auch das ein Armutszeugnis Ihrer Regierungszeit in dieser Legislaturperiode.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich komme zum Thema Wohnen. Es fehlen 200.000 Wohnungen in Hessen, insbesondere im Rhein-Main-Gebiet. Der Minister lobt sich aber für 800 neue Einheiten im sozialen Wohnungsbau. Man kann jeden Glückspilz, der eine dieser Wohnungen ergattert hat, nur beglückwünschen, aber die anderen 89.000 Betroffenen gucken leider in die Röhre. Deshalb ist auch hier Ihre Bilanz ein Armutszeugnis.

(Beifall Freie Demokraten)

Damit wären wir schon beim Schlussstrich. Nennen Sie mir auch nur ein Projekt aus den letzten vier Jahren, das als großer Meilenstein der Wirtschaftspolitik in Erinnerung bliebe.

(René Rock (Freie Demokraten): Neun Jahre!)

– Gerne auch der letzten neun Jahre. – Mir bleibt ein Projekt in Erinnerung – aber in eher negativer Erinnerung –, nämlich das Vertreiben der IAA aus Frankfurt. An diesem Vertreiben hatten Sie einen gehörigen Anteil.

(Beifall Freie Demokraten)

Wenn es aber um Start-ups geht, wenn es um Gründer geht, dann steht Hessen unterdurchschnittlich gut da. Ich frage Sie, Herr Boddenberg, der Sie in der ersten Reihe Platz genommen haben, und Sie, Herr Kasseckert: Sind Sie mit dieser Bilanz zufrieden?

(Michael Boddenberg (CDU): Ich bin hochzufrieden, Herr Kollege!)

Ich habe mir noch einmal Ihr Wahlprogramm vorgenommen. In diesem wird an zehn Stellen von Bürokratieabbau gesprochen. Den Bürokratieabbau nimmt die CDU in ihrem Wahlprogramm also sehr ernst. Aber dieser Minister schafft für das neue Jahr 28 neue Stellen im Ministerium. Wir haben im Ausschuss nachgefragt – Kollege Kasseckert ist mein Zeuge –, wofür diese A-15-Stellen, zehn Stück an der Zahl, verwendet werden. Das konnte man uns nicht genau sagen. Es habe irgendetwas mit dem Klimaschutz zu tun. Wo diese Stellen genau eingesetzt werden, konnte man uns auch nicht sagen; es habe aber irgendetwas mit dem Klimaschutz zu tun. Das ist zu wenig. Ich frage Sie – die Antwort würde ich für das Protokoll gerne hören –, ob Sie damit wirklich zufrieden sind.

Deswegen sagen wir auch an dieser Stelle: Das ist ein Armutszeugnis der Landesregierung und insbesondere des Wirtschaftsministers.

(Beifall Freie Demokraten)

Schauen wir uns die Verkehrspolitik insgesamt an. Straße und Schiene: 4 km; Radwege: keine 40 km entlang von Landesstraßen.

Kommen wir zu den Landesstraßen. Da investieren Sie sehr fleißig. Wenn ich mir die Kostensteigerungen anschau, relativiert sich das Ergebnis sehr stark. Wenn wir dann über das Ziel der CDU-Fraktion sprechen, über das, was Sie im Wahlprogramm stehen haben, dass Sie wenigstens die Abschreibungen erreichen wollen – die liegen bei ungefähr 200 Millionen € –, dann sehen wir: Da fehlt Ihnen noch eine ordentliche Zahl an Millionen Euro.

(Michael Boddenberg (CDU): Wie viel ist es denn noch, Herr Kollege?)

– 32 bis 38 Millionen € fehlen noch.

(Michael Boddenberg (CDU): Da sind wir doch ziemlich dran!)

– Nein, sind wir nicht, weil 49 % der Straßen in einem schlechten Zustand sind. Wir müssen nämlich auch auf die Realität schauen, nicht nur auf die Abschreibungen.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD – Michael Boddenberg (CDU): Unsinn!)

Wir haben zur Verbesserung der Schieneninfrastruktur Vorschläge gemacht. Die wollten Sie nicht hören. Wir haben Vorschläge zum Radwegbau gemacht; die wollten Sie ebenfalls nicht hören. Bei der kursorischen Lesung haben wir gefragt, wie es eigentlich bei den Innenstädten aussieht. Da haben Sie immer Preisausschreiben gemacht; auch das war ja ein großes Förderprogramm von Ihnen. Da kam die Antwort: Das können wir leider nicht mehr machen, weil die FDP gegen das Sondervermögen geklagt hat. – Das war Ihre Begründung.

(Heiterkeit Freie Demokraten)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht die Klage war das Problem, sondern Ihr Haushalt. Sie hätten das anders finanzieren müssen.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und AfD)

Damit bin ich bei meinem letzten Punkt: der Landesenergieagentur. Satte 10 Millionen € kommen hier dazu. Im Haushalt haben Sie an der Stelle keine Kennzahlen. Dort steht immer nur die Zahl 0. Eine einzige Kennzahl findet man: Betriebskostenzuschuss: 1. Das ist alles. Das ist Ihre Zielsetzung. Mehr gibt es dazu nicht. Ich bin gespannt, was der Gender-Marker in dem Zusammenhang bewirkt.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann hätten Sie eine Frau als Parteivorsitzende!)

Bei einer Kennzahl von 1 kann man eigentlich wenig machen. Wir haben uns selbstverständlich die entsprechenden Jahresberichte gegriffen und uns die Vorgaben angeschaut. Da wird vor allem von Social-Media-Auftritten und Posts gesprochen. Das heißt, die Landesenergieagentur wird maßgeblich am Social-Media-Auftritt gemessen, Frau Kollegin Kinkel. Dazu muss ich Ihnen sagen: Die Social-Media-Auftrittszahlen sind zurückgegangen. Im Jahr 2020 waren es noch 571 Beiträge und Posts, jetzt sind es nur noch 325. Ich würde mir wünschen, dass wir einmal transparente Zahlen bekommen, damit wir das messen können. Bis dahin ist das nichts anderes als eine grüne Beschäftigungsagentur, keine Landesenergieagentur.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Das ist ein Millionengrab, und deshalb werden wir die Streichung der Mittel im Haushalt beantragen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme zum letzten Punkt, dem Punkt Wohnen. Beim Frankfurter Bogen – dazu gibt es Kleine Anfragen – haben Sie ordentlich Schiffbruch erlitten. Der Frankfurter Bogen ist ja Ihr Flaggschiff, was den sozialen Wohnungsbau im Ballungsraum angeht. Keine 100.000 € haben Sie für die kommunalen Entwicklungsstudien ausgegeben. Dann haben Sie neue Wohnungen für ordentlich viel Geld geschaffen, aber am Ende waren es nur 1.800 Wohnungen – bei einem Bedarf von 200.000 Wohnungen. Sie haben vor allem die Bestände und die Belegungsrechte subventioniert. So wird aber kein neuer Wohnraum geschaffen. Auch da fehlt das Entscheidende, nämlich ein Impuls auf dem privaten Markt. Die Privaten entscheiden darüber, ob es Wohnungen gibt, nicht der Staat. Deshalb wäre es notwendig, den privaten Markt zu stimulieren und nicht auf – am Ende – 800 neue Sozialwohnungen zu setzen. Das ist zu kurz gesprungen.

(Beifall Freie Demokraten)

Die Bilanz nach neun Jahren Tarek Al-Wazir: wachsende Bürokratie, kein Konzept für den Fachkräftemangel, keine Erfolge in der Verkehrspolitik, der Wohnungsbau im Frankfurter Bogen ein Flop. Großes Ego, aber leider keine Resultate. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, es ist Zeit, aufzuräumen. Ich bin gespannt, ob Sie das noch länger dulden. Ihre Politik kann das nicht sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Naas. – Auch DIE LINKE hat ihre Redezeit gesplittet. Es beginnt Herr Gerntke.

Axel Gerntke (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist die Aufgabe der Opposition, die Regierung zu kritisieren.

(Michael Boddenberg (CDU): Aber doch nicht so!)

Es muss dafür einen Grund geben, und deshalb möchte auch ich jetzt sagen: Der Einzelplan 07 – das Lob möchte ich aussprechen – ist wirklich geschmeidig, so geschmeidig, wie es grüne Politik generell ist.

Man ist für alles Gute. Man ist für den Klimaschutz, man ist für die Verkehrswende, aber auf eine Art und Weise, dass man niemandem wehtut und sich mit niemandem anlegt.

(René Rock (Freie Demokraten): Jetzt tut es weh!)

Das ist gewissermaßen eine geschmeidige Politik: Raketen in die Ukraine liefern und gleichzeitig barfuß zum Grab Mahatma Gandhis pilgern; im Bund eine Übergewinnsteuer veranlassen und im Land dagegen sein – für jeden ist etwas dabei, everything goes –; einen Bundesverkehrswegeplan, der aus dem fossilen letzten Jahrhundert stammt, auf der Bundesebene ohne Wenn und Aber umsetzen, aber auf der Landesebene mit der Schulter zucken und sagen: „Ja, das müssen wir halt machen“, und an die Stadt Frankfurt einen Brief schreiben, dass das eigentlich nicht so schön ist. Es ist also für jeden etwas dabei.

Gemessen wird sich dann am Jahr 2014, als es eine Regierung unter Schwarz-Gelb gab, also an einer Vollkatastrophe. Dann wird gesagt: Schau mal, jetzt sind wir aber schon viel besser. – Da lobt man sich selbst: Wir machen einen Rekordhaushalt nach dem anderen. – Es ist, wie man feststellt, wenn man sich das anschaut, bei Haushalten ziemlich üblich, dass sie jedes Jahr höher sind als im Jahr zuvor; denn in jedem Jahr haben wir Wachstum und Inflation. In 19 von 20 Fällen ist also der nachfolgende Haushalt höher angesetzt als der vorangegangene. Dass man sagt, man tätigt Rekordausgaben, ist also eigentlich ein Allgemeinplatz, aber noch keine Prioritätensetzung der Politik.

Schauen wir einmal in die hessische Landesverfassung: Der Erfolg der Wirtschaftspolitik beispielsweise sollte sich daran messen lassen, ob sie den Wohlstand im Lande gerecht verteilt – Art. 38 der hessischen Landesverfassung. Schaut man sich beispielsweise den jetzt erschienenen neuen Sozialbericht an, stellt man fest, dass genau das, was das Ziel der Wirtschaftspolitik sein sollte, nicht erreicht wird, sondern dass die Spaltung auch in Hessen immer größer und nicht kleiner wird. Die Armutsquote steigt. Mittlerweile sind in Hessen jedes fünfte Kind und jeder fünfte Jugendliche armutsgefährdet.

Schauen wir uns die Energiepolitik an: Auch da kann der Maßstab nicht sein, wie es vor zehn Jahren war, sondern der Maßstab muss doch das sein, was erforderlich ist. Bei den Windrädern – wir hatten das schon so oft im Parlament – ist das Tempo nicht einmal schneckenhaft; denn die Schnecken kommen, wie gesagt, voran, während man beim Ausbau der Windkraft einfach auf der Stelle tritt.

Auch in der Verkehrspolitik ist das so. Sie reden von der Verkehrswende; das ist wunderbar. Aber eine Verkehrswende, die sich dadurch auszeichnet, dass der Anteil der gefahrenen Autokilometer jedes Jahr steigt, ist keine Wende, sondern ein „Weiter so“. Entweder wir wollen eine Wende, und dann müssen wir tatsächlich etwas anderes machen als das, was bisher gemacht worden ist;

(Beifall DIE LINKE)

oder es ist keine Wende. Die 4 km lange Eisenbahnstrecke ist hier auch schon mehrfach genannt worden. Es gibt allerdings zwei 4 km lange Eisenbahnstrecken: die eine, die neu gebaut wurde, und die andere, die abgebaut wurde. Ich will der Landesregierung jetzt nicht zumuten, auszurechnen, was das im Saldo ausmacht. Wenn man sagt: „Wir machen mehr für das Auto, und wir machen mehr für den ÖPNV“, ist das keine Wende, sondern man macht einfach von allem ein bisschen mehr.

Das gleiche Bild zeichnet sich leider auch in der Wirtschaftspolitik ab. Ich will das an einem Beispiel deutlich machen, nämlich an der Binding-Brauerei. Wir haben schon im Wirtschaftsausschuss darüber geredet.

(Michael Boddenberg (CDU): Das war doch noch unter Feldmann! – Weitere Zurufe)

Unser Vorschlag ist: Wenn wir es tatsächlich nicht verhindern können, dass die Unternehmensgruppe das durchzieht, die Leute entlässt und die Produktion verlagert, sollten wir darüber nachdenken, ob wir als Staat einsteigen. Wenn es staatliche Weingüter gibt, könnte es auch eine staatliche Brauerei geben.

(Beifall DIE LINKE – Zurufe CDU)

Da wurde uns gesagt, das verstoße gegen die Haushaltsordnung. Aber wenn wir uns die Haushaltsordnung anschauen, stellen wir fest, es wird dort genau gesagt, dass so etwas z. B. aus Kulturgutgründen möglich wäre. Aber man ist wohl der Auffassung, dass das juristisch nicht möglich ist: Bei Wein geht es, bei Bier nicht.

(Zurufe CDU)

– Was denn?

(Michael Boddenberg (CDU): Wir können fusionieren! Staatsweingut und Binding-Brauerei!)

– Das ist eine schöne Idee. Dass Sie jetzt auf dieser Ebene Scherze machen, freut die Kolleginnen und Kollegen, die davon betroffen sind, nicht. Die finden das vielleicht nicht ganz so lustig.

(Beifall DIE LINKE – Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber das ist schon einmal ganz erfreulich. Das kennt man von der Wirtschaftspolitik der Regierung gar nicht. Aber wenn jetzt die Zusage von Herrn Boddenberg kommt, dass Sie einen neuen Job besorgen, ist das schon einmal ein Ansatz.

(Michael Boddenberg (CDU): Das meine ich ernst!)

Aber kehren wir zurück in den Ausschuss. Unser Vorschlag war, doch einmal über eine staatliche Brauerei nachzudenken. Nein, das gehe nicht wegen der Haushaltsordnung. Das finde ich eine sehr eigenwillige Interpretation. Aber wenn man ihr folgt, könnte man darüber nachdenken, ob man nicht die Haushaltsordnung ändert. Uns wurde dann beschieden, dass auch dies leider nicht möglich ist; denn wir haben die soziale Marktwirtschaft, und die soziale Marktwirtschaft gibt es nicht her, dass man in einem solchen Fall eingreift. Deswegen sei leider nicht damit zu rechnen, dass man etwas in dieser Art und Weise macht. – Ich denke, das ist typisch, das ist kennzeichnend für die gesamte Wirtschaftspolitik.

In der letzten Sitzung z. B. haben wir hier die Situation der armen Pharmaindustrie besprochen. Ihre Politik der Stimulanz – die schlagen Sie auch für die Hauseigentümer vor – kann doch nicht heißen, dass Sie noch etwas in die vollgefüllten Geldsäcke tun wollen, in die eigentlich gar nichts mehr hineinpasst. Das kann nicht die angemessene Politik sein, sondern notwendig wäre, dass wir stattdessen eine Wirtschaftspolitik betreiben, die reguliert.

Ein Punkt, der dafür notwendig wäre, wären z. B. die Transformationsfonds. Aber wenn es darum geht, der Industrie zu helfen und sie zu befähigen, dass sie auf eine andere Art und Weise produziert und sich dabei an Nachhaltigkeit ausrichtet, kann das nicht nur die Aufgabe eines Transformationsfonds sein, der dann nett berät, sondern es muss auch eine staatliche Einwirkung möglich sein. Das bedeutet z. B. die Beteiligung des Staates an bestimmten Unternehmen, und dafür muss man ganz andere Geldsummen hinterlegen, als das hier der Fall gewesen ist.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Gerntke, ich weise Sie auf die Redezeit hin.

Axel Gerntke (DIE LINKE):

Danke. – Nächster Punkt. Um dafür zu sorgen, dass die Leute ihre Mieten bezahlen können und ordentliche Löhne haben, müsste man vielleicht ein Vergabegesetz initiieren, das seinen Namen auch verdient und mit dem Tariftreue tatsächlich durchgesetzt wird.

Gestern ist kurz darüber gesprochen worden, dass Herr Minister Al-Wazir mit Herrn Bouffier ein Buch schreiben soll. Wenn der Koordinationsaufwand ein bisschen zu hoch ist, schreiben Sie doch erst einmal allein ein Buch über Ihre wirtschaftspolitischen Leistungen. Ich würde sagen, das könnte bis Montag fertig sein; ein kleines Pixi-Buch wäre das. Der Titel könnte vielleicht sein: „Tarek lernt Fahrradwege bauen“. – Danke schön.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Gerntke. – Als zweiter Redner der Fraktion DIE LINKE hat sich ihr Fraktionsvorsitzender, Herr Schalauske, gemeldet. Wenn ich das jetzt richtig sehe, bleiben noch drei Minuten Redezeit.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zweifelsohne ist das Thema Wohnen so wichtig, dass ich gern die Gelegenheit nutze, noch einmal darüber zu sprechen. Erstens – darin sind sich immer viele einig, zumindest rhetorisch – ist Wohnen die soziale Frage unserer Zeit. Zweitens aber versagt Schwarz-Grün seit Jahren kläglich dabei, diese Probleme zu beheben. Wir haben Mietenwahnsinn. Wir haben Wohnungsnot; und Schwarz-Grün unternimmt nicht genug, um diese wirksam zu bekämpfen.

(Beifall DIE LINKE)

Das wird auch in diesem jetzt vorgelegten Doppelhaushalt deutlich. Unter den Bedingungen der aktuellen Krise ist das, was Schwarz-Grün da macht, eben einfach nur ungenügend.

Es gibt so viele Quellen, wo man sich die Situation am Wohnungsmarkt noch einmal vor Augen führen kann. Ich will Sie hier an den Frankfurter Wohnungsmarktbericht für die Jahre 2019/2020 erinnern. Der ist letzte Woche erschienen. Da sollte man einmal reinschauen. Da sehen Sie, wie dramatisch die Zahlen sind. Nicht zuletzt hat auch der Hessische Rundfunk vor Kurzem über die Situation der Studierenden berichtet, die verzweifelt eine bezahlbare Wohnung suchen. Zahlen und Probleme gibt es also genug.

Der Mangel an sozial gebundenem Wohnraum ist schon seit Jahren ein großes Problem. Bestands- und Angebotsmieten steigen immer weiter; kein Wunder, es gibt ja auch keinen bundesweiten Mietendeckel. Es gibt keine wirksame Mietpreisbremse. Aber jetzt, wo auch noch die Energiepreise und die Nebenkosten insgesamt steigen und durch die Decke gehen, ist es doch wirklich deutlich: Wir brauchen einfach mehr dauerhaft sozial gebundene Wohnungen.

(Beifall DIE LINKE)

Jetzt kommen wir zu dem, was die Landesregierung da macht, nämlich zuletzt ein paar kosmetische Korrekturen am Wohnraumförderungsgesetz. Alle Anzuhörenden waren im

Gesetzgebungsprozess der Meinung, dass das alles nicht reichen wird. Jetzt schreiben Sie wieder ein paar schöne Zahlen in den Haushaltsplan, verkünden vermeintliche Rekordsummen. Das Problem aber ist, dass Ihre Rechnung Jahr für Jahr nicht aufgeht.

Zum einen reichen die 1.000 Wohnungen, die Sie da reinschreiben und die pro Jahr geplant sind, nicht. Das sind zu wenige, um den Bedarf auch nur ansatzweise zu decken. Zum anderen ist unter den aktuellen Bedingungen auch völlig unklar, ob sogar diese wenig ambitionierten Ziele überhaupt erreicht werden; denn wir haben es jetzt mit explodierenden Baukosten zu tun. Das war schon in der Vergangenheit ein Problem. Es wird jetzt nicht besser werden.

Während der Minister irgendwelche Rekordsummen verkündet, sagt die Bau- und Immobilienwirtschaft schon jetzt einen Rückgang bei Neubauprojekten und auch im geförderten Wohnungsbau voraus. Für all diese Probleme gibt es von dieser schwarz-grünen Landesregierung überhaupt keine Lösung.

(Beifall DIE LINKE)

Deswegen wird das gesamte Problem der sozialen Wohnungsförderung jetzt hier noch einmal deutlich. Es werden zwar einerseits irgendwie Fördergelder verteilt, aber im Gegenzug werden sich nur sehr kurze Bindungsdauern gesichert. Da sind wir nach wie vor der Meinung: Das Geld wäre sinnvoller eingesetzt bei öffentlichen und genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen, um dauerhafte Sozialbindungen zu erreichen, so, wie es etwa in Wien gang und gäbe und auch ein Erfolgsmodell gewesen ist. Das, was wir hier in Deutschland, in Hessen machen, trägt nicht für die Zukunft.

Bei den Themen Klimaschutz und energetische Sanierung ist das ähnlich. Hier müssen wir – wenn wir die Klimaziele erreichen wollen, wenn wir die Sanierungsquote erhöhen wollen – insgesamt deutlich mehr finanzielle Mittel für den Wohnraum, für die soziale Wohnraumförderung bereitstellen, um dann energetische Optimierung auch hinzubekommen.

Am Ende will ich Sie dann doch noch einmal an Ihre eigenen Ziele im schwarz-grünen Koalitionsvertrag erinnern. Ihr Ziel war, den Wohnungsbestand der Nassauischen Heimstätte auf 75.000 Wohnungen zu erhöhen. Meine Damen und Herren, das haben Sie nicht geschafft. Auch der Wohnungsbestand der Nassauischen Heimstätte stagniert seit vielen Jahren. Wenn dort energetisch saniert wird – was wir durchaus begrüßen –, wälzen Sie noch immer viele Kosten auf die Mieterinnen und Mieter ab. Das darf nicht sein. Klimaschutz muss sozial sein, damit er auch die Akzeptanz der Mieterinnen und Mieter hat.

(Beifall DIE LINKE)

Ein Punkt, der in den gestrigen Beratungen eine Rolle gespielt hat, ist die Frage, wie viel Geld das Land in die Hand nehmen muss, um sich an dem sogenannten Entlastungspaket des Bundes zu beteiligen. Hier kommt Wohngeld auf das Land Hessen zu. Die Kommunen sagen schon jetzt: Das wird den Menschen wenig bringen, wenn in den Kommunen kein Personal da ist, um die Wohngeldanträge überhaupt zeitnah bearbeiten zu können, damit die Menschen das Geld auch bekommen. – Auch hier gibt es Anforderungen an das Land. Davon findet sich im Haushalt und auch in dem vorgestellten Krisenpaket wenig.

Deswegen: Notwendig ist eine konsequente Wohnungspolitik für die Mieterinnen und Mieter, in der alle Maßnahmen auch wirklich in Angriff genommen werden. Dabei versagt Schwarz-Grün auch mit diesem Haushalt. Wir werden weiter dafür kämpfen, dass es eine andere, eine wirklich soziale Wohnungspolitik in diesem Land gibt.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Schalauske. – Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatsminister Al-Wazir das Wort.

Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Budget- oder Etatrecht wird gemeinhin das Königsrecht des Parlaments genannt. Manche Debatten sind aber wenig königlich, sondern man versucht sich eher als Kabarettist. Da will ich sagen: Auch da war Dieter Posch als Melsunger Bartenwetzler besser.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber ich komme zu den eigentlichen Punkten, um die es geht. Wir sind in einer großen Krise. Wir waren in den letzten Jahren wirtschaftlich in einer großen Corona-Krise, und wir sind in einer Energiekrise, weil Russland einen Energiekrieg gegen uns führt. Angesichts dieser Tatsache ist die wirtschaftliche Lage in Hessen erstaunlich gut. Das müssen wir an dieser Stelle einfach feststellen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wir haben es geschafft – bei allen individuellen Härten –, dass die hessische Wirtschaft gut durch die Corona-Pandemie gekommen ist. Wir haben jetzt mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze als vor der Pandemie. Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Das zeigt, dass bei allen Schwierigkeiten, die wir auch noch haben – bei Störungen von Lieferketten, bei der Frage, was die Inflation, die Preisexplosion bei der Energie für wirtschaftliche Auswirkungen haben wird –, der Staat in den letzten Jahren gut funktioniert hat. Ich bin sicher, er wird auch in den nächsten Jahren gut funktionieren, weil wir eben die richtigen Entscheidungen treffen – auch im Haushalt der Hessischen Landesregierung, auch im Einzelplan des Wirtschaftsministeriums.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben zusätzliche Maßnahmen zusammen mit SPD und FDP auf den Weg gebracht – das war Teil der Eckpunkte –, das wird noch in diesen Einzelplan hineinkommen. Wir haben die Energie-Mikrodarlehen der WIBank auf den Weg gebracht; denn wir haben gesehen: Was in Corona-Zeiten gut funktioniert hat, kann auch in dieser Krise dabei helfen, dass kleine Unternehmen diese Krise gut überstehen können. Wir helfen diesen Unternehmen auch.

Kollege Eckert, weil Sie viel über die Transformation geredet haben:

(Tobias Eckert (SPD): Zu Recht!)

Ja, wir sind auch dabei – Stichwort: Servicestelle „Wirtschaftswandel“ –, in vielen Bereichen genau diese Transformation auf den Weg zu bringen, weil wir sicher sind, dass diese Veränderung nötig ist und dass sie am Ende die hessische Wirtschaft auch zukunftsfähig macht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wir sind auch, was das Neue angeht, gut dabei – Stichwort: Start-ups. Sie wissen, Sie haben gesehen – Sie können es auch in diesem Haushalt sehen –, dass wir da etliche Förderungen auf den Weg gebracht haben, die Hessens gute Stellung weiter stärken werden. Ich verstehe wirklich nicht – Herr Naas, ich habe Sie noch nie bei irgendeiner Start-up-Veranstaltung gesehen. Sie rennen jetzt immer zu Besetzern in den Wald und in den Hörsaal,

(Heiterkeit und Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

aber eigentlich müssten Sie als Freidemokrat doch da sein, wo die Wirtschaft brodeln, wo sich junge Leute wirtschaftlich engagieren. Da sehe ich Sie leider nie, Herr Naas.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Robert Lambrou (AfD): Da ist der Wirtschaftsminister selbst Büttendredner! – Zurufe Freie Demokraten)

Ich lade Sie herzlich ein. Da würden Sie dann auch sehen – wenn Sie einmal den „Startupdetector“ lesen würden –, dass wir in Hessen von den Flächenländern – Ja, Bayern ist vorne, wir sind gleichauf mit Baden-Württemberg, und der Rest ist hinter uns. Ich lade Sie also einfach einmal ein. Ich nehme Sie auch mit, wenn Sie den Weg nicht finden.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kommen Sie mit, und lernen Sie einmal kennen, was da eigentlich stattfindet. Ich kann Ihnen sagen, Herr Naas, dass Sie erstaunt sein werden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wir werden bei dieser Veränderung natürlich auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mitnehmen müssen. Herr Eckert, Sie haben das angesprochen und viele Forderungen bei der Aus- und Weiterbildung gestellt.

(Tobias Eckert (SPD): Ja!)

Ich kann Ihnen sagen: Schauen Sie in den Haushalt. Das alles machen wir schon. Wir werden das in vielen Bereichen noch einmal verstärken, gerade wenn es um Fragen geht wie: wie wir das Handwerk stützen, wie wir dafür sorgen, dass wir Fachkräfte unterstützen, und wie wir dazu beitragen, dass die hessische Wirtschaft diese Aufgaben auch erfüllen kann.

(Tobias Eckert (SPD): Der Meister ist nicht kostenfrei!)

– Ja, der Meister ist nicht kostenfrei, aber die Aufstiegsprämie, die wir 2018 für alle Bereiche eingeführt haben, wird von Tausenden Menschen, die sich qualifizieren, die einen Meister machen, in Anspruch genommen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU – Zurufe Elke Barth und Tobias Eckert (SPD))

Deswegen kann ich Ihnen an dieser Stelle nur sagen: Schauen Sie doch einmal in den Haushalt. Wir sind in der Haushaltsberatung.

Deswegen ein weiterer Punkt, Stichwort: Energiewende. Ja, Kaya Kinkel hat es angesprochen. Wir haben noch einen weiteren Punkt, der jetzt aus dem Programm „Hessen steht zusammen“ dazukommt. Wir wollen auch fördern, dass Darlehen für die Installation von PV-Anlagen oder Stromspeichern gegeben werden. Wir wollen ein Programm auf den Weg bringen, das wirklich dazu beiträgt, dass die Chancen der Energiewende, die es gibt, auch die ökonomischen Chancen der Energiewende, genutzt werden. Wenn Sie in den Haushalt schauen, dann finden Sie dort, dass wir den Klimaschutzplan umsetzen, vor allem im Bereich der Energieeinsparung und Energieeffizienz. Das ist das Gebot der Stunde, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Herr Kollege Naas, ich finde es wirklich albern – das muss ich einmal so sagen –,

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Albern sind Ihre Ratschläge!)

wenn Sie die Landesenergieagentur, die gerade Tausende Bürgerinnen und Bürger bei der Frage berät, wie man Energie einsparen und damit effizienter umgehen kann, als „grüne Beschäftigungsagentur“ bezeichnen. Ich lade Sie daher ein: Gehen Sie dort einmal hin. Sagen Sie das einmal den Leuten, die Tag und Nacht arbeiten, um uns durch diese Energiekrise zu bringen, ins Gesicht, dass Sie ihre Arbeit eigentlich für unnötig halten. Machen Sie das.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich kann Ihnen sagen, Herr Kollege Naas: Bei Ihnen zählt vielleicht das Parteibuch. Bei mir zählen Eignung, Leistung und Befähigung.

(Zurufe Freie Demokraten: Oh! – Robert Lambrou (AfD): Jetzt werden Sie endgültig zum Büttendredner!)

Ja, ich sage Ihnen das einmal: Herr Naas, fragen Sie die FDP-Mitglieder in meinem Ministerium, ob sie von mir fair behandelt werden; und dann überlegen Sie sich, was Sie über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesenergieagentur gesagt haben. Dann reden wir bitte noch einmal, Herr Kollege Naas. Das machen wir noch einmal.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber wir haben auch in diesem Haushalt eine Menge zusätzlicher Mittel zur Steigerung der Energieeffizienz. Das Hessische Energiegesetz geht gerade in Richtung der Kommunen für die Sanierung, die dort angegangen wird. Wenn man bessere Standards macht, dann gibt es auch zusätzliche Zuschüsse. Deswegen kann ich Ihnen nur sagen: Schauen Sie in den Haushalt, und Sie werden sehen, es sind die richtigen Weichenstellungen getroffen.

Das gilt auch im Bereich des Verkehrs. Wir haben in diesem Doppelhaushalt ein Allzeithoch bei den Investitionen in die Infrastruktur. Für den Landesstraßenbau stehen 2023 150 Millionen € und 2024 170 Millionen € zur Verfügung. Für Radwege an Landesstraßen haben wir 2023 13 Millionen € und 2024 17 Millionen €. Herr Kollege Naas, wir sind da mit 2 Millionen € gestartet.

Für den ÖPNV in Hessen stellen wir ein Allzeithoch an Mitteln für Busse und Bahnen zur Verfügung, im nächsten

Jahr 1.055 Millionen € und im Jahr 2024 1.167 Millionen €.

(Tobias Eckert (SPD): 3 % originäre Mittel geben wir dort hinein! Der Rest ist nicht von Ihnen!)

Wir sind vor zehn Jahren bei 662 Millionen € gestartet. Das ist fast eine Verdoppelung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Tobias Eckert (SPD): Nein, nur 3 % originäre Mittel!)

– Herr Eckert, die 3 % sind einfach falsch.

(Tobias Eckert (SPD): Ja, alle sagen etwas Falsches, nur Sie nicht! Doch, es sind 3 %! Es ist einfach falsch, was Sie sagen! – Gegenruf Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Schauen Sie in diesen Haushalt; Sie liegen einfach falsch. Und wenn Sie wissen wollen, wie wir im Ländervergleich dastehen, schauen Sie in das Gutachten des Bundesrechnungshofs,

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

der die Länder vergleicht. Beim Landesanteil sind wir unter den Flächenländern an zweiter Stelle. Es ist einfach falsch, was Sie hier erzählen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Freie Demokraten)

Deswegen kann ich Ihnen nur sagen: Wir arbeiten daran, dass es besser wird. Wir arbeiten am Ausbau der Schieneninfrastruktur. Da Sie gesagt haben, Herr Kollege Naas, es gebe keine Investitionen: Wir haben in diesem Landshaushalt, über den wir gerade reden, im Jahr 2024 Investitionen für die Schieneninfrastruktur in Höhe von 260 Millionen € vorgesehen. Im Jahre 2014 waren es 49 Millionen €. Daran sehen Sie gerade: Es wird jetzt gebaut. Das ist der Unterschied. Früher wurde viel geredet, jetzt wird viel gebaut.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Widerspruch SPD und Freie Demokraten)

– Das ist so. – Insofern kann ich Ihnen sagen: Sie denken, Sie seien der schnelle Hase, aber wir sind immer schon da, Herr Kollege Naas.

(Anhaltende Unruhe – Glockenzeichen)

Das gilt ausdrücklich genauso für den Bereich des Wohnens. Wir haben dort die Trendwende geschafft. Wir sind eines der wenigen Bundesländer, in denen es jetzt wieder mehr Sozialwohnungen gibt als im Jahr davor. Das hat natürlich seinen Preis. Ich bin ausdrücklich froh, dass der Bund seine Haltung verändert hat und jetzt wieder in die Förderung des sozialen Wohnungsbaus einsteigt. Ich bin ausdrücklich froh, dass ich mit der Kollegin Geywitz an dieser Stelle gut zusammenarbeiten kann und dass wir jetzt, weil der Bund auch wieder mehr gibt, in der Periode 2019 bis 2024 insgesamt die Summe von 2,7 Milliarden € in den sozialen Wohnungsbau investieren können. Das wird Auswirkungen haben, die den Menschen helfen.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Minister, ich weise auf die Redezeit hin.

Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen:

Ich komme zum Schluss. – Dazu gehören auch der Kauf von Belegrechten und Wohngeld. Schon jetzt gibt es in diesem Einzelplan diesbezüglich eine deutliche Steigerung. Das wird noch deutlich mehr werden, weil die größte Wohngeldreform, die gerade stattfindet, zur Hälfte von den Ländern und somit auch in diesem Einzelplan finanziert wird.

Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir wirklich über die Zahlen, über das Budget reden – Stichwort: Königsrecht des Parlaments –, dann kann ich Ihnen nur sagen: Dieser Haushalt wird dazu beitragen, dass es in den Bereichen Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen in Hessen weiter vorangehen wird. Und das ist auch gut so. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Al-Wazir. – Damit haben wir den Einzelplan 07 gelesen.

Ich rufe nunmehr auf:

Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration –

Als Erste hat sich Frau Gnadl für die SPD-Fraktion zu Wort gemeldet.

Lisa Gnadl (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich hätte man es sich heute einfach machen können und die Reden der letzten Jahre herauskramen und diese noch einmal halten können; denn gerade die Sozial- und Gesundheitspolitik dieser Landesregierung ist einfach ein „Weiter so“.

(Beifall SPD)

Ich muss ganz ehrlich sagen: Das ist enttäuschend, gerade in der jetzigen Zeit. Nach zwei Jahren Corona-Pandemie und den Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine, die wir auch in Hessen zu spüren bekommen, wäre ein Umdenken in der Sozial- und Gesundheitspolitik notwendig gewesen. Nicht zuletzt hat uns auch die Pandemie gezeigt, wo die Defizite in unseren Sozialsystemen sind. Ich habe nachhaltige Veränderungen erwartet, Veränderungen, die die Sozialpolitik in Hessen auf neue Füße stellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gestern haben wir stattdessen eine Haushaltsrede des Ministerpräsidenten erlebt, die vor allem aus Klamauf und Kritik an der Bundesregierung bestanden hat und zum Landshaushalt nichts zu bieten hatte.

(Beifall SPD)

Ganz ehrlich: Ich habe diese Rede des Ministerpräsidenten angesichts der dramatischen Lage, in der sich viele Menschen befinden, schlicht und ergreifend als unwürdig empfunden. Wir leben in einer Zeit, in der die sozialen Umbrüche deutlich zu spüren sind, die Spaltung zwischen Arm und Reich die Gesellschaft weiter auseinanderdriften lässt, in der Rechtspopulisten auch in unserem Haus ver-

suchen, mit den Ängsten der Menschen zu spielen und sie gegeneinander ausspielen, in der die Bundesregierung mit einem 95 Milliarden € schweren Entlastungspaket für die Menschen Verantwortung übernommen hat, mit der Erhöhung des Kindergelds, des Wohngelds, der Erhöhung des Mindestlohns auf 12 € und vor allem mit nachhaltigen Reformen wie dem Bürgergeld, das in der Sozialpolitik einen wirklichen Paradigmenwechsel bedeutet und der Lebensleistung der Menschen Respekt zollt.

(Beifall SPD)

Das ist auch meine Erwartung an eine Landesregierung: dass sie handelt und den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns stellt, dass sie vor allem für nachhaltige Reformen sowie für ein stabiles soziales System sorgt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, genau das machen Sie hier in Hessen nicht. Sie verpassen erneut die Chance, mit dem Haushalt, der beschlossen werden soll, wirkliche strukturelle Veränderungen in Hessen festzulegen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, am Montag wurde der aktuelle Landessozialbericht vorgestellt. Die Datenlage stammt aus dem Jahr 2020. Darin sind die aktuellen Entwicklungen, in denen wir uns befinden, noch gar nicht berücksichtigt. Trotzdem zeigt dieser Landessozialbericht eine dramatische Entwicklung für Hessen auf, dass das Armutsrisiko in Hessen weiter stetig steigt.

Das ist ein ernsthaftes Problem, mit dem wir uns in Hessen auseinandersetzen müssen. Diese schwarz-grüne Landesregierung ist offensichtlich nicht dazu in der Lage, dieses Problem in den Griff zu bekommen, diese Herausforderungen anzupacken und Konzepte zu entwickeln, die nachhaltig dafür sorgen, das Armutsrisiko von Menschen in Hessen zu verringern.

(Beifall SPD und Jan Schalauske (DIE LINKE))

Seit vielen Jahren wächst der Anteil der in Armut lebenden Menschen in Hessen stärker als in den anderen Bundesländern. Deswegen muss man sich auch anschauen, was andere Bundesländer machen und was Hessen eben nicht macht. Es muss zwingend etwas passieren. Die Fakten, die der Landessozialbericht jetzt erneut aufzeigt, muss eine Landesregierung zum Anlass nehmen, mit einem ganz konkreten Aktionsplan Maßnahmen gegen Armut und Wohnungslosigkeit zu ergreifen.

(Beifall SPD)

Allein schon der Zeitpunkt, zu dem ein solch wichtiger Landessozialbericht vorgestellt wird, zeigt eigentlich, dass es am politischen Willen fehlt, etwas zu verändern, nämlich zwei Tage bevor wir die Einzelpläne für den Doppelhaushalt 2023/2024 beraten. Das zeigt, dass eigentlich gar nichts mehr verändert werden soll. Es sollen aufgrund der von der Landesregierung vorgestellten Faktenlage in den nächsten zwei Jahren gar keine Maßnahmen mehr ergriffen werden. Was passiert denn bis 2025? Sie verschieben einfach die Lösung der Probleme auf die Zeit nach der Landtagswahl. Das kann nicht sein.

(Beifall SPD)

Um Menschen helfen zu können, beispielsweise bevor sie wohnungslos werden, brauchen wir flächendeckende Fachberatungsstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit. Wir müssen Menschen, die auf dem Wohnungsmarkt diskriminiert werden, die keine Möglichkeit haben, auf dem

Wohnungsmarkt selbst eine Wohnung zu finden, nachhaltig helfen. Dafür braucht es ein flächendeckendes System an Wohnraumhilfen, so, wie wir sie beispielsweise in Kassel und in Darmstadt vorfinden.

(Beifall Stephan Grüger (SPD))

Das sind nur einige wenige Beispiele, die bereits vorliegen. Die Sozialverbände haben uns schon seit Jahren darauf aufmerksam gemacht. Genau mit diesen flächendeckenden Strukturen könnten wir doch wirkliche Veränderungen in Hessen herbeiführen und den Menschen helfen.

Stattdessen hat Ihr Haushalt in vielen Bereichen Luftnummern, die seit Jahren nicht in die Gänge gekommen sind. Das ist beispielsweise die Unterstützung der Clearingstellen; das hat sich ewig hingezogen. Einen Behandlungsfonds für Menschen ohne Krankenversicherung wollen Sie sowieso nicht umsetzen. Weitere Beispiele sind die Teilhabekarte, der Hessen-Pass – alles Maßnahmen, bei denen wir seit Jahren auf die Umsetzung warten und immer wieder vertröstet werden, es werde ein Konzept erarbeitet, es werde auf die Ergebnisse von Studien gewartet. Diese Maßnahmen sind alle im Haushalt enthalten, aber es findet keine Umsetzung statt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Bildung ist der Schlüssel für die soziale Teilhabe. Jedes Kind soll die gleichen Chancen auf ein gutes Leben haben. Kein Kind soll in Armut aufwachsen müssen.

(Beifall SPD)

Kinderarmut ist die Folge der Einkommensarmut der Eltern: wegen prekärer Beschäftigungen, wegen Arbeitslosigkeit, wegen fehlender Unterhaltszahlungen, oder weil sie ihre Kinder allein erziehen müssen. Deswegen ist es so wichtig, dass wir die frühkindliche Bildung stärken. Jedes Kind soll eine gute Bildung von Anfang an bekommen. Deswegen muss Bildung immer gebührenfrei sein, von der Krippe über die Kita bis zum Meister oder Master. Dafür steht die SPD.

(Beifall SPD)

Die frühkindliche Bildung bleibt in Hessen eine der größten Baustellen dieser schwarz-grünen Landesregierung. Sie ist vor allen Dingen von einem Wort geprägt, nämlich von dem „Mangel“: Mangel an Betreuungsplätzen, Mangel an Erzieherinnen und Erziehern, Mangel an dem Willen, wirklich etwas zu bewegen.

Das Land hat im Rahmen der Verhandlungen mit dem Bund über das Gute-Kita-Gesetz die Qualitätsverbesserungen, die vom Bund angestoßen wurden, auch in Hessen gesetzlich verankert. Dazu zählt ein verbesserter Fachkraft-Kind-Schlüssel. Was nutzt der uns – wir haben heute noch die Beratung über das HKJGB –, wenn schlicht und ergreifend die Übergangssituation um zwei Jahre verlängert wird?

(Zuruf Claudia Ravensburg (CDU))

Das hilft nicht den Beschäftigten in den Einrichtungen. Das hilft am Ende auch nicht den Kindern. Wir verlängern einfach die Voraussetzungen, deren Überarbeitung dringend notwendig wäre, um mehr Qualität in den Kitas zu schaffen, weil die Personaldecke eben so dünn ist, wie sie ist. Sie haben seit Jahren, im Prinzip seit Jahrzehnten, verpasst, den Fachkräftemangel in Hessen wirklich zu bekämpfen.

(Beifall SPD)

Auch in diesem Bereich haben Sie es versäumt, grundsätzliche Veränderungen einzuleiten, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Ein positives Beispiel, das Sie in diesem Haushalt umsetzen, ist die Erhöhung der neu geförderten Plätze in der praxisintegrierten vergüteten Ausbildung. Das ist aber eigentlich der einzige Baustein, bei dem Sie eine Veränderung vornehmen. Dabei ist es völlig unbegreiflich, warum Sie nur im Wahljahr auf 1.000 neu geförderte Plätze hochgehen, aber im Folgejahr dann wieder auf 400 geförderte Plätze zurückgehen.

(Zuruf SPD: Warum nur?)

Das ist wirklich nicht nachvollziehbar, das ist nicht verständlich angesichts des eklatanten Fachkräftemangels im Kita-Bereich.

(Beifall SPD)

Nehmen Sie deswegen unsere Vorschläge ernst. Schaffen Sie endlich mehr Ausbildungsmöglichkeiten. Schaffen Sie endlich dieses unsägliche Schulgeld ab, das es bei der Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher an privaten Fachschulen noch gibt. Es kann doch nicht sein, dass bei einem solchen Fachkräftemangel die Menschen, die diese Ausbildung machen wollen, noch Geld mitbringen müssen und ein Schulgeld zahlen müssen. Schaffen Sie dieses unsägliche Schulgeld endlich ab.

(Beifall SPD)

Beschleunigen Sie auch die Anerkennungsverfahren von ausländischen Qualifikationsabschlüssen. Erleichtern Sie den Einstieg in die Ausbildung, damit die vielen, die die Ausbildung anfangen wollen, aber an den formalen Voraussetzungen scheitern, den Einstieg in diese Ausbildungen schaffen.

Investieren Sie in den Ausbau. Die Kommunalen Spitzenverbände haben für 2023 und 2024 je 120 Millionen € gefordert. Das ignorieren Sie schlicht und ergreifend und nehmen das gar nicht in die Haushaltsberatungen auf.

Der Ministerpräsident hat gestern gesagt, alles, was er in seiner ersten Regierungserklärung versprochen hat, würde sich im jetzigen Haushalt wiederfinden. Schaut man sich den Gesundheitsbereich und die Krankenhäuser an, sucht man verzweifelt nach dem Krankenhaushauptgipfel und dem Gesundheitssicherstellungsplan in den Krisenlagen. Die minimalen Verbesserungen, die Sie bei den Krankenhausinvestitionen vornehmen, zu denen das Land gesetzlich verpflichtet ist, sind so minimal, dass sie die Situation der Krankenhäuser in der Fläche nicht verbessern. Das Land nimmt von den ca. 300 Millionen € selbst lediglich 18,4 Millionen € aus originären Landesmitteln in die Hand. Das reicht nicht.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Gnadl, ich weise auf die Redezeit hin.

Lisa Gnadl (SPD):

Ich komme zum Schluss. – Egal, in welche Bereiche wir schauen, ob in der Frauenpolitik, beim Kinderschutz –

überall bräuchten wir strukturelle Veränderungen, die eine flächendeckende Versorgung für die Menschen in Hessen möglich machen, die vor allem die Strukturen im Sozialhaushalt verändern. Wir brauchen eine mutige Landesregierung, die in der Sozialpolitik eigene Akzente setzt und sich nicht auf anderen ausruht oder die Lasten nach unten, an die Kommunen, abdrückt. Wir brauchen eine Landesregierung, die in der Sozialpolitik auf der Höhe der Zeit ist.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr, Frau Gnadl. – Für die CDU-Fraktion hat sich Frau Ravensburg zu Wort gemeldet.

Claudia Ravensburg (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Gnadl, ich kann Ihre Aussagen, die Sie am Anfang Ihrer Rede gemacht haben, nicht ganz nachvollziehen. Ich finde es enttäuschend, dass in Ihrer Rede kein einziges Wort zur jetzigen Situation gekommen ist, auch kein Wort zu dem 200-Millionen-€-Hilfspaket. Das hätte ich mir schon gewünscht; denn wir arbeiten in der Sozialpolitik – alle Institutionen, aber natürlich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ministerien – seit jetzt über zwei Jahren ununterbrochen im Krisenmodus. Wir haben die Corona-Krise zu bewältigen gehabt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sozialministerium wie auch in allen Gesundheitsbereichen und im Sozialwesen auf allen kommunalen Ebenen sind extrem stark engagiert gewesen. Ich finde, das sollte man hier erwähnen; denn aus der Krise geht es in die Krise. Die Ukraine-Krise hat ebenfalls erhebliche Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur.

Der Sozialhaushalt, der heute vorliegt, muss sich wiederum im Krisenmodus bewähren. Deshalb war es so wichtig, das 200-Millionen-€-Hilfspaket zu schnüren. Wir begrüßen sehr, dass neben den Koalitionsfraktionen auch SPD und FDP wesentlich mitgearbeitet haben und auf der Grundlage des Sozialgipfels jetzt ein Paket auf den Weg gebracht wird, das gerade den Vereinen und den Selbsthilfegruppen, um nur einige zu nennen, helfen wird. Das sind Lücken, die im Bundespaket offengelassen werden. Ich bin der Landesregierung sehr dankbar, dass sie gesagt hat: Wir wollen die soziale Infrastruktur, aber auch die wirtschaftliche Infrastruktur bewahren und unterstützen und hier eingreifen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit der Krise umgehen und trotzdem die Aufgaben des Sozialwesens meistern – das leisten tagtäglich Tausende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen der sozialen Infrastruktur: im Gesundheitswesen, in der Pflege, der Flüchtlingsarbeit, der Integration und natürlich nicht nur dort.

Deshalb sage ich an dieser Stelle für meine Fraktion, aber vielleicht auch für das ganze Haus Danke an alle Kräfte, die sich in diesen Einrichtungen, Institutionen, Verbänden, Verwaltungen, in Selbstständigkeit und ausdrücklich auch im Ehrenamt tagtäglich einsetzen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unsere Aufgabe als Politiker ist es, die notwendige finanzielle Unterstützung bereitzustellen und sie so zu steuern,

dass die soziale Infrastruktur stabilisiert und krisenfester aufgestellt werden kann, um damit den weiteren Anforderungen an aktuelle Sozialpolitik gerecht zu werden. Das heißt für unsere Koalition nicht etwa Sparen, sondern die zur Verfügung stehenden Mittel zielgerecht zu steuern und Schwerpunkte dort zu setzen, wo wir besonderen Handlungsbedarf sehen.

Deshalb will ich an allererster Stelle die Krankenhausfinanzierung nennen. Die stationäre Versorgung muss für die zukünftigen Aufgaben gut aufgestellt sein. Frau Gnadl, ich weiß nicht, wem Sie zugehört haben. Wir haben sehr wohl wahrgenommen, dass unser 1-Milliarde-€-Paket für Investitionen in die Krankenhäuser sehr gut angekommen ist. 1 Milliarde € stehen im Doppelhaushalt, davon 770 Millionen € als Pauschalfördermittel, 80 Millionen € im Sonderinvestitionsprogramm und weitere 140 Millionen €, die aus der auslaufenden Strukturhilfe für die nächsten zwei Jahre noch zur Verfügung stehen.

Hessen gehört damit zu den führenden Bundesländern im Bundesvergleich. Das kann man einmal zur Kenntnis nehmen. Aber auch der Bund muss handeln und die gestiegenen Energiekosten in den Krankenhäusern komplett abdecken, aber gerne auch in der Reha. Ich will hier auch die Mutter-und-Kind-Kurheime erwähnen.

Minister Lauterbach hat das auch in einer Talkshow angekündigt. Ich bin gespannt. Zudem muss er für eine auskömmliche Finanzierung bei den Betriebskosten sorgen. Da sind wir gespannt, was nach der gestrigen Erklärung an der Basis herauskommt.

(Vereinzelter Beifall CDU – Zuruf Stephan Grüger (SPD))

Einen weiteren Schwerpunkt im hessischen Sozialhaushalt setzen wir in der Pflege. Die Pflegestrategie bildet zukünftig die Grundlage. Wir wollen eine Pflegeinfrastruktur ausbauen, um pflegenden Angehörigen Unterstützung zu geben. Schließlich sind es meist die Angehörigen, die pflegen. 80 % der Pflegebedürftigen werden immer noch und auch zukünftig zu Hause gepflegt. Deshalb wollen wir den Pflegenden, die täglich den Spagat zwischen ihrem Beruf und der Pflege bewältigen müssen, durch den Ausbau der Tages- und Kurzzeitpflege Unterstützung geben.

Damit kommen wir auch dem Wunsch vieler Pflegebedürftiger nach, möglichst lange zu Hause wohnen zu bleiben. 10 Millionen € im Doppelhaushalt sind für das Förderprogramm verankert. Zudem finanzieren wir auch im Doppelhaushalt die Gemeindepfleger und stellen Mittel für die Erweiterung der geförderten Modelllandkreise zur Verfügung, indem wir die Pflegestützpunkte weiter ausbauen, um pflegende Angehörige über ein Case-Management vor Ort und direkt zu unterstützen.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Danke; denn der Beifall an dieser Stelle ist außerordentlich wichtig. Die Corona-Zeit hat uns nämlich gezeigt, wie wichtig ein gut funktionierendes Gesundheitswesen ist.

Deshalb nutzen wir die Mittel aus dem Pakt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, um das Landesamt für Gesundheit und Pflege zu etablieren. Durch klare Entscheidungswege und organisatorische Konzentration der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesgesundheitsamt, und zwar in der Zusammenarbeit, nicht am Arbeitsplatz, wollen

wir die Handlungsfähigkeit stärken und Entscheidungswege verkürzen.

Den dritten Schwerpunkt setzen wir durch den weiteren Ausbau der praxisintegrierten vergüteten Ausbildung. 50 Millionen € stehen zur Finanzierung von zusätzlich 1.400 Plätzen in den nächsten beiden Jahren zur Verfügung. Je früher wir damit anfangen, desto besser, Frau Gnadl.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neben Rekordzahlen in den Erzieherfachschulen – die haben wir auch – erschließt die Piv-Ausbildung ganz neue Zielgruppen für den dringend benötigten Erzieher Nachwuchs. Hier brauchen wir uns gar nicht zu streiten. Wir wollen durch die Förderung zweier weiterer Jahrgänge mit diesen 1.400 Ausbildungsplätzen die Träger durch zusätzliche Fachkräfte unterstützen.

Meine Damen und Herren, neben den großen Haushaltspositionen für Flüchtlinge, Integration, aber auch für die Kinderbetreuung und die Beitragsfreistellung, die natürlich weiterhin in unserem Haushalt eine große Rolle spielen, spiegelt sich die breite Aufgabenstruktur wider, die das Sozialministerium abdecken muss und verantwortet.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Ich weise auf die Redezeit hin, Frau Ravensburg.

Claudia Ravensburg (CDU):

Danke, ich komme auch gleich zum Schluss. – Beispielhaft möchte ich zwei wichtige Punkte nennen, die eine hohe Priorität haben. Das sind einmal 22,5 Millionen €, die jetzt zur Rettung der Sprach-Kitas zur Verfügung stehen. Das zweite Projekt ist mir auch ein besonderes Anliegen: dass wir mit 2 Millionen € das Eltern-Kind-Haus bei den Kleinen Riesen am Klinikum in Kassel mitfinanzieren, für die Eltern chronisch schwer erkrankter Kinder, die ihre eigenen Kinder zu Hause pflegen wollen. Ich finde das ein unglaublich gutes Projekt.

Meine Damen und Herren, an diesen Beispielen erkennen Sie: Der Sozialetat ist geprägt von der Absicherung der Pflichtaufgaben. Aber wir setzen politische Schwerpunkte und Akzente. Deshalb leistet dieser Etat einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Infrastruktur und des guten Miteinanders in der Bevölkerung in Hessen. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Ravensburg, danke sehr. – Für die AfD-Fraktion spricht nun Herr Richter.

Volker Richter (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir befinden uns im Teilhaushalt Soziales und Integration, Einzelplan 08. Wir sind da an dem Punkt, an dem die Hessische Landesregierung endlich damit aufhören müsste, eine zutiefst fehlgeleitete und stark ideologisch geprägte Politik zu betreiben, die alle Bürger unseres Landes immer mehr belastet. Sie versuchen über Ihre Finanzpolitik, unser Land in starkem Maße nach Ihren moralischen Wertvorstellungen zu transformieren. In dem

Teilhaushalt Soziales und Integration, Einzelplan 08, wird das nun überdeutlich.

Man kann an diesem Teilhaushalt erkennen, dass das Interesse der Landesregierung nicht das Wohl der Bürger unseres Landes ist. Denn, wenn das so wäre, würden Sie politisch völlig anders vorgehen. Dann wäre Ihr Bestreben, dass möglichst wenige Bürger unseres Landes überhaupt erst in eine Notsituation kommen. Ihre Politik wäre viel mehr auf Hilfe zur Selbsthilfe aufgebaut.

(Beifall AfD)

Tatsächlich aber geben Sie immense Geldsummen dauerhaft aus und schaffen Versorgungsstrukturen, die von den Problemen leben, die zu einem nicht geringen Teil von Ihnen sogar ursächlich geschaffen oder nicht rechtzeitig beseitigt wurden. Wenn eine Landesregierung sich nicht mehr traut oder nicht mehr willens ist, die wahren Ursachen der Probleme unseres Landes anzugehen oder zumindest anzusprechen, dann ist es die Aufgabe der Opposition, genau das zu tun.

(Beifall AfD)

Leider finden wir aber weder bei der SPD noch bei der FDP und schon gar nicht bei der LINKEN beim Sozialen und in anderen Bereichen den Willen zur Konsolidierung, um genau da die Hessische Landesregierung zu kritisieren. Den Mitgliedern der SPD-Fraktion sei gesagt: Es schürt niemand Ängste, wenn die Bevölkerung schon Ängste hat, die aufgrund der jahrelangen Mitregierung der SPD erst geschaffen wurden.

(Beifall AfD)

Es gibt die Angst vor der Corona-Pandemie, vor der Klimakrise und vor dem Klimatod. Die Menschen kleben sich mittlerweile schon auf die Straße. Es tut mir leid: Wenn hier überhaupt jemand Ängste schürt, dann ist das Bestandteil Ihrer Politik.

(Beifall AfD)

Die Ursachenbenennung, geschweige denn, die Ursachenbekämpfung sind also auch im Hessischen Landtag als populistisch verpönt. Man verleugnet, was haushaltspolitisch zwingend notwendig ist.

Wir als Mitglieder der AfD-Fraktion werden weiterhin die Ursachen ansprechen, weil wir die Zukunft unseres Landes nur dann gestalten können, wenn wir die Ursachen erkennen und Lösungen ergebnisoffen suchen. Allein diese Form der Politik wird am Ende zu einem Haushalt im Sinne unserer Bürger und unserer Verfassung führen. Das ist nicht so schwer zu verstehen.

(Beifall AfD)

Wenn man aber versucht, über die eigene Politik die Bürger unseres Landes zu erziehen, dann muss man eben wie die Hessische Landesregierung arbeiten. Sie steht sich dabei sogar noch selbst moralisch im Weg. Auf der einen Seite wird im Hessischen Landtag oft davon gesprochen, dass man alles tun würde, um Frauen vor Gewalt zu schützen. Man würde ihnen jede erdenkliche Hilfe zukommen lassen. Auf der anderen Seite spiegelt sich das im Teilhaushalt Einzelplan 08 nicht ausreichend wider.

(Beifall AfD)

Nicht nur, dass man bei Gewalt gegen Frauen die Täter völlig außen vorlässt. Man schaut nicht mehr genau hin, wenn die Tätergruppe nicht ins Weltbild passt.

(Beifall AfD)

Sie sind nicht einmal mehr bereit, anzuerkennen, dass Gewalt gegen Frauen zu einem Teil zum Weltbild der Menschen gehört, die zu uns kommen. Sie können die Gewalt aufgrund der Negierung durch die sozialistisch geprägte Regierungspolitik in Hessen sogar ungeniert ausleben.

(Beifall AfD)

Wir sprechen die Ursachen an. Es tut mir leid, dass die Mitglieder der Fraktion DIE LINKE da aufjaulen. Es gibt Gründe, warum Sie bei 2 % sind.

Schauen wir auf die Förderung der Projekte, Maßnahmen und Hilfen zur Prävention geschlechterspezifischer Gewalt. Die Hessische Landesregierung ist bei diesem wichtigen Thema lediglich bereit, 2 Millionen € im Jahr für dieses Förderprodukt zu veranschlagen. Wir, die Alternative für Deutschland, möchten die Förderung der Prävention geschlechterspezifischer Gewalt um 4 Millionen € aufstocken. Denn wir wollen Opferhilfe und keinen Täterschutz.

(Beifall AfD)

Übrigens schützen Sie keine Opfer, indem Sie negieren, wer die Täter sind. Es tut mir leid. Denn eines steht fest: Durch Ihre aktuelle Migrationspolitik, die in keiner Form auch nur ansatzweise gesteuert ist, dürfen Frauen, die vor Gewalt geflohen sind, in Hessen nicht auf neue Täter treffen. Somit muss der Prävention vor Gewalt ein höherer Stellenwert eingeräumt werden.

(Beifall AfD)

Das Gleiche gilt selbstverständlich auch für Menschen anderer sexueller Ausrichtung, die in ihrer Heimat deswegen verfolgt wurden und nichts mehr wünschen, als bei uns in Ruhe und Frieden leben zu können. Die Ursache des Leidens all dieser Menschen könnten Sie unterdessen mit einer zielgerichteten Migrationspolitik und einer klaren Benennung der Tätergruppen erheblich eingrenzen.

(Beifall AfD)

Sie benennen im Text der Erläuterung zu diesem Förderprodukt durchaus die Ehrgehalt. Zumindest hier wird die Ursache für geschlechterspezifische Gewalt von Ihnen in Teilen richtig erkannt. Da Sie darüber hinaus aber nicht genau die Maßnahmen ergreifen, die zwingend notwendig wären, um zu verhindern, was Sie zu Recht beklagen, müssen Sie sich den Vorwurf gefallen lassen, dass Ihre Migrationspolitik ursächlicher Teil der geschlechterspezifischen Gewalt ist.

(Beifall AfD)

Ebenso verhält es sich beim Förderprodukt „Kommunalisierung sozialer Hilfen“. Wir sprechen über Frauenhäuser sowie über Beratungs- und Integrationsstellen. Auch da müssen wir mehr Geld in die Hand nehmen, um die Wirkungen Ihrer Politik auszugleichen.

(Vereinzelter Beifall AfD)

In vielen kommunalen Selbstverwaltungen fehlt es massiv an Geld. Da ist es nur folgerichtig, sie entsprechend zu unterstützen. Da erachten wir den Haushaltsansatz von rund 30 Millionen € als viel zu gering. Wir würden da um

8 Millionen € aufstocken. Bei einem Haushalt, der nicht so unter Druck stehen würde wie der aktuelle, müssten wir tatsächlich weitaus mehr Mittel zur Verfügung stellen. Denn selbstverständlich nehmen die Suchtprävention und die Suchthilfe sowie die ambulante Versorgung der Menschen mit Handicap und ihrer Familien einen enorm hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft ein.

(Beifall AfD)

Wir sehen auch bei der Hebammenversorgung einen erhöhten Bedarf. Wir würden da um rund 1,2 Millionen € aufstocken. Die von der Landesregierung veranschlagten Mittel werden unserer Meinung nach nicht ausreichen, um das Recht der Frauen auf eine Betreuung durch eine Hebamme und damit die Nachfrage nach Hausgeburten 1 : 1 abzudecken.

Gleiches gilt auch für den Schutz des ungeborenen Lebens und für die Schwangerschaftskonfliktberatung. Wir würden bei diesem Förderprodukt die Mittel ebenfalls um 1,2 Millionen € höher ansetzen, damit das Land Hessen eine umfassende soziale Hilfestellung gewährleisten kann. Dafür benötigt man eine Evaluation, nämlich die freiwilligen Angaben der Beratungsstellen zu den Gründen der Abtreibung.

(Beifall AfD)

Für die von uns vorgesehenen Mehrausgaben muss es im Teilhaushalt Einzelplan 08 eine Gegenfinanzierung geben. Es muss insgesamt im sozialen Bereich sehr genau hingesehen werden, wann die zielgerichtete Ausgabe der Steuergelder sinnvoll ist und wann eben nicht.

Mit der Gießkanne die Gelder auszuschütten, mag einen Teil der Wählerschaft, vor allem, wenn sie im sozialen Bereich tätig sind, sehr zufriedenstellen. Gesamtgesellschaftlich gesehen, ist das aber nicht zielführend, sondern kontraproduktiv. Wir wollen immer dann streichen, wenn die Hessische Landesregierung nach unserem Ermessen inadäquate oder sinnlose Ausgaben tätigen will. Beispiele dafür gibt es genug. Das ist nämlich genau dann der Fall, wenn die Leistungen durch das Asylbewerberleistungsgesetz oder das Sozialgesetzbuch bereits abgedeckt sind.

(Beifall AfD)

Das gilt genau auch dann, wenn es keine Leistungsberechtigung mehr gibt. Das ist z. B. der Fall, wenn kein dauerhaftes Bleiberecht besteht. Sie müssten dann nämlich den Rentnern, die Flaschen suchen, erklären, warum sie das tun müssen.

(Beifall AfD)

Da muss die Hessische Landesregierung unbedingt tätig werden, anstatt Gelder auszugeben und dem hessischen Steuerzahler den Schwarzen Peter aufzubürden. Die Dauer der Asylverfahren muss deutlich verkürzt werden. Das ist nicht nur wegen der finanziellen Mittel geboten. Vielmehr ist das auch aus Gründen der Fairness gegenüber den Asylbewerbern so zu regeln. Wenn wir dann eine Überlastung der Behörden in diesem Bereich zu beklagen hätten, sollte sich die Hessische Landesregierung einmal darüber Gedanken machen, ob die Alternative für Deutschland nicht einfach nur unbequeme Wahrheiten ausspricht, die Sie nicht wahrhaben möchten,

(Beifall AfD)

die aber leider so sind und die in allen kommunalen Selbstverwaltungen auch deutlich so zu erkennen sind. Wir, die Mitglieder der AfD, versuchen, den hessischen Landeshaushalt im Sinne der Bürger des Landes dergestalt anzupassen, dass sich die Kostenbelastung für den hessischen Bürger verbessert, anstatt sich stetig zu verschlechtern. Wenn wir trotz der Mehrausgaben, die ich eben genannt habe und die wir für notwendig erachten, immer noch im Teilhaushalt Einzelplan 08 rund 260 Millionen € einsparen würden, dann kommt die Hessische Landesregierung hoffentlich nicht umhin, in Zukunft kostenintensive Blöcke mehr zu prüfen und mehr zu optimieren.

Dass Sie unterdessen bei der ideologischen Politik, die Sie betreiben, in die dringend erforderliche Ursachenbekämpfung einsteigen, meine Damen und Herren, das glauben wir als AfD schon längst nicht mehr.

(Beifall AfD)

Hoffentlich wird der hessische Wähler genau hinschauen, wer seine Interessen vertritt und wer auf Kosten der Bürger lediglich die eigenen politischen Ideologien umsetzt. An diesem Punkt müssen wir alle sehr genau auf die Politik der Ampelregierung achten, welche die Kosten im sozialen Sektor – da sind wir wieder bei der SPD unseres Landes –, gerade in der Migrations- und Integrationspolitik, erheblich ausweiten wird. Wenn Frau Faeser als Innenministerin die von ihr geplante Politik durchsetzt, ist der Doppelhaushalt, den wir hier vorliegen haben, nichts anderes als pure Makulatur.

(Beifall AfD)

Dann werden Ihnen die Kosten schlicht über den Kopf wachsen, die Kommunen werden nicht mehr in der Lage sein, sie zu tragen, und Sie können einen Nachtragshaushalt nach dem anderen machen oder irgendwelche Sondervermögen aus der Tasche ziehen. Gebieten Sie dem Einhalt, meine Damen und Herren der Landesregierung, und das mit aller Kraft und mit Nachdruck, um Schaden von unserem Land zu wenden. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Richter. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt der Abg. Martin das Wort.

Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir diskutieren heute den letzten Landeshaushalt des Ministeriums für Soziales und Integration vor der Landtagswahl. Ich will die Debatte deshalb zum Anlass nehmen, um einerseits vorzuschauen auf die Jahre 2023 und 2024, aber eben auch auf die vergangenen Regierungsjahre von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zurückzuschauen.

Zusammenfassend kann ich festhalten: Seit 2014, seit wir in Hessen regieren, ist Hessen im großen Stil sozialer, gerechter und auch gesünder geworden. Wirkungsvolle Sozialpolitik unterstützt Menschen in ihren eigenen Anstrengungen und erkennt ihre Vielfalt als Bereicherung für unsere Gesellschaft an.

Ein Meilenstein auf diesem Weg ist das Hessische Sozialbudget. Darin verankern wir ganz viele Unterstützungen für die soziale Infrastruktur, für Verbände und Initiativen, die wir finanziell unterstützen und die dann wiederum Menschen, die in Not geraten, helfen können. Mit 51 Millionen € sind wir 2014 gestartet, und ab 2024 fördern wir das Budget mit 133 Millionen €. Außerdem ist unser Sozialbudget von Kürzungen ausgenommen und bietet damit die wichtige Planungssicherheit, die soziale Einrichtungen ganz dringend brauchen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Ein unverzichtbarer Teil der hessischen Sozialpolitik ist seit Jahren auch die Gemeinwesenarbeit. Damit bringen wir die gleichberechtigte Teilhabe aller und das gesellschaftliche Miteinander voran. Insbesondere in Stadtteilen und Quartieren, die vor besonderen Herausforderungen stehen, haben wir die Gemeinwesenarbeit in den letzten Jahren ausgebaut. Mit über 9 Millionen € werden in ganz Hessen derzeit 75 Standorte gefördert, so viele wie nie zuvor.

Frauen vor Gewalt zu schützen, ist eine der elementaren Aufgaben unserer Gesellschaft. Wir haben deshalb die Mittel für den Gewaltschutz von Frauen und Kindern auf über 10 Millionen € erhöht. Wir haben das Modellprojekt „Wohnen nach dem Frauenhaus“ initiiert, das Frauen, die nach einem Aufenthalt im Frauenhaus keine geeignete Wohnung finden, dabei helfen soll, das entsprechend zu lösen.

Lieber Herr Richter, wenn Sie Gewalt gegen Frauen zum Kulturbild bestimmter Staatsangehörigkeiten erklären – –

(Robert Lambrou (AfD): Das hat er gar nicht so gesagt! – Gegenrufe: Doch, hat er!)

– Doch, genau so hat er es leider gesagt.

(Robert Lambrou (AfD): Nein, er hat „Kultur“ gesagt, nicht „Staatsangehörigkeit“! – Zurufe)

– Das ist doch völlig das Gleiche.

(Widerspruch Robert Lambrou (AfD))

Sie haben uns dazu aufgefordert, dass wir die Ursachen klar benennen, und die Ursache für Gewalt an Frauen sind prügelnde Männer – egal, welche Staatsangehörigkeit diese Männer haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, SPD, Freie Demokraten, DIE LINKE und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Wenn Sie Gewalt an Frauen – egal, ob hellbraun oder ganz dunkelbraun in Ihrer Formulierung – nur deshalb thematisieren, weil Sie damit gegen Ausländer wettern können, dann ist das schlicht und ergreifend schäbig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, vereinzelt SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE – Robert Lambrou (AfD): Das ist eine üble Unterstellung, die ich hiermit entschieden zurückweise! – Gegenruf DIE LINKE: Mimimi!)

In der Istanbul-Konvention haben zahlreiche Staaten Maßnahmen definiert, um Gewalt an Frauen zu verhindern und Maßnahmen zu ergreifen. In Hessen haben wir deshalb in diesem Jahr eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die daran arbeitet, genau diese Maßnahmen umzusetzen. Wir

ergreifen reale Optionen, um hier tätig zu werden. Das ist eben deutlich mehr wert, als hier große Reden zu schwingen.

Familienzentren unterbreiten ebenfalls vielfältige Angebote, um Eltern und Kinder beispielsweise mit Kursen, Betreuungsangeboten oder mit Spielzeug und Kleiderkammern zu unterstützen. 2022 haben wir die Rekordzahl von 200 Familienzentren in Hessen geknackt, und mit dieser und vielen weiteren Maßnahmen machen wir Hessen Tag für Tag sozialer.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Wir alle verdienen in unserer Unterschiedlichkeit Respekt und Anerkennung. Intoleranz, Ausgrenzung und Diskriminierung haben in Hessen keinen Platz. 2014 ist Hessen deshalb der Koalition gegen Diskriminierung beigetreten und hat sich mit inzwischen zwölf anderen Bundesländern verpflichtet, Betroffene konkret zu unterstützen. Wir haben die Antidiskriminierungsstelle des Landes eingerichtet, die unbürokratisch und schnell hilft. Gemeinsam mit der queeren Community haben wir den Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt erarbeitet, der 2017 vorgestellt wurde und aktuell umfangreich weiterentwickelt wird. Angefangen mit 200.000 € im Jahr 2015 oder 2016 – ich weiß es nicht mehr genau –, stehen im kommenden Jahr über 1,2 Millionen € für die Umsetzung des Aktionsplans zur Verfügung. Auch das ist Rekord.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Elisabeth Kula (DIE LINKE): Umgesetzt ist allerdings noch nicht so viel!)

Gute und verlässliche frühkindliche Bildung – da teile ich eindeutig das, was die Vorrednerinnen gesagt haben – ist der beste Start in eine erfolgreiche Bildungsbiografie. Die Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung sind in den letzten Jahren enorm gewachsen. Mehr Plätze auch für Kinder unter drei Jahren, die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Fachkräftemangel sind große Herausforderungen, vor denen insbesondere die Kommunen in Hessen stehen.

Wir haben in unserer Regierungszeit erreicht, dass die Qualität durch mehr Personal verbessert wurde, Kita-Plätze ausgebaut wurden und mehr Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet werden als jemals zuvor. Hessen unterstützt mit 1,2 Milliarden € die Kommunen bei ihrer Aufgabe, die Kinderbetreuung vor Ort sicherzustellen. Das ist die bislang mit Abstand größte Summe in der Geschichte des Landes Hessen. Liebe Frau Gnadl, da können Sie doch nicht ernsthaft von einem mangelnden Gestaltungswillen sprechen: 1,2 Milliarden €.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Lisa Gnadl (SPD))

Was machen wir damit? Wir finanzieren etwa längere Öffnungszeiten, mehr Inklusion oder die Freistellung von Kita-Leitungen. Seit 2018 sind außerdem sechs Betreuungsstunden täglich für Kinder über drei Jahren beitragsfrei. Das entlastet Eltern in Hessen spürbar.

Um den Ausbau der Kita-Plätze zu unterstützen, haben wir zusätzlich zu den Bundesmitteln fast 170 Millionen € in die Hand genommen. Dadurch fördern wir den Ausbau von Gruppen und Kitas vor Ort.

Dann gab es den netten Hinweis von Frau Gnadl, dass es keine Veränderung in der Ausbildung gegeben habe und dass wir doch bitte die Ausbildungszahlen erhöhen sollten. Ich kann Ihnen deshalb heute sagen: Das machen wir mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf. Während wir in den vergangenen Jahren jeweils 600 Plätze in der praxisintegrierten vergüteten Ausbildung gefördert haben, sind es im kommenden Jahr 1.000, so viele wie nie zuvor. Das macht kein anderes Bundesland in Deutschland, so viele PivA-Plätze von Landesseite aus zu fördern.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Lisa Gnadl (SPD))

So bekommen mehr angehende Erzieherinnen und Erzieher eine Ausbildungsvergütung und müssen eben kein eigenes Geld mehr mitbringen, um ihre Ausbildung zu absolvieren. Seit dem Start des Landesprogramms sind die Ausbildungszahlen um über 7 % gestiegen. Was sich im ersten Moment vielleicht nach einer kleinen Steigerung anhört, ist durchaus eine beachtliche Steigerung, wenn man feststellt, dass im gleichen Zeitraum die Zahl der Auszubildenden insgesamt deutlich gesunken ist. Insofern können wir konstatieren: Die hessische Fachkräfteoffensive wirkt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Meine Damen und Herren, Hessen übernimmt humanitäre Verantwortung. Mit den Aktionsplänen zur Integration von Geflüchteten und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts haben wir bundesweit einmalig reagiert, um Schutzsuchenden zu helfen, um Integration zu ermöglichen und unsere weltoffene Gesellschaft zu bewahren. Wir stehen zu unserer Verantwortung für Menschen, die vor Krieg, Gewalt, vor Hunger und Verfolgung fliehen müssen.

Mit dem Aktionsplan Ukraine haben wir beispielsweise auf die Folgen des völkerrechtswidrigen Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine reagiert. Das ist eine konkrete Maßnahme, um auf diese geänderte Situation zu reagieren. Auch das große Hilfspaket „Hessen steht zusammen“, bei dem SPD und FDP in Teilen dabei sind, ist eine konkrete Maßnahme, um der geänderten Situation zu begegnen, die ich hier noch einmal betonen will, weil vorhin von einem reinen „Weiter so“ gesprochen wurde. Selbstverständlich müssen wir auch auf veränderte Situationen reagieren. Das sind zwei konkrete Beispiele, wie wir das tun.

Wir verlieren gleichzeitig diejenigen Menschen nicht aus den Augen, die an anderen Ecken und Enden der Welt vor großen Problemen stehen. Deshalb schaffen wir ein eigenes Landesaufnahmeprogramm, um 1.000 Menschen, die aus Afghanistan kommen und Verwandte hier in Hessen haben, gezielt in Hessen aufzunehmen, zu unterstützen und sie aus dieser schwierigen Situation herauszuholen.

Wir stärken die Willkommens- und Anerkennungskultur mit unserem Landesprogramm WIR und inzwischen 33 WIR-Vielfaltszentren. Wir haben zudem vor Kurzem das erste hessische Integrationsgesetz auf den Weg gebracht, damit eingewanderte Menschen einen rechtlichen Anspruch auf Integration, auf Teilhabe und auf Zusammenleben in Vielfalt erhalten.

Ein zentraler Schlüssel zur Integration ist Sprache. Mit unserem landeseigenen Sprachprogramm „Deutsch4U“ bieten wir niederschwellige Sprachkurse an. Hessen hat die Mittel dafür schrittweise aufgestockt und in den beiden kommenden Jahren auf insgesamt 7 Millionen € erhöht.

Meine Damen und Herren, mit diesen und vielen weiteren Maßnahmen machen wir Hessen Tag für Tag gerechter.

(Der Saalbote geht mit einem Glas Wasser auf das Rednerpult zu.)

– Ja, komm jetzt einmal, damit ich etwas trinken kann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Dann nutze ich die Gelegenheit, um auf die angemeldete Redezeit hinzuweisen.

Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

So machen wir das. – In den vergangenen Jahren haben wir die Investitionsmittel für unsere Krankenhäuser massiv ausgebaut. Insgesamt stellen wir für Investitionen in die hessischen Krankenhäuser im Doppelhaushalt fast 1 Milliarde € zur Verfügung und erreichen damit ein neues Rekordhoch. Damit verbessern wir die gesundheitliche Versorgung vor Ort massiv.

Wir wollen den Gesundheitsschutz der Bevölkerung und damit auch den öffentlichen Gesundheitsdienst weiter stärken. Daher errichten wir ein eigenes Landesamt für Gesundheit und Pflege. Auch das ist eine konkrete Maßnahme, die wir aus der Corona-Pandemie ableiten. Neben einer zentralen Rolle bei der Bewältigung von gesundheitlichen Krisen dient es als Bindeglied zwischen den kommunalen Gesundheitsämtern und dem Gesundheitsministerium.

Eine weitere Aufgabe ist die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse in der Pflege. Das Landesamt wird den Netzwerkgedanken im Gesundheitswesen aktiv mitgestalten, für eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Sektoren sorgen und Gesundheitsdaten effektiver nutzen.

Mit der Landarztquote und dem begleitenden Stipendium, der hessischen Pflegestrategie, mit unserem Pflegequalifizierungszentrum, unseren Investitionen für mehr Tagespflegeplätze, die insbesondere pflegenden Angehörigen nützen, und vielen weiteren Maßnahmen machen wir Hessen Tag für Tag gesünder.

Als wir 2018 unseren Koalitionsvertrag geschrieben haben, haben wir ihn betitelt mit „Aufbruch im Wandel durch Haltung, Orientierung und Zusammenhalt“. Seitdem leben wir das auch und geben Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit, übernehmen Verantwortung mit Haltung, mit Orientierung und Zusammenhalt. Dafür danke ich allen sehr herzlich, die daran mitwirken – in der Regierung, in den beteiligten Ministerien und hier im Hause. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Martin. Das war knapp drüber: 11:43 Minuten. Der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bleiben dann noch 14:55 Minuten – das nur für die beiden nächsten Rednerinnen. – Der nächste Redner ist Abg. Pürsün für die Fraktion der Freien Demokraten.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Blick auf die Zahlen ist für uns Freie Demokraten immer besonders wichtig. Beim ersten Blick auf den Einzelplan des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration wird klar: Die Ausgaben des HMSI steigen weiter an. Aber nicht etwa, weil die Investitionskosten der Krankenhäuser vollständig finanziert werden, auch nicht, um die gravierenden Mängel in der Versorgung mit Ärzten und Pflegekräften anzupacken; der Anstieg erklärt sich durch die Drittmittel, die vom Bund und anderen Ebenen durchgereicht werden. Für die hoheitlichen Aufgaben des Landes lässt sich in der Breite trotz prognostizierter Rekordeinnahmen des Landes kein nennenswerter Anstieg feststellen.

(Beifall Freie Demokraten)

Der einzige nennenswerte Anstieg findet sich auch hier im Stellenhaushalt.

Wir Freie Demokraten hätten uns ein deutliches Bekenntnis der Landesregierung in Richtung der berechtigten Sorgen der Menschen gewünscht. Stattdessen haben wir hier ein Bekenntnis zum Stillstand, zum „Weiter so“, zumindest bis zum Ende dieser Legislaturperiode.

(René Rock (Freie Demokraten): Jawohl!)

Schauen wir uns die verschiedenen Bereiche genauer an. Der Mehraufwand im Bereich Asyl verwundert wenig; denn wir alle wissen um die ernste Situation, in der sich momentan vor allem die Kommunen befinden. Ich kann nur erneut dafür plädieren, dass die Landesregierung die Kommunen mit der Bewältigung dieser Herkulesaufgabe nicht alleine lässt. Es werden nicht nur Mittel des Landes benötigt, obwohl die kommunale Familie dies für den kommenden Haushalt deutlicher als je zuvor kommuniziert hat. Die Kommunen brauchen vor allem auch einen Plan und Vorlaufzeit. Hier ist die Landesregierung in der Verantwortung.

(Beifall Freie Demokraten)

Eine weitere große Enttäuschung ist und bleibt die Integrationspolitik in Hessen. Oder sollte ich vielmehr sagen: das Fehlen einer hessischen Integrationspolitik? Das jüngst vorgelegte Integrationsgesetz reiht sich in diese Enttäuschungen ein. Wenn die Landesregierung einmal nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit den Verbänden sprechen würde, hätte sie vielleicht einen besseren Entwurf vorgelegt. Die fehlende Kreativität im Bereich Integration schlägt sich im Haushalt nieder. Wir Freie Demokraten hatten in unserem eigenen Gesetzentwurf viele Anregungen eingebracht,

(Beifall Freie Demokraten)

z. B. ein Landesprogramm zur Migrationsberatung oder die Errichtung einer zentralen Ausländerbehörde. Die Probleme, die wir in Hessen aufgrund des Fehlens einer solchen zentralen Behörde haben, kann wirklich nur ignorieren, wer Augen und Ohren verschließt.

Augen und Ohren hatte die Landesregierung unfreiwillig auch in der Corona-Pandemie verschlossen. Denn ihr schärfstes Schwert in der Pandemiebekämpfung waren und sind die Gesundheitsämter. Nur leider ist dieses Schwert über viele Jahre von der Landesregierung vernachlässigt worden. Es fehlt bis heute an einer einheitlichen Software, an einer guten personellen und sächlichen Ausstattung. Die

Pandemie hat dies leider immer wieder aufgezeigt. Dazu kam die Führungsschwäche des Sozialministeriums.

Deswegen soll es nun ein Landesgesundheitsamt richten. Dieses Eingeständnis der Landesregierung begrüßen wir zwar sehr, auch wenn bis heute nicht klar ist, wie dieses Landesamt genau ausgestaltet werden soll. Wird es eine beratende Behörde oder eine mit Weisungsbefugnis? Das fragen sich nicht nur wir Freie Demokraten, das fragen sich auch die Kommunen und die Gesundheitsämter selbst, wie in der Anhörung deutlich wurde. Trotzdem weiß die Landesregierung bereits genau, wie viele Stellen und wie viele Mittel diese Behörde in den nächsten beiden Jahren benötigt. Wir Freie Demokraten erwarten vom Sozialminister jetzt mehr Informationen dazu.

Aber Hessen hat nicht nur ein Problem im ÖGD. Ein viel größeres Problem zeichnet sich schon seit Langem ab und wird von der Landesregierung leider nicht ernst genug genommen. Wir haben ein Problem bei der Versorgung durch Ärzte. Besonders auf dem Land, aber auch in den Krankenhäusern bedroht dieser Mangel unsere Gesundheitsversorgung. So wie der Wohnraummangel nur durch Bauen effektiv bekämpft werden kann, so kann der Ärztemangel nur durch Ausbildung bekämpft werden. Hessen braucht mehr Ärztinnen und Ärzte.

(Beifall Freie Demokraten)

Dafür braucht es keine Landarztquote, die keinen einzigen zusätzlichen Absolventen hervorbringt, sondern nur das Problem von A nach B verschiebt. Das haben in der damaligen Anhörung die Anzuhörenden bestätigt. Auch die Umwandlung von Teilstudienplätzen in Vollstudienplätze in diesem Jahr ist gut, aber kein Gamechanger. Wir Freie Demokraten fordern die Landesregierung daher auf, den Mangel an Medizinern endlich in den Fokus der Gesundheitspolitik zu rücken. Ruhen Sie sich nicht auf Quoten aus. Machen Sie die Tätigkeiten für die niedergelassenen Ärzte im ländlichen Raum und überall attraktiver, und sorgen Sie für mehr Absolventen. Anders lässt sich dieses Problem nicht lösen.

(Beifall Freie Demokraten)

Dasselbe gilt auch für den Bereich der Pflege, wo wir endlich ein modernes Arbeitsumfeld und attraktive Bedingungen benötigen.

Zuletzt möchte ich im Bereich Gesundheit noch auf die langjährige Unterfinanzierung der Krankenhäuser zu sprechen kommen. Seit Jahren stemmen die Krankenhäuser eine Mammutaufgabe nach der anderen. Und noch immer leistet das Land keine vollständige Investitionskostenförderung der Krankenhäuser. Die Erhöhung ist zudem dem steten Druck der FDP zu verdanken.

(Beifall Freie Demokraten – Lachen Minister Kai Klose)

– Die Reaktion des Sozialministers bestätigt das.

(Lachen Robert Lambrou (AfD) und Minister Kai Klose)

Ohne uns hätte es diese Erhöhung nie gegeben.

(Beifall Freie Demokraten)

Stand denn irgendetwas in der langfristigen Planung? Haben Sie es den Krankenhäusern langfristig angeboten, dargestellt? Nein. Nur weil wir es bei jeder Gelegenheit an-

sprechen und auf die Fehler dieser Landesregierung hinweisen, steigt die Investitionskostenförderung.

(Beifall Freie Demokraten – Lachen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Auch wenn es den GRÜNEN wehtut, wir wirken halt. Das ist halt so.

(Beifall Freie Demokraten – Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie den Koalitionsvertrag gelesen? Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!)

– Ja, deswegen bist du auch im Nachteil, Marcus.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da steht es aber drin, Herr Kollege! Da stand es schon vor vier Jahren drin!)

– Ja, ja, klar. Das Land drückt einem Teil der Finanzierung für den kommenden Haushalt sogar einen Ablaufstempel auf, indem es diesen Teil in einem Sonderinvestitionsprogramm unterbringt. Wir Freie Demokraten kritisieren die Landesregierung seit Langem dafür, dass es weiterhin keine strukturierte Krankenhausplanung in Hessen gibt. Abteilungen und Krankenhäuser schließen nach dem Prinzip, wem zuerst das Geld ausgeht. Dem schaut das Land schon viel zu lange zu.

Zum Ende möchte ich auch auf das Thema Soziales und Gleichstellung zu sprechen kommen. Erst im Herbst wurde Deutschland wieder gerügt; denn die Istanbul-Konvention wird noch immer nicht flächendeckend umgesetzt, auch hier in Hessen. Das Thema Frauenhäuser ist mir besonders wichtig. Die Flankierung der Bundesmittel von Landesseite ist im vorliegenden Haushaltentwurf noch nicht eindeutig geklärt, dabei ist die Bereitstellung dieser Personalkosten dringend notwendig. Andernfalls kann der Ausbau der Frauenhausplätze nicht vorangebracht werden. Lieber Kollege Martin, vielleicht setzen Sie sich besser nicht mit der AfD, sondern mit der Realität in Hessen auseinander.

Auch die Beratungsarbeit muss stärker in den Fokus genommen werden. Ich denke hier beispielsweise an die Täterarbeit, welche in Hessen vernachlässigt wird. Oftmals kann hier etwas mehr Geld Großes bewirken. Der einzige Lichtblick ist das durch die demokratischen Fraktionen abgesprochene Hilfspaket zur Abfederung der aktuellen Härte. Das will ich hier zum Schluss noch einmal erwähnen.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Pürsün.

(Beifall Freie Demokraten – Günter Rudolph (SPD): Ihr müsst klatschen! Er war fertig!)

Auch für Sie die Information: Das Konto der Freien Demokraten ist noch ganz gut gefüllt.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Durch das Geschick des Redners!)

20:54 Minuten stehen für die nächsten beiden Einzelpläne zur Verfügung.

Dann hat als Nächste die Abg. Heimer für die Fraktion DIE LINKE das Wort und danach die Abg. Sönmez. Sie haben sich das auch aufgeteilt.

Petra Heimer (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Das hier ist meine erste Haushaltsrede im Landtag. Ich muss sagen, das ist schon alles recht herausfordernd. Ich höre aber auch, dass es noch schwieriger ist als sonst, weil durch die Änderungen in der Landeshaushaltsordnung vieles überhaupt nicht mehr vergleichbar ist. Da kann man den roten Faden schon einmal suchen, und das im Einzelplan 08 ganz besonders. Da vermisse ich ihn.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Herr Klose, wir befinden uns infolge der Preisexplosion in einer Situation, in der Millionen Menschen, viele kleine und mittlere Unternehmen, Kliniken sowie soziale Träger schlicht und ergreifend um ihre Existenz bangen. Das kommt nicht überraschend. Gestörte Lieferketten mit allen Folgen gab es schon durch Corona. Der Angriffskrieg Russlands hat auch schon während der Haushaltsaufstellung in Ihrem Haus die Inflation maßgeblich angeheizt. Ich finde nur nirgendwo – wirklich nirgendwo – in Ihrem Haushalt eine angemessene Reaktion auf diese Situation. In der cursorischen Lesung habe ich Frau Staatssekretärin Janz zum Programm Arbeitswelt Hessen gefragt, wie denn dort Vorbereitungen auf eine drohende Rezession getroffen wurden. Frau Janz meinte tatsächlich, es seien doch 1,5 Millionen € zur Fachkräftegewinnung vorgesehen. Das sei doch sehr hoch dotiert. – 1,5 Millionen € zum Kampf gegen eine mögliche Rezession; das ist doch wohl ein schlechter Witz.

(Beifall DIE LINKE)

Es ist völlig klar, dass die Preissteigerungen zu deutlichen Tarifsteigerungen führen müssen, auch bei den Trägern, die von den kommunalisierten sozialen Hilfen profitieren. Auch hier gilt: Das wird von Ihnen überhaupt nicht berücksichtigt, und zwar in keinem Finanztopf. Ich freue mich ja, dass Sie bei den kommunalisierten Mitteln etwas aufstocken, aber das soll auf gestiegene Bedarfe reagieren und nicht auf die Mehrkosten der Trägerlandschaft. Das Gleiche gilt für die Gemeinwesenarbeit. Es ist gut, dass Sie diese weiter ausbauen wollen, aber auf die Kostensteigerungen für Nebenkosten und Gehälter sind Sie mit diesem Haushaltentwurf überhaupt nicht vorbereitet. Ihnen fehlt es an vorausschauendem, planendem Handeln – leider auch bei der Haushaltsaufstellung, Herr Klose.

Jetzt muss ich noch mit ein paar Märchen aufräumen. „Massive Förderung der Krankenhäuser“ verkündet der Titel von Herrn Klosers Pressemitteilung. Schauen wir uns das doch etwas genauer an. Ich zitiere:

Insgesamt stellen wir in den kommenden beiden Jahren fast 1 Milliarde € für Investitionen in die hessischen Krankenhäuser zur Verfügung.

Wir haben uns das einmal näher angeschaut. Ich will Ihnen gerne auflisten, wie diese eine Milliarde 2023 und 2024 zustande kommt. Rund 400 Millionen € der allgemeinen Krankenhausinvestitionen kommen aus der Krankenhaushaushaltsumlage oder aus Mitteln des „Starke Heimat“-Programms. Das sind also in Wahrheit

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Kommunale Mittel!)

Mittel der Kommunen und nicht des Landes.

(Beifall DIE LINKE)

Etwa 80 Millionen € sind laut einer Auskunft aus der kursorischen Lesung Ausgabenreste aus den Vorjahren. Das sind also auch keine zusätzlichen neuen, sondern nur geschobene Mittel.

(Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt ja, sie wurden nicht abgerufen!)

220 Millionen € kommen aus dem Krankenhauszukunftsfonds. Das sind Bundesmittel. Um die 15 % Landesanteil gegenzufinanzieren, nehmen Sie weitere 55 Millionen € zur Hand, natürlich wieder aus dem „Starke Heimat“-Programm, also eigentlich kommunale Mittel.

(Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das sind keine kommunalen Mittel!)

Ob die Kliniken in der aktuellen Krise Mittel in gleicher Höhe aufbringen können, um den von den Ihnen verordneten Eigenanteil in Höhe von 15 % zu refinanzieren, steht übrigens in den Sternen. Gegebenenfalls werden hier also Mittel schlicht nicht abfließen, und das zum Schaden der Kliniken und der Gesundheitsversorgung. 140 Millionen € werden als Darlehen vergeben, müssen also von den Kliniken zeitnah zurückgezahlt werden. Zähle ich das alles zusammen, komme ich auf 895 Millionen €. Das heißt im Umkehrschluss, Sie zahlen den Kliniken pro Jahr nur 50 Millionen € originäre Landesmittel aus, Herr Klose. Damit liegt Hessen an drittletzter Stelle der Bundesländer.

(Beifall DIE LINKE)

Diese Realität ist so bitter, das will man gar nicht glauben. Dann habe ich einmal gesucht, ob es vielleicht irgendwo anders als im Einzelplan 17 noch Investivmittel für die Krankenhäuser gibt, gerade auch mit Blick auf die aktuelle Krise. Siehe da, im neuen Klimakapitel gibt es einen Topf „Förderung von Maßnahmen zur Energieeffizienz in Krankenhäusern und Rettungsdienstleitstellen“. Super, habe ich gedacht, genau das wollen wir als LINKE. Logisch, jetzt bräuchten wir massive Investitionen in den Kliniken, um diese vor den explodierenden Energiepreisen zu schützen, dachte ich. – Tatsächlich stellen Sie läppische 500.000 € bereit, um in den kommenden zwei Jahren externe Energieberatung für die Kliniken zu finanzieren. Herr Klose, irgendwelche externen Beraterinnen und Berater für teures Geld an die Kliniken zu schicken, damit diese prüfen, welche Heizung aus- oder heruntergedreht werden kann, ist völlig unsinnig angesichts der Notlage, in der sich unsere Krankenhäuser befinden.

(Beifall DIE LINKE – Zuruf Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Glauben Sie wirklich, dass die nicht schon selbst darauf gekommen sind?

(Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, eben!)

Schön sind übrigens im selben Kapitel auch die 4.000 € pro Jahr für Klimabildung in Kitas. Das ist nicht einmal 1 € pro Kita in Hessen. Ich finde solche Alibimaßnahmen einfach nur peinlich.

(Beifall DIE LINKE)

Vielleicht ist das aber bei der Investition in die Pflege anders. Sie haben ein neues Produkt geschaffen: „Pflegetrategie Hessen“. Klingt gut, energisch. Ja, es gibt immerhin 7 Millionen € in den nächsten beiden Jahren für Investitionen in Kurzzeit- und Tagespflege sowie für ambulante

Wohngruppen. Aus unserer linken Sicht reicht das nicht aus, aber es könnte ja ein Anfang sein.

Aber halt: 2 von den 7 Millionen € sind gar nicht für den genannten Zweck reserviert, sondern für eine Einzelmaßnahme – das wurde heute auch schon angesprochen –: Kleine Riesen Nordhessen. Kleine Riesen Nordhessen will Eltern ausbilden, deren Kinder todkrank sind, damit diese Kinder eine palliative Versorgung zu Hause haben können. Dafür soll ein neues Gebäude entstehen. Das ist sicherlich ein sehr nobles und sehr lobenswertes Projekt. Ich will das überhaupt nicht in Abrede stellen. Ich stelle aber schon die Frage: Ist es angemessen, dass für eine Einzelmaßnahme fast ein Drittel der gesamten Förderung für Pflegeeinrichtungen genutzt wird? Das ist auffällig, vor allem, wenn man weiß, wie sehr es in ganz Hessen an Tagespflege und Kurzzeitpflege sowie ambulanten Wohngruppen mangelt.

(Beifall DIE LINKE)

Dann haben wir uns das noch einmal näher angeschaut. Die Schirmherrschaft über die Kleinen Riesen Nordhessen hat Herr Weinmeister übernommen, seines Zeichens Regierungspräsident in Kassel mit einem CDU-Parteibuch.

(Claudia Ravensburg (CDU): Was wollen Sie damit sagen? – Weitere Zurufe CDU)

Botschafterin des Projekts ist niemand anderes als Frau Kühne-Hörmann, die sich im Oberbürgermeisterinnenwahlkampf in Kassel befindet; und die zuständige Staatssekretärin, Frau Janz, kommt zufälligerweise ebenfalls aus Kassel. Darf ich vorsichtig fragen, ob gute Kontakte zur lokalen Politik zu einer besonderen Präferenz für dieses tolle Projekt geführt haben? Ich würde zumindest behaupten: Geschadet hat es nicht.

(Beifall DIE LINKE – Lebhaftige Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schauen wir doch einmal auf einen anderen Großposten im Einzelplan 08: die Förderung der Kitas. Ich zitiere erneut Herrn Klose:

Mit insgesamt 1.400 zusätzlichen praxisintegrierten vergüteten Ausbildungsplätzen in den Jahren 2023 und 2024 investiert das Land über 50 Millionen € in die Gewinnung von Erzieherinnen und Erziehern.

Das ist lobenswert. Wir haben einen massiven Fachkräftemangel bei den Erzieherinnen und Erziehern, und ich finde es sehr gut, dass das Land die PivA-Stellen fördert.

Allerdings stellen Sie die Träger der Ausbildung, also Kitas und Fachschulen, vor massive Herausforderungen, die Sie leider nicht beachten. Zum einen ist es wie bei der Gemeindepflege: Sie stellen zwar Mittel ein, aber Sie informieren viel zu spät und legen kurz vor knapp Richtlinien vor, sodass es keine Planungssicherheit für die Ausführenden vor Ort gibt. Wir werden aktuell von Fachschulen angerufen, ob es denn auch im Jahre 2023 wieder Mittel für die PivA gibt oder nicht. Offensichtlich gibt es dazu keinerlei Informationen aus Ihrem Haus.

Außerdem gibt es immer wieder massive Schwankungen bei den Zahlen, die keine Kontinuität bei der Durchführung zulassen. Herr Klose, warum soll es 2023 1.000 praxisintegrierte vergütete Ausbildungen geben, im Jahre 2024 aber nur noch 400? Glauben Sie, dass sich das Problem bis dahin gelöst hat? Seit Beginn des Programms schwanken die Zahlen hoch und runter: 200, dann 300, dann 1.000, dann 600 usw.

(Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, es waren immer 600!)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Ich möchte kurz auf die zehn Minuten Redezeit hinweisen, die angemeldet waren.

Petra Heimer (DIE LINKE):

Danke sehr. – Warum gelingt es Ihnen nicht, klar zu sagen: „Der Fachkräftemangel bei den Erzieherinnen und Erziehern ist dramatisch, deshalb sagen wir für die nächsten fünf Jahre jeweils 1.000 PivA-Plätze zu“? Das würde Kontinuität bedeuten.

(Beifall DIE LINKE)

Die Schulen könnten ihre Personalplanung vornehmen, die Kitas könnten die Praxisanleitung planen. Glauben Sie mir, niemand hier im Hause würde dagegen protestieren. Das wäre eine verantwortungsvolle Politik.

Es gäbe noch vieles andere anzusprechen, aber dafür reicht meine Zeit leider nicht mehr. Sie investieren, wie in den Vorjahren, lieber 41 Millionen € in den weiteren Ausbau des Maßregelvollzugs, statt in die Prävention zu investieren. Trotz gestiegener Aufgaben der sozialpsychiatrischen Dienste in den Kommunen stellen Sie für die beiden kommenden Jahre insgesamt gerade einmal 500.000 € bereit.

Ihre versprochenen Krisendienste existieren nur auf dem Papier. So wird es auch bleiben. Der Witz der Jahrzehnte sind übrigens die 100.000 € für die Teilhabekarte, die seit zehn Jahren ohne Aufgabe im Haushalt gebucht werden. Das daran anknüpfende Projekt „Hessenpass“ scheint genauso im Sande zu verlaufen. Seit einem Jahr warten wir auf die versprochene Studie. Man hört nichts, und es passiert nichts.

Die Armutsbekämpfung hat für diese Landesregierung keine Priorität. Das sieht man auch bei vielen anderen Projekten dieser Landesregierung.

Der Verhütungsmittelfonds ist seit vier Jahren nicht umgesetzt worden, angeblich deshalb, weil er so kompliziert sei. Das ist merkwürdig; denn das Bundesprojekt „biko“ hat es sehr erfolgreich und niederschwellig vorgemacht. Davon kann Hessen offenbar nicht lernen.

Endgültig blamieren Sie sich bei der Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherung. Kein anonymer Krankenschein, kein Behandlungsfonds – stattdessen ein paar wenige Euro für kommunale Clearingstellen in Wiesbaden und in Frankfurt. Ich kann Ihnen berichten, die ehrenamtlich in diesem Bereich Tätigen fühlen sich völlig verraten und verkauft.

Bei Ihrem Zukunftsprogramm Geburtshilfe gab es zwar gute Beschlüsse am runden Tisch, aber umgesetzt wurde kaum etwas davon. Die Menschen in Dillenburg und Umgebung spüren die direkten Konsequenzen Ihres Nichthandelns ab dem 1. Januar mit der Schließung der Geburtsabteilung am dortigen Klinikum.

Investitionsmittel in Höhe von 800.000 € für zwei Jahre für den Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt sind angesichts der Aufgabenstellung nach der Istanbul-Konvention deutlich zu wenig.

Diese Auflistung ließe sich fortführen, aber ich komme zum Ende. Herr Minister, Ihrem Ministerium fehlen mit Blick auf den Landeshaushalt leider jegliche Visionen und Ideen, wie Sie tatsächlich und engagiert die sozialen Herausforderungen unserer Gesellschaft angehen können. Ich konnte keinen roten Faden finden. Offenbar gibt es ihn nicht.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Heimer. – Die zweite Rednerin für die Fraktion DIE LINKE ist Frau Abg. Sönmez. Drei Minuten Redezeit sind angemeldet.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Herr Richter, der Umstand, dass Rentnerinnen und Rentner Flaschen sammeln müssen, hat nichts, aber auch gar nichts mit Flüchtlingen oder deren Asylverfahren zu tun, sondern das hat etwas damit zu tun, dass jahrelang eine verfehlte Rentenpolitik in diesem Lande betrieben wurde.

(Beifall DIE LINKE)

Da Sie aber auch in dem Bereich entweder überhaupt nichts zu sagen haben oder aber auf Privatisierung setzen, versuchen Sie jetzt, das den Menschen in einer Weise zu erklären, dass Sie schwache Menschen gegen noch schwächere ausspielen. Das ist schäbig, Herr Richter.

(Beifall DIE LINKE – Zurufe AfD)

Meine Damen und Herren! Auch in diesem Jahr sehen wir, dass, wie im letzten Jahr, wichtige Integrationsmaßnahmen in großem Stil auf Ehrenamtliche abgewälzt werden. Das hat sich auch in diesem Jahr nicht geändert. Das ist die seit Jahren bekannte, perfide Strategie der Landesregierung. So wurde zwar eine neue Förderlinie für die Koordinierung der Arbeit von Ehrenamtlichen in den Kommunen geschaffen, aber beispielsweise wurde das Budget für die hauptamtliche Rechtsberatung in Erstaufnahmeeinrichtungen um keinen Cent erhöht, obwohl die Zahl der Asylsuchenden in diesem Jahr wieder stark gestiegen ist. Da muss man sich doch fragen: Wie sollen die vier Kolleginnen, die in diesem Bereich tätig sind, dieser Aufgabe noch Herr werden? In wie viele Teile sollen sich die Kolleginnen teilen, um eine Erstberatung durchzuführen? Es ist uns unverständlich, warum hier vonseiten der Landesregierung nicht endlich gehandelt wird.

(Beifall DIE LINKE)

Das war aber bislang gängige Praxis, und ich denke, Sie wollen diese Praxis beibehalten. Sie wollen die Kirchen und die Wohlfahrtsverbände hierfür weiterhin zur Kasse bitten und sie für diese Aufgabe einspannen. Man kann natürlich auch sagen: Menschen, die ihre Rechte nicht kennen, lassen sich viel leichter abschieben. – So würde sich der Kreis zu Ihrer Politik im Umgang mit den Menschen schließen, die hierher geflüchtet sind.

Ein weiteres Beispiel für die Ausbeutung von Ehrenamtlichen in diesem Bereich sind die Laiendolmetschenden, die pro Einsatz eine Aufwandsentschädigung von maximal 20 € bekommen, egal, wie lange dieser Einsatz dauert oder wie weit die Anfahrtswege sein mögen. Meiner Meinung

nach ist das ebenfalls ein Musterbeispiel dafür, wie man alles auf das Ehrenamt abwälzen und sich billige Arbeitskräfte für diese Aufgabe besorgen kann.

Deshalb bleibt es in diesem Bereich bei einem Budget von nur 200.000 €. Sie wissen, dass eine professionelle Sprachmittlung um einiges mehr kosten würde. Wir haben zu diesem Thema einen Antrag eingereicht; da können Sie sich ein ungefähres Bild davon machen, wie viel das wirklich kosten würde. Schauen Sie sich unseren Änderungsantrag zur Sprachmittlung im medizinischen Bereich an, da haben Sie ein Beispiel dafür, wie viel Geld Sie tatsächlich in die Hand nehmen müssten.

Sprache ist der Schlüssel zur Integration, das wird hier oft genug beteuert. Auch Ihre mangelnden Bemühungen, Sprachkurse unter die Leute zu bringen – das spricht eigentlich Bände für Ihre Haltung.

Laut einer Mitteilung des Verbandsdirektors des Hessischen Volkshochschulverbandes – diese Mitteilung dürfte der Landesregierung vorliegen – fehlen in Hessen 200 Erstorientierungskurse. Es fehlen also etwa 4,2 Millionen €, um dort das Finanzloch für das kommende Jahr zu schließen. Wir haben auch diesbezüglich Änderungsanträge eingereicht, schauen Sie sich die bitte an. Unser dringender Appell: Beschäftigen Sie sich auch damit; denn, wie Sie es auch der Mitteilung des Verbandsdirektors des Hessischen Volkshochschulverbandes entnehmen können, ist es dringend nötig.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass bereits vier Minuten der angemeldeten Zeit um sind.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Letzter Satz, Frau Präsidentin. – Was die Antidiskriminierung angeht, die Sie immer vor sich hertragen und mit der Sie sich schmücken, will ich Sie nur noch einmal daran erinnern: Wenn Sie wirklich vernünftige Antidiskriminierungsarbeit machen möchten, dann nehmen Sie den Entwurf für das Antidiskriminierungsgesetz, den wir eingereicht haben, ernst, und befürworten Sie ihn; denn nur dann können Sie sich auch wirklich damit schmücken und sagen: Wir betreiben vernünftige Antidiskriminierungsarbeit. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Sönmez. Der Kontostand der Fraktion DIE LINKE beträgt für die nächsten beiden Einzelpläne 10:06 Minuten. – Als Nächster hat Staatsminister Klose für die Landesregierung das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Heimer, ich möchte mit Ihnen beginnen. Ich erkenne ausdrücklich an, dass Sie sich zum ersten Mal mit einem Haushaltsplan des Ministeriums für Soziales und Integration auseinandergesetzt haben. Deshalb: Die Zitate waren richtig. Zu allem anderen, insbesondere zu dem, was Sie zu den Kleinen

Riesen gesagt haben, kann ich hier am besten schweigen. Das ist der größte Gefallen, den ich Ihnen tun kann.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir leben in einer herausfordernden Zeit, in einer Zeit sich überlappender Krisen, wie wir sie in Deutschland jahrzehntelang nicht kannten. Die Pandemie ist noch immer nicht vorbei, und infolge des völkerrechtswidrigen Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine – unter dem zuvorderst die Menschen in der Ukraine leiden, das ist mir auch heute wichtig zu betonen – steigen die Kosten für fossile Energie. Das führt zu wachsenden Belastungen und anhaltend hoher Inflation mit noch nicht absehbaren Folgen für alle Bereiche des Lebens. Darunter leiden, wie in allen Krisen, zuerst diejenigen, die sozioökonomisch benachteiligt sind. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Hessen zusammensteht und dass wir mit dem neuen Haushalt des HMSI nicht nur den Status quo in der Gesundheits-, Sozial- und Integrationspolitik aufrechterhalten, sondern erneut darüber hinausgehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gesundheitspolitisch sind das zuvorderst leistungsfähige Krankenhäuser mit ausreichend Betten, medizinischer Ausrüstung und Personal. Deshalb haben wir die Investitionsfördermittel für die hessischen Plankrankenhäuser bereits kontinuierlich und deutlich erhöht – übrigens genau so, wie wir das in unserem Koalitionsvertrag vereinbart haben.

Schon in diesem Jahr erreicht unsere Investitionsförderung für die Krankenhäuser mit 300 Millionen € eine neue Rekordsumme. Damit aber nicht genug: Wir setzen diesen Kurs auch im Doppelhaushalt 2023/2024 fort. Wir erhöhen die Pauschalfördermittel um weitere 80 Millionen € auf 380 Millionen € bereits im kommenden Jahr, im Jahr 2024 sogar auf 390 Millionen €. In diesen beiden Jahren entspricht das einer weiteren Steigerung um sage und schreibe 30 %, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darüber hinaus stärken wir die stationäre Versorgung mit einem zusätzlichen Sonderinvestitionsprogramm von jeweils 40 Millionen € in den Jahren 2023 und 2024. Für alle Investitionsmaßnahmen können die Träger der Krankenhäuser zusätzlich ein Programm zur Darlehenstilgung in Anspruch nehmen. Damit beteiligen wir uns an der Tilgung mit maximal 140 Millionen €. Dazu kommen die erfolgreichen und nachgefragten Programme der letzten Jahre, die wir selbstverständlich fortsetzen.

Insgesamt stellt diese Koalition in den kommenden beiden Jahren also knapp 1 Milliarde € für Investitionen in die hessischen Krankenhäuser zur Verfügung. Damit festigen wir den vorderen Platz Hessens im bundesweiten Vergleich. Das ist ein enormer Kraftakt, aber die gute gesundheitliche Versorgung unserer Bürgerinnen und Bürger ist es uns wert, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich bauen wir auch die qualifizierte und umfassende Pflege in Hessen weiter aus. Wir steigen mit zunächst 10 Millionen € wieder in die investive Förderung von Kurzzeit- und Tagespflegeplätzen ein, die 2014 beendet worden war.

Um pflegende Angehörige zu entlasten, fördern wir darüber hinaus Modellvorhaben zur Schaffung flexibler Ange-

botsstrukturen in der Kurzzeit- und Tagespflege mit 4 Millionen €, außerdem tagesstrukturierende und freizeitpädagogische Angebote in Pflegeeinrichtungen mit 4,7 Millionen €.

Wir verfügen über 34 äußerst wertvolle Pflegestützpunkte. Drei haben zusätzlich die Aufgabe des Case- und Care-Managements übernommen. Jetzt stellen wir 600.000 € bereit, damit 2023 und 2024 jeweils zwei weitere Pflegestützpunkte mit Case- und Care-Management dazukommen.

Das sind nur die ersten Bausteine unserer auf fünf Jahre ausgelegten Pflegestrategie. Auf der Grundlage des Pflegeberichts, der Ende nächsten Jahres vorliegen und die Angebote und Bedarfe differenziert nach Landkreisen und kreisfreien Städten sichtbar machen wird, werden wir die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung insbesondere der häuslichen Pflege evidenzbasiert definieren, planen und umsetzen. So wird verantwortliche Pflegepolitik gemacht, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir setzen im Doppelhaushalt 2023/2024 außerdem einen Schwerpunkt auf die Hebammenversorgung. Wir unterstützen unter anderem die Einführung hebammengeleiteter Kreißsäle und fördern ein Pilotprojekt am Bürgerhospital in Frankfurt zur Unterstützung von Wiedereinsteigerinnen in den Hebammenberuf.

Mit der Schaffung des Landesamts für Gesundheit und Pflege, die wir morgen beschließen werden, steigern wir die Schlagkraft des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Hessen.

Meine Damen und Herren, jedes Kind in Hessen hat die gleichen Chancen verdient, gut aufzuwachsen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für gute frühkindliche Bildung sind gute Fachkräfte, deshalb unterstützen wir als Land die Kommunen bei dieser großen Herausforderung. Im Rahmen unserer Fachkräfteoffensive ist dafür das wichtige und attraktive Modell der praxisintegrierten vergüteten Ausbildung zum Erzieher bzw. zur Erzieherin besonders wichtig. In drei Jahrgängen haben wir auf diesem Weg schon 1.800 angehende Erzieherinnen und Erzieher gefördert, und zwar mit großem Erfolg. Wir haben die Ausbildungszahlen durch diese Landesförderung um insgesamt 7,2 % gesteigert – 7,2 % mehr Erzieherinnen und Erzieher in Ausbildung durch diese Landesförderung. Wir setzen dieses Erfolgsprojekt fort, wir finanzieren mit über 50 Millionen € in diesem Doppelhaushalt zwei weitere Jahrgänge, und so kommen wir auf 1.400 zusätzliche Ausbildungsplätze. Das geht dann über mehrere Jahrgänge, und das ist auch die Erklärung für die Fragen, die Sie hier gestellt haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Gnadt, wenn Sie die Übergangszeiten in diesem Bereich kritisieren, dann rate ich Ihnen wirklich – heute früh hat irgendwer gesagt, die SPD sei die Kommunalpartei –, einmal Ihre Bürgermeisterinnen und Bürgermeister nach diesem Thema zu fragen. Dann wissen Sie vielleicht, wie die Realität aussieht, und das würde Ihnen wirklich guttun.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann lassen Sie uns auch noch einen Blick auf das Sozialbudget werfen. Das ist der geschützte Bereich im Haushalt, von dem vor allem Menschen in schwierigen Lebenssituationen und in Armut profitieren. Auch das Sozialbudget

steigt 2023 und 2024 wieder um jeweils 3 Millionen € und erreicht damit 2024 die Rekordsumme von 134 Millionen € – wenn sich das nicht sehen lassen kann. Mathias Wagner hat gestern vorgestellt, wo wir 2014 gestartet sind und wo wir jetzt sind. Da können Sie sehen, wie erfolgreich die Sozialpolitik dieser Landesregierung ist.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Davon profitieren über 200 Familienzentren in Hessen, die es inzwischen gibt, und die wichtigen Arbeitsmarktprogramme – zwei Bausteine, die ganz wesentlich zur Teilhabegerechtigkeit beitragen und die unsere nachhaltige Politik zur Armutsprävention und Armutsüberwindung stützen. Sie sind aber auch wichtig für geflüchtete Menschen aus der Ukraine, aber auch aus anderen Teilen der Welt.

Mit diesem Sozialbudget investieren wir in den kommenden beiden Jahren rund 9,1 Millionen € in den weiteren Ausbau der Familienzentren. Wir verankern die Sprach- und Arbeitsmarktförderung mit einer eigenen Programmlinie im Europäischen Sozialfonds Plus.

(Zuruf René Rock (Freie Demokraten))

Wir stellen zusätzliche 5 Millionen € Landesmittel bereit, damit die Qualifizierungsträger der Arbeitsmarktförderung ihre Sprachförderung ausbauen können. Und wir stocken 2023 die Mittel für das Landesprogramm „MitSprache – Deutsch4U“ noch einmal um 1 Million € auf, damit wir dem steigenden Bedarf an alltagsorientierter Sprachförderung begegnen können. Damit stehen für die beiden Jahre 2023 und 2024 insgesamt 7 Millionen € für dieses Programm zur Verfügung – klare Schwerpunktsetzung in einer schwierigen Zeit, dank eines klaren Kompasses dieser Koalition.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Richter, Sie haben sich eben beim Vortrag des Kollegen Martin gegen die eine oder andere Aussage gewehrt, die Ihnen zugeschrieben wurde. Ich glaube, unstrittig ist, dass Sie davon gesprochen haben, wir würden Täter ignorieren, die nicht in unser Weltbild passten. Ich glaube, so haben Sie es dargestellt.

(Volker Richter (AfD): Das habe ich gesagt!)

Ich finde, es gehört schon viel Chuzpe dazu, an einem Tag, an dem die Sicherheitsbehörden eine terroristische Vereinigung ausheben, zu deren Köpfen eine ehemalige MdB Ihrer Partei gehört, eine solche Behauptung aufzustellen. Sie zeigen mit dem Finger auf andere, und vier Finger zeigen auf Sie zurück.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und Elisabeth Kula (DIE LINKE) – Robert Lambrou (AfD): Sie vermischen hier Dinge, die nicht zusammengehören!)

Meine Damen und Herren, wir leben in einer Zeit sich überlappender Krisen, teils von erheblicher Dauer. Das fordert alle Bürgerinnen und Bürger, aber auch alle Verwaltungsebenen, besonders das Ministerium für Soziales und Integration, in mehrfacher Hinsicht. Deshalb ist es mir heute besonders wichtig, allen Beschäftigten in meinem Ministerium, aber auch allen, die uns von außerhalb unterstützen, für ihren kräftezehrenden Einsatz ausdrücklich zu danken. Hessen bewältigt diese Krisen vor allem wegen ihnen so gut. Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Klose.

(Minister Kai Klose: Ich bin noch nicht fertig!)

– Ah so; dann weise ich Sie aber darauf hin, dass elf Minuten bald rum sind.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Mit dem Entwurf dieses Einzelplans – und mit den Mitteln aus dem Sozialbudget – legen wir in herausfordernden Zeiten einen gleichermaßen ambitionierten wie ausgewogenen Entwurf vor. Wir schaffen damit die Voraussetzungen, um die sozialen Folgen der Krisen zu mildern, um gleichzeitig wichtige familien-, arbeitsmarkt-, sozial-, gesundheits- und integrationspolitische Schwerpunkte zu setzen. Deshalb freue ich mich darauf, wenn wir diesen Haushalt beschließen. – Danke sehr.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Klose. – Für eine Kurzintervention hat sich der Abg. Richter zu Wort gemeldet.

Volker Richter (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Staatsminister Klose, angesichts des heutigen Tages ist es gerade wichtig, es anzusprechen; denn wir haben die Augen nicht geschlossen vor dem, was geschehen ist.

(Beifall AfD)

Wir finden es auch völlig richtig, dass diese Razzien stattgefunden haben und dass die entsprechenden Personen jetzt im Prinzip zur Verantwortung für das gezogen werden, was sie tun. Wir wünschen uns das aber auf der linken Seite genauso. Wir wünschen uns das bei Linksextremisten.

(Beifall AfD – Zuruf Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Wissen Sie, da können Sie noch so viel schreien. Gehen Sie doch einfach einmal auf die Internetseite der Antifa Kassel. Dann sehen Sie entsprechende Bilder von uns, wie wir verfolgt werden. Das ist die Realität. Wenn ich mir die Täter anschau, denke ich gerade – deswegen habe ich es heute gesagt – an die zwei Mädchen, die umgebracht worden sind.

(Beifall AfD – Zurufe)

Das ist furchtbar; und darüber darf man in unserem Land nicht mehr sprechen, weil man es sonst angeblich instrumentalisiert. Aber wenn man nicht darüber spricht, dann können wir das doch auch nicht verhindern. Hier geht es gar nicht darum, irgendjemanden gegen den anderen auszuspielen, sondern hier geht es darum, die Dinge einfach beim Namen zu nennen. Sie nennen sie auf der rechten Seite beim Namen. Da bin ich bei Ihnen. Nennen Sie es beim Namen. Kritisieren Sie es. Das müssen wir als Gesellschaft tun. Das müssen auch wir als Partei tun. Aber das müssen die LINKEN ganz genauso tun.

(Beifall AfD)

Wenn Sie heute bei den Reden hingehört haben, haben Sie immer nur vom Rechtsextremismus gehört. Sie haben nichts von Linksextremismus gehört. Da habe ich – auch als jemand, der betroffen ist – im kleinen Maße –

(Saadet Sönmez (DIE LINKE): Was hat das mit dem Einzelplan zu tun? – Zurufe AfD – Zurufe)

– Entschuldigung; Sie können sich überall treffen, wo auch immer Sie wollen. Sie müssen keine Sorge vor Anschlägen haben.

(Robert Lambrou (AfD): Bei ihm waren sie schon zweimal! – Zurufe DIE LINKE)

Im kleinen Maße haben auch wir Angst vor einer Radikalisierung der linken Seite.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Ein bisschen Ruhe.

Volker Richter (AfD):

Sie können den Kopf noch so viel schütteln. – Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass Linksextremismus genauso bekämpft werden muss wie Rechtsextremismus. Damit ist doch eigentlich eine Einigkeit geschaffen; denn das schützt die Demokratie.

(Beifall AfD – Zurufe DIE LINKE)

Warum man darüber überhaupt diskutieren muss, ist mir ein Rätsel. Es ist mir ein noch größeres Rätsel, warum sich DIE LINKE darüber aufregt, die ganz stark mit der Antifa zusammengeht. Wir haben keine solche Organisation,

(Lachen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE)

die am Ende auf Ihre Mitglieder solche Anschläge verübt. Das haben wir nicht. – Vielen Dank.

(Beifall AfD – Zurufe)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Damit sind wir am Ende der Aussprache zum Einzelplan 08 angekommen.

Wir kommen zum

Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz –

Als Erster hat Herr Abg. Grumbach das Wort.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Einfach einmal Lichert fragen; er weiß Bescheid! – Volker Richter (AfD): Haben wir Sie schon einmal verhindert bei solchen Veranstaltungen? Ich glaube, nicht! – Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Wir werden sie jagen“, sagt Herr Gauland! – Robert Lambrou (AfD): Schauen wir, was die Polizei ermittelt! – Weitere Zurufe AfD und DIE LINKE)

– Herr Abg. Grumbach hat jetzt das Wort. Ich bitte um Ruhe.

Gernot Grumbach (SPD):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Frau Ministerin! Ja, der Haushalt hat schöne Steigerungen – mehr für Klimaschutz, Ökoaktionsplan; gute Idee. Wir haben in der letzten Plenarsitzung ein bisschen geplänkelt, dass es meine Aufgabe als Opposition ist, zu sagen, es müsse mehr werden. Ich bin mir heute und nach längerem Nachdenken nicht mehr sicher, ob das die richtige Antwort ist. Ja, es muss mehr werden an bestimmten Stellen, aber es muss anders werden. Ich glaube, dass wir da mehr vor uns haben als nur eine einfache Haushaltsberatung.

Es gibt einen Punkt, bei dem wir schon an der Wirklichkeit scheitern. Eigentlich bestreiten Sie nur einen Teil der notwendigen Haushaltsmittel. Andere sind in anderen Ressorts. Wenn Sie aber integrierte Klimaschutz-, Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik betreiben wollen, braucht es eigentlich eine andere Form des Haushalts, nämlich in dem alle Maßnahmen, die zusammenwirken – im Wirtschaftsministerium, im Umweltministerium, in allen anderen Ministerien; im Finanzministerium vor allem –, aufgeführt sind, dass man sehen kann, was sie erreichen sollen und was sie erreichen können. Das auf Einzelhaushalte aufzuteilen, ist, glaube ich, langfristig eine schlechte Idee. Ich finde, wir sollten gemeinsam darüber nachdenken, dass wir das besser nicht tun.

(Beifall SPD)

Ich wiederhole einen Satz aus einer anderen Rede. Ich glaube, wir kalkulieren auch immer viel zu wenig ein, was wir wirklich brauchen, um die Welt so zu gestalten, dass es den Menschen auch in zehn, 20 Jahren noch so gut geht wie heute oder besser. Der Kollege Eckert hat das Wort „Transformationsfonds“ schon angesprochen. Ich glaube, wir werden an der Stelle ein paar zusätzliche Überlegungen anstellen.

Der andere Punkt ist aber einer, bei dem ich in der Tat überlegt hatte, ob es wirklich richtig ist, zu sagen, wir bräuchten da mehr Geld und da mehr Geld, oder ob wir nicht einfach noch einmal einen Moment darüber nachdenken sollten, ob wir das Geld überhaupt richtig ausgeben. Ich fände es schon sinnvoll – das sage ich jetzt, ohne boshaft sein zu wollen –, wenn es in diesem Ministerium oder in der Landesregierung einen größeren Topf gäbe, in dem nichts anderes passiert, als dass dort ein dauerhaftes Monitoring aller Maßnahmen stattfindet. So müssten wir nicht darüber reden, was wir glauben, was die Maßnahmen erreichen, sondern könnten darüber reden, was die Maßnahmen wirklich erreicht haben. Wenn es nicht funktioniert, müssten wir nicht sagen: „Ja, wir müssen mehr machen“, sondern könnten sagen: „Nein, wir müssen etwas anderes machen“.

Ich glaube, an dieser Stelle geht es nicht um mehr Geld, sondern es geht darum, darüber nachzudenken, dass wir die Ziele, die wir alle wollen, auch erreichen, statt immer nur zu glauben, dass wir dies tun.

(Beifall SPD)

Wir können das beliebig streuen: Die Wasserqualität in Hessen wird nicht wirklich besser. Bei der Biodiversität gibt es nur kleine Verbesserungen. Das Klima verbessert sich nicht wirklich. Wir haben Veränderungen, bei denen wir überhaupt nicht wissen, wo sie hinführen. Ich nenne nur ein Beispiel: Es gibt ein paar Kollegen, die vermuten, dass bestimmte Kuckucksarten aussterben werden, weil die

Vögel, die sie verdrängen, zu einer anderen Zeit brüten als zu dem Zeitpunkt, zu dem sie sozusagen von ihrer Reise zurückkommen. Es gibt also ganz simple Veränderungen, für die keine Landesregierung etwas kann. Dennoch stehen wir vor Veränderungen, wo wir sehr genau schauen müssen, ob das, was wir tun, überhaupt wirksam ist in Bezug auf das, was wir wollen. Also: mehr outputorientierte als inputorientierte Planung, mehr Ergebniskontrolle.

Ich kann das auch bei der PR deutlich machen. Die Frage, die sich bei den Öffentlichkeitsmitteln, die in den Haushalten stehen, stellt, ist: Geht es wirklich nur darum – jede Landesregierung darf für sich Werbung machen –, dass die Landesregierung gut aussieht, oder müssten wir nicht darüber nachdenken, ob wir Mittel so einsetzen, dass Menschen besser aufgeklärt und besser über Alternativen informiert werden, die wir haben, statt zu sagen: „Die Landesregierung ist gut“? Ja, das ist ein Teil. Wir sollten aber auch sagen: Wir sehen und haben Vorschläge für euch, wie ihr ein anderes, besseres Leben führen könnt; und wir bringen euch dies mit öffentlichen Mitteln dar.

Ich mache das einmal an meinem Lieblingsbeispiel deutlich – ich meine, man kann über Sachen nur reden, wenn man auch selbst betroffen ist –: dem Klimaempfang. Ich finde, dies ist eine der schönsten Veranstaltungen der Landesregierung; ob sie aber sinnvoll ist, daran habe ich große Zweifel.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Der Schnittchen-Fraktion rechts außen ist es egal, was dort geredet wird; die kommt ja nur. Wir treffen uns dort aber im Prinzip mit den Leuten, die schon alle überzeugt sind. Ja, ich habe mich jedes Jahr über die Vorträge gefreut, ich finde sie spannend. Ich finde auch die Ankündigung von Frau Göpel spannend; dennoch sind wir dort mit denjenigen zusammen, die ohnehin schon überzeugt sind. Wir sind dort mit denjenigen zusammen, die diese ganze Bewegung tragen. Natürlich kann man an dieser Stelle sagen: Es ist schön, einmal zusammen zu feiern. – Wenn wir aber öffentliches Geld einsetzen, dann weiß ich nicht, ob wir es dafür einsetzen sollten, diejenigen zu pflegen, die diese Probleme über Jahre mit uns gemeinsam ausgetragen haben, oder ob es nicht richtig wäre, zu überlegen, ob wir nicht auch mit den anderen reden sollten, die wir noch überzeugen müssen. Deswegen habe ich dieses Beispiel genommen, das ich selbst gern mag und wohin ich selbst gern gehe. Aber ich glaube, dass wir an dieser Stelle mit öffentlichen Mitteln ein bisschen anders umgehen müssen.

(Beifall SPD)

Der nächste Punkt ist die Frage: Wie gehen wir mit Häuptlingen und Indianern um? Ich finde es durchaus interessant, dass wir in den Ministerien im Zuge einer besseren Klimapolitik Stellen über Stellen schaffen. Das mag okay sein; wenn wir es aber gleichzeitig nicht schaffen, vor Ort, für diejenigen, die die harte Arbeit machen – die Förster, die Waldarbeiter oder an anderer Stelle –, zusätzliche Stellen zu schaffen, dann gerät etwas aus dem Gleichgewicht. Ich glaube, dass wir in der Frage der Häuptlinge und Indianer zwar ziemlich viele Häuptlinge, doch bei den Indianern einen ziemlichen Nachholbedarf haben. Auch das ist eine Grundstruktur, die wir ändern müssen.

(Beifall SPD)

Wir sind als SPD-Fraktion durchaus bereit, ein paar der Ideen, die Sie hier diskutiert haben, mit voranzutreiben. Sie

werden auch bei der Beratung unserer Haushaltsanträge das Vergnügen haben, darüber zu reden, dass wir in Hessen tatsächlich so etwas wie einen Wasserpfeffing einführen und damit vernünftige Maßnahmen des Gewässer- und Grundwasserschutzes finanzieren.

(Zuruf DIE LINKE)

Sie müssen dafür nur unserem Antrag in dritter Lesung zustimmen. Wir hätten diesen relativ schnell, und Sie müssten nicht mehr viel machen.

(Beifall SPD)

Sie sehen, wir sind nicht mehr in der Situation, dass wir uns kleine Schlachten über einzelne Punkte liefern müssen, sondern wir haben eine größere Aufgabe; und ich glaube, wir sind dieser Aufgabe noch nicht gerecht geworden. Gestatten Sie mir daher, ein altes Anfangszeit zu nehmen: Und im Übrigen meine ich, ceterum censeo, dass die Lebensmittelkontrolle in Hessen bei den Kommunen so finanziert werden muss, dass sie auch wirksam arbeiten kann. Dort hat die Landesregierung seit Jahren ein Problem. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr, Herr Grumbach. – Für die CDU-Fraktion hat sich Frau Arnoldt zu Wort gemeldet.

Lena Arnoldt (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir haben das in den Haushaltsberatungen schon häufiger gehört. Es ist ein Phänomen der letzten Jahre, dass wir Politik vor allem als Bewältigung aufeinanderfolgender Krisen verstehen oder verstehen müssen. Akute Krisen – manche sagen auch „Herausforderungen“ – erfordern akute Reaktionen, um Probleme zu lösen oder zumindest Folgen abzumildern. Ja, es ist eine wichtige Kernkompetenz guter Regierungen, dies zu leisten. Und diese schwarz-grüne Landesregierung zeigt: Auch im Einzelplan 09 machen wir dies.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Vielen Dank. – Ich will nur zwei Beispiele aufzeigen:

Erstens. Dürre und Borkenkäfer haben unsere Wälder massiv geschädigt. Wir haben zur akuten Abmilderung dieser Problematik bereits 2019 einen Zwölfpunkteplan für einen klimastabilen Wald von morgen aufgelegt. In den kommenden beiden Jahren stehen weitere rund 155 Millionen € bereit, um den Wald in Hessen zu erhalten, zu stärken und neu aufzubauen, gemeinsam mit den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Hessen-Forst, den Kommunen und den privaten Waldbesitzern. Allein für die Aufforstung des hessischen Staatswalds wurden in diesem Jahr rund 5,5 Millionen Bäume gepflanzt. Eine Fläche von 1.600 ha wird so aufgeforstet; und dort ist sicher auch der eine oder andere Tannenbaum dabei.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zusammen mit den Anstrengungen der Kommunen und der privaten Besitzer wollen wir mindestens 10 Millionen neue Bäume in Hessen pflanzen. Rund 50 Millionen € stellen wir dafür bereit, damit unsere Kinder und Enkelkinder

in Zukunft in Hessen gesunde und zukunftsfeste Wälder vorfinden.

Zweitens. Die Energiekrise infolge des russischen Angriffskriegs hat alle Teile unserer Gesellschaft erfasst. Menschen haben Sorge, suchen Rat und Unterstützung. Mit den Verbraucherzentralen haben wir starke gesellschaftliche Partner, die sich nicht erst in der Krise vielfältig engagieren. Sie helfen vielen Menschen mit Energieberatungen, etwa, wenn sich deren bisherige Strom- und Gasanbieter aus dem Markt zurückgezogen haben oder Preise explodieren. Jeder kann sich vorstellen, dass der Beratungsbedarf in den letzten Monaten sprunghaft gestiegen ist. Im ersten Halbjahr 2022 hat sich die Zahl der Beratungen im Vorjahresvergleich mehr als verzehnfacht. Ich bin dankbar, dass wir dieses Problem im Rahmen des Programms „Hessen steht zusammen“ adressieren und zusätzliche Mittel bereitstellen, um es zu lösen.

Aber wir sollten bei allen Scheinwerfern auf diese wichtigen Maßnahmen zur Krisenbewältigung, sozusagen den Sprints für eine schnelle Lösung für ein akutes Problem, den gleichzeitig laufenden Marathon nicht vergessen. Ich will deshalb hier zwei Bereiche nennen, in denen wir langfristig planen können und müssen, in denen wir mit klarer Zukunftsvision und ruhiger Hand handeln, in denen wir Kurs halten und weitermachen mit Programmen, die über den Tag, den Monat und das Jahr hinausgehen und deshalb manchmal nicht so das mediale Schlaglicht bekommen.

Im Klimaschutz handelt diese Koalition nach einem langfristigen Plan. Wir haben ambitionierte mittel- und langfristige Ziele, eine Strategie, wie wir diese Ziele erreichen können, und einen klaren Plan für Maßnahmen für diesen Weg, den wir entschlossen umsetzen. Wir haben das mit dem ersten integrierten Klimaschutzplan begonnen, und 150 Maßnahmen haben wir bereits umgesetzt. Aktuell stellen wir den Nachfolgeplan fertig. Für diesen neuen, noch ambitionierteren Klimaschutzplan stellen wir im Doppelhaushalt rund 370 Millionen €, also mehr als das Doppelte im Vergleich zum ersten Klimaschutzplan, zur Verfügung. Insgesamt investieren wir im Doppelhaushalt 1,8 Milliarden €, um in Hessen unseren Beitrag zu leisten, die womöglich größte Herausforderung unserer Zeit zu bewältigen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Besonders deutlich wird der Marathonansatz bei den Herausforderungen der Anpassung an den Klimawandel. Wir brauchen hier viele Akteure und teilweise einen langen Atem. Hier geht es nicht um „grün, grüner, am grünsten“, sondern um unseren gemeinsamen Plan, Klimaschutz und Wohlstand miteinander zu verbinden und nicht gegenseitig auszuschließen. Wir verfolgen klar und strategisch das Ziel, diejenigen Anpassungsmaßnahmen umzusetzen, die nötig sind, damit die Menschen in Hessen auch in 20, 30 oder 40 Jahren in einem wärmeren Klima noch gut, sicher und gesund leben können.

Ein weiteres Beispiel ist die Förderung des ländlichen Raums in Hessen. Auch hier verfolgt die Landesregierung seit Jahrzehnten einen umfassenden, langfristigen und strategischen Ansatz. Mit dem Aktionsplan „Starkes Land – gutes Leben“ investieren wir rund 1,2 Milliarden € speziell in die Entwicklung unserer ländlichen Räume.

Egal ob mit LEADER-Mitteln oder im Rahmen des Dorfentwicklungsprogramms, wenn Gebäude im Ortskern entwickelt werden, statt leer zu stehen, wenn ein Kinderspiel-

platz neue Spielgeräte bekommt und zum Mehrgenerationenplatz wird, wenn die digitale Dorfblinde WLAN an der Milchkanne ermöglicht oder wenn Gaststätten als Orte der Begegnung und des Austauschs erhalten werden, dann sind das alles wichtige Bausteine, um das Leben auf dem Land lebenswert zu erhalten für die Menschen und gemeinsam mit den Menschen auf dem Land. Über 100 Kommunen mit über 900 Ortsteilen in Hessen profitieren bereits von der Dorfentwicklung. Besonders finanzschwachen Kommunen wird so mit hohen Förderquoten ermöglicht, genau solche Projekte umzusetzen.

Weil mir die Zeit nicht ausreicht, will ich nur in einigen Stichworten aufzeigen, welche Vielzahl an Maßnahmen bereitstehen, damit vor Ort mithilfe des Landes im wahren Sinne des Wortes Zukunft gebaut werden kann. Dorfentwicklungsprogramm: über 30 Millionen € pro Jahr. LEADER: über 100 Millionen € für die neue Förderperiode. Förderung der Digitalisierung in der Landwirtschaft, HALM, der Runde Tisch Insektenschutz, die Landtourismusstrategie,

(Zuruf Gernot Grumbach (SPD))

der Ökoaktionsplan – ich könnte eine ganze Weile so weitermachen mit guten und vor Ort erfolgreich umgesetzten Projekten, Maßnahmen, Investitionen, ja, Verbesserungen für das tägliche Leben der Menschen auf dem Land.

Über jeden Aspekt haben wir diskutiert und um die beste Lösung gerungen. Das werden wir auch zukünftig tun. Mir geht es darum, dass wir ein breites, vielfältiges und vielseitiges Angebot haben und die Menschen in den ländlichen Räumen selbst entscheiden können, was für sie hilfreich und wichtig sein kann.

(Gerald Kummer (SPD): Es war einmal!)

Das braucht einen langen Atem und die Geduld, Dinge im Dialog anzugehen und auch langfristig durchzutragen. Dass die Landesregierung diese Geduld und diese Dialogbereitschaft hat und deshalb ein breites Förderangebot aufrechterhält, ist ein wichtiges Zeichen für Planungs- und Zukunftssicherheit. Wir bringen unseren Marathon sicher ins Ziel. Wenn es nötig ist, streuen wir einen Sprint ein und lösen akute Probleme, so gut es geht.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Ich weise auf die Redezeit hin, Frau Arnoldt.

Lena Arnoldt (CDU):

Ich achte darauf. Letzter Satz, versprochen. – Wir behalten das langfristige Ziel im Blick. Dafür ist der Einzelplan 09 ein ganz klares Zeugnis. Deshalb ist er ein guter Einzelplan, und deshalb werbe ich um Ihre Zustimmung. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr, Frau Arnoldt. – Die AfD-Fraktion hat ihre Redezeit gesplittet. Als Erstem erteile ich Herrn Schenk das Wort.

Gerhard Schenk (AfD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren, verehrte Zuschauer auf den Rängen! Nicht an ihren Worten, an ihren Taten sollt ihr sie erkennen. – Der Haushalt ist in Teilen Ihre in Zahlen gegossene Politik. Es sind das Geld des Steuerzahlers oder auch die gern als „Sondervermögen“ bezeichneten Schulden. Das aus dem Nichts erschaffene Geld, diese Schulden treiben die Inflation an und machen uns alle ärmer. Schulden, die dank Ihrer Politik eine an Kinderarmut leidende Gesellschaft zukünftig abzahlen muss. Steuergeld ist Treuhandgeld. Das Privileg, Steuergeld ausgeben und Schulden machen zu können, haben Sie legitimerweise nur insoweit, wie es den Nutzen mehr oder den Schaden vom deutschen Volke abwendet.

Die elementare Grund- und Selbstversorgung mit Lebensmitteln durch eine Landwirtschaft, die nach guter fachlicher Praxis ihre Äcker bestellt, wird Ihrer Klimareligion geopfert. CO₂-Vermeidung durch Extensivierung, Flächenstilllegungen und Biodiversität sind jetzt Ihre höchsten politischen Ziele. Die Masseneinwanderung in unsere Sozialsysteme, die Zerstörung unserer Energieversorgung mit der Folge der Deindustrialisierung und Ihre unsägliche Kriegsbeteiligung hinterlassen frierende Bürger, führen in die Massenarbeitslosigkeit und Verarmung. Dazu kommt noch der Verlust der inneren und äußeren Sicherheit. Ihr Klima- und Weltenrettungsplan ist ein Fahrplan zur Abwicklung Deutschlands.

Die EU- und GAP-Fördermittel sind gebunden an Düng- und Pflanzenschutzverbote und Flächenstilllegungsprogramme. Dies genügt grüner Landwirtschaftspolitik in Hessen aber noch lange nicht. Durch Gesetze und Rechtsverordnungen werden die Ernteerträge in der Landwirtschaft gezielt verringert. Bei Ihrer Politik vermisst man die wertschätzende Anerkennung für unser eigenes Volk, die Würdigung seiner Tatkraft und unglaublicher Aufbauleistungen gerade nach dem Zweiten Weltkrieg. Es ist immer der tadelnde, schuldbeladene Vorwurf, mit dem Sie die Bürger gefügig zu machen suchen. Ihnen fehlt unseres Erachtens jegliche Empathie.

An dieser Aufbauleistung hatten auch die Landwirte in Deutschland einen entscheidenden Anteil. Mit der Aufgabe von mehr als 80 % der bäuerlichen Betriebe haben sie einen hohen Preis zum Strukturwandel in der Landwirtschaft geleistet. Durchschnittlich schließt jede Stunde ein bäuerlicher Familienbetrieb für immer. Frau Arnoldt, das ist der Erfolg Ihrer Landwirtschaftspolitik, von dem Sie eben so geschwärmt haben.

Die Tierbestände sind dramatisch zurückgegangen. Tausende Mastbetriebe haben aufgegeben. Dort herrschen Hoffnungslosigkeit und Niedergeschlagenheit. Das hatten wir hier auch schon zum Thema gemacht. Die Bevölkerung wächst, und Sie laden immer neue Menschen ein. Alle wollen versorgt werden. Da kommen unlösbare Probleme auf uns zu.

(Zuruf DIE LINKE: Thema!)

Man setzt auf Importe und Freihandelsabkommen, Tierwohl und Nachhaltigkeit. Antibiotika und Pflanzenschutzmittel sind Ihnen dann egal, wenn es importiert wird. Die verbliebenen Landwirte stehen unter hohem Kosten- und Arbeitsdruck. Mit 24/7 betreiben die meisten Selbstausbeutung und sind dabei noch Spielball Brüsseler und hessischer grüner Agrarpolitik.

Mit dem jüngsten EU-Verordnungsvorschlag vom Juli dieses Jahres zur Wiederherstellung der Natur soll unsere über Jahrhunderte entwickelte Kultur- und Agrarlandschaft zur edlen Wildnis rückabgewickelt werden. Großflächig wird dann Agrarland umgewidmet, Trockenmoore werden wieder geflutet und ganze Landstriche unter Wasser gesetzt.

Verehrte Damen und Herren, ein Verbot chemischer Pflanzenschutzmittel auf mehr als der Hälfte unserer Agrarflächen und eine Reduzierung um zunächst 20 % und später 50 % sollen auf den üblichen Flächen vorgeschrieben werden. Das kommt einem Berufsverbot für Landwirte gleich. Frau Ministerin, das hatte ich Ihnen schon einmal vorgeworfen.

Die Extensivierung und Stilllegungen gerade hier in Hessen werden vorangetrieben. Wie sie vorangetrieben werden, zeigt Ihr im Sommer 2021 mit den Landwirtschaftsverbänden geschlossenes Kooperationsabkommen. Steuerfinanziert ist der Ankauf von 15 % der hessischen Agrarflächen mit anschließender Stilllegung vorgesehen. Weitere 25 % sollen nur noch ökologisch genutzt werden dürfen. Das steht in Ihrem Programm, das haben wir auch schon im Ausschuss besprochen. Ihre Düngeverordnung beschränkt den bedarfsgerechten Einsatz von Nitratdüngern in großzügig ausgewiesenen roten Gebieten. Die wollen Sie immer weiter ausweiten. Sie brandmarken die Landwirtschaft als Verursacher für Nitratgrenzwertüberschreitungen. In einigen wenigen Messstellen sind die Werte gerade einmal über 50 mg/l. Dazu muss man wissen, dass Nitrat keineswegs giftig ist.

(Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Als organische Stickstoffverbindung ist Nitrat natürlicherweise im Boden vorhanden oder muss als Dünger eingebracht werden. Das kann Ihnen Herr Müller bestimmt noch einmal auseinandersetzen. Hier wird nur ersetzt, was über Auswaschungen durch Kläranlagen und über die Flüsse abfließt. Der gleiche Vorgang geschieht mit den Phosphatanteilen im Boden. Auch die müssen am Ende wieder ersetzt werden. In Salaten, z. B. Rucola oder Spinat, sind Nitratwerte von mehr als 4.000 mg/kg durchaus normal.

Mit einem Agrarumwelt- und Landschaftspflegemaßnahmenprogramm, kurz HALM, ist in Kapitel 22 Förderprodukt 11 ein Kostenansatz von 991.000 € für 2023 bzw. 980.000 € für 2024 für eine Extensivierung dieser 8.250 ha „Grünes Band Hessen“ – also das, was Sie hier in Hessen als Erinnerungskultur an den Eisernen Vorhang entlang der Thüringer Grenze gestalten wollen – eingestellt worden.

In Kapitel 23 haben Sie die Kosten für den Schadenersatz durch Wolfsrisse und die untauglichen Bemühungen zum Herdenschutz in Ansatz gebracht. Die zunehmende Ausbreitung der Wölfe in Hessen wird von Ihnen als glückliche Rückkehr gefeiert. Das sollten Sie überdenken. Die mit der Ausbreitung dieser Raubtiere verbundenen Gefahren für Menschen und Tiere werden konsequent verniedlicht und verharmlost. Tierhalter und Bürger in ländlichen Gebieten sind besorgt, und das völlig zu Recht. Auch das EU-Parlament befürwortet mittlerweile die Bejagung von Wölfen.

Dies alles verrät Ihr schuldgeprägtes Menschenbild einer grün-totalitären Ideologie.

(Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Herr Frömmrich, hören Sie doch einmal zu. – Der Mensch wird nicht als Teil der Natur begriffen, der sich mit der Schaffung dieser Kulturlandschaft seinen eigenen Lebensraum gestaltet und nachhaltig bewirtschaftet, sondern als ihr feindlicher Gegenspieler, der durch seine bloße Existenz die heile Natur nachhaltig beeinträchtigt und zerstört. – Dieses schräge Bild sollten wir geraderücken.

Der Mensch ist Teil der Natur und hat im Mittelpunkt unserer Politik zu stehen. Das ist Ihre Aufgabe. Deshalb sind Sie an der Regierung. Die Aufgabe der Landwirtschaft ist zunächst, die Selbstversorgung der Bürger im Lande sicherzustellen, und sonst gar nichts. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Schenk. – Den zweiten Teil der Rede der AfD-Fraktion hält Herr Gagel. Bitte sehr.

Klaus Gagel (AfD):

Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Ministerpräsident sprach gestern vom Klimaschutz als vordringliche Aufgabe und hat von 1,8 Milliarden € gesprochen. Damit hat er wahrscheinlich den gesamten ÖPNV vereinnahmt. Ganz so viel Geld wird für Klimaschutz zum Glück in Hessen nicht ausgegeben; denn ich will in der kurzen Redezeit, die ich habe, den Fokus beim Klimaschutz vordringlich auf die CO₂-Reduktion bzw. die Dekarbonisierung oder die Klimaneutralität legen, auf die Transformation der Wirtschaft. Das sind Begriffe, die von Ihnen geprägt werden.

Ich will heute klarmachen, dass die CO₂-Reduktion, die sogenannte Dekarbonisierung, am Ende des Tages nutzlos und wirkungslos ist.

(Beifall AfD)

Sie verursacht gigantische Kosten, ohne ein Ergebnis zu bringen, und ohne dass eine Strategie dahintersteht.

Ich will Ihnen heute eine schöne Grafik zeigen.

(Der Redner hält eine Grafik hoch.)

Das ist der CO₂-Gehalt der Atmosphäre in den letzten 20 Jahren.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ui!)

20 Jahre Klimaschutz in Deutschland, in Hessen, in Europa und der ganzen Welt, 20 Jahre Klimakonferenzen auf der ganzen Welt haben absolut nichts bewirkt. Die CO₂-Kurve zeigt nach oben, sie zeigt noch nicht einmal in irgendeiner Form auch nur ansatzweise Anzeichen der Bremsung. Sie können es sehen.

Klimaschutz in Form von Dekarbonisierung war bisher absolut wirkungslos.

(Beifall AfD – Zuruf Rüdiger Holschuh (SPD))

Auch wir in Hessen geben viel Geld für Dekarbonisierung aus, und in alle Bereiche, ob wir Energie, Industrie, Verkehr, Wohnen oder Bauen als Thema nehmen, greift es ein. Wir bauen Radwege. Wir bauen Windräder. Wir fördern Fotovoltaik als Energiequelle. Wir reden über Verkehrs-

wende, über Energiewende. Und was bewirkt es am Ende des Tages? – Nichts, gar nichts.

(Beifall AfD)

Aber das ist zentrale Politik der Landesregierung. Sie muss sich letztendlich mit der ganzen Strategie daran messen, dass CO₂-Reduktion bisher auf der Welt als globale Agenda komplett nutzlos und wirkungslos in ihren gesamten Ausprägungen, in ihren gesamten Maßnahmen gewesen ist.

Ich wage die Prognose – gestern war von Wetten die Rede – und wette mit Ihnen: An dieser Kurve wird sich in den nächsten 20 Jahren auch nichts ändern, egal wie viel Geld für Klimaschutz ausgegeben wird, egal wie viele Klimakonferenzen es geben wird. Wenn Sie die Zeitachse bis 2020 durch 2040 ersetzen und die Skala entsprechend ändern, dann werden wir im Jahr 2050 bei über 450 ppm CO₂ enden. Sämtliche Klimaschutzmaßnahmen, für die wir in Hessen, in Deutschland, in Europa gigantische Kosten aufwenden, werden ohne Ergebnis sein.

Letztendlich schlägt sich das auch in unseren Änderungsanträgen für die Einzelpläne 09, 07 und 18 nieder. Die Details können Sie in unseren Anträgen lesen.

Ich will noch hinzufügen, dass wir nicht pauschal gegen Anpassungsmaßnahmen sind. Extremwetteranpassung, Klimaanpassung ist eine Sache, die wir ausdrücklich ausnehmen von den Kürzungen, die wir vorschlagen. Insofern sehen Sie unsere Anträge im Sinne der Ablehnung der CO₂-Reduktion, der Dekarbonisierung als nutzlos und wirkungslos. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr. – Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich Frau Feldmayer zu Wort gemeldet.

(Gernot Grumbach (SPD) zeigt Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) etwas auf seinem Tablet.)

Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will jetzt nicht groß auf die AfD eingehen, die wieder eine Grafik präsentiert hat. Herr Grumbach hat mir gerade netterweise gezeigt, dass sie auf 1960 zurückgeht. Was vorgetragen wurde, hatte wirklich Teletubby-Niveau. Herr Grumbach, wir brauchen noch ganz viele Klimaempfänge, bitte, und die AfD braucht eine 1:1-Betreuung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt zur Ernsthaftigkeit. Meine Damen und Herren, wir haben viele Krisen. Viele Vorrednerinnen und Vorredner haben es erwähnt: Wir haben die Energiepreiskrise infolge des völkerrechtswidrigen Angriffs auf die Ukraine. Wir haben die Klimakrise, und wir haben die Krise des Artenschwunds. Wir stehen wirklich vor großen Herausforderungen.

Deshalb forcieren wir den Ausbau der erneuerbaren Energien in Hessen. Wir werden ein ambitioniertes Klimagesetz bekommen, wir haben das Energiesgesetz novelliert, und der Klimaplan wird weiterentwickelt. Wir werden die

Investitionen in den Klimaschutz auf 1,8 Milliarden € verdoppeln. Im Fünf-Jahres-Finanzplan stehen sogar 4,5 Milliarden € für Klimaschutz zur Verfügung. So viel wurde noch nie in Hessen in Klimaschutz investiert.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Viele Menschen machen sich jetzt Sorgen, ob sie die steigenden Energiepreise überhaupt noch bezahlen können, ob sie ihre Wohnung noch beheizen können. Deshalb sind die Hilfspakete der Bundesregierung mit 300 Milliarden €, aber auch das hessische Hilfspaket mit 200 Millionen € so wichtig. Sie zeigen, dass die Menschen nicht alleingelassen werden und die Politik handlungsfähig ist.

Die im Programm „Hessen steht zusammen“ verabredeten Maßnahmen wie der Härtefallfonds und das bei der Verbraucherzentrale angedockte Projekt gegen Energiesperren und die Aufstockung der Energieberatung sind wichtige Unterstützungsmaßnahmen. Das zeigt auch, dass Klimaschutz und Sozialpolitik Hand in Hand gehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Gleichzeitig machen sich viele Menschen berechtigte Sorgen wegen der Klimakrise, die in der ganzen Welt spürbar ist und die in Hessen dazu führt, dass ganze Wälder absterben. Hier setzen wir an mit dem größten Waldaufbauprogramm in Hessen. Mit 155 Millionen € stärken wir den natürlichen Klimaschutz. Gleichzeitig tun wir etwas für den klimarobusten Wald. Waren 2014 erst 6 % des Staatswaldes Naturwald, sind es heute 10 %, wo keine Bewirtschaftung mehr stattfindet und sich Naturwald entwickeln kann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Außerdem fördern wir eine Landwirtschaft, die boden-, klima-, wasser- und artenvielfaltgerecht ist. 2015 wurden auf 173.000 ha Agrarumweltmaßnahmen durchgeführt. 2021 waren es schon 298.000 ha. Auch hier sieht man eine Erfolgsbilanz schwarz-grüner Politik.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Der Ökolandbau ist die nachhaltigste Form der Landwirtschaft. Er ist eben nicht so energieintensiv, weil er keine chemisch-synthetischen Düngemittel einsetzt. Böden, die so bewirtschaftet werden, können auch besser Kohlenstoff und Wasser speichern.

Meine Damen und Herren, auch das ist natürlicher Klimaschutz, und genau deshalb gehen wir diesen Weg.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

2015 starteten wir mit drei Ökomodellregionen. 2017 waren es acht Ökomodellregionen. Jetzt ist ganz Hessen ein Ökomodellland in Deutschland.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich will nicht nur über den Ökolandbau reden. Ich will ausdrücklich alle landwirtschaftlichen Verbände hervorheben und loben – natürlich auch die Naturschutzverbände –, die am Runden Tisch Landwirtschaft und Naturschutz wirklich zu guten Ergebnissen gekommen sind. Es wird mehr Artenvielfalt und mehr Naturschutz geben, und 30 % weniger Pestizide. So geht das in Hessen, das eine Landesregierung und eine Umweltministerin hat, die die Menschen zusammenführen und nicht spalten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir werden in Hessen einen großen Biotopverbund mit dem Nationalen Naturmonument „Grünes Band“ schaffen. Der Gesetzentwurf sieht 250 km und 8.260 ha geschützte Fläche vor. Hessen wird das erste westdeutsche Bundesland sein, das das Grüne Band auf dieser Seite knüpft. Das ist ein gutes Projekt und ein Gewinn für alle Hessinnen und Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Die Ressource Wasser ist für uns lebenswichtig. Darüber haben wir auch schon debattiert. Auch da macht sich der Klimawandel bemerkbar. Wir haben zurückgehende Grundwasserstände. Das hat Auswirkungen auf den Menschen, die Tiere und die Natur.

Der Zukunftsplan Wasser befindet sich jetzt in der Umsetzung. Das ist wirklich ein wichtiger Schritt, um diese Ressource für die Zukunft und in Zeiten des Klimawandels zu sichern. Alle „100 Wilde Bäche“, die wir auf den Weg gebracht haben, befinden sich jetzt auch in der Bearbeitung. Auch das ist sehr erfreulich. Man sieht da, dass man in Hessen handelt und die notwendigen Veränderungen angeht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich möchte noch ein letztes Thema ansprechen. Das kommt hier meistens etwas zu kurz. Sie wissen, dass der Tierschutz Staatsziel ist und die Tiere auch Rechte haben. Es ist gut, dass wir seit dem Jahr 2014 in Hessen die Stiftung Hessischer Tierschutz haben. Diese Stiftung wurde im Jahr 2015 mit 150.000 € ausgestattet. Die Mittel sind bis zum Jahr 2019 auf 200.000 € angewachsen. Im Jahr 2021 waren es schon 350.000 €, die den Tierheimen in ganz Hessen zugutekommen. Damit können Investitionen getätigt werden, und damit kann wirklich etwas für den Tierschutz in Hessen getan werden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Hinsichtlich des Programms „Hessen steht zusammen“ möchte ich noch einmal vielen Dank in Richtung der Fraktionen der FDP und der CDU sagen, dass wir das gemeinsam auf den Weg gebracht haben.

(Zurufe)

– Entschuldigung, was habe ich gesagt? – Das haben die Fraktionen der FDP, der SPD, der CDU und der GRÜNEN zusammen gemacht. Jetzt haben wir es.

(René Rock (Freie Demokraten): Die demokratische Mitte!)

Das Programm hilft mit der Unterstützung der Vereine. Das kommt auch den Not leidenden Tierheimen, die die steigenden Energiepreise zahlen müssen, zugute. Sie müssen die Energiekosten irgendwie bewältigen; denn sie können die Tiere nicht einfach aussetzen. Deswegen ist es gut, dass etwas für die Tierheime in Hessen getan wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

All dies zeigt: Wir haben in Hessen im Umweltbereich alle Vorhaben umgesetzt, oder die Vorhaben befinden sich in der Umsetzung. Diese Bilanz kann sich sehen lassen. Wir lehnen uns aber nicht zurück, sondern wir arbeiten für den

Erhalt unserer Lebensgrundlagen und für den Kampf gegen die Klimakrise weiter. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Feldmayer, danke. – Für die FDP-Fraktion hat sich Frau Knell zu Wort gemeldet.

Wiebke Knell (Freie Demokraten):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Einzelplan 09 steht heute die Politik der Landesregierung zu dem Umweltschutz, der Landwirtschaft, dem Klimaschutz und dem Verbraucherschutz zur Debatte. Frau Ministerin, in Ihrem Geschäftsbereich kommen auf Hessen große Herausforderungen zu. Die hessischen Wälder sind nach wie vor in einem schlechten Zustand. Nach den Dürrejahren und dem Borkenkäferbefall sind viele Fichtenbestände kaputt. Auch bei den Buchenbeständen gibt es Probleme. Deshalb geht es jetzt darum, klimaresiliente Mischwälder zu entwickeln,

(Beifall Freie Demokraten)

und zwar im Staatswald, im kommunalen Wald und auch im privaten Wald.

Die Landwirtschaft in Hessen steht nach wie vor unter Druck. Seit Ihrem Amtsantritt im Jahr 2014 hat ein Drittel der hessischen Milchviehhalter aufgegeben. Noch schlimmer ist die Situation bei den Schweinehaltern. Es werden in Hessen heute 42 % weniger Zuchtsauen als im Jahr 2014 gehalten. Das ist Ihre Bilanz hinsichtlich der Tierhaltung.

Der Verbraucherschutz bleibt in Hessen eine große Baustelle. Wir mussten im April dieses Jahres erfahren, dass sich seit den Vorfällen um Wilke-Wurst nichts geändert hat. Fast jede zweite Pflichtkontrolle fällt aus. Bei der Lebensmittelsicherheit erleben wir nach wie vor eklatante Missstände.

Der Klimawandel stellt die Länder und Kommunen vor große Herausforderungen. Das gilt insbesondere hinsichtlich der Anpassung an den Klimawandel. Wir haben erst kürzlich bei der Anhörung zum Klimaschutzgesetz darüber gesprochen. Das ist eine Milliarden Euro schwere Mammutaufgabe. Auf diese Herausforderungen und Probleme müsste Ihr Entwurf des Haushaltsplans eigentlich Antworten geben. Das gilt gerade auch, weil es ein Doppelhaushalt sein wird. Es geht um die Finanzausstattung für die kommenden zwei Jahre. Zwei verlorene Jahre kann man sich bei diesen Themen überhaupt nicht leisten.

(Beifall Freie Demokraten)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Entwurf des Haushaltsplans wird den großen Zukunftsfragen aus Sicht der Freien Demokraten nicht gerecht. Ich will Ihnen an einigen Beispielen deutlich machen, warum das so ist. Ein Beispiel ist die Forstpolitik. Da sind Sie weiterhin auf dem ideologischen Holzweg unterwegs. Den Zustand der Wälder habe ich eben schon angesprochen. Für den Umbau und für die Wiederaufforstung braucht man in erster Linie ausreichend gut ausgebildetes Personal.

Das Land ist der größte Waldbesitzer. Der Landesbetrieb Hessen-Forst hat Probleme mit der Personalgewinnung.

Das hat sicherlich verschiedene Gründe. Jedenfalls wäre es aber die Aufgabe der Landesregierung, den Landesbetrieb zu einem attraktiven Arbeitgeber weiterzuentwickeln.

(Beifall Freie Demokraten)

Da sind wir beim Thema Motorsägen für die Waldarbeiter. Die müssen nämlich nach wie vor mitgebracht werden. Stellen Sie sich das einmal bei anderen Arbeitsplätzen vor. Das ist völlig irre.

Ja, es gab ein Modellprojekt. Auf Nachfrage während der cursorischen Lesung wurde gesagt, das Modellprojekt sei abgeschlossen. Jetzt sollen die Mitarbeiter befragt werden, um zu klären, wie es da weitergeht. Was für Antworten erwarten Sie denn da? Diese Befragung kann man sich wirklich ersparen. Ich weiß nicht, was es da zu fragen gibt. So macht man als Arbeitgeber den Landesbetrieb jedenfalls nicht attraktiver.

(Beifall Freie Demokraten)

Frau Ministerin, Sie halten weiterhin an der FSC-Zertifizierung des Staatswaldes fest. Damit verbunden ist die Stilllegung von 10 % der Flächen des gesamten Staatswaldes. Das war von Anfang an ein Fehler.

(Beifall Freie Demokraten)

Es entstehen über 1 Million € Zertifizierungskosten pro Jahr. Über die Jahre sind viele Millionen Euro zusammengekommen. Ich frage mich ehrlich, für was da eigentlich gezahlt wurde. Das Geld wäre bei allen Projekten für den Wald besser aufgehoben. Aber Sie sind da leider beratungsresistent.

Im Haushaltsentwurf sind Mittel für Ihr neuestes Projekt vorgesehen, nämlich für die Umsetzung des Gesetzentwurfs „Grünes Band Hessen“. Die Anhörung im Ausschuss war eine denkwürdige Veranstaltung. Ich habe es bisher noch nicht erlebt, dass ein Gesetzentwurf in einer Anhörung dermaßen zerrissen wurde. Die betroffenen Kommunen aus dem Landkreis Fulda haben in ihrer schriftlichen Stellungnahme beispielsweise geschrieben – ich zitiere –:

Eine so schlecht erstellte Vorlage kann und darf zur Beschlussfassung nicht vorgelegt werden.

Das sind übrigens hauptsächlich Bürgermeister der CDU, aber gut.

Am anschaulichsten war die Stellungnahme eines betroffenen Waldbesitzers. Er hat in der Anhörung berichtet, dass er mit 100 ha betroffen ist, und zwar mit 100 ha Fichtenmonokultur. Die ist „total schützenswert“. Das ist wirklich beeindruckend.

Auf der Fläche wird dann zukünftig nicht mehr gejagt werden dürfen. Der Gebrauch von Jagdhunden wird verboten. Wer sich auskennt, weiß, dass man die Jagd dann sein lassen kann. Dann hat es sich auch mit Waldumbau, Wiederaufforstung und Naturverjüngung erledigt. Die Flächen werden still und ergreifend einfach brach liegen. Frau Ministerin, so wird man den großen Herausforderungen hinsichtlich des Waldes nicht gerecht. Das ist keine zukunftsfähige Forstpolitik.

(Beifall Freie Demokraten)

Wenig aufschlussreich ist auch der Entwurf Ihres Haushaltes hinsichtlich des Verbraucherschutzes oder, genauer gesagt, hinsichtlich der Lebensmittelsicherheit. Die ekla-

tantan Missstände habe ich angesprochen. Von einer Neuausrichtung der Lebensmittelkontrollen ist in Ihrem Haushaltsentwurf leider nichts zu lesen. Sie scheuen sich bei diesem Thema immer wieder, in die Verantwortung zu gehen.

Sie haben konkret vorgeschlagen, die Verantwortung für die Kontrollen und die Probeentnahme in Hochrisikobetrieben und Warenzentrallagern auf die Ebene der Regierungspräsidien zu verlagern. Sie haben das dann aber abgelehnt, ohne ein eigenes Konzept vorzulegen. Das bedeutet, dass sich da nichts ändern wird. Das bedeutet, dass ein neuer Fall wie Wilke-Wurst noch genauso wahrscheinlich wie vor drei Jahren ist.

(Beifall Freie Demokraten)

Bei der Landwirtschaftspolitik sind Sie genau in die falsche Richtung unterwegs. Sämtliche Experten – sogar der IPCC-Report – sprechen von einer nachhaltigen Intensivierung der Landwirtschaft. Es ist eigentlich logisch, warum das so ist. Denn natürlich muss die Landwirtschaft nachhaltiger werden, aber nicht auf Kosten der Produktivität. Wenn man das ernst nimmt, dann ist die Konsequenz eben gerade nicht, dass alle Landwirte auf ökologische Produktion umstellen müssen.

In der Praxis stockt es auch. Das Ziel, 25 % ökologisch bewirtschafteter Fläche bis zum Jahr 2025, ist mittlerweile unerreichbar. Vorletztes Jahr waren es 16 %. Nun sind es 16,2 %. Wenn das so weitergeht, wird das eher 100 Jahre dauern. Es war von Anfang an ein unnötiges planwirtschaftliches Ziel. Wir haben das im Landtag oft angemahnt.

Frau Ministerin, Sie fördern mit 500.000 € im Rahmen des Projekts „Nah.Land.Küche“ regionale Dinkelnudeln für Schulkantinen.

(René Rock (Freie Demokraten): Was?)

500.000 € für Dinkelnudeln an insgesamt acht Schulen und ein paar Großküchen, und das nennen Sie dann auch noch ein Erfolgsprojekt. Ich weiß, ehrlich gesagt, gar nicht, was ich dazu sagen soll, aber okay.

(Zurufe)

– Die teuerste Nudel der Welt, absolut.

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten – Zuruf: Immerhin ist sie grün!)

– Nein, Dinkel ist nicht grün, jedenfalls nicht in der Nudel.

Sie fördern Feldhamster-Projekte. Das ist schön. Frau Groenemann sagt ja auch immer: „Mein Freund, der Feldhamster“.

(Zurufe)

Ich befürchte aber, dass Ihnen die Tierarten immer nur dann besonders am Herzen liegen, wenn sie niedlich und gut vermarktbar sind; denn von einem Förderprogramm für Sumpfschildkröten und Gelbbauchunken habe ich bei Ihnen noch nie etwas gehört. Im Gegenteil, Sie wollen auch noch die Bejagung des Waschbären möglichst beschränken, der aber der größte Feind dieser Tierarten ist. Deswegen nehme ich Ihnen die Bemühungen um den Artenschutz in Hessen wirklich nicht ab.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf)

– Ja, die Europäische Sumpfschildkröte, meine Freundin.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, statt 1,5 Millionen € im kommenden Jahr für die Förderung von E-Lastenrädern auszugeben, hätte ich mir auch andere Schwerpunkte gewünscht. Der Markthochlauf ist längst gelungen, die Branche boomt ohne Ende, und trotzdem geben Sie 1,5 Millionen € für dieses Projekt aus. Das ist ein reines Geschenk für Ihre grüne Großstadtklientel. Deswegen geht das auch noch genau bis zur Landtagswahl und läuft erst danach aus.

(René Rock (Freie Demokraten): Wer hätte es gedacht?)

Noch ein Wort zum ländlichen Raum. Das war eben eher eine Beschreibung aus Grimms Märchen als aus der Realität, liebe Lena Arnoldt. Fakt ist: Diese Landesregierung tut überhaupt nichts für den ländlichen Raum. Ihr interessiert euch doch überhaupt nicht für den ländlichen Raum. Fragt doch mal bei dem Forstwirt, dessen Wald stillgelegt wird. Fragt doch mal die Rentnerin, die nicht mit dem Bus zum Hausarzt kommt. Fragt doch mal die Jugendlichen im Werra-Meißner-Kreis, die ohne Mama und Papa nicht weggehen können, wenn sie nicht abgeholt werden. Fragt doch mal die Weidetierhalter, was die von diesen tollen Wolfsprogrammen halten. Fragt doch mal das Laubholzsägewerk in der Rhön – da gibt es sogar mehrere –, die wegen des Bucheneinschlagstopps kein Holz mehr bekommen. Fragt doch mal den Bauern, der sich fragt, ob er in einen neuen Stall investieren soll und das jemals wieder herausbekommt.

(Zuruf CDU)

CDU und GRÜNE haben die Interessen der Menschen im ländlichen Raum in den vergangenen neun Jahren ignoriert, und es hat sich dort absolut nichts verbessert.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Da können Sie noch so viele Zahlen zusammenrechnen: Reden Sie mit den Menschen dort, die fühlen sich von Ihnen im Stich gelassen.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Fragen Sie doch einmal, wen wir fragen!)

– Offensichtlich sprechen Sie mit anderen Leuten als ich. Ich wohne dort, ich kenne Menschen dort. Wenn man in Frankfurt ist und selbst in Kassel, begegnet man vielleicht anderen Menschen. Aber fragen Sie doch die Menschen, die mit dem Wald arbeiten, die mit Tieren arbeiten, die ein Sägewerk haben. Die haben wirkliche Probleme, und deren Probleme interessieren Sie überhaupt nicht, und das ist ein Skandal. Sie ignorieren die Probleme der Hälfte der Menschen in Hessen. Die Hälfte der Menschen in Hessen lebt im ländlichen Raum, und es interessiert Sie absolut nicht.

(Beifall Freie Demokraten – Widerspruch CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ja, Sie kommen aus dem ländlichen Raum, Herr Kollege. Es gibt natürlich auch einige Kolleginnen und Kollegen, die aus dem ländlichen Raum kommen. Aber das Problem ist doch, dass Sie vor Ort etwas ganz anderes erzählen als das, was Sie dann hier tun. Warum hebt denn keiner mal die Hand, wenn es um das Thema Wolf geht?

(Zuruf Dirk Bamberger (CDU) – Unruhe)

Vor Ort erzählen Sie den Jägerinnen und Jägern, Sie seien die Stimme – –

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Einen Augenblick, bitte. Ein wenig mehr Konzentration. – Frau Knell, ich weise auch auf die Redezeit hin.

Wiebke Knell (Freie Demokraten):

Entschuldigung. – Vor Ort erzählen Sie den Leuten doch immer, was sie hören wollen, aber hier stimmen Sie ganz anders ab. Das ist doch der eigentliche Skandal.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und Robert Lambrou (AfD))

Wenn es anders wäre, hätten wir das Problem beim Wolf doch gar nicht. Es müsste doch nur einer von Ihnen einmal den Mut haben, etwas für die Menschen vor Ort zu tun. Sie erzählen doch in Ihren Wahlkreisen etwas ganz anderes als das, was Sie hier tun. Das ist das eigentliche Problem.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf CDU: Sie waren doch gegen die Landarztquote, oder nicht? – Unruhe)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Ich bitte wirklich um mehr Aufmerksamkeit im Rund.

(Dirk Bamberger (CDU): Wenn man denn so beschimpft wird!)

Wiebke Knell (Freie Demokraten):

Die Landarztquote: Natürlich bin ich dagegen, weil sie Quatsch ist. Ihre Antworten für den ländlichen Raum sind ein Medibus oder eine Gemeindeschwester anstatt wirklicher Ärzte. Ihre Antwort für den ländlichen Raum sind Bürgerbusse und eine Mitfahrerbank anstatt wirklicher Projekte wie On-Demand-Verkehre. Die sind alle im Rhein-Main-Gebiet und nicht im NVV. Sorry, aber ich glaube Ihnen nicht, dass Sie sich irgendwie dafür interessieren – oder Sie erzählen den Leuten dort etwas ganz anderes als das, was Sie hier tun. Das ist ein Skandal. Sie sind nicht die Freunde des ländlichen Raums, Sie sind auch nicht die Stimme der Landwirtschaft, und Sie stehen auch nicht an der Seite der Jägerinnen und Jäger.

(Zurufe CDU)

Ich hoffe, dass die Leute das auch wirklich einmal verstehen und nächstes Jahr anders wählen werden.

(Beifall Freie Demokraten – Zurufe)

Aber zurück zum Haushaltsplan. Dieser Doppelhaushalt wird den Herausforderungen der Zukunft auch im Umweltbereich nicht gerecht. Deswegen werden wir diesen Einzelplan auch ablehnen. – Herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr, Frau Knell. – Für DIE LINKE hat sich Frau Scheuch-Paschkewitz gemeldet.

Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste! Die notwendige Wende bei der Energieversorgung und Wärmeversorgung, beim Verkehr und der Landwirtschaft lässt auch im Jahr acht mit grüner Regierungsbeteiligung auf sich warten. Weder programmatisch noch finanziell ist diese Wende ausreichend hinterlegt.

Hessen hinkt bei der Verminderung der Treibhausgase hinterher. Während der Bundesdurchschnitt im Jahr 2019 bei 36 % lag, schaffte Hessen nur eine Verminderung um 25 %. Um doch noch auf den 1,5-Grad-Pfad gelangen zu können, müsste Hessen klima-, sozial- und wirtschaftspolitisch gewaltig umsteuern, doch davon sieht man im Haushalt nicht viel. Schlimmer noch: Das von der Landesregierung vorgelegte Klimaschutzgesetz sieht eine Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels nicht vor. Das könnte verfassungswidrig sein.

(Zuruf: Könnte!)

Nicht nur die Wasserversorgung ächzt unter den trockenen und heißen Sommern. Der allergrößte Teil des Wohnungsbestandes ist nicht für solche Temperaturen ausgelegt. Auch dem ÖPNV fehlen die Kühlung, der Landwirtschaft die angepassten Anbaumethoden und dem Wald die richtige Baumzusammensetzung. Das alles ist nicht neu.

Es reicht nicht, wenn Ministerpräsident Rhein in seiner Regierungserklärung den Klimaschutz zur Chefsache macht und dann die Klimakanzlerin gibt. Dieses Greenwashing kommt uns teuer zu stehen.

Einige Worte zu Wasser und Abwasser. Das Land Hessen muss entscheidend mehr in die Wasserversorgung und -entsorgung investieren. Die Grundwasserneubildung in Hessen ist zwischen 2003 und 2019 um 26 % zurückgegangen, aber die im Wasserwirtschaftlichen Fachplan beschriebenen Maßnahmen sind unverbindlich und stehen alle unter Haushaltsvorbehalt. Heißt das also: kein Geld, kein Wasser? Soll die klimasichere Wasserversorgung der schwarzen Null geopfert werden? Sie haben anscheinend nicht erkannt, dass wir bereits in der Klimakrise sind und dass dies ein Notstand ist. In einem Notstand kann und muss man die Schuldenbremse aussetzen.

(Beifall DIE LINKE)

Wir müssen unsere Wasserversorgung klimasicher umbauen, die Klärwerke energetisch sanieren, diese mit einer vierten Reinigungsstufe ausbauen, die Versalzung der Werra beenden, die Verbreitung von multiresistenten Keimen in den Gewässern stoppen und so viel Trinkwasser wie möglich durch Brauchwasser ersetzen. Unsere Städte müssen zu Schwammstädten umgebaut werden. – Mit diesen Aufgaben rund ums Wasser darf man die Kommunen nicht alleine lassen. Deshalb fordern wir dazu ein Landesprogramm mit eigenen Finanzmitteln.

Seit zehn Jahren fordern wir zur Finanzierung die Einführung eines Wassercent für nicht öffentliche, gewerbliche Verbraucherinnen und Verbraucher. Auch Frau Hinz hält einen Wassercent für sinnvoll. Sie hat die Einführung aber bis Frühjahr 2023 auf „prüfen und berichten“ gesetzt. Damit ist sicher, dass der Wassercent in dieser Legislaturperiode nicht mehr haushaltswirksam wird.

Nun zum Bodenschutz. Klimaschutz und Bodenschutz müssen Hand in Hand gehen. Trotz Bekundungen im Koalitionsvertrag merkt man in Hessen nichts davon. Im Ge-

genteil: Weder der Ökoaktionsplan noch die Ökomodellregionen der Landesregierung haben in den letzten Jahren auch nur einen einzigen Hektar Ackerboden vor der Versiegelung geschützt.

Staatsminister Al-Wazir hat sich von dem Nachhaltigkeitsziel, bis 2020 nicht mehr als 2,5 ha pro Tag zu versiegeln, verabschiedet. Es muss Schluss damit sein, wertvolle Ackerflächen zu versiegeln, z. B. um neue Logistikzentren zu bauen. Ackerböden gehören unter besonderen Schutz. Wir wollen, dass die Hessische Landgesellschaft, HLG, von Versiegelung bedrohte Äcker aufkauft und zu günstiger Pacht der Ökolandwirtschaft zur Verfügung stellt. Das wäre nachhaltig investiertes Geld. Zur Sicherung unserer Ernährungsgrundlage und für den Klimaschutz gehört guter Boden in öffentlichen Besitz und nicht in die Hände von Spekulanten und Logistikern.

In Hessen müssen die Wälder endlich ökologisch bewirtschaftet werden und Hessen-Forst gute Löhne zahlen.

Flutkatastrophen wie im Ahrtal zeigen, dass die Abflüsse, die Abflussregime in Wäldern und auf den Böden so verändert werden müssen, dass Wasser viel länger auf den Flächen bleiben kann. Nicht nur 100, alle Bäche und Flüsse müssen renaturiert werden. Allein für die anstehenden Investitionen sind wir in einem dreistelligen Millionenbereich und nicht bei einer schwarzen Null. Schwarz-Grün ist aber die schwarze Null wichtiger als der Klimaschutz. Mit diesem Haushalt macht sich Hessen nicht auf den Weg, das 1,5-Grad-Ziel zu halten, sondern steuert direkt in die Klimakatastrophe.

Zum Schluss möchte ich noch ein paar Sätze zum Tiererschutz sagen und hier beispielhaft die Lage der Tierheime skizzieren. Es kann nicht sein, dass die Tierheime und Auffangstationen, die eine so wichtige gesellschaftliche Aufgabe wahrnehmen, um ihre Finanzierung kämpfen und Bittsteller sein müssen. Das muss aufhören. Nicht nur die steigenden Energiekosten machen diesen zu schaffen, auch teure Futtermittel und eine neue Gebührenordnung für Tierärzte seit November sorgen für weitere finanzielle Belastungen. Es ist klar, dass auch unzählige Tierhalterinnen und Tierhalter von der Energiekrise betroffen sind und sich bei den steigenden Tierarztkosten auch die Haltung ihrer Tiere bald nicht mehr leisten können. Die Tierheime rechnen deshalb mit einer Abgabe- bzw. Aussetzwelle.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Ich weise auf Ihre Redezeit hin, Frau Scheuch-Paschkewitz.

Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE):

Letzter Satz. – Die Lage ist jetzt schon mehr als prekär. Wir fordern eine kurzfristige, unbürokratische rettende Förderung aus Landesmitteln und langfristig eine kostendeckende Finanzierung der Tierheime und Auffangstationen. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Scheuch-Paschkewitz. – Für die Landesregierung spricht nun Staatsministerin Hinz.

Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Klimakrise, Artensterben und zuletzt der Überfall Russlands auf die Ukraine – die großen Krisen unserer Zeit prägen auch den Einzelplan meines Ministeriums. Die Notwendigkeit, Hessen krisenfest aufzustellen, liegt auf der Hand.

Wir haben bereits Unterstützungsangebote für die Menschen in Hessen mit einer flächendeckenden Energieberatung, mit einer kostenlosen Hotline für Ratsuchende und mit einem äußerst erfolgreichen Angebot „Hessen bekämpft Energiesperren“.

Die Fraktionen haben sich mit der Regierung verständigt – dafür bin ich sehr dankbar –, dass wir auch noch mehr Unterstützung bieten wollen. Die Verbraucherzentrale wollen wir deshalb personell dauerhaft verstärken für mehr gute Beratung, und damit sie die Anträge für den Härtefallfonds Energie zügig und gut bearbeiten kann.

Wir lassen auch diejenigen nicht im Stich, die Empfängerinnen und Empfänger von staatlichen Leistungen sind. Sie sind besonders betroffen von den steigenden Strompreisen und haben nicht die Mittel, ihre Haushaltsgeräte energieeffizient nachzurüsten. Dafür werden wir deshalb ein leistungsfähiges präventives Angebot aus Beratungsleistungen und Sachleistungen auf den Weg bringen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden auch die sehr gebeutelten Tierheime und Wildtierauffangstationen über die Vereinsförderung unterstützen, und zwar so schnell wie möglich und so unbürokratisch wie möglich.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber wir haben es auch mit zwei weiteren ökologischen Krisen zu tun: der Klimakrise und dem Artensterben. Auch darauf geben wir eine Antwort mit dem Doppelhaushalt. Denn wir sind verantwortlich dafür, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu stärken; sie sind die Voraussetzung für unsere Zukunft. Wir beraten gerade das Klimagesetz im Landtag mit den neuen Zielen der Treibhausgasneutralität. Aber wichtig ist doch vor allem, wie schnell wir dann Maßnahmen umsetzen, um zu dem Ziel zu kommen. Deshalb ist es richtig, dass für den neuen Klimaplan im Doppelhaushalt noch einmal rund 370 Millionen € zur Verfügung stehen. Das ist mehr als doppelt so viel wie für den ersten integrierten Klimaschutzplan.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn alle Klimaschutzaufgaben des Landes auch über den neuen Klimaplan hinaus berücksichtigt werden, sind es im Doppelhaushalt rund 1,8 Milliarden €. Meine Damen und Herren, der Klimaschutz steht damit im Mittelpunkt unseres Handelns. Darüber bin ich sehr froh – und auch über die Unterstützung der schwarz-grünen Koalition.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Schwerpunkte liegen im Einzelplan 09 hier im Landwirtschaftssektor und beim Schutz des Waldes. Wir fördern den Ökolandbau und vielfältige Ackerkulturen, die auch den konventionellen landwirtschaftlichen Betrieben zugutekommen. Eiweißpflanzen dienen dem Humusaufbau im Boden und stärken seine Funktion als CO₂-Speicher. Der

Ökolandbau schont Ressourcen und ist noch klimaresilienter. Hierfür sind 17 Millionen € vorgesehen.

Die „nachhaltigen Bauernhöfe“ sind für die Ökolandwirte, für die Konventionellen, für diejenigen, die Tiere haben, für diejenigen, die auch Sonderkulturen bearbeiten, auch für Weinbaubetriebe – da geht es um unterschiedlichste Ausrichtungen. Sie können mit diesem Programm ressourcenschonender arbeiten lernen und das für andere Betriebe dann auch über Fortbildungen und entsprechende Informationskampagnen ausbreiten. Das ist wichtig, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch die regionale Vermarktung, die Arbeitsplätze in den ländlichen Raum bringt, aber eben auch Klimaschutz bedeutet, werden wir weiter über die Ökomodellregionen unterstützen. Das ist auch wichtig für die bäuerliche Landwirtschaft in Hessen, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unsere Ziele sind außerdem weiterhin klimastabile, vielfältige und artenreiche Mischwälder. Denn der Wald ist in Hessen von herausragender Bedeutung. Er ist ein echter Kohlenstoffspeicher, und er ist wichtiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Vor allem aber ist der Wald auch ein Ort der Erholung und Entspannung für uns alle, gerade in Zeiten einer immer noch herrschenden Pandemie und auch in Zeiten, in denen viele Menschen aufgrund von Sorgen, aufgrund des Krieges in der Ukraine belastet sind.

Im Mittelpunkt stehen deshalb die Wiederbewaldung und der Waldumbau sowie die Beseitigung von Waldschäden. Hier sind in den kommenden zwei Jahren insgesamt 155 Millionen € vorgesehen. Damit unterstützen wir auch die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die privaten, die Stadt- und die Gemeindewälder und natürlich auch den Landesbetrieb Hessen-Forst dabei, den von der Klimakrise gebeutelten Wald wieder klimastabil aufzubauen.

Apropos Häuptlinge und Indianer – auch wenn das immer ein etwas merkwürdiger Vergleich ist –: Wir haben im letzten Haushalt über 200 Stellen zur Wiederbesetzung freigegeben, weil wir wissen, dass unsere Forstämter entsprechendes Personal brauchen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für den Wasserrückhalt im Wald, für die Fließ- und Stillgewässer im Wald sowie für die Renaturierung von Waldmooren sind weitere 16 Millionen € vorgesehen.

Meine Damen und Herren, es ist auch wichtig, die zweite ökologische Krise, das Artensterben, zu bekämpfen. Besonders dramatisch ist das Artensterben im Offenland. Deswegen bin ich so froh darüber, dass es uns gelungen ist, zwischen Naturschutzverbänden und den landwirtschaftlichen Verbänden – und zwar aller Couleur – eine Vereinbarung, einen Vertrag abzuschließen. Es werden jetzt Lebensräume für bedrohte Arten wie Feldhamster, Kiebitz und Grauammer geschützt, die Gewässerrandstreifen verbreitert und ein Biotopverbund geschaffen, und zwar im Einklang mit den landwirtschaftlichen Betrieben sowie mit nachhaltiger Landwirtschaft. Das verbindet sich dort nämlich sehr gut.

Für die Umsetzung stehen im kommenden Doppelhaushalt 23 Millionen € zur Verfügung. Ich bin auch froh darüber, wenn als ein Teil des hessischen Biotopverbundes das Grü-

ne Band mit Ausweisung als Nationales Naturmonument dazugehören wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Das Programm „Wilde Bäche“, die Verträge mit Waldbesitzenden zum Horstschutz für windkraftsensible Arten, der Schutz und die Neuaufgabe von Streuobstwiesen als Hotspots der Biodiversität, die Programme für Sumpfschildkröte und Gelbbauchunken – die haben wir nämlich auch –: All das wird im Doppelhaushalt und darüber hinaus finanziert.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Meine Damen und Herren, mit den rechtlichen Regelungen zum Vertragsnaturschutz, dem Grünen Band und dem künftigen neuen Hessischen Naturschutzgesetz sowie den strukturellen Verbesserungen wie den Landschaftspflegeverbänden, der Biodiversitätsberatung und dem Zentrum für Artenvielfalt legen wir die Grundlage zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation von Lebensräumen und Arten. Das ist die Grundlage für menschliches Leben. Das müssen wir uns immer wieder klarmachen. Das ist keine Kür, das ist Pflicht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Weil im Einzelplan auch der Stellenplan enthalten ist, will ich zum Schluss meiner Rede die Gelegenheit nutzen, allen Frauen und Männern, die in der Umweltverwaltung arbeiten, zu danken. Tag für Tag setzen sie sich für unsere Lebensgrundlagen und damit für unsere Zukunft ein. Deswegen bitte ich darum, dass Sie diesem Einzelplan zustimmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Meine Damen und Herren, damit haben wir die Beratungen zu diesem Einzelplan abgeschlossen.

Ich rufe nunmehr auf:

Einzelplan 10 – Staatsgerichtshof –

Zu diesem Einzelplan wurde keine Redezeit angemeldet.

Ich rufe jetzt auf:

Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof –

Zu diesem Einzelplan sind ebenfalls keine Redezeiten der Fraktionen angemeldet.

Zum Schluss rufe ich auf:

Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst –

Als erste Rednerin darf ich Frau Dr. Sommer von der SPD an das Rednerpult bitten.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Ministerin, Sie preisen den Haushalt als Etat zur Förderung gerechter Chancen für kluge und kreative Köpfe an; doch

wenn wir genau hinschauen, stellen wir fest, es braucht noch mehr Unterstützung für Chancengleichheit und Teilhabe. In manchen Teilen wird der Haushalt den Herausforderungen einfach nicht gerecht.

(Beifall SPD)

Die Hochschulen bekommen 40 Millionen €, aber allein an der Technischen Universität Darmstadt wird ein Minus in zweistelliger Millionenhöhe erwartet. Die Hochschulen haben uns im Ausschuss berichtet, welche Erhöhungen prognostiziert sind. Dabei sind die Studierenden – darüber haben wir uns auch ausgetauscht – noch nicht einmal berücksichtigt.

(Nina Eisenhardt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Die bekommen einen neuen Vertrag!)

Es gibt keinen Notfallplan für Studierende. Dieser wird nicht nur von uns gefordert, sondern auch von der Landes-ASTen-Konferenz, die auch mit Ihnen gesprochen hat, Frau Ministerin. Die Notlage für die Studierenden spitzt sich weiter zu. Die ASTen haben vorgeschlagen, dass das Land z. B. den Verwaltungskostenbeitrag übernehmen könnte. Uns interessiert natürlich, wie Sie zu diesem Vorschlag stehen, Frau Dorn.

(Beifall SPD)

Dies würde allen Studierenden unbürokratisch helfen und sie entlasten. Gute Vorschläge liegen auf dem Tisch. Es liegt an Ihnen, diese dann auch umzusetzen. Wir fordern für Studierende und auch für die Studierendenwerke einen höheren Zuschuss. Dabei geht es um das Wohnen. In Darmstadt – gestern war es im Radio – suchen 2.000 Studierende Wohnungen. In Frankfurt sind es 3.000, die noch suchen. Es geht um Mieten. Es geht um Essen in der Mensa. Es geht um Energie- und Lebenshaltungskosten, die steigen. In Hessen sind im Wintersemester über 252.000 Studierende eingeschrieben. Meine Damen und Herren, sie warten auf Ihre Unterstützung.

(Beifall SPD)

Übrigens machen Ihnen andere Länder vor, wie es geht. Den Ansatz aus Niedersachsen, die Studierendenwerke besser auszustatten, damit die Preise stabiler bleiben, halte ich für sinnvoll. Zusätzlich könnte auch ein Härtefallfonds wie in der Pandemie über die Studierendenwerke eingerichtet werden.

(Nina Eisenhardt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Hessen hat seit vielen Jahren einen Notfallfonds!)

Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass wir die vom Bund vereinbarten Unterstützungsmaßnahmen mit eigenen Hilfeleistungen flankieren sollten. Das machen wir zum Teil auch gemeinsam, aber für die Studierenden fehlt das einfach noch, meine Damen und Herren.

Was ich auch noch vermisse, ist ein Programm zur Abfederung des Fachkräftemangels. Der ist – das wissen wir – in ganz vielen Bereichen hoch. In der letzten Woche – auch in dieser Woche – konnten Sie von der prekären Situation in Kinderarztpraxen und Kinderkliniken lesen. Wie oft haben wir über Landarztpraxen oder Ärzte im ÖGD gesprochen? Die Landarztquote ist da, aber ohne zusätzliche Plätze. Gerade die derzeitige und prognostizierte Situation sowie das Faktum, dass ein Arztsitz eben nicht mit einem Kopf, sondern mindestens mit zwei Köpfen besetzt werden muss, zeigen: Wir brauchen mehr Studienplätze, um die Versor-

gungssicherheit ambulant und stationär gewährleisten zu können.

(Beifall SPD)

Da helfen auch nicht die 185 Plätze durch die Kooperation der Philipps-Universität, des Klinikums und der Hochschule in Fulda.

Fachkräftemangel haben wir auch in den Sozial- und in den Bildungsberufen sowie im Lehramt. Das war heute schon Thema. Sie loben sich dort für 4.000 neue Lehrstellen, die Sie aber nicht besetzen können. Wir haben Sie immer wieder aufgefordert, die Rahmenbedingungen zu verbessern und auch ein Hessenstipendium einzuführen, damit Ihre Phantomstellen überhaupt besetzt werden können, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Im Bereich Kunst und Kultur ist ein deutlicher Aufwuchs bei der Förderung für Musikschulen für uns ein Muss. Sie wissen ganz genau, dass Ihr Haushaltsansatz nicht ausreicht. Deswegen werden wir wieder einen Änderungsantrag einreichen. Es muss sich endlich etwas ändern, damit Eltern entlastet werden und die Kosten gerechter verteilt werden. Das wollen wir doch eigentlich alle. Deswegen haben wir auch unseren Gesetzentwurf eingebracht.

(Beifall SPD)

Mehr Mittel und vor allen Dingen mehr Wertschätzung für die Amateurkultur vermissen wir auch. Der Masterplan – wenn er dann irgendwann einmal fertig ist und vorgestellt wird – ist eine nette Idee, aber benötigt auch Mittel und Wege zur Umsetzung. Wir begrüßen es dann, wenn die im Haushalt eingestellten Mittel gerecht und fair verteilt würden und nicht nach dem Windhundprinzip wie in der Pandemie. Wir sind sehr gespannt, wie Sie das umsetzen wollen. Noch ist das aber schwarz-grüne Geheimniskrämerei und alles andere als transparent.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, Corona hat uns in den letzten beiden Jahren beschäftigt und wird uns noch weiter beschäftigen, auch deshalb, weil es viele Folgeerkrankungen gibt, wie Long COVID, das Post-Vac-Syndrom oder ME/CFS. Wir brauchen ein nationales Long-COVID-Institut, das Long-COVID-, Post-Vac-Syndrom- und ME/CFS-Patienten versorgt und wo Fachleute zusammenarbeiten.

Zudem muss die Datenerhebung verbessert werden. Wir müssen besser verstehen, warum manche Menschen erkranken und andere nicht. Es braucht mehr Transparenz. Dazu benötigen wir COVID- und ME/CFS-Studien, die es ermöglichen, mehr über die Symptome, mehr über die Medikamenten- und Therapiewirkungen zu erforschen, um schließlich Möglichkeiten zu entdecken, den Menschen zu helfen. Diese Menschen sind nämlich aus dem Leben gerissen. Sie können nicht mehr arbeiten, sie sind zum Teil berufsunfähig. Wir brauchen sie aber zurück in unseren Systemen, und sie haben es, auch hier in Hessen, verdient, ein gutes Leben zu führen.

(Beifall SPD)

Deswegen wäre es wichtig, ein nationales Long-COVID-Institut, wie von Prof. Dr. Schieffer und anderen gefordert, hier in Hessen zu etablieren. Das würde gut klappen, weil wir nämlich hier in Hessen die Expertise haben. Wir finden, das ist erstrebenswert. Helfen Sie den Bürgerinnen

und Bürgern, helfen Sie, die Corona-Krise zu bewältigen, die für viele noch nicht vorbei ist.

Günter Rudolph hat gestern angesprochen, dass die Wilhelm-Leuschner-Medaille posthum an Fritz Bauer verliehen worden ist. Ich glaube, wir alle sind uns einig: Die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen dürfen niemals vergessen werden. Wir müssen für die Demokratie kämpfen, wir dürfen kein einziges Dorf den Rechten überlassen.

(Beifall SPD, vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE)

Der Wissenschaftsrat empfiehlt für den Erhalt eines breiten Aufgabenspektrums des Fritz Bauer Instituts einen weiteren Aufwuchs. Es gibt zwar eine Stellenaufstockung, aber nicht für Bildung und Vermittlung. Das würde aber der Entlastung der wissenschaftlichen Beschäftigten des Instituts dienen und könnte Bildung, Vermittlung und Digitalisierung ermöglichen. Ich denke, für uns alle ist das Fritz Bauer Institut von Bedeutung. Es setzt sich mit den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, insbesondere dem Holocaust, und dem Umgang damit auseinander.

Gerade angesichts heutiger Anfeindungen, Hass und Hetze in der Gesellschaft braucht dieses Institut eine bessere Ausstattung, und in der Hoffnung, dass uns dies eint, bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die CDU-Fraktion erteile ich nun Herrn Hofmeister das Wort.

Andreas Hofmeister (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 15 des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst – in Verbindung mit dem Einzelplan 18, wo die Bauprogramme verankert sind – ist und bleibt ein absoluter Zukunftshaushalt. Der Etat für Wissenschaft, Kunst und Kultur nimmt für die Jahre 2023 und 2024 mit jeweils über 3 Milliarden € – zuzüglich der Bauprogramme – einen bedeutenden Teil am gesamten Landeshaushalt ein. Wir sichern damit die Grundlagen für Innovationen und für Fortschritte in einer attraktiven Hochschul- und Forschungslandschaft. Wir fördern eine breit angelegte Kunst- und Kulturlandschaft. Wir erhalten unser kulturelles Erbe aus Verpflichtung gegenüber nachfolgenden Generationen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, unsere Hochschulen benötigen Stabilität und Verlässlichkeit, um die gesamtgesellschaftlich bedeutenden Aufgaben von Lehre, Wissenschaft und Forschung zu erfüllen. Für diese Verlässlichkeit steht die Koalition aus CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein Ausweis dieser Verlässlichkeit ist der laufende Hochschulpakt für die Jahre 2021 bis 2025 mit einem Rekordvolumen von 11 Milliarden €. Der Etat für Wissenschaft, Forschung, Kunst und Kultur ist kein Steinbruch, an dem sich in Krisenlagen bedient wird, wie es in anderen Bundesländern zu beobachten ist. Mit dem fest vereinbarten

Aufwuchs der Sockelfinanzierung sind wir Vorreiter und auch Vorbild für eine verlässliche Hochschulpolitik.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Oppositionsfraktionen werden jetzt sagen: Oh, nicht schon wieder die 4 % Aufwuchs. – Aber es war eben nicht selbstverständlich, diesen Modus einzuziehen und auch zu halten. Deshalb weisen wir bei dieser Gelegenheit immer wieder darauf hin.

Wir arbeiten zuverlässig die Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag ab. Zu nennen sind etwa die 300 zusätzlichen W-Stellen. Das heißt, 2023 und 2024 gibt es jeweils 60 zusätzliche W-Stellen für unsere Universitäten und unsere HAWen. Die Etablierung eines wissenschaftlichen Mittelbaus an den HAWen wird fortgesetzt.

Speziell im Bereich der Medizin – Frau Dr. Sommer hat kritisiert, dass das nicht ausreicht – sind wir davon überzeugt, dass wir mit der Schaffung weiterer Vollzeitstudienplätze in der Humanmedizin und mit der Landarztquote die richtigen Schritte machen. Wenn alle Bundesländer so agieren würden, dann hätten wir deutlich mehr Ärztenachwuchs. Das muss man einfach einmal feststellen, wenn man sich anschaut, was andere Bundesländer schaffen bzw. nicht schaffen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit dem Digitalpakt Hochschule werden die digitalen Infrastrukturen ausgebaut und die Chancen der Digitalisierung in Lehre und Studium gehoben.

Die Studierendenwerke werden jenseits der aktuellen Krisenlage weiter gestärkt, um wichtige Aufgabenstellungen für die Hochschulgemeinden zu unterstützen.

Wir wissen, dass wir in der Frage studentischen Wohnraums vor großen Herausforderungen stehen. Zugleich sehen wir aber sehr deutliche Erfolge. Diese gilt es weiter zu verstetigen. Abgesehen davon, besteht in Hessen bereits ein Härtefonds für Studierende. Von daher sind wir auch dort auf dem richtigen Weg.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zu den Hochschulen, zum Campus, gehört eine moderne Infrastruktur im Gebäudebestand. Dafür steht beispielhaft unser Hochschulbauprogramm HEUREKA, das bis zum Jahre 2031 fortgeschrieben ist und das bundesweit Anerkennung erfährt. Ich weiß nicht, ob sich die Kolleginnen und Kollegen der Opposition mit Hochschulpolitikern aus anderen Bundesländern austauschen; mir begegnet es immer wieder, dass Kollegen aus anderen Bundesländern sagen: Mensch, so ein Programm bräuchten wir, damit wir unsere Hochschulen entsprechend ertüchtigen. – Wir haben dieses Programm.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist im Wettbewerb um die klügsten Köpfe von enormer Bedeutung, dass der Gebäudebestand stimmt. Da haben wir noch viel vor, und die Hochschulen wissen, dass sie auf dem richtigen Weg sind und dabei zuverlässig begleitet werden. Das ist für den nationalen Wettbewerb von besonderer Bedeutung.

Neben HEUREKA haben wir noch das COME-Programm. Das ist keine Erfindung aus der aktuellen Energiekrise. Es wird jetzt nochmals verstärkt, um die Energieeffizienz und den Einsatz energiesparender Technik zu befördern.

Meine Damen und Herren, das Programm LOEWE – ich werde es bei jeder Haushaltsdebatte hier im Hause anführen –, seit mittlerweile 14 Jahren laufend, mit einem Volumen von mittlerweile 1 Milliarde €, ist ein Programm, über das Kollegen aus anderen Bundesländern sagen: Das ist etwas, was den Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft befördert. Es wird auf Bereiche geschaut, die man ansonsten in der Forschung möglicherweise nicht anpacken würde. – Aber da wir eine Förderung zur Verfügung stellen, befasst sich die Forschung auch mit diesen Bereichen. LOEWE ist ein absolutes Erfolgsmodell, und viele außeruniversitäre Forschungseinrichtungen haben ihren Anfang durch eine LOEWE-Förderung genommen. Das Ziel ist und bleibt also, die Innovationskraft und den Transfer von Wissenschaft hin zur Anwendung stetig zu stärken, und das tun wir mit dem Programm LOEWE.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir führen nicht nur Bewährtes fort, sondern wir beschreiben auch neue Wege, und zwar sehr erfolgreich. Beispielhaft dafür stehen die KI-Strategie und das Hessische Zentrum für Künstliche Intelligenz, hessian.AI, die in Verantwortung der Wissenschaftsministerin und der Digitalministerin gelungene Bündelung der Expertise von 13 unserer Hochschulen sowie die Schaffung von 20 KI-Professuren, um exzellente Grundlagenforschung mit konkretem Praxisbezug zu leisten und den Transfer in Wirtschaft und Wissenschaft voranzutreiben. Das findet bundesweit Anerkennung.

Zu den neuen Wegen gehört auch das eigenständige Promotionsrecht der HAWen für forschungsstarke Fachrichtungen. Auch in diesem Jahr ist die Evaluation erfolgt und veröffentlicht worden. Das hat gezeigt, dass Hessen auch hier ein Vorbild für andere Länder ist und sich das Beschreiten neuer Wege lohnt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte an dieser Stelle einen ausdrücklichen Dank an die Verantwortlichen an den Hochschulen richten, an die Präsidien, die Professorinnen und Professoren, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere angesichts der nun schon längere Zeit bestehenden besonderen und herausfordernden Verhältnisse. Aus der Pandemielage kommend, sind sie nun mit den Herausforderungen der Energiekrise konfrontiert. Es war wichtig, dass sich die Hochschulen sehr früh klar zur Präsenzlehre bekannt haben. Das war für die Studentinnen und Studenten wichtig. Selbstverständlich stehen wir als Land den Hochschulen weiterhin zur Seite. Sie finden, ebenso wie die Studierendenwerke, Berücksichtigung im Programm „Hessen steht zusammen“.

Frau Dr. Sommer, das Gespräch mit den Universitätspräsidenten hat Anfang Oktober stattgefunden, als die Frage überhaupt noch nicht beantwortet werden konnte, wie Bremsen oder Deckel – oder was auch immer auf der Bundesebene vereinbart wird – wirken. Wir sind jetzt bei anderen Zahlen. Deswegen ist die Zusage für diese 40 Millionen € durchaus ein gutes Wort vonseiten des Landes Hessen an unsere Hochschulen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Grundsätzlich gilt: Für uns als CDU-Fraktion ist und bleibt die Autonomie der Hochschulen ein hohes Gut. So können die Hochschulgemeinden ihre Stärken entwickeln und bleiben ein Ort für Nachwuchskräfte aus der Wissenschaft für die Wirtschaft und die Gesellschaft in Hessen und darüber hinaus.

Wir haben schon in den ersten Reden der Oppositionsfraktionen die Rufe nach mehr, mehr, mehr gehört. Die Rufe hör ich wohl, allein, mir fehlt der Glaube. Beim Gesamthaushalt braucht es den Blick für das Machbare, mit klaren Schwerpunkten. Die Schwerpunkte liegen unzweifelhaft auch in diesem Etat.

Meine Damen und Herren, ich will die verbleibende Zeit nutzen, um auf Kunst und Kultur einzugehen. Wir haben durch die Pandemie erlebt, was fehlt, wenn auf einmal nicht die Möglichkeit besteht, Kunst und Kultur in all ihrer Vielfalt zu genießen. Das wurde uns deutlich vor Augen geführt. Wir haben erlebt, wie die Künstlerinnen und Künstler gelitten haben, nicht nur finanziell, sondern auch weil sie ihrer Profession nicht nachgehen und nicht zeigen konnten, was sie tagtäglich schaffen.

Nun ist die Energiekrise da und führt wiederum zu neuen Herausforderungen. Es ist gut, dass die Koalitionsfraktionen sowie die SPD und die Freien Demokraten im Hessischen Landtag parallel zu den Maßnahmen des Bundes einen gemeinsamen Weg zur Unterstützung von Initiativen und Projekten der Kultur abstecken konnten. Mein Dank geht ausdrücklich in Richtung der beiden Oppositionsfraktionen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jenseits von Krisenlagen geht es darum, Kunst und Kultur in Hessen zu begleiten, sie im weitesten Sinne in eine Form zu gießen und ihnen einen Rahmen zu geben, der auch die Sichtbarmachung weiter stärkt. Dazu dient auch der Masterplanprozess, der, zugegebenermaßen, relativ lange gedauert hat. Dafür gab es Gründe; denn er lebte – so war er angelegt – vom Austausch, von der Möglichkeit, sich untereinander zu beraten bzw. Impulse zu geben.

Wir alle wissen, es gab Zeiten, in denen wir uns, wenn überhaupt, nur digital zusammenfinden konnten. Das hat es erschwert, über Kunst und Kultur in all ihrer Vielfalt und Tiefe zu diskutieren. Deshalb hat es mehr Zeit gebraucht. Aber wir sind jetzt auf der Zielgeraden. Ich glaube, wir werden dort etwas erreichen, was für Hessen und darüber hinaus beispielhaft ist. Wir werden einen Rahmen und Voraussetzungen schaffen, damit breite Teile der Bevölkerung noch besser und noch mehr Kultur erleben können.

Dazu gehört natürlich auch die Digitalisierung, die vonseiten des Kunstministeriums gemeinsam mit dem Digitalministerium durch eigene finanzielle Mittel vorangebracht wird. Ich glaube, da werden wir etwas auf die Beine stellen, was andere Bundesländer beeindruckt wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir haben auch unsere Museen im Blick. Sie erfahren eine Weiterentwicklung, bzw. zumindest die Planungen dafür werden weiter vorangetrieben. Ich will exemplarisch das Museum für Sepulkralkultur in Kassel und das Ledermuseum in Offenbach nennen, wo wir klare Schwerpunkte für die Zukunft setzen und wichtige Impulse geben können.

Wir stehen natürlich auch zum Erhalt unseres so reichen und wertvollen kulturellen Erbes und wollen dessen Strahlkraft erhöhen. Dazu erfahren Staatliche Schlösser und Gärten Hessen weitere personelle Unterstützung. Wir haben mit der neuen Junge Musik Hessen gGmbH für die vier Landesjugendensembles einen Weg beschritten, der dafür sorgen wird, dass die musikalische Bildung für besondere Talente zukunftsfest ausgestaltet ist und wir die besonderen

Aushängeschilder so stärken, dass sie auch tatsächlich wirken können.

Ja, die Förderung der öffentlichen Musikschulen wird uns bei der Erstellung dieses Haushalts weiter beschäftigen. Wir sind dabei, neben den bisher im Haushaltsentwurf mit Blick auf die Förderung vereinbarten Zahlen weitere Schritte zu gehen. Das wird uns in den nächsten Wochen in diesem Haus sicherlich noch intensiver begleiten.

Meine Damen und Herren, Wissenschaft, Forschung, Kunst und Kultur haben für die Hessische Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eine große Bedeutung. Dies zeigt sich im Einzelplan 15. Wir gehen als Koalition aus voller Überzeugung diesen Weg weiter, um Hessen als starkes Wissenschafts- und Kulturland in der Mitte Deutschlands und Europas zu stärken. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Frank Grobe (AfD) befindet sich bereits am Rednerpult.)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Herr Dr. Grobe, es ist hier State of the Art, dass man die Redner aufruft und ans Rednerpult bittet. Sie waren etwas voreilig. – Ich erteile jetzt Herrn Abg. Grobe von der AfD das Wort.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Ich wollte nur etwas Zeit sparen. – Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Vier Jahre Wissenschafts- und Kunstministerin Dorn sind nicht nur vier verlorene Jahre für den Wissenschafts- und Kunststandort Hessen, sondern es sind auch vier Jahre, die von Skandalen und Unvermögen, aber auch von Vetterwirtschaft begleitet werden.

(Beifall AfD)

Jetzt könnte man denken, dass vieles nur darauf zurückzuführen ist, dass das HMWK jahrelang unterbesetzt war – doch weit gefehlt; denn gerade unter Ministerin Dorn erfuhr das Ministerium einen deutlichen Personalaufwuchs. Aber wenn man nach Quoten einstellt, bekommt man selten Fachkräfte.

Woran liegt es also, dass sich Skandal an Skandal, Unvermögen an Unvermögen reihte? Lassen Sie uns mit der hessischen Filmförderung beginnen. Kunstminister Rhein versuchte noch, dem hessischen Film national wie international zu einer breiteren Akzeptanz zu verhelfen, und das gelang unter der Führung von Prof. Mendig. Doch dieser wurde nach einem Foto mit einer von Ihnen gecancelten Person entlassen. Bis heute zögern Sie eine Abfindung für Herrn Mendig heraus. Das ist sehr unsozial, Frau Dorn.

(Beifall AfD)

Zudem ist das Ansehen des hessischen Films wieder dort angelangt, wo es vor Mendig war: in der Steinzeit. Es geht nämlich nur noch um Frauen, Frauen, Frauen, um Klein-Klein und um das Verteilen des Stupid German Money.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Da kennen Sie sich nicht so aus!)

Das ganze Drama lässt sich sehr gut am diesjährigen Preisträger, dem deutsch-britisch-chilenisch-US-amerikani-

schen Film „Spencer“ belegen. Dort glänzten deutsche Schauspieler wieder nur in Nebenrollen. Dafür gibt die deutsche Filmförderung gern 4,8 Millionen € aus, von denen 250.000 € aus dem Land Hessen stammen. Der Begriff „dummes deutsches Geld“ trifft es also hundertprozentig.

(Beifall AfD – Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wann hören Sie endlich damit auf, das mühsam erarbeitete Steuergeld der Bürger aus dem Fenster zu werfen? Sicherlich nie, denn es geht um Ihre eigene Klientel, die bedient werden will. Das zeigte sich bei der Preisverleihung in Frankfurt. Dort feierte sich das links-grüne Medienestablishment. Übrigens fand sich die gerade von GRÜNEN und LINKEN mantramäßig beschworene Vielfalt nur bei der Bedienung. Unter den Filmschaffenden waren die alten weißen Männer und Frauen in der Überzahl. Wer möchte schon mit denen feiern, die rings um die Zeil das Geschehen beherrschen? So feierte sich die Einfalt selbst.

Kommen wir zur documenta – oder sollte ich besser „Antisemita“ sagen? Dort hat nicht nur die schwarz-grüne Regierung insgesamt versagt, sondern insbesondere Ministerin Dorn hat wieder dazu beigetragen, dass der Antisemitismus international salonfähig wird. Was gab es dafür? Negativschlagzeilen. Es wäre schön gewesen, wenn die links-grünen Haltungsweltmeister und Möchtegern-Haltungsexporture wie in Katar auch bei der documenta tatsächlich gehandelt hätten.

(Beifall AfD)

Aber Sie haben die Antisemita unter dem Deckmantel der Kunstfreiheit verteidigt. Warum Sie das gemacht haben, ist klar; denn der Antisemitismus kam diesmal von links und aus dem Islam – beides Milieus, in denen der Antisemitismus felsenfest verankert ist. Daher haben Sie weiter Steuergeld für die Antisemita verschwendet, obwohl es kaum einen Tag gab, an dem nicht eine Negativschlagzeile zu lesen war.

Jetzt wollen Sie den Skandal, den Sie mitverursacht haben, aufklären. Woher kommen die Gelder? Selbstverständlich wieder aus den Taschen des Steuerzahlers; denn, dass man Verantwortung für die eigenen Fehler übernimmt, kennen Sie nicht. Sie weigern sich bisher sogar konsequent, offenzulegen, was Sie im Aufsichtsrat der Antisemita verdienen.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Unverschämtheit!)

Der nächste Skandal, den Sie mitzuverantworten haben, betrifft das UKGM, das Universitätsklinikum Gießen-Marburg. Hier haben Sie gerade noch die Kurve gekriegt. Besser wäre es aber gewesen, wenn Sie das UKGM in Landeseigentum zurückgeführt hätten. So werden Sie in den nächsten zehn Jahren knapp 500 Millionen € Steuergeld verbrennen.

(Beifall AfD)

Ob danach weitere Gelder fließen müssen, werden wir erst in einigen Jahren erfahren. Sie haben sich nur Zeit erkaufte, mehr nicht.

Kommen wir zum wichtigsten Rohstoff unseres Landes, der Bildung. Gerade die hessischen Hochschulabnehmer sind ein perfektes Abbild Deutschlands, ähnlich wie beim Fußball, der sich seit Jahren im Abstieg befindet. Hier leben ehemalige Universitätsgiganten vom Ruhm alter Tage. Gleichzeitig verhält man sich moralisch überlegen, ohne zu

merken, dass selbst unsere Hochschulen von den internationalen Wettbewerbern nicht mehr ernst genommen werden – zumal Exzellenz an hessischen Hochschulen leider mit der Lupe zu suchen ist.

Aber anstatt dass man die Betreuungsrelation und den jährlichen finanziellen Aufwuchs deutlich steigert, verharrt man auch hier im Klein-Klein. Oder glauben Sie, dass man mit jährlich 4 % die derzeitige Inflationsrate von 10 % auffangen kann? Wenn bei Ihrer Rechnung solche Ergebnisse herauskommen, sollten Sie vielleicht wieder die Grundschule besuchen.

Glauben Sie wirklich, dass die Betreuungsrelation von einem Professor auf 61 Studenten ausreichen wird, um die Qualität des Studiums zu sichern? Zudem kämpfen die Studenten auch noch mit Hunderttausenden neu ankommenden Migranten um billigen Wohnraum. Nein, Sie setzen die falschen Prioritäten.

(Beifall AfD – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Anstatt dass Sie, wie wir seit über einem Jahr fordern, für Nicht-EU-Ausländer Studiengebühren einführen, die dann den Hochschulen zur Verfügung gestellt werden, rasen Sie wie ein Geisterfahrer entgegen der Realität und setzen seit Jahren auf den schwachsinnigen Gender- und Diversity-Firlefanz.

Anstatt dass Sie immer wieder den Ruf erschallen lassen „Folgen Sie der Wissenschaft“, um so dem Narrativ der Wissenschaft einen Allgemeingültigkeitsanspruch zu verpassen, sollten Sie lieber der Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard folgen. Diese hat nämlich die Vorstellung, dass der Mensch sein Geschlecht selbst wählen könnte, als „Quatsch“ und „Wunschdenken“ bezeichnet; denn es gebe exakt nur „zwei Geschlechter“. Und weiter: Die Gender-Ideologie sei „unwissenschaftlich“ und deren Anhänger hätten offensichtlich „keine Ahnung von Biologie“.

(Beifall AfD)

Aber Sie verprassen mit Billigung der CDU Millionen Euro für diese grün-marxistische Ideologie.

(Zuruf SPD)

Früher setzten Sie sich richtigerweise für die Gleichberechtigung von Frauen ein. Heute fordern Sie Frauenquoten an Hochschulen. Bald werden durch Ihre Ideologie die Stellen mit grell geschminkten Männern in Frauenkleidern besetzt. Merken Sie etwas? – Sie verhöhnen mit Ihrem Nicht-Binären-Quatsch jede Frau. Setzen Sie lieber die Emanzipation fort, und beenden Sie schleunigst den Etikettenschwindel.

(Beifall AfD)

Drehen Sie die einzig richtige Zukunftsweiche, indem Sie die Gender-Studienfächer endlich abschaffen und das Geld in Richtung MINT-Fächer und Exzellenz weiterleiten. Zudem ist es Zeit, sich endlich dem Kampf gegen die Cancel Culture zu stellen; denn der Meinungskorridor an den Hochschulen hat sich in den letzten Jahren immer mehr verengt. Forschung wird zensiert, wenn sie nicht ins woke Gesellschaftsbild passt oder wenn Arbeiten nicht gegendert sind. Dadurch wird die Suche nach Wissen und nach Wahrheit unterdrückt, wie wir es bei den Themen Corona und Klima täglich erleben. Nur wenn Wissenschaft wieder frei von Repression ist, wird es wieder zu Innovationen und Fortschritt kommen.

Wird die Wissenschaft aber politisch bevormundet – die „Stunde der Wahrheit“ von Ministerin Dorn zeigt es ganz deutlich –, wird letztlich nichts mehr von der Freiheit übrig bleiben. Das sehen nicht nur wir so, sondern auch Prof. Michael Esfeld, Mitglied der Leopoldina. Lassen Sie uns daher wieder offene Debatten führen und die Schweigespirale – wie es Prof. Ulrike Ackermann von der Goethe-Universität fordert – durchbrechen; denn die Cancel Culture und die Identitätspolitik haben – Zitat – „für einen Konformitätsdruck gesorgt, dass die Grenzen des Sagbaren Zug um Zug enger werden“. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Als Nächste darf ich nun Frau Eisenhardt von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ans Rednerpult bitten.

Nina Eisenhardt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Den Einblick in das Verhältnis meines Vorredners zu Frauen hätte ich nicht gebraucht; aber was ich sagen kann: Auf der Webseite des HMWK kann man nachlesen, dass die Ministerin im Aufsichtsrat, wie alle anderen, pro Sitzung 25 € bekommt.

(Zurufe SPD und DIE LINKE: Oh! – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 25,56 €!)

Gerade in krisenhaften Zeiten lassen wir in unseren Anstrengungen nicht nach, die Freiheit von Kunst und Forschung zu gewährleisten, Innovation voranzubringen, Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe zu fördern.

Die jährliche Finanzierung der Hochschulen haben wir von 2019 auf 2024 von 1,7 Milliarden € auf über 2 Milliarden € gesteigert – für Qualität in der Lehre und gute Arbeitsbedingungen. Die Förderung von Kunst und Kultur haben wir mehr als verdoppelt, von rund 28 Millionen € auf über 65 Millionen € – für eine vielfältige Kulturlandschaft. Die Mittel der Studierendenwerke haben wir von 13 Millionen € auf über 15 Millionen € gesteigert – für mehr Bildungsgerechtigkeit. Mit den Worten meines Fraktionsvorsitzenden: „Wir schauen gerne auf unsere Bilanz.“

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Andreas Hofmeister (CDU))

Auch in der durch den russischen Angriffskrieg ausgelösten Energiekrise stehen wir an der Seite derjenigen, die sich in Wissenschaft und Kunst einbringen und engagieren. Wir unterstützen die Hochschulen mit einem Notfallfonds für Energiekosten in Höhe von über 40 Millionen €, damit Forschung und Lehre weiterlaufen können. Liebe Frau Sommer, die TU Darmstadt hat dazu getwittert: Die TU danke Ministerin Angela Dorn für die Unterstützung in der Energiekrise. 40 Millionen € für die hessischen Hochschulen im hessischen Notfallfonds seien ein Wort. Und sie sparten weiter Energie.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Andreas Hofmeister (CDU))

Für diese solidarischen Anstrengungen, die auch die Einzelnen an den Hochschulen fordern, sage ich: vielen Dank.

Wir unterstützen die Studierendenwerke mit einem einmaligen Zuschuss von 5 Millionen € zusätzlich zu den jährlich 15 Millionen €, damit sie die hohen Energiekosten schultern können und die Preise in den Mensen weiter sozialverträglich gestaltet werden.

Wir unterstützen die Kultureinrichtungen, indem wir als Land 10 Millionen € ergänzend zu dem 1-Milliarde-€-Paket des Bundes bereitstellen. Außerdem profitieren Vereine im Kulturbereich von Zuschüssen für hohe Energierechnungen.

Wir halten in dieser Krise zusammen. Wir unterstützen gerade diejenigen, die zu einem Zusammenhalt in der Gesellschaft beitragen – wie Kultur- und Bildungseinrichtungen. Neben der aktuellen Krisenbewältigung gestalten wir unsere Politik so, dass sie Strukturen stärkt und bei notwendigen Veränderungen alle mitnimmt.

Die Kultur steht vor großen Herausforderungen. Es ist in einigen Bereichen so, dass das Publikum nach der Pandemie nicht mehr zurückkommt. Wer im Supermarkt an der Kasse mehr bezahlt, überlegt sich den Theaterbesuch leider zweimal. Der Prozess zum Masterplan Kultur war deshalb eine große Chance, die Sorgen aus der Kultur aufzunehmen und in einem partizipativen Prozess Antworten zu finden.

Auch wenn er noch nicht fertiggestellt ist, konnte der erste Entwurf bereits öffentlich gelesen und kommentiert werden. In diesem Doppelhaushalt stellen wir die Mittel bereit, um erste Maßnahmen aus dem Masterplan auch schnell anzupacken.

Besonders die Teilhabe von jungen Menschen hat in der Pandemie stark gelitten. Deshalb stellen wir Gelder zur Verfügung, um Maßnahmen für mehr kulturelle Bildung sofort anzugehen.

Gerade kleinere Kulturangebote im ländlichen Raum haben stark gelitten. Deshalb setzen wir in den nächsten Jahren einen Schwerpunkt auf die Umsetzung der Vorschläge aus dem Bereich „Förderung der ländlichen Räume“.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Thomas Hering (CDU) und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Insgesamt stehen für diese ersten Maßnahmen aus dem Masterplan im Jahr 2023 eine halbe Million Euro und im Jahr 2024 1 Million € zur Verfügung. Dazu kommen noch einmal rund 2 Millionen € pro Jahr für Digitalisierungsprojekte im Rahmen des Masterplans. Damit geben wir eine Antwort auf die Herausforderungen. Wir erhalten unsere vielfältige Kulturlandschaft in Hessen, indem wir sie stärken und bei der Anpassung an Veränderungen unterstützen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Andreas Hofmeister und Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU))

Auch die Hochschulen stehen vor Herausforderungen jenseits der Energiekrise. Während über Jahre steigende Studierendenzahlen bewältigt werden mussten, sind sie nun erst einmal rückläufig. Jetzt zeigt sich, dass es entscheidend war, dass wir den Hochschulpakt verlässlich gestaltet haben.

Während im letzten Hochschulpakt pro Studi abgerechnet wurde, gibt es jetzt einen Korridor, innerhalb dessen die Studierendenzahlen schwanken können. Wenn der Korridor unterschritten wird, verbleiben die Mittel aber im Pakt und werden in die Qualität von Studium und Lehre inves-

tiert. Damit haben wir die Verlässlichkeit der Hochschulfinanzierung gestärkt.

Die Pandemie hat Lehren, Lernen und Arbeiten verändert. Die Digitalisierung der Hochschulen hat einen großen Sprung nach vorne gemacht. Mit dem Digitalpakt Hochschule unterstützen wir die Hochschulen bei der Digitalisierung. Mit seiner Architektur, die auf Kooperation und Zusammenarbeit ausgelegt ist, die Innovationen voranbringt, Werte wie Inklusion und Open Science stärkt, baut der Digitalpakt verlässliche Strukturen auf. Im Jahr 2024 wird der Digitalpakt Hochschule 50 Millionen € im Jahr betragen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Andreas Hofmeister, Dr. Ralf-Norbert Bartelt, Thomas Hering (CDU) und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Auch in diesem Haushalt erhöhen wir das Sockelbudget, wie versprochen, um 4 %. Der Kollege Hofmeister hat es schon gesagt. Aber nicht nur das: Ich habe mir einmal den gesamten kameralen Zuschuss an die Hochschulen angeschaut. Dieser steigt von 2022 auf 2023 um 5,3 % und von 2023 auf 2024 noch einmal um 4,4 %. Und er steigt für jede einzelne Hochschule jedes Jahr.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Andreas Hofmeister (CDU))

Wir bekämpfen gemeinsam entschlossen die Klimakrise. Wir haben für die nächsten beiden Jahre ein Sonderprogramm für Fotovoltaik und technische Gebäudeausstattung an den Hochschulen mit rund 14 Millionen € aufgelegt. Damit unterstützen wir die Hochschulen bei kurzfristigen Investitionen, um Energiekosten zu sparen, und gleichzeitig kommen wir auf dem Weg zur CO₂-neutralen Landesverwaltung weiter voran.

Der Klimawandel trifft auch unser historisches Erbe. Bei historischen Parks spricht man von „liegenden Gemälden“. Wo welcher Baum steht, ist über Zeichnungen und Maleien über Generationen überliefert. Ihr Erhalt ist Schutz des Kulturguts, aber auch die Bewahrung von Erholungsräumen für Besucherinnen und Besucher. Die letzten Sommer haben die Baumbestände massiv beschädigt. Deshalb steigen wir in ein Programm mit Schutzmaßnahmen ein.

Die Wissenschaft trägt mit ihrer Forschung natürlich auch zur Nachhaltigkeit bei. Ganz besonders herausstellen möchte ich an dieser Stelle den neuen Sondertatbestand Biodiversitätsverlust im Anthropozän der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, die das Land mit 3,5 Millionen € unterstützt. Der neue Schwerpunkt ist auch ein Erfolg der hessischen LOEWE-Förderung; denn er ist die Verstetigung des LOEWE-Zentrums für Translationale Biodiversitätsgenomik.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wissenschaft kann helfen, die Herausforderungen unserer Zeit wie das Artensterben oder den Klimawandel sowie die aktuelle Klimakrise zu bewältigen. Kulturelle Bildung und Orte der Kultur bedeuten Teilhabe. In diesem Haushaltsentwurf stärken wir die Kultur und Wissenschaft in Hessen weiter verlässlich und nachhaltig. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die FDP-Fraktion erteile ich nun Frau Deißler das Wort. Die FDP hat sich ihren Redeanteil auf zwei Redner aufgeteilt.

Lisa Deißler (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der Zeit, und weil Kollege Naas gern noch etwas zur Kultur sagen würde,

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Dann reden Sie doch weiter!)

erspare ich Ihnen einmal die Krise, worunter natürlich auch die Hochschulen leiden. Wir alle wissen, dass Corona, der Konflikt in der Ukraine und die Energiekrise die Hochschullandschaft genauso treffen wie viele andere Bereiche. Dass wir den Einzelplan 15 seriös beraten können, hängt maßgeblich mit der Bundesregierung zusammen, die ihren Teil dazu beigetragen hat, dass wir die vor uns liegenden Krisen bewältigen können, zum allergrößten Teil mit der Strom- und Gaspreisbremse. Dass diese auch für Bildungseinrichtungen gilt, macht es überhaupt erst möglich, seriös zu veranschlagen, was diese brauchen oder bis wohin die Preise maximal steigen können.

(Beifall Freie Demokraten)

Es gab nicht nur das, sondern auch noch 200 € für Studierende. Frau Eisenhardt hat mit 500 € gerechnet; wenn es gleichzeitig Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer waren, kann man hieraus bis zu 500 € machen. Aber erst einmal gab es 200 € für Studierende. Dies ist ein maßgeblicher Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Hierüber können wir morgen noch einmal beim Setzpunkt reden. Weiter gibt es den Härtefallfonds des Bundes für Energiekosten außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Ich glaube, auch das ist durchaus relevant; denn es sind immerhin 500 Millionen € – davon 375 Millionen € für das Jahr 2023. Dieser Fonds zielt direkt auf energieintensive Forschung ab, wie wir sie auch in Hessen haben. Nun zieht auch endlich die Landesregierung mit einem Härtefallfonds in Höhe von 40 Millionen € nach. Ich glaube, beides zusammen sind wichtige und richtige Signale aus Berlin und Wiesbaden; denn die Hochschulen, die Bildungs- und Forschungseinrichtungen werden nicht alleingelassen.

(Beifall Freie Demokraten)

Wenn man über den Einzelplan 15 redet, denkt man eher an einen großen Tanker auf See als an ein kleines Sportboot. Es ist kein Geheimnis: Der Haushalt ist starr. Das ist folgerichtig; denn er besteht zum größten Teil aus dem Hochschulbudget. Dieses ist fest verplant. Das sind 2023 61 % und im Jahr 2024 69 %. Das ist erst einmal nicht schlimm; denn das ist schon so, seit Ruth Wagner im Jahr 2000 den Hochschulpakt erfolgreich und nachhaltig aus der Taufe gehoben hat. Wenn man überlegt, mit welchem Gedanken Sie den Hochschulpakt 2020 geschlossen haben, wird es ein bisschen problematisch. Im Jahr 2020 haben Sie noch davon gesprochen, dass dies ein Systemwechsel mit enormer Planungssicherheit sei. Es wurden mehrere Budgets zusammengezogen, und es wurde ein verlässlicher Sockel gebildet – ich zitiere –, „der noch dazu jedes Jahr um 4 % wächst, deutlich über Tarif- und Kostensteigerungen hinaus“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das findet nun seine Grenzen in der Realität. Denn das stimmt heute nicht mehr. Das stimmt für die Tarifkosten nicht mehr; und es stimmt vor allem für die allgemeinen Kostensteigerungen nicht mehr. Mit dem Aufgabenaufwuchs, der über die Jahre nach und nach dazukommt, glaube ich, dass aus anderen Bundesländern gar nicht mehr so viele „neidisch“ auf das steigende Sockelbudget schauen. Ich habe heute gelernt, dass dies auch für HEUREKA gilt, wahrscheinlich auch für HERKULES. Also, alle sind angeblich irgendwie neidisch auf Hessen. Doch bin ich mir da nicht so sicher; denn die verlässliche Steigerung ist nur noch Makulatur, wenn man sich die realen Preissteigerungen anschaut. Die Inflation frisst jedes Prozent mehr auf; und jeder „neue“ Euro, der eingebracht wird, ist schon ausgegeben, im schlimmsten Fall sogar mehrfach. Es gibt noch ein weiteres Bundesprogramm, den „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“. Das hilft uns irgendwie auch, aber da ich jetzt mit Blick auf die Zeit gern noch einmal über LOEWE sprechen würde, erspare ich Ihnen auch das.

Was ist Ihnen eigentlich Ihr LOEWE-Programm noch wert? Herr Kollege Hofmeister hat gerade große Lobreden auf das LOEWE-Programm gehalten. Uns ist das LOEWE-Programm sehr wichtig, Ihnen anscheinend auch, doch scheint dies so nicht mehr im Haushalt angekommen zu sein; denn die LOEWE-Mittel sinken. Sie sinken, obwohl Sie sich vorgenommen haben, jedes Jahr 200 Millionen € für das LOEWE-Programm auszugeben. Im Jahr 2023 hat das irgendwie noch gepasst, aber im Jahr 2024 liegt die Lücke bei schlappen 21 Millionen €. Also, so groß kann die Liebe zum LOEWE-Programm nicht mehr sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Das LOEWE-Programm soll helfen, die hessischen Hochschulen auf die nächste Ausschreibung der Exzellenzstrategie vorzubereiten und in Hessen Spitzenforschung zu etablieren. Es ist uns, den Freien Demokraten, ein politisches Anliegen, dass die Hochschulen hierbei erfolgreich sind. Eigentlich sollte es auch Ihr politisches Anliegen sein, die Hochschulen dabei zu unterstützen und ihnen Planbares an die Hand zu geben, um in der nächsten Exzellenzstrategie wieder mitspielen zu können.

Was braucht es dafür? Ich komme damit zu unseren Änderungsanträgen, weil wir ja noch immer in der zweiten Lesung sind. Der eine oder andere hat den Pfad verlassen; ich bleibe aber dabei. Wir wollen LOEWE um 21 Millionen € anheben, damit die versprochenen 100 Millionen € pro Jahr auch im Jahr 2024 gesichert sind.

Darüber hinaus haben wir uns mit Sorge noch einmal den Bereich der Hochtechnologien angeschaut. Hier ist es kaum noch möglich, wissenschaftlichen Nachwuchs zu bekommen. Dort bestehen große Schwierigkeiten, vor allem bei Berufungsverfahren. Deswegen schlagen wir vor, mithilfe von 100 Promotionsstipendien im Umfang von knapp 1 Million € ein attraktives Angebot zu machen.

Weiter brauchen wir die Durchlässigkeit von staatlich anerkannten Hochschulen; denn diese leiden mitunter an einem Finanzierungskonzept. Potenzielle Studierende müssen sich an private Geldgeberinnen und Geldgeber wenden, wenn sie nicht aus eigenen Mitteln ein Studium finanzieren können. Wir wollen Mittel zur Verfügung stellen, um ein Konzept nach dem Vorbild der „Ersatzschulfinanzierung“ zu entwickeln.

(Beifall Freie Demokraten)

Noch ein letzter, eiliger Punkt mit Blick auf die Uhr. Die Freiheit von Forschung und Lehre ist ein hohes Gut. Ich glaube, wir sind uns hier alle einig, dass dies eine große Errungenschaft ist. Ich will auch nicht behaupten, dass dies gerade akut in Gefahr ist. Aber was ist denn, wenn dies der Fall wäre? An wen können sich Studierende und Forschende auf der einen Seite sowie wir als Politiker auf der anderen Seite wenden, wenn wir dazu zuverlässige Zahlen brauchen? Aktuell gibt es keine Stelle. Wir Freie Demokraten wollen daher als neutrale Anlaufstelle im Ministerium ein Wissenschaftsfreiheitszentrum ansiedeln, wo man allem Rechnung trägt, was die Wissenschaftsfreiheit bedrohen könnte. Dies würden wir gern auch im Haushalt hinterlegen.

Als letzten Punkt möchte ich noch ganz kurz anmerken, dass wir uns wirklich freuen würden, wenn wir die Kennzahlen endgültig bekämen, wenn diese wenigstens bis zum Enddruck da wären; denn man war sich im Ausschuss und in der kursorischen Lesung nicht ganz sicher, ob dies wirklich so sein würde. Ich finde es persönlich daher ein bisschen schwierig, final zu beurteilen, worüber wir hier reden. Das war es jetzt aber. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die FDP-Fraktion erteile ich nun Herrn Dr. Naas das Wort. Ihnen bleiben 2:12 Minuten.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich beginne mit der guten Nachricht: Die documenta fifteen ist zu Ende. Daran kann ich gleich die schlechte Nachricht anschließen: Die Aufarbeitung harret immer noch der Dinge. Wir erwarten natürlich, dass diese Sache auch wissenschaftlich aufgearbeitet wird. Nach den vielen Ankündigungen, die Sie gemacht haben, sind Sie sehr einsilbig geworden, Frau Ministerin.

(Beifall Freie Demokraten)

Aber wir erwarten für das nächste Jahr in diesem Bereich das Beste, und deswegen komme ich zu den positiven Punkten der Freien Demokraten.

Der Masterplan Kultur harret auch noch der Dinge. Wir würden uns mehr Transparenz und auch mehr Eiligkeit in dieser Hinsicht wünschen. Wir wünschen uns vor allem Planbarkeit, Berechenbarkeit und Nachvollziehbarkeit der kulturellen Förderung. Deswegen möchten wir konkret die kulturelle Bildung vor Ort stärken. Wir wollen ein Kulturbudget für die Schulen, und wir wollen, dass die Musikschulen – auch eine Versprechung, die Sie noch schuldig geblieben sind – endlich auf vernünftige Füße gestellt werden. Es soll vergleichbar transparent für alle sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir möchten, dass die Bibliotheken aufgewertet werden, und zwar über das hinaus, was Sie in Ihrem Gesetz zugrunde gelegt haben. Dafür werben wir, und deswegen sind wir Kulturpartei.

Ich darf ein Letztes sagen. Wir sind am Ende mit dem Schneckentempo, das Sie leider vorlegen, auch bei der Digitalisierung – da haben Sie jetzt wieder ein paar Mittel

dazugekehrt –, nicht zufrieden, weil die Umsetzung deutlich zu langsam ist. Hier müssen wir viel mehr machen: bei den Archiven, aber auch bei den kulturellen Gütern. Da hilft es auch nichts, jetzt die Resilienz von Parks in den Mittelpunkt zu stellen. Ich finde, das hat mit Kultur wenig zu tun.

(Zuruf Mirjam Schmidt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das ist eher Greenwashing. Deswegen komme ich zu dem Kernbereich zurück, zur Kultur: Machen Sie da Ihre Hausaufgaben, und stimmen Sie vor allen Dingen den Änderungsanträgen der Freien Demokraten zu. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Stephan Grüger (SPD))

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für DIE LINKE hat nun die Fraktionsvorsitzende Frau Kula das Wort.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Energiekrise trifft die Studierenden und die Hochschulen in besonderem Maße. Schon während der Corona-Krise waren unsere Bildungseinrichtungen besonders davon betroffen. Heizen ist in diesem Winter ein Luxusgut. Nicht ohne Grund haben manche Hochschulen die Winterferien verlängert und Bibliotheken teilweise geschlossen. Das gab es nicht einmal, als der Hochschulbetrieb pandemiebedingt eingeschränkt wurde. Darauf darf ich an dieser Stelle auch noch einmal hinweisen.

Die Landesregierung hat den Hochschulen jetzt in der Krise 40 Millionen € versprochen. Ob die ausreichen werden, um die Hochschulen über das Wintersemester offen zu halten, würde ich einmal mit einem großen Fragezeichen versehen.

Aber beim Thema Hochschulfinanzierung schmückt sich die Landesregierung immer gerne mit großen Summen. Man muss aber ganz nüchtern feststellen, dass die Landesmittel, wie sie aktuell aufgestellt sind, immer noch keine solide Grundfinanzierung darstellen.

Ja, mit dem Hochschulpakt gab es Korrekturen in der Hochschulfinanzierung, die zu begrüßen sind. Besonders ist hier die Dynamisierung des Sockelbudgets zu nennen, also der jährliche Anstieg der vom Land zugewiesenen Mittel um 4 %. Der war leider vor der Krise schon zu gering, und jetzt, mit einer Inflation von 10 % und angesichts von Krieg und Krise, sind diese 4 % nicht einmal ein Inflationsausgleich.

(Beifall DIE LINKE)

Das Geld wird schon lange aufgefressen durch Tarif- und Kostensteigerungen. Die Abhängigkeit von Drittmitteln führt weiterhin zu einer erheblichen Unsicherheit an den Hochschulen.

Dann muss man sich auch nicht über die teilweise schlechten Arbeitsverhältnisse vor allen Dingen im Mittelbau wundern. Die drücken sich an den Hochschulen vor allem in Form von Kettenbefristungen aus. Über 80 % des wissenschaftlichen Personals ist befristet beschäftigt. Das ist und bleibt ein Riesenproblem. Noch immer hangeln sich

gut qualifizierte Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen von einem Vertrag zum anderen. So haben sie gar keine Möglichkeit, ihren Familien Sicherheit oder finanzielle Perspektiven zu bieten.

Weil wir mitten in der Adventszeit sind, möchte ich an dieser Stelle auch etwas Positives im Haushaltsentwurf erwähnen, nämlich die Mittel, die für die bessere Betreuungsrelation vorgesehen sind. Die 60 W-Stellen sind wirklich nicht wenig. Das ist auch ein Schritt in die richtige Richtung. Ebenso positiv sehen wir die 5,5 Millionen € für den Masterplan Kultur; der muss dann nur auch endlich umgesetzt werden. Positiv sehen wir auch die Mittel für die Fotovoltaikanlagen.

An der Stelle muss man auch noch einmal auf die soziale Lage der Studierenden eingehen. Viele mussten ihr Studium während der Corona-Einschränkungen abbrechen oder denken aktuell darüber nach. Mittlerweile sind 30 % der Studierenden von Armut betroffen. Doch gerade jetzt, wo die Studierenden wie alle anderen Haushalte mit geringem Einkommen erheblich unter den Energiepreisen leiden, ist es doch wichtig, dass zum einen das Essen in der Mensa bezahlbar bleibt und Bibliotheken und Lernräume geheizt und offen bleiben. Ich finde, das ist das absolute Minimum, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Im schon erwähnten Hilfspäckchen der Landesregierung sind jetzt für die Studierendenwerke in der Krise gerade einmal 5 Millionen € vorgesehen. Da würde mich jetzt ganz ehrlich einmal interessieren, was das eigentlich für Mittel sind und wofür sie eingesetzt werden sollen. Ist das ein Zuschuss für das Mensaessen, wird er erhöht? Oder geht es um den Zuschuss für die Energiekosten des Gebäudebestands, oder geht es um Härtefallhilfen für Studierende? Es würde mich wirklich interessieren, was mit den 5 Millionen € genau gemeint ist.

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Frau Kula, kommen Sie bitte zum Schluss.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Ja, ich komme zum Schluss. – Für uns ist klar: Wir müssen eigentlich alles machen. Die Mensapreise müssen bezahlbar und sozialverträglich bleiben. Wir müssen aber auch endlich in die Studierendenwohnheime investieren und mehr Plätze schaffen. 3.000 Studierende allein in Frankfurt sind wohnungslos. Auch die Studierenden brauchen direkte finanzielle Hilfen.

Wir haben Vorschläge dazu vorgelegt. Morgen werden wir auch noch einmal die Möglichkeit haben, über Hochschulpolitik zu diskutieren.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die Landesregierung hat nun Frau Staatsministerin Dorn das Wort.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich bin fest davon überzeugt, wir brauchen alle klugen und kreativen Köpfe, um die Herausforderungen anzugehen, vor denen unsere Welt steht. Deswegen müssen wir es tatsächlich schaffen, dass alle Menschen ihre Potenziale bestmöglich entfalten können. Dafür ist insbesondere dieses Ressort Wissenschaft und Kunst von besonderen Herausforderungen und von besonderer Verantwortung geprägt. Deswegen freue ich mich sehr und bedanke mich auch bei den regierungstragenden Fraktionen, dass wir uns einen solchen großen Schwerpunkt auch in diesem Haushalt für Wissenschaft und Kunst leisten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Als Erstes komme ich zu dem Bereich der Kultur. Wir wollen die Vielfalt der Kultur stärken, und wir haben den Anspruch, dass wir die Kulturangebote möglichst allen zugänglich machen. Tatsächlich hat diese Corona-Pandemie Spuren hinterlassen. Sie hat Spuren hinterlassen in der Kulturbranche bis heute, und sie hat auch wie ein Brennglas gewirkt, weil Probleme im Kulturbereich noch einmal ganz besonders sichtbar geworden sind.

Schon während der Krise haben wir uns deswegen sehr angestrengt, nicht nur Unterstützungsleistungen in die Kultureinrichtungen und an die Künstlerinnen und Künstler zu bringen, sondern tatsächlich nachhaltige Impulse zu setzen, dass schon diese Unterstützungsleistungen wirklich nachhaltig wirken.

Jetzt gehen wir einen Schritt weiter. Das ist tatsächlich etwas, was am Ende vielleicht ein Glücksfall ist. Ja, auch wir wären gerne weiter mit dem Masterplanprozess. Er ist nun einmal in Corona-Zeiten entstanden. Wir machen daraus jetzt einen Vorteil. Wir werden jetzt das erste Bundesland sein, das eine ganzheitliche Antwort auf dieses Brennglas gibt. Wir wollen nachhaltig schauen, wie wir die Kultur krisenfester schaffen, welche Bereiche wir vordergründig und primär angehen müssen, damit wir aus dieser Corona-Pandemie und diesem Brennglas lernen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das tun wir, indem wir auf Augenhöhe mit den Akteurinnen und Akteuren aus der Kulturbranche arbeiten. Wir haben einen großen Beteiligungsprozess aufgesetzt, an dem verschiedene Expertinnen und Experten und verschiedenste Personen aus dem Kulturbereich beteiligt waren.

Wir haben den Plan, dass wir Anfang 2023 im Kabinett einen Beschluss fassen. Wir sind also gerade mit Hochdruck am Arbeiten. Ich bin dankbar, dass wir jetzt als Koalition sagen, dass wir schon die ersten prioritären Maßnahmen angehen wollen, wenn wir den Masterplan beschließen. Die Mittel sollen sofort bereitstehen, um die ersten Dinge mit den 5,55 Millionen € anzugehen, die wir dann im Doppelhaushalt zur Verfügung haben. Damit werden wir zeigen, dass wir es mit diesem Masterplan ernst meinen. Wir wollen ihn nicht nur erstellen, wir wollen ihn auch umsetzen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt trifft die nächste Krise die Kulturbranche. Deswegen möchte ich mich bedanken bei SPD und FDP und natürlich auch bei den regierungstragenden Fraktionen, dass wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht haben, insbesondere auch die Vereine zu unterstützen. Die Kulturvereine sind

natürlich auch betroffen. Einerseits versuchen sie gerade, sich von der Corona-Pandemie zu erholen; jetzt kommt die nächste Krise obendrauf. Ich bedanke mich, weil diese Mittel bei den Vereinen gebraucht werden. Ich bedanke mich auch bei der Bundesregierung dafür, dass sie eine Umschichtung geschafft hat, eine ganze Milliarde Euro, die jetzt von der Corona-Pandemie in die Bewältigung der Energiekrise für Kultureinrichtungen investiert wird. Das sind die richtigen Antworten, damit wir es wirklich schaffen, dass die Kulturbranche nicht nach diesen beiden Krisen am Boden liegt, sondern gestärkt aus der Krise hervorgehen kann.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden als Landesregierung unseren Beitrag auch zu dieser Bundesenergiemilliarde leisten; denn hier geht es auch um eine Kofinanzierung. Wir haben bereits Vorsorge getroffen.

Herr Kollege Naas, wir sind mitten in der documenta-Aufarbeitung. Nur weil die Kommission nicht öffentlich tagt, heißt es nicht, dass sie nicht tagt. Sie tagt sehr intensiv – das finde ich auch gut – hinter geschlossenen Türen, weil es hier um echte Aufarbeitung geht. Darüber werde ich nicht tagtäglich informiert. Genau das finde ich auch richtig; denn das soll eine unabhängige Aufarbeitung sein.

Zusätzlich – das haben Sie hoffentlich in der Presse vernommen – gibt es von Herrn Prof. Meron Mendel und dem documenta-Institut eine eigene Studie, die wir mit immerhin 250.000 € finanzieren. Wir nehmen diese Aufarbeitung sehr ernst. Wir gehen damit voran, und wir nehmen dann auch die Ergebnisse sehr ernst. Aber dafür müssen sie erst einmal ganz in Ruhe tagen können, um überhaupt Ergebnisse produzieren zu können.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei den Musikschulen finde ich die kritischen Untertöne etwas schade, Herr Kollege Naas. Ich finde es völlig in Ordnung, dass Sie durch den Parteitag bei dem Termin verhindert waren, zu dem ich eingeladen habe, bei dem mit den Fraktionen –

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Seit eineinhalb Jahren warten wir darauf! – Beifall Freie Demokraten – Gegenruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Ich finde es tatsächlich schade, wenn man einen gemeinsamen Prozess geht – so habe ich die SPD erlebt –, Sie eingeladen sind und wir morgen ein Gespräch haben, dass Sie sich hierhin stellen und sagen, Sie warten auf etwas. Ich finde es ein bisschen schade. Wenn man es wirklich ernst meint, dass wir gemeinsam die Musikschulen verbessern sollten, dann sollte an der Stelle nicht die kleine parteipolitische Münze stehen.

(Lebhafter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch das Klimathema bewegt uns in diesem Doppelhaushalt, auch in diesem Ressort; denn bei der CO₂-neutralen Landesverwaltung haben wir uns als Landesregierung ehrgeizige Ziele gesetzt. Wir wollen es schaffen, dass wir hier das Tempo weiter aufnehmen. Nicht erst seit dem Überfall Putins auf die Ukraine wissen wir: Die Unabhängigkeit von fossilen Energien ist extrem wichtig. Die Hochschulen verursachen mehr als die Hälfte der CO₂-Emissionen. Deshalb nehmen wir jetzt gemeinsam richtig Tempo auf. Wir

verbessern die Energieeffizienz. Wir verbessern die Sanierung. Wir haben schon ein COME-Programm. Das stocken wir für die kommenden Jahre auf, ab dem Jahr 2025, so dass jetzt mit einem COME-plus-Programm mit 100 Millionen € geplant wird. Das wird einen richtigen Schub bringen.

Ich kann Ihnen sagen, die Hochschulen waren begeistert davon, dass wir ihnen mit einem solchen Anreizprogramm helfen – nicht nur jetzt, sondern auch später –, damit sie unabhängiger werden.

Wir haben ein Fotovoltaikprogramm versprochen. Der Ministerpräsident hat hier am Rednerpult deutlich gemacht, dass er möchte, dass wir hier vorankommen. Genau das erfüllen wir. Es gibt jetzt ein eigenes Fotovoltaikprogramm, und wir helfen auch kurzfristig.

Wir wissen, dass die Hochschulen und insbesondere die Studierenden in den Zeiten der Pandemie echte Probleme hatten, dass ihnen der Präsenzunterricht gefehlt hat. Deswegen investieren wir nicht nur mittelfristig und langfristig in mehr Energieeinsparung, sondern wir helfen jetzt ganz konkret mit 40 Millionen € Unterstützung. Ich bin über den einen oder anderen Wortbeitrag etwas verwundert, wo gesagt wurde, das würde nicht helfen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass Sie heute die Presseäußerung der TU Darmstadt lesen können, die sagt, das ist ein echtes Wort.

Wenn Sie mitbekommen haben, dass wir im ständigen Austausch waren, wie hoch die Energiekosten sind, kann ich Ihnen sagen: Die Rückmeldungen, die wir bekommen, sind von großer Dankbarkeit geprägt, auch was die Studierendenwerke angeht. Für diese 5 Millionen € Unterstützung für die Energiekosten bekommen wir sehr viel positives Feedback.

Frau Abg. Kula, Sie haben gefragt, worum es dabei genau geht. Das beantworte ich natürlich gerne. Es geht um die Energiekosten, die sich ansonsten auf die Preise in der Mensa und bei Wohnheimen auswirken würden. Wir wollen dort einen Dämpfer hineinsetzen. Deswegen bekommen jetzt die Studierendenwerke einen extra Fonds, damit sie bei den Energiekosten unterstützt werden.

Ich möchte deutlich sagen: Das ist zusätzlich. Seit diese Koalition miteinander regiert, haben wir eine 50-prozentige Steigerung bei den Studierendenwerken geschafft. Das setzen wir jetzt obendrauf. Deswegen haben wir bei den Studierenden an dieser Stelle eine große Unterstützung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Reden wir über die Forschung. Das LOEWE-Programm wurde gerade genannt, auch die Exzellenzstrategie. Wir haben uns noch nie in dieser Art und Weise so sehr auf die Exzellenzstrategie vorbereitet wie hier – mit einer Ertüchtigung der Exzellenz-Cluster, die in einem eigenen wettbewerblichen Verfahren gefördert werden. Wir haben uns von nationalen und internationalen Expertinnen und Experten beraten lassen, wie wir das bestmöglich machen, und wir sind wirklich auf einem sehr guten Weg. Auch dazu haben wir gemeinsam im Ausschuss sehr viel positives Feedback von den Universitäten gehört.

Wir gehen natürlich auch ganz gezielt in bestimmte Bereiche. Ich möchte hier ganz exemplarisch Senckenberg nennen; denn mit der Klimakrise ist ein massives Artensterben verbunden, ein Verlust an Biodiversität. Wir werden die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung mit einem eigenen Forschungsprogramm in ihrer exzellenten

Forschung unterstützen. Es geht um die Wechselwirkungen zwischen Erde und Mensch im Erdzeitalter Anthropozän. Hierzu hat Herr Prof. Tockner uns gesagt, wir haben alle miteinander einen Auftrag, dass dieses Erdzeitalter nicht das kürzeste der ganzen Erdgeschichte wird.

Das heißt, wir gehen ganz konkret mit der Forschung, die wir in Hessen unterstützen, die Themen an, die uns global bewegen müssen, weil wir an Punkten sind, wo es extrem gefährlich wird für die Umwelt und für uns Menschen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Abg. Deißler hatte Unsicherheiten – so hat sie es formuliert –, ob die 4 % weiterhin bundesweit beneidet werden. Ich kann Ihnen sagen: Ja. Ich bin da auch ziemlich sicher; denn ich rede mit den Kolleginnen und Kollegen, und ich rede mit den Hochschulen. Ich weiß, dass einige Hochschulpakete in Zeiten der Corona-Krise bei anderen Regierungen gekürzt worden sind. Ich bin dankbar, dass unsere regierungstragenden Fraktionen an dieser Stelle nicht den Steinbruch gemacht, sondern gesagt haben: Gerade in Corona-Zeiten setzen wir weiter auf Bildung, auf Chancengleichheit, auf die Entfaltung unserer besten Potenziale. Diese 4 % gelten, und wir helfen sogar zusätzlich in der Energiekrise. Denn das ist am Ende die Tatsache, dass wir auf Zukunftspotenziale setzen, dass wir auf Chancengleichheit setzen.

Wir tun das Dringliche. Wir vergessen das Wichtige nicht. Ich bin fest davon überzeugt, Wissenschaft und Kultur können in bewegten Zeiten Leitlinien setzen. Sie können Denkanstöße bieten. Insofern können sie es nur, wenn sie sich frei entfalten können, wenn sie sich gut entfalten können. Dieser Doppelhaushalt legt dazu alle Bedingungen, die nötig sind. – Ich bedanke mich ganz herzlich.

(Anhaltender lebhafter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Meine Damen und Herren, wir sind jetzt am Ende der Aussprache zu den Einzelplänen und der damit verbundenen zweiten Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Finanzausgleichsgesetzes und zur Änderung anderer Rechtsvorschriften angekommen.

Wir kommen nun vereinbarungsgemäß zu den Abstimmungen. Wie Sie eben gehört haben, habe ich den Gong innen und außen zweifach betätigt. Ich frage nun die parlamentarischen Geschäftsführer. – Ich sehe keinen Widerspruch, dass wir nun zu den Abstimmungen kommen können.

Ich rufe Einzelplan 01 auf, Hessischer Landtag. Wer für die Annahme ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die AfD, der fraktionslose Abg. Kahnt, die CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der FDP und der SPD ist damit der Einzelplan 01 angenommen.

Wer für die Annahme des Einzelplans 02, Hessischer Ministerpräsident, ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das sind die Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des fraktionslosen Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Enthaltungen gibt es keine. Damit ist der Einzelplan 02 mit den Stimmen der Fraktionen BÜNDNIS

90/DIE GRÜNEN, der CDU und der Stimme des Abg. Kahnt, fraktionslos, angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 03 auf. Das ist das Hessische Ministerium des Innern und für Sport. Wer für die Annahme des Einzelplans 03 ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Dagegen gestimmt haben die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Enthaltungen gibt es nicht. Damit ist der Einzelplan 03 mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des Abg. Kahnt, fraktionslos, angenommen.

Wer für die Annahme des Einzelplans 04, Hessisches Kultusministerium, ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Stimmen der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des fraktionslosen Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Dementsprechend gibt es keine Enthaltungen. Damit ist der Einzelplan 04, Hessisches Kultusministerium, mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des Abg. Kahnt, fraktionslos, angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 05, Hessisches Ministerium der Justiz, auf. Wer für die Annahme ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind auch die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Enthaltungen gibt es keine. Dementsprechend ist der Einzelplan 05 mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Kahnt, fraktionslos, angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 06, Hessisches Ministerium der Finanzen, auf. Wer für die Annahme ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind auch die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer dagegen stimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Enthaltungen gibt es nicht. Damit ist der Einzelplan 06 mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des Abg. Kahnt angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 07, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen, auf. Wer für die Annahme ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Herr Abg. Kahnt, fraktionslos. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Enthaltungen gibt es keine. Damit ist der Einzelplan 07 mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des Abg. Kahnt, fraktionslos, angenommen.

Nehmen Sie es mit Humor. Wir haben heute Abend noch eine sportliche Übung. Insofern haben Sie etwas Bewegung.

Wer für die Annahme des Einzelplans 08, Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, stimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Es gibt keine Enthaltung. Damit ist der Einzelplan 08 mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des Herrn Kahnt angenommen.

Wer für die Annahme des Einzelplans 09, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Enthaltungen gibt es keine. Damit ist der Einzelplan 09 mit den Stimmen der Abgeordneten der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des Herrn Kahnt angenommen.

Wer für die Annahme des Einzelplans 10, Staatsgerichtshof, ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und DIE LINKE. Damit ist der Einzelplan 10 mit den Stimmen aller Mitglieder des Hauses angenommen. Der fraktionslose Abg. Kahnt hat auch zugestimmt.

Wer für die Annahme des Einzelplans 11, Hessischer Rechnungshof, ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und DIE LINKE sowie die des fraktionslosen Abg. Kahnt. Damit ist der Einzelplan 11 mit den Stimmen aller Mitglieder des Hauses angenommen.

Ich rufe Einzelplan 15, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, auf. Wer für die Annahme ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die Stimme des fraktionslosen Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Damit ist der Einzelplan 15 mit den Stimmen der Abgeordneten der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des fraktionslosen Abg. Kahnt angenommen.

Ich rufe Einzelplans 17, Allgemeine Finanzverwaltung, auf. Wer für die Annahme ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die Stimme des fraktionslosen Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Stimmen der Mitglieder der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Damit ist der Einzelplan 17 mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Stimme des Abg. Kahnt angenommen.

Ich rufe Einzelplans 18, Staatliche Hochbaumaßnahmen, auf. Wer für die Annahme ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie die Stimme des fraktionslosen Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der AfD, der FDP, der SPD und DIE LINKE. Enthaltungen gibt es keine. Damit ist der Einzelplan 18 mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Stimme des Abg. Kahnt angenommen.

Zumindest in diesem Block haben wir es geschafft. Nachdem über alle Einzelpläne abgestimmt wurde, kommen wir

nun zu dem Gesetzentwurf über den Haushaltsplan. Nach § 17 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung wird ein Gesetzentwurf, der in drei Lesungen zu beraten ist, einem Ausschuss zur Vorbereitung der dritten Lesung überwiesen.

Es ist vorgesehen, den Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für die Haushaltsjahre 2023 und 2024, das ist das Haushaltsgesetz 2023/2024, in der vom Haushaltsausschuss empfohlenen Fassung, Drucks. 20/9640 zu Drucks. 20/9251, zur Vorbereitung der dritten Lesung dem Haushaltsausschuss zurückzuüberweisen. – Das ist hiermit geschehen.

Nun kommen wir zur Abstimmung des Gesetzentwurfs der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Finanzausgleichsgesetzes und zur Änderung anderer Rechtsvorschriften. Das ist Tagesordnungspunkt 68. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der FDP, der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD. Wer stimmt dagegen? – Herr Abg. Kahnt hat auch zugestimmt. Wer enthält sich der Stimme? – Bei Enthaltung der Mitglieder der Fraktion der AfD –

(Wortmeldung Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

– Ja?

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Wir haben auch zugestimmt!)

– Sie haben auch zugestimmt? – Das haben wir nicht gesehen. Dann machen wir das noch einmal ganz ordentlich. Ich habe das nicht gesehen. Wir wiederholen die Abstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. – Das sind die Mitglieder der Fraktionen der FDP, der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD, DIE LINKE und die Stimme des fraktionslosen Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Die Mitglieder der Fraktion der AfD haben sich der Stimme enthalten. Damit wurde dem Gesetzentwurf in der Fassung der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen der FDP, der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD, DIE LINKE und der Stimme des fraktionslosen Abg. Kahnt zugestimmt. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen und wird zum Gesetz erhoben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir fahren nun gemäß dem Ablaufplan fort. Ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

Zweite Lesung

Dringlicher Gesetzentwurf

Fraktion der Freien Demokraten

Siebtes Gesetz zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches (HKJGB)

– Drucks. 20/9607 zu Drucks. 20/8830 –

Berichtersteller ist in Vertretung des Herrn Abg. Pürsün von der FDP-Fraktion Herr Dr. Bürger.

(René Rock (Freie Demokraten): Bürger!)

Dazu gibt es einen

Änderungsantrag

Fraktion der Freien Demokraten

– Drucks. 20/9669 –

Mit aufgerufen wird **Tagesordnungspunkt 5**:

Zweite Lesung

Gesetzentwurf

Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Siebtes Gesetz zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches

– Drucks. 20/9608 zu Drucks. 20/9138 –

Berichtersteller ist ebenfalls Herr Pürsün. In Vertretung übernimmt das Herr Dr. Bürger.

Hierzu gibt es einen

Änderungsantrag

Fraktion der Freien Demokraten

– Drucks. 20/9668 –

Dann gibt es noch einen

Änderungsantrag

Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucks. 20/9673 –

Zur Berichterstattung bitte ich in Vertretung nun Herrn Dr. Bürger.

(Zurufe: Bürger!)

– Ich bitte Herrn Dr. Bürger, die Berichterstattung vorzunehmen.

Dr. Matthias Bürger, Berichterstatter:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist spät geworden. Dementsprechend versuche ich, es schnell zu machen.

Ich komme zu dem Gesetzentwurf unter Tagesordnungspunkt 4. Das ist die Beschlussempfehlung und der Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Gesetzentwurf der Fraktion der Freien Demokraten für ein Siebtes Gesetz zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches. Das ist die Vorlage Drucks. 20/9607.

Die Beschlussempfehlung lautet: Der Sozial- und Integrationspolitische Ausschuss empfiehlt dem Plenum, den Dringlichen Gesetzentwurf in zweiter Lesung abzulehnen. Das Abstimmungsverhältnis lautet: CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen SPD, AfD und Freie Demokraten bei Stimmenthaltung DIE LINKE.

Mit Ihrer Erlaubnis fahre ich mit der Beschlussempfehlung unter Tagesordnungspunkt 5 fort. Es handelt sich um Drucks. 20/9608. Das ist die Beschlussempfehlung und der Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für ein Siebtes Gesetz zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches.

Die Beschlussempfehlung lautet: Der Sozial- und Integrationspolitische Ausschuss empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung anzunehmen. Das Abstimmungsverhältnis lautet: CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

NEN gegen DIE LINKE bei Stimmenthaltung SPD, AfD und Freie Demokraten. – Frau Präsidentin, vielen Dank.

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Als erste Rednerin bitte ich Frau Gnadl von der SPD-Fraktion ans Rednerpult.

Lisa Gnadl (SPD):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute stimmen wir über den Gesetzentwurf der FDP-Fraktion und den Gesetzentwurf der schwarz-grünen Regierungsfractionen ab. Wir stimmen darüber ab, ob es in Hessen einen Landeselternbeirat geben wird. Wir fordern schon seit Jahren den Landeselternbeirat für die Kindertagesstätten.

(Beifall SPD)

Zusammen mit der Fraktion der Freien Demokraten haben wir dazu Gesetzentwürfe vorgelegt. Man kann einfach nur sagen: Der Gesetzentwurf von Schwarz-Grün kommt fünf Jahre zu spät. Er ist in der Anhörung glatt durchgefallen.

(Beifall SPD und René Rock (Freie Demokraten))

Es hagelte Kritik zum schwarz-grünen Gesetzentwurf. Wir können heute feststellen, dass Sie die Anregungen aus der Anhörung nicht aufgegriffen haben, um Ihren Gesetzentwurf nachzubessern. Wir hätten einen Kindertagesstätten-Landeselternbeirat fünf Jahre früher und wir hätten ihn vor allen Dingen besser haben können.

(Beifall SPD, René Rock und Moritz Promny (Freie Demokraten))

Das einzig Gute am heutigen Tag ist: Wir gehen einen ersten Schritt hin zu einem Kita-Landeselternbeirat. Offen bleiben die konkrete Ausgestaltung der Richtlinien, also die Frage, wie das umgesetzt werden soll, und vor allen Dingen, ob Sie es mit Ihrem Wahlverfahren am Ende schaffen werden, den Kita-Landeselternbeirat tatsächlich noch im nächsten Jahr vor der Landtagswahl zu etablieren.

Meine Damen und Herren, ich kann Ihnen heute schon versprechen: Die Änderung dieses Gesetzes wird nach der nächsten Landtagswahl dringend notwendig sein.

(Beifall SPD, René Rock und Moritz Promny (Freie Demokraten))

Ich bin davon überzeugt, dass wir das mit einer anderen Mehrheit im Landtag hinkommen werden.

Vollständig unverständlich ist und bleibt, warum Sie die Vorschläge der LAG Kita-Eltern Hessen in Ihrem Gesetzentwurf nicht berücksichtigt haben. Sie haben jahrelang ehrenamtlich daran gearbeitet und Vorschläge gemacht. Sie haben das schlicht und ergreifend ignoriert und mit Ihrem schwarz-grünen Gesetzentwurf nicht aufgegriffen. Das ist völlig unverständlich.

Vor allen Dingen haben sich die Eltern mit ihrem ehrenamtlichen Engagement in den letzten Jahren aufgemacht, die Strukturen in den Städten und in den Landkreisen tatsächlich auf den Weg zu bringen. Wenn man sich Ihren Gesetzentwurf ansieht, merkt man, dass das einfach völlig unberücksichtigt bleibt, was da in den letzten Jahren an Aufbauarbeit geleistet wurde. Das ist völlig unverständlich, zumal Sie das noch vor fünf Jahren zur Bedingung für

die Schaffung eines Landeselternbeirats gemacht haben. Sie forderten, dass diese Strukturen aufgebaut werden. Jetzt ignorieren Sie die einfach und schreiben in Ihren Gesetzentwurf eine Kannregelung hinein.

Ich bin deswegen froh, dass heute noch ein Änderungsantrag vorliegt. Sie haben tatsächlich die Möglichkeit, das noch in Ihrem eigenen Gesetzentwurf zu ändern. Aber ganz ehrlich gesagt, ich glaube nicht wirklich daran, dass das heute so sein wird.

(Beifall SPD, René Rock und Moritz Promny (Freie Demokraten))

In den letzten Jahren war viel Druck der Oppositionsfractionen und der Eltern notwendig, damit es heute überhaupt zu einem solchen Gesetzentwurf im Hessischen Landtag gekommen ist. Dieser Gesetzentwurf ist und bleibt ein Zwischenstand.

Wir brauchen auf Landesebene und auch auf Kreisebene eine starke Stimme der Eltern, damit sie auf die politischen Fehlentwicklungen gerade dieser Landesregierung aufmerksam machen können. Sie müssen Gehör finden. Nicht zuletzt hat die Corona-Pandemie etwas gezeigt: Da sind die Interessen der Eltern, der Familien und insbesondere der Kinder einfach völlig unter den Tisch gefallen. Das zeigt einmal mehr, wie notwendig diese starke Stimme für Hessen ist.

(Beifall SPD, René Rock und Moritz Promny (Freie Demokraten))

Nicht nur die Corona-Pandemie hat das gezeigt, sondern auch Ihr Gesetzentwurf, den wir heute vorliegen haben. Denn es geht nicht nur um die Einrichtung eines Elternbeirats für die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege. Es geht auch um die Verlängerung der Übergangsfrist zur Umsetzung der Qualitätsstandards um zwei Jahre. Es geht dabei also um die personellen Mindeststandards in den Kitas. Aufgrund der dünnen Personaldecke, die wir haben, muss man den Weg gehen, noch einmal eine Übergangsfrist zu schaffen. Das ist ganz ohne Frage so.

Herr Minister Klose, Sie müssen sich aber schon vorwerfen lassen, dass Sie die letzten Jahre einfach verpennt haben. Schwarz-Grün hat es in den letzten Jahren einfach versäumt, wirklich effektive Maßnahmen zu ergreifen und zu handeln, damit es eben nicht zu der Situation kommt, wie wir sie heute vorfinden.

(Beifall SPD und René Rock (Freie Demokraten))

Der Fachkräftemangel ist eines der größten Probleme bei der frühkindlichen Bildung. Schon heute gibt es zu wenige Plätze. Es gibt Eltern, die ihren Rechtsanspruch auf einen Kindertagesstättenplatz gar nicht wahrnehmen können, weil es ihn vor Ort nicht gibt. Es gibt jetzt schon an vielen Orten in Hessen geringere Öffnungszeiten, und zwar unabhängig davon, ob es um ländlichen oder um städtischen Raum geht. Es gibt bereits heute die Schließung von Gruppen aufgrund der dünnen Personaldecke. Das ist doch die Realität an den hessischen Kindertagesstätten.

Herr Sozialminister Klose, Sie haben vorhin während der Haushaltsdebatte gesagt, wir wären nicht unterwegs und würden uns nicht die Kindertagesstätten der Städte und Gemeinden ansehen. Ich schaue mir in meinem Kalender allein einmal die Termine der letzten Woche an. Ich war in zwei Kindertagesstätten und in einer Fachschule für Sozialpädagogik zu Besuch. Ich habe mehrere Gespräche

mit den hauptamtlichen Kommunalen im Wetteraukreis geführt.

Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Es ist kaum nachvollziehbar, dass hier wirklich gesagt wurde, die Mitglieder der Opposition hätten nicht das Ohr an den Orten, an denen die Menschen tatsächlich wohnen. Dort leben sie, und dort gehen die Kinder in die Kindertagesstätte.

(Zuruf SPD: Aber die Regierung vielleicht nicht!)

Ich finde, das ist wirklich ungeheuerlich. Ich habe da nicht die Kita-Besuche mitgezählt, die ich habe, wenn ich morgens mein Kind in die Kita bringe und nachmittags wieder abhole. Diese Besuche der Kita habe ich nicht mit eingerechnet.

Machen Sie sich einmal ein Bild von der Lage vor Ort, von den hessischen Kitas in den Gemeinden. Hören Sie sich an, wo der Schuh drückt.

(Beifall SPD und Freie Demokraten – Zuruf SPD: Das ist eine sehr gute Idee!)

Jahrelang wurde versäumt, etwas zu tun. Die Studien haben schon vor zehn Jahren gezeigt, dass wir auf einen eklatanten Fachkräftemangel zusteuern. Wenn Herr Martin vorhin in der Haushaltsdebatte gesagt hat, es seien so viel Geld wie nie und so viele Ausbildungsplätze wie nie: Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, es sind auch so viele Kinder wie noch nie in den hessischen Kitas. Das kostet auch entsprechend Geld.

(Beifall SPD und René Rock (Freie Demokraten))

Sie müssen doch einmal Ihre Zahlen auch in die richtige Bezugsgröße setzen. Das müssen Sie doch einmal in Relation zu der Lücke ins Verhältnis setzen, die wir heute haben und auf die wir morgen zusteuern. Dann werden Sie sehen, dass es schlicht und ergreifend nicht ausreicht, was Sie tun und was Sie eben mit dem Einzelplan 08 des Haushalts verabschiedet haben.

(Beifall SPD)

Jahrelang haben Sie es versäumt, effektive Maßnahmen zu ergreifen. Jetzt retten Sie sich mit dieser Verlängerung bis zur Landtagswahl, wohl wissend, dass Sie die Situation in zwei Jahren mit den Maßnahmen, die Sie ergreifen, nicht verbessern werden.

Deswegen ein Fazit am heutigen Tag zu dem Gesetzentwurf: Es ist und bleibt ein Zwischenschritt, kein Endprodukt. Änderungen an diesem Gesetzentwurf sind dringend notwendig, und diese Änderungen werden mit dem Regierungswechsel 2023 auch endlich machbar sein. – Vielen Dank.

(Beifall SPD und René Rock (Freie Demokraten))

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die FDP-Fraktion erteile ich nun dem Fraktionsvorsitzenden René Rock das Wort.

René Rock (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Oft diskutieren wir im Landtag – gerade auch von den GRÜNEN initiiert – Themen wie Gleichstellung, Mitbestimmung, Beteiligung, Teilhabe, Antidiskriminierung. All diese The-

men stellen Sie hier gerne zur Debatte, und das zu Recht. Wenn es aber darum geht, dass Mütter und Väter die Interessen ihrer Kinder bei uns in Wiesbaden auf Landesebene vertreten sollen, da sind Sie sehr langsam und sehr vorsichtig, da haben Sie Bedenken, und da müssen wir jahrelang darum kämpfen, dass wir jetzt, am Ende – ich sage es einmal so –, einen Mini-Gesetzentwurf von der Koalition vorfinden. Das ist schon traurig, nach so langer Diskussion und über fünf Jahren Auseinandersetzung, während der Sie sagten: Das ist zu früh, das ist zu spät, das ist zu viel, das ist zu wenig, wir brauchen Zeit, wir werden beraten, wir werden vorbereiten, das Ministerium wird liefern. – Das haben wir jetzt fünf Jahre lang gehört.

Wir haben versucht, einen gemeinsamen Gesetzentwurf mit der Koalition auf den Weg zu bringen. Dann hat es gedauert und gedauert, dann hieß es, vor der Sommerpause – welches Jahr vor der Sommerpause? – kommt noch etwas, kommt nichts. Dann haben wir uns entschieden, einen Gesetzentwurf zu dem Thema Kita-Landeselternvertretung dringlich einzubringen. Dann kam endlich auch das Gesetzentwürfchen der Koalition. Sehr geehrte Damen und Herren, wenn man so mit den Interessen der Eltern in unserem Land umgeht, dann zeigt das auch, welche Wertschätzung Sie den Eltern tatsächlich entgegenbringen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD – Stephan Grüger (SPD): Respektlos ist das!)

Ich muss wirklich sagen: Wie Sie mit der Größe dieses Problems umgehen und mit welcher Ignoranz Sie darüber hinweggehen, das ist schon unglaublich. Wenn Sie mit diesem Gesetzentwurf gleichzeitig erklären – obwohl die Kommunen das machen möchten, obwohl wir eigentlich eine gesetzliche Verpflichtung haben, die Sie selbst ins Gesetz geschrieben haben –, dass Sie jetzt wieder zwei Jahre lang die Qualitätsstandards aussetzen müssen, weil den Kommunen nicht die Möglichkeit gegeben ist, ausreichend Fachkräfte in den Einrichtungen zu beschäftigen, um die Qualitätsstandards sicherzustellen, können Sie doch nicht sagen, dass in diesem Land beim Thema Kinderbetreuung alles in Ordnung sei.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD – Zuruf J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU))

Sie müssen doch anerkennen, dass Sie nicht in der Lage sind, ausreichend Fachpersonal für die Betreuung unserer Kinder zur Verfügung zu stellen. Sie schaffen das nicht. Dann können Sie doch nicht sagen, alles sei in Ordnung.

Sie müssen doch die Zahlen kennen und die Dimensionen sehen: Nächstes Jahr werden uns in Hessen 37.000 Betreuungsplätze fehlen. Fast 11.000 Fachkräfte werden uns fehlen. Wenn ich dann sehe, was Sie in diesem Haushalt zu diesem Thema liefern, dann ist doch klar, dass, wenn Sie noch in zwei Jahren regieren würden, wir in zwei Jahren wieder hier stünden und eine Verlängerung der Qualitätsstandards von Ihnen beantragt würde. So würde es doch kommen.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Das ist so traurig; denn es geht um die Zukunftschancen unserer Kinder. Es geht um Gerechtigkeit, um Bildungsgerechtigkeit. Es geht um Integration, es geht um ein Leben der Jüngsten in unserem Land, was uns, die wir die Verantwortung für diese Kinder haben, doch fordern muss, dass wir alles, was wir einsetzen können, hier investieren. Was ich aber hier bei Ihnen erlebe, ist wirklich traurig, und

das wird hoffentlich auch von den Eltern wahrgenommen; denn diese Regierung hat nicht die Kinder im Fokus. Diese Regierung hat nicht das Wohl der Kinder im Fokus, wie man jederzeit ablesen kann an der Art und Weise, wie Sie mit den Eltern unserer Kinder umgehen, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Die Kollegin Gnadt hat schon auf die Anhörung hingewiesen. Wir haben Ihnen heute die Chance gegeben, indem Sie unserem Änderungsantrag zu Ihrem Gesetzentwurf zustimmen, dem Abhilfe zu schaffen, was ganz klar in der Anhörung deutlich geworden ist: Die Eltern bzw. Elternvertreter haben in dieser Anhörung ganz klar gesagt, dass das mit einer Kannregelung, wenn also die Kommunen entscheiden können, ob sie eine Elternvertretung einrichten – die Landkreise, die Jugendhilfeträger entscheiden können, ob sie eine Vertretung einrichten –, viel zu kurz springt, dass der Unterbau fehlt und dass die Kommunikation und die Strukturen fehlen, um überhaupt ein vernünftiges Wahlverfahren für einen Landeselternbeirat möglich zu machen. Das ist Ihnen doch ganz deutlich gesagt worden.

(Zurufe)

Lieber Kollege von den GRÜNEN, Sie haben doch die Kommunalen Spitzenverbände hier erlebt und können doch nicht sagen, dass die sich freuen würden, dass die Kannregelung jetzt überall in Hessen mit großer Energie ausgefüllt werden wird, sondern Sie haben doch erlebt, dass die Kommunalen Spitzenverbände sehr verhalten waren bei der Frage, ob wir solche Elternvertretungen auf Kreis- und Stadtebene einrichten. Da muss es zwingend ein Soll geben, das haben die Eltern in unserem Land verdient. Die Kinder und die Eltern haben eine Stimme verdient, um die Interessen ihrer Kinder vertreten zu können.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

In der Anhörung ist auch deutlich geworden, dass wir noch zwei dringende Veränderungen vornehmen müssen. Die erste ist ein gesetzlicher Anspruch, den die Eltern haben. Wir kennen das aus anderen Bereichen, etwa dem Kulturbereich, indem man einfach nicht genau schaut, wie er erfüllt wird; denn wenn man sich nicht so kümmert, dann findet man auch keine Aufgabe. Darum ist es wichtig, dass der Elternbeirat auch feststellt, wie groß die Lücke zwischen dem gesetzlichen Anspruch und der Erfüllung des gesetzlichen Anspruchs ist, sodass die Politik auch einen klaren Handlungsrahmen hat. Das wollen wir auch als Aufgabe dem Landeselternbeirat zuweisen. Das ist eine wichtige Aufgabe, die dann von den Eltern mithilfe des Ministeriums umgesetzt werden soll.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Die zweite Forderung fand ich ebenfalls sehr wichtig. Ich glaube, das ist auch vielen eingängig gewesen. Wenn man Kinder in der Kinderbetreuung hat, dann ist das ein signifikanter Hinweis, dass man entweder alleinerziehend ist oder beide Elternteile berufstätig sind. Das bedeutet, wenn ich partizipieren und die Möglichkeit haben will, dass alle, die das möchten, am Ende auch eine Elternvertretung ausfüllen können, dann muss es natürlich auch eine Freistellung geben; sonst können sie das nämlich gar nicht machen, weil sie sonst auf ihre Kinder aufpassen müssen.

(Zuruf Claudia Ravensburg (CDU))

Daher ist es auch klar, dass das zusätzlich in den Gesetzentwurf aufgenommen werden muss. Das ist eine gute Anregung aus der Anhörung gewesen. Auch dazu haben Sie heute die Möglichkeit.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Sehr enttäuschend fand ich, welche Lehren Sie jetzt aus der Anhörung gezogen haben. Dazu muss ich sagen, das hätte ich mir nicht träumen lassen. Dass sich eine Landeselternvertretung eine Geschäftsordnung gibt, ist doch ganz normal. Aber dass Sie jetzt – weil Sie misstrauisch sind, was in dieser Geschäftsordnung stehen könnte – auch noch wollen, dass diese Geschäftsordnung erst noch vom Ministerium genehmigt wird, das zeigt, was Sie für ein Verständnis von Elternarbeit haben. Sie trauen den Eltern nicht einmal zu, dass sie sich selbst eine Geschäftsordnung geben, um ihre Arbeit selbst zu organisieren.

(Lisa Gnadt (SPD): Genau!)

Das ist Ihr Vertrauen, das Sie in die hessischen Eltern haben, und das entlarvt Sie ganz deutlich.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Stephan Grüger (SPD))

Dass Sie dann auch noch den Arbeitsbereich der Elternvertretungen einschränken wollen, dass Sie das dann auch noch ausschließen wollen, wenn einmal eine einzelne Einrichtung oder ein einzelner Träger Thema sein könnte, das zeigt: Sie haben eigentlich gar keine Lust auf diese Elternvertretung. Sie machen das jetzt nur, weil im Oktober nächsten Jahres eine Landtagswahl ist, nachdem Sie fünf Jahre versucht haben, das zu verzögern, weil Sie vielleicht gehofft haben, dass es die anderen nicht merken.

(Holger Bellino (CDU): Ach, was!)

Nur weil der Druck aus der Opposition kam, der Sie mit Gesetzentwürfen von SPD und FDP gestellt hat, haben Sie sich jetzt entschlossen, die kleinstmögliche Form der Elternvertretung in Hessen möglich zu machen. Das Schlimmste daran ist auch noch, dass der Minister in der Debatte beim letzten Mal gesagt hat, im ersten Quartal wird diese Elternvertretung ihre Arbeit aufnehmen können. Am Dienstag hat er auf eine mündliche Frage hin schon gesagt, im ersten halben Jahr wird das möglich sein. So wurden aus drei schon sechs Monate. Wenn ich das nächste Mal nachfrage, sind es wahrscheinlich schon neun Monate, und kurz vor der Wahl werden wir feststellen: Es klappt vielleicht doch nicht.

(Holger Bellino (CDU): Machen Sie sich mal keine Hoffnungen!)

Also, dieses Vertrauen, dass Sie am Ende doch eine Elternvertretung haben, sehe ich nur dadurch gegeben, dass die Eltern dann wählen gehen könnten und dass Sie deshalb wahrscheinlich tatsächlich vorher eine Elternvertretung einrichten. Sonst würde das überhaupt nicht passieren, weil Sie es gar nicht auf dem Radar gehabt hätten.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und Christiane Böhm (DIE LINKE))

Mir bleibt nur noch zu sagen, dass wir dem Gesetzentwurf zustimmen werden. Nicht, weil er gut ist, weil er umfassend ist, sondern weil ich deutlich machen möchte, dass die Eltern, die am Ende auf der Grundlage dieses Gesetzentwurfs eine Elternvertretung bilden werden, unser Vertrauen haben und dass wir diesen Gesetzentwurf – das

werde ich den Eltern versprechen –, sollten wir nach der Wahl Einfluss haben, dann auch besser machen werden. Wir werden diesen Gesetzentwurf dann so gestalten, dass er der Elternvertretung auch tatsächlich eine gute Arbeit ermöglicht. Aber wir werden den Gesetzentwurf mittragen, weil wir damit auch den Eltern gegenüber unser Vertrauen beweisen wollen. Das ist unsere Haltung dazu. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die CDU-Fraktion bitte ich nun Frau Ravensburg ans Rednerpult.

Claudia Ravensburg (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem heutigen Gesetzentwurf setzen wir unsere Aufbauarbeit für eine Landeselternvertretung nicht nur fort, sondern wir vollenden sie heute. Darüber freue ich mich.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Grüger (SPD): Das ist aber ein sehr mäßiger Aufbau!)

Wir haben nämlich mit der Elternarbeit nicht gerade erst begonnen, sondern mit der Servicestelle Kita-Eltern Hessen haben wir bereits einen Ansprechpartner auf Landesebene. Wir haben eine mit Landesgeld finanzierte Servicestelle geschaffen, und wir haben in der Corona-Zeit sehr guten Kontakt miteinander gehabt – und zwar alle Fraktionen, auch Sie, Herr Rock. Daher kennen Sie das sicherlich sehr gut.

Nach der Finanzierung dieser Landesservicestelle gehen wir jetzt noch einen weiteren Schritt, durch ein schlankes Verfahren eine demokratisch legitimierte Landeselternvertretung zu schaffen. Sie wird aus den Kitas heraus und aus der Tagespflege heraus gewählt. Damit begeben wir uns auf Neuland. Denn bisher ist die Tagespflege überhaupt nicht berücksichtigt, und wir sind der Meinung, Tagespflege und Kinderbetreuung in den Kitas sind ebenbürtig und verdienen deshalb auch eine gute Vertretung der Eltern.

Meine Damen und Herren, Corona hat uns deutlich vor Augen geführt, wie groß das Informationsbedürfnis der Eltern ist. Denn durch die Landeselternvertretung sind die Kita-Eltern ein wichtiger Ansprechpartner auch für die Landesregierung. Die direkte Kommunikation mit dem Ministerium trägt auch sehr zum gegenseitigen Verständnis bei. Das haben wir auch in der Corona-Zeit erlebt.

Der Landesjugendhilfeausschuss ist ein Gremium, wo die Fragen der Kinderbetreuung mit den Fachleuten besprochen werden. Deshalb ist es auch gut, dass die Kita-Eltern dort bereits vertreten sind. Das verankern wir jetzt auch im Gesetz.

Ja, meine Damen und Herren, in der Anhörung zu den beiden Gesetzentwürfen von der FDP und von uns gab es ein breites Meinungsspektrum unter den Anzuhörenden. Da wurden teils sehr gegensätzliche Auffassungen deutlich, aber mit guten Argumenten aus der jeweiligen Sicht. Deshalb möchte ich auch hier darauf eingehen und erläutern, wie unsere Entscheidung für unseren Gesetzentwurf zu begründen ist.

Da geht es zunächst einmal um die Schaffung von kommunalen Elternvertretungen auf Gemeinde- und Kreisebene. Ich finde es sehr wichtig, dass dabei zu berücksichtigen ist, dass sich die Kitas zunehmend zu ganztätig arbeitenden Bildungseinrichtungen entwickeln. Qualitativ setzt Hessen deshalb mit dem Bildungs- und Erziehungsplan Standards in der frühkindlichen Bildung. Ausdrücklich werden auch die Eltern im Bildungs- und Erziehungsplan als fester Bildungspartner erwähnt und einbezogen. Deshalb finde ich es auch richtig, dass sie beteiligt werden sollen.

Während die Kommunen betonten, dass es vor Ort bereits viele Kommunikationswege mit den Eltern gebe, forderten die Elternvertreter eine Soll- oder sogar, Herr Rock, eine Mussvorschrift für die Bildung von Gemeinde- und Kreiselternvertretungen. Wir wollen mit unserer Kannregelung den Kommunen die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, wie sie die Eltern einbeziehen, und gleichzeitig einen Weg aufzeigen, wie eine kommunale Elternvertretung gewählt und etabliert werden könnte. Wir glauben, das ist der richtige Weg.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der zweite Schwerpunkt der Anhörung bezieht sich auf die weitere Aussetzung der Fachkraftmindeststandards bis zum 31.07.2024. Herr Rock, Sie haben es eben angesprochen. Die Aufhebung der Standards halten wir angesichts der kräftig steigenden Kinderzahlen – das hat sich jetzt gerade erst besonders entwickelt – für unbedingt geboten. Das sah auch die Mehrzahl der Anzuhörenden so, wenn auch oft zähneknirschend, wie sie betont hat. Ich finde, das ist gut zu begründen; denn Erzieherinnen und Erzieher haben in der Corona-Zeit Großartiges in den Kindertagesstätten, in der Tagespflege geleistet, und eigentlich hätten sie wirklich diese Entlastung verdient. Aber wir werden diese Aufschiebung machen müssen; denn die Eltern haben natürlich auch ein Recht auf Kinderbetreuung.

Der dritte Schwerpunkt, den ich hier ansprechen möchte, betrifft ein Thema, das im vorliegenden Gesetzentwurf gar nicht geregelt wird, das aber von der Mehrzahl der angehörten Kita-Träger, aber auch von den Kommunen immer wieder angesprochen worden ist und ihnen sehr auf den Nägeln brennt. Es geht nämlich um eine Forderung von vielen Anzuhörenden, um die Erweiterung des Fachkraftkatalogs mit dem Ziel, weitere geeignete Kräfte für die Arbeit in den Kitas zu gewinnen. Gleichzeitig, das muss man dabei immer bedenken, mahnten aber auch die Sprecher des Kita-Personals vor einem drohenden Qualitätsverlust. Dabei will ich ausdrücklich betonen, dass unsere Kommunen in dieser Zeit unglaubliche Anstrengungen unternahmen, um ausreichend Kita-Plätze zu bauen und hierfür auch Fachpersonal zu gewinnen.

Wir unterstützen den Ausbau seit mehreren Jahren, nachdem keine Bundesmittel mehr zur Verfügung standen, mit 170 Millionen € aus unserem Landesinvestitionsprogramm. Und wir finanzieren im Doppelhaushalt – wir haben heute schon darüber gesprochen – mit 50 Millionen € weitere 1.400 praxisintegrierte Ausbildungsplätze für die Erweiterung der Kita-Ausbildung. Denn – ich habe es schon einmal betont – auch in den Fachschulen haben wir eine Rekordzahl von Auszubildenden, die die Fachschulen besuchen und auch zu Erzieherinnen und Erziehern ausgebildet werden. Aber ich sage hier auch deutlich: Wir sind sehr offen, darüber zu sprechen, wie wir diesen Fachkraftkatalog erweitern können. Denn auch wir sehen die Notwendigkeit zum Handeln.

Aber ich finde, wir sollten auch die Träger hören, wie sie sich das vorstellen. Wir sollten mit den Gewerkschaften sprechen. Wir sollten eben auch die Eltern einbeziehen, ehe wir entscheiden. Das werden wir tun. Wir setzen hier auf Qualität. Das will ich ausdrücklich betonen.

Den Vorschlag aus dem Änderungsantrag der FDP, eine Statistik zu erstellen, inwieweit in jeder einzelnen Kita in Hessen der Rechtsanspruch erfüllt ist, lehnen wir aus gutem Grund ab. Ich weiß gar nicht, Sie waren immer die Partei und Fraktion des Bürokratieabbaus. Was Sie da vorschlagen, ist ein reines Bürokratiemonster. Sie müssen sich vorstellen: Wir haben über 4.000 Kitas. Die wollen Sie jetzt alle ständig abfragen? Denn der Rechtsanspruch verändert sich jeden Tag, weil Kinder in die Kita kommen oder weggehen. Gruppen werden gegründet. Kitas werden neu gebaut. Also können Sie überhaupt keine Feststellung in diesem Sinne treffen; und vor allen Dingen, wenn Sie so eine Statistik hätten, würde sich die Frage stellen: Was wollen Sie denn damit anfangen? Haben Sie dadurch auch nur einen einzigen zusätzlichen Kita-Platz geschaffen? Ich sage Ihnen: Nein, das haben Sie nicht. – Wir müssen bauen. Wir müssen den Kommunen helfen und sie unterstützen. Wir müssen genügend Fachkräfte ausbilden. So kann der Rechtsanspruch erfüllt werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – René Rock (Freie Demokraten): Ja, wenn es klappen würde, bräuchten wir das nicht, aber es klappt ja nicht!)

Meine Damen und Herren, mit der Landeselternvertretung wollen wir die Eltern stärker in die Kinderbetreuung einbeziehen. Deshalb wollen wir auch eine digitale Plattform schaffen. Ich finde den Vorschlag des Ministeriums, die dort bereits daran arbeiten, sehr gut. Denn darüber können Wahlen abgebildet werden. Sie kann aber auch als Informationsplattform genutzt werden. Dem Informationsbedürfnis der Eltern auf allen Ebenen kann so Rechnung getragen werden, und zwar über sehr einfache Kommunikationswege.

Ausdrücklich möchte ich daher zum Schluss meiner Rede den Kita-Eltern Hessen danken, auch wenn sie sich unseren Gesetzentwurf weitergehend hätten vorstellen können. Sie waren es aber, die die Landesservicestelle mit Leben erfüllt haben. Sie waren uns in der Corona-Zeit ein wichtiger Ansprechpartner. Das werden sie auch in der Zukunft sein.

Meine Damen und Herren, die Reduzierung der Bürokratie auf ein Mindestmaß, ein schlankes Wahlverfahren, die Vernetzung und Schaffung von Kommunikationswegen vom Ministerium bis in die kleinste Kita und in die Tagespflege: Das sind die Kernpunkte unseres Gesetzentwurfs, für den wir ebenso wie für unsere beiden Änderungsanträge um Zustimmung bitten. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dokumentieren, Sie wollen eine Landeselternvertretung. Jetzt haben Sie die Chance. Stimmen Sie unserem Gesetzentwurf heute zu. Damit geben wir den Startschuss. Ich freue mich auf die weitere Umsetzung dieses Verfahrens und auf eine Landes-Kita-Elternvertretung im kommenden Jahr. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für DIE LINKE hat nun Frau Heimer das Wort.

Petra Heimer (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich erinnere eingangs an die Pressekonferenz der Regierungsfractionen am 13. September. Da saßen Frau Ravensburg und Frau Anders und verkündeten die frohe Botschaft, eine Landes-Kita-Elternvertretung wird es ab dem kommenden Frühjahr geben.

(René Rock (Freie Demokraten): Wurde schon Sommer daraus! – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum sollte man noch länger damit warten? – Gegenruf René Rock (Freie Demokraten): Halte dich lieber raus! Du kennst dich gar nicht aus! Ahnungslos!)

Zu ihrer Unterstützung hatten sie Vertreterinnen der LAG Kita-Eltern Hessen und der Servicestelle aufgeboden. Das Kuriose an dieser Situation war: Offensichtlich hatten sie der Landesarbeitsgemeinschaft Kita-Eltern den Gesetzentwurf vorher gar nicht zugänglich gemacht. Die Elternvertretung konnte zu Ihrem Gesetzentwurf überhaupt nichts sagen und sollte offenbar nur freundlich in die Kamera lächeln. Was zunächst irritiert, wird erst nachvollziehbar, wenn man die in mehr als fünf Jahren Ehrenamt erarbeiteten Papiere der LAG neben Ihren Gesetzentwurf legt. Beides hat nämlich in der Umsetzung überhaupt nichts miteinander zu tun. Sie haben die LAG Kita-Eltern politisch benutzt. Anders kann man diese Pressekonferenz nicht einstufen.

(Beifall DIE LINKE)

Das ist in der Anhörung zu den Gesetzentwürfen mehr als deutlich geworden. Die Stellungnahme der LAG Kita-Eltern war doch zu Recht völlig vernichtend. Ich zitiere aus der Stellungnahme:

Allerdings bleibt insbesondere der Gesetzentwurf von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN deutlich hinter unseren Erwartungen und Vorschlägen zurück.

Ich möchte auf die wesentlichen Kritikpunkte noch einmal eingehen. Sie schaffen eine Landeselternvertretung für die Kitas ohne den erforderlichen Unterbau. Mit Ihrer viel zu kurz greifenden Kannregelung für die kommunale Ebene versuchen Sie nicht einmal ernsthaft, das Problem wenigstens mittelfristig zu lösen. Im Ergebnis werden die Kita-Eltern auch künftig als Bittsteller vor den kommunalen Gremien auftreten müssen, wie es Frau Prof. Betz so zutreffend bezeichnet hat.

Woran das liegt, erkennt man vielleicht daran, wer wo in den Kommunen auf die Bremse tritt. Meine Kollegin Christiane Böhm hat es hier am Beispiel des Kreistages Groß-Gerau schon im Juni aufgezeigt. Gegen einen Kita-Eltern-Kreisbeirat stimmte in Groß-Gerau ausgerechnet die CDU-Fraktion.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Hört, hört! – Jan Schalauske (DIE LINKE): Das ist aber nicht so schön!)

Mit dabei war die Landtagsabgeordnete Bächle-Scholz, die hier der Stärkung der Elternmitbestimmung das Wort redet und im Kreis genau das zu verhindern sucht. Nur gut, dass

sich das rot-rot-grün regierte Groß-Gerau dennoch auf den Weg gemacht hat. Danke an Christiane Böhm, die sich für eine gute Lösung vor Ort starkmacht.

(Beifall DIE LINKE)

Ein weiterer Kritikpunkt der LAG ist die Abschaffung der Servicestelle, die Eltern dabei unterstützen soll, sich vor Ort für kommunale Elternvertretungen starkzumachen. Spätestens in der Anhörung hätte Ihnen allen auffallen müssen, dass die Kommunalen Spitzenverbände leider keinerlei Interesse an einer wirklichen Elternmitwirkung haben. Selbst Ihre butterweiche Kannregelung ist auf massive Gegenwehr gestoßen. Das heißt doch aber in der Konsequenz, dass die Aufgabe der Servicestelle mit der Einrichtung der Landeselternvertretung eben nicht erledigt ist. Warum streichen Sie diese also? Die neu einzurichtende Geschäftsstelle der Landeselternvertretung kann diese zusätzliche Aufgabe unmöglich übernehmen. Dafür ist sie viel zu knapp bemessen.

Kommen wir zu den nicht vorhandenen Mitbestimmungsrechten der Landes-Kita-Elternvertretung. Sie wollen der neu geschaffenen Landeselternvertretung für die Kitas ausschließlich Informations- und Anhörungsrechte geben. Frau Anders, wenn Sie sich in Ihrer Presseerklärung vom 13. September mit den Worten „Partizipation von Eltern ist unabdingbar“ zitieren lassen, dann lassen Sie Ihren Worten doch auch Taten folgen, und ermöglichen Sie Mitbestimmungsrechte.

(Beifall DIE LINKE)

Eine wirksame Beteiligungskultur sieht wirklich anders aus als in Ihrem Gesetzentwurf. Schauen wir auf die Ausgestaltung des Wahlverfahrens und die von Ihnen angekündigte Zeitschiene. Sie wollen das Wahlverfahren in eine Rechtsverordnung auslagern. Dazu gibt es auch Zustimmung von einigen Anzuhörenden.

(Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach?)

Ich bezweifle nur sehr, dass damit Ihr versprochener Zeitplan irgendwie gehalten werden kann. Sie beschließen heute Ihr Gesetz. Dann braucht es eine Rechtsverordnung.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das braucht jedes Gesetz!)

Zumindest vor drei Wochen zur mündlichen Anhörung konnten die Anzuhörenden noch nicht berichten, dass sie einen Entwurf dieser Verordnung schon einmal zu Gesicht bekommen hätten. Es ist aber dringend erforderlich, dass auch diese Details mit den davon Betroffenen beraten werden, damit es zu einer funktionierenden Umsetzung kommen kann. Sie hätten das ganz einfach machen können. Sie hätten einen Entwurf der Verordnung zusammen mit dem Gesetzentwurf in die Anhörung geben können. Dann hätte man das zusammen diskutiert, und Verbesserungen hätten gleichzeitig eingearbeitet werden können. Ich sage mit Blick auf die sonstige Arbeit des Ministeriums: Ich bezweifle sehr, dass eine Verordnung zum neuen Jahr vorliegen wird.

Dann haben Sie angekündigt, ein digitales Wahlverfahren durchzuführen zu wollen.

(René Rock (Freie Demokraten): Ja, schauen wir mal!)

Das klingt erst einmal gut. Leider schweigen Sie sich bisher aus, wie das funktionieren soll. Beginnen wir mit einer Grundvoraussetzung: Gibt es beim Land Hessen ein Gesamtregister aller Erziehungsberechtigter, die ihre Kinder einer Kita oder einer Tagespflegeperson zur Betreuung gegeben haben? – Ich vermute einmal: nein.

Wie wollen Sie dann zeitnah den Kreis der Wahlberechtigten feststellen? Wer soll das digitale Wahlverfahren durchführen? Wird das extern vergeben? Muss da keine EU-weite Ausschreibung erfolgen? Wie soll eine zeitnahe datenschutzrechtliche Überprüfung des Systems erfolgen? – Daran hängen viele Fragen, auf die Sie bisher eine Antwort noch nicht einmal angedeutet haben. Meine Prognose ist, dass es ein digitales Verfahren zur Wahl der Landeselternvertretung bei Kitas vermutlich im Frühjahr geben wird – allerdings nicht 2023, sondern eher 2024.

Kurzum, Sie haben uns nach vielen Jahren des bewussten Verzögerns leider einen wirklich schlechten Gesetzentwurf zur Landeselternvertretung bei Kitas vorgelegt. Ich bedauere das sehr.

Leider kann ich auch zum zweiten heute vorliegenden Gesetzentwurf, dem Gesetzentwurf der FDP, keine vollumfängliche Zustimmung signalisieren. Sie haben insbesondere die Tagespflege vergessen. Da hätte ich doch auf Nachbesserungen gehofft. Auch wenn Sie immerhin eine Sollregelung für die kommunale Ebene vorschlagen, ist das für uns noch nicht weitreichend genug. Dennoch halte ich fest: Der Gesetzentwurf der FDP-Fraktion ist deutlich besser als der Entwurf der Regierungsfractionen

(Beifall Freie Demokraten)

und vor allem deutlich näher an dem, was die Elternvertretungen selbst als Anspruch an eine Landesvertretung formuliert haben.

Den Änderungsanträgen der FDP-Fraktion sowohl zu ihrem eigenen Gesetzentwurf als auch zu dem der Koalition werden wir unbenommen davon zustimmen.

Lassen Sie mich noch auf einen zweiten Missgriff des Gesetzentwurfs der Regierungsfractionen zu sprechen kommen. Ich meine damit die Aussetzung des verbesserten Fachkräftestandards für weitere zwei Jahre.

Ich denke schon, dass Ihnen das ausgesprochen unangenehm ist. Zumindest war Herr Martin während der öffentlichen Anhörung sichtlich darum bemüht, dass sich die Anzuhörenden möglichst nur zum Landes-Kita-Elternbeirat äußern und nicht zur Fachkraftfrage. Aber genau so, wie sich die Anzuhörenden nicht haben irritieren lassen, will ich hier noch einmal klar und deutlich sagen: Die Senkung der Standards löst kein Problem in der frühkindlichen Bildung.

(Beifall DIE LINKE)

Im Gegenteil, wenn die Arbeitsbedingungen in den Kitas nicht deutlich besser werden, wird die Zahl der Berufsausstiegerinnen und Berufsausstieger weiter zunehmen. Umgekehrt gilt: Wenn wir die frühkindliche Bildung endlich angemessen ausstatten, besteht die Chance, dass ehemalige Kolleginnen und Kollegen in den Beruf zurückkommen und mehr Teilzeitkräfte ihre Stundenzahl erhöhen. Das gilt in der Pflege wie auch in den Kitas. Die langen Maßnahmenkataloge, die uns in der Anhörung präsentiert wurden, zeigen, wie viel Spielraum es für positive Veränderungen noch gibt, ohne die Qualitätsstandards anzugreifen.

Eine Verschiebung bis zum Jahr 2024 ist keine Lösung für das Problem, sondern ein Vertagen hinter die Landtagswahl, damit nicht allzu viele Eltern keinen Kita-Platz bekommen und den Rechtsanspruch einklagen müssen. Das würde nämlich für schlechte Stimmung sorgen und sich wahrscheinlich auch auf die Wahlergebnisse niederschlagen. Damit werden Sie Ihrer Verantwortung als Regierung aber leider nicht gerecht.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke sehr, Frau Heimer. – Herr Enners von der AfD-Fraktion hat mitgeteilt, dass er seine Rede zu Protokoll gibt.

(siehe Anlage 1)

Ich rufe jetzt für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Anders ans Mikrophon.

Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass wir heute unseren Gesetzentwurf zur Einrichtung einer Landeselternvertretung von Kita- und Tagespflegeeltern in zweiter Lesung beraten und heute Abend abstimmen; denn die Anhörung hat gezeigt, dass wir mit diesem Gesetzentwurf einen guten Kompromiss vorgelegt haben und somit die Mitsprache von Kita-Eltern auf der Landesebene gut etablieren können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Die Einrichtung einer Landeselternvertretung ist erklärtes Ziel dieser Koalition, und es ist gut, dass dieses Gesetz zum 1. Januar 2023 in Kraft treten kann. Somit kann dann auch das Wahlverfahren im nächsten Jahr eingeleitet werden. Da muss ich Herrn Rock und meiner Vorrednerin einmal erklären, wie das bei demokratischen legitimierten Wahlen vor sich geht.

(Widerspruch René Rock (Freie Demokraten))

– Doch, das glaube ich schon; denn ein wichtiger Bestandteil demokratischer Wahlen ist, dass es dazu einen Prozess gibt, dass es Kandidierende gibt, die sich bewerben, und dass sie dann, demokratisch legitimiert, gewählt werden. Dieser Prozess kann im Frühjahr nächsten Jahres eingeleitet werden, und das ist auch gut so.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich glaube, dass die Bedeutung dieses Prozesses nicht unterschätzt werden darf; denn wir wissen, dass die Eltern von Kindern in 4.000 Kitas dann in der Lage sind, eine solche Landeselternvertretung zu wählen. Daher macht es schon Sinn, dass dieser Prozess ernst genommen wird, damit die Landeselternvertretung zum nächsten Kita-Jahr mit ihrer Arbeit beginnen kann.

Damit sind wir auch schon beim ersten Unterschied zwischen dem Gesetzentwurf der FDP-Fraktion und unserem Gesetzentwurf. Unser Gesetzentwurf wird zum 1. Januar 2023 in Kraft treten, und dann beginnt der Prozess des Wahlverfahrens. Ihr Gesetzentwurf sieht vor, dass die Wahlen erst im Herbst durchgeführt werden. Dazu kann ich nur sagen: Wir sind wieder einmal ein bisschen schneller als Sie.

(Heiterkeit und Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zurufe Freie Demokraten)

Wenn Sie von der FDP- und der SPD-Fraktion an diesem Pult sagen, dass Sie nach der nächsten Wahl, wenn Sie in Verantwortung kommen sollten, dieses Gesetz ändern werden, bin ich wirklich gespannt, was Sie ändern wollen. Das ist die große Frage; denn, wie wir in der Anhörung gehört haben, war die kommunale Familie über Ihren Gesetzentwurf überhaupt nicht amüsiert. Die kommunale Familie hat überhaupt kein Interesse daran gezeigt, dass eine Partizipation von Eltern auf der Kreis- und der Stadtebene tatsächlich umgesetzt wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Da fragt man sich, was die Kommunalpartei SPD tun wird, wenn Sie sagen, dass Sie das Gesetz nach der nächsten Wahl ändern wollen. Ich bin gespannt, wie Sie das Ihren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern erklären und in Ihren Kreistagsfraktionen entscheiden. Beispielsweise steht im Kreistag des Wetteraukreises eine Entscheidung über den Antrag an, einen Kreis-Kita-Elternbeirat in der Wetterau zu etablieren. Soweit ich weiß, wird die SPD diesem Antrag nicht zustimmen. Das finde ich sehr bedauerlich.

(Lisa Gnadl (SPD): Woher wissen Sie das? – Weitere Zurufe SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Anders, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Nein, ich lasse keine Zwischenfrage zu.

(Lisa Gnadl (SPD): Aber einfach Behauptungen aufstellen! – Weitere Zurufe SPD)

Wenn wir schon beim Thema Behauptungen sind: Hier wurde eben behauptet, dass der Unterbau fehle und dass wir das deshalb nicht aufsetzen können. Dazu möchte ich sagen, dass wir mit unserem digitalen Wahlverfahren, das vom Ministerium eng begleitet wird und im nächsten Quartal starten wird, sehr wohl alle Eltern vor Ort einbinden können und wir damit eine direkte Wahl ermöglichen, wie wir es von Anfang an gesagt haben. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Schritt dahin, alle Eltern in den Kitas vor Ort und in der Kindertagespflege einzubinden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zurufe Freie Demokraten)

Wir haben außerdem die Behauptung gehört, dass wir die Servicestelle streichen würden. Hierzu muss ich sagen: Das können wir dem Haushaltsentwurf, über den wir gerade abgestimmt haben, nicht entnehmen. Wir stellen mit diesem Haushalt 200.000 € pro Jahr zur Verfügung, damit eine Geschäftsstelle für die Landes-Kita-Elternvertretung eingerichtet werden kann. Das ist ein wichtiger Schritt; denn diese Elternvertretung wird gerade am Anfang besonders viel Unterstützung brauchen. Deshalb hat das Ministerium in allen Bereichen, wie auch bei dem digitalen Wahlverfahren, seine Unterstützung zugesagt.

Wir wollen, dass dieser Prozess gelingt; das zeigt auch unser sehr ambitionierter Zeitplan. Ich bin trotzdem sehr optimistisch, dass uns mit diesem Gesetz mehr Partizipation, mehr Mitsprache auf Landesebene gelingt; denn genau

das wollen wir. Wenn Gesetze hier beraten werden, wollen wir, dass Eltern gehört werden, dass Eltern mitsprechen können, dass Eltern in Hessen gut vernetzt sind. Deswegen freue ich mich über all diejenigen, die diesem Gesetzentwurf heute zustimmen können, damit wir am 1. Januar 2023 gemeinsam ein schlagkräftiges Gesetz auf den Weg bringen können. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Anders. – Zu einer Kurzintervention hat sich Frau Abg. Gnadl von der SPD gemeldet.

Lisa Gnadl (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss sagen, ich finde es schon wirklich dreist und frech, sich im Landtag einfach hinzustellen und eine Behauptung aufzustellen, ohne wirklich zu wissen, was im Wetteraukreis in der Zukunft abgestimmt wird und wie sich die SPD dazu verhält.

Ich bin Parteivorsitzende der SPD im Wetteraukreis. Ich bin auch Kreistagsmitglied. Es liegt jetzt ein Antrag der Freien Wähler im Wetteraukreis vor. Im Übrigen hat der Kreistag heute getagt; deswegen konnte ich heute nicht an der Debatte teilnehmen. Aber zu sagen, die SPD habe dem nicht zugestimmt und habe das abgelehnt, und wir würden in Zukunft diesem Antrag der Freien Wähler nicht zustimmen, das ist wirklich eine dreiste und freche Behauptung. Da würde mich wirklich einmal interessieren, auf welcher Grundlage Sie diese Behauptung aufstellen.

(Vereinzelter Beifall SPD – Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie ging es denn aus?)

Wie können Sie das behaupten?

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Es ist schlicht und ergreifend falsch, was Sie hier am Mikrofon gesagt haben, und ich hoffe, Sie stellen das noch einmal richtig und klar; denn die Haltung der SPD ist, was die Kita-Elternvertretung angeht, auch im Wetteraukreis ganz klar.

(Beifall SPD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Stimmt ihr jetzt zu? Also stimmt ihr jetzt zu?)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Anders, Sie haben die Möglichkeit zur Antwort.

Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Gnadl! Ich verstehe gar nicht die Aufregung.

(Lisa Gnadl (SPD): Nein, gar nicht!)

Ich habe mich gefragt: Wird die SPD in ihrer Koalition dem Antrag im Kreistag des Wetteraukreises zustimmen? – Sie hätten mir jetzt sagen können, dass Sie dem zustimmen. Das ist eine ganz einfache Frage, die man mit Ja oder

Nein beantworten kann: Stimmt die SPD dem Antrag im Kreistag Wetterau zu?

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Anders. – Wenn wir jetzt ein bisschen mehr Ruhe haben, bitte ich für die Landesregierung Herrn Minister Klose an das Rednerpult.

(René Rock (Freie Demokraten): Der sagt uns jetzt, wie die SPD in der Wetterau abstimmt!)

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will zunächst einmal etwas feststellen, was wirklich wichtig ist für die unmittelbar Betroffenen, nämlich, dass wir bei dem Ziel, eine Landes-Kita-Elternvertretung einzurichten, unter Einbeziehung der Kindertagespflege, eine große Einmütigkeit haben, aber dass wir über den Weg dahin streiten. Das ist in Ordnung, aber das Ziel muss heute im Vordergrund stehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es existieren bereits jetzt zahlreiche Beteiligungsmöglichkeiten der Elternschaft auf kommunaler Ebene. Wir haben große Stadteltererbeiräte, wie in Frankfurt. Wir haben kleinere Zusammenschlüsse auf Gemeindeebene, und wir haben auch Regelungen bis hin zu Sitzen in Jugendhilfeausschüssen. Wir müssen aber auch die Frage stellen, ob davon tatsächlich alle Eltern erfasst sind. Ein Blick in die großen Stadteltererbeiräte zeigt doch, dass dort allzu häufig nur die städtischen Kindertagesstätten vertreten sind und die Interessen der anderen Kinder aus dem breiten Spektrum der Kindertagesbetreuung eher selten abgebildet werden.

Die Entscheidung, ob eine Elternvertretung geschaffen wird, obliegt tatsächlich weiterhin den kommunalen Gremien. Die neue Regelung im HKJGB schafft aber einen Rahmen, wie eine solche Elternvertretung aussehen kann; denn, wenn sich Strukturen auf der kommunalen Ebene etabliert haben, dann zwingt diese gesetzliche Neuregelung auch nicht dazu, Altbewährtes aufzugeben.

Auf der anderen Seite steht eben die Aussage, auf kommunaler Ebene verbindliche Regelungen haben zu wollen – das hat sich auch in der Anhörung gezeigt. Was würde aber eine verbindliche Regelung bewirken? Es ist das Ziel der Regierungsfractionen, alle Eltern mitzunehmen, nicht nur diejenigen, die das Glück haben, einen Platz in der begehrten städtischen Kita erhalten zu haben, sondern auch die Eltern mit Kindern in Kitas mit kirchlicher oder freier Trägerschaft, in kleinen Elterninitiativen oder in der Kindertagespflege. Ein großer Stadteltererbeirat würde erst einmal nicht als Elternvertretung gelten, weil er nicht den gesetzlichen Anforderungen entspricht, bis Neuwahlen unter Beteiligung aller Eltern erfolgt sind. Die im Koalitionsgesetz vorgesehenen Regelungen bieten einen Rahmen, der sich den individuellen Gegebenheiten flexibel anpassen kann, und deshalb ist dieser Gesetzentwurf heute der richtige, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Ziel, alle Eltern mitzunehmen, spiegelt sich doch auch im Wahlverfahren wider. Da wurde kritisiert, die kommunalen Strukturen würden übergangen. Es wird aber nur so sichergestellt, dass wirklich alle Eltern eine Wahlmöglichkeit haben. Wenn die kommunalen Strukturen sich erst etablieren müssten, um tatsächlich auch alle Eltern zu erfassen, dann würde es noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis es überhaupt eine Landeselternvertretung gäbe.

Außerdem soll digital gewählt werden können, um den Eltern in den Jugendamtsbezirken zu ermöglichen, ihre Delegierten in die Landeselternvertretung zu wählen oder auch selbst als Delegierte für ein Amt zu kandidieren.

In der Anhörung wurde darüber hinaus gefordert, den Elternvertretungen umfassendere Rechte zuzuweisen, analog zur Schule. Aber da besteht einfach ein Unterschied. Schule und Kindertagesbetreuung sind nicht miteinander zu vergleichen. Es besteht eine Schulpflicht, durch die das Elternrecht verfassungsmäßig eingeschränkt wird. Kindertagesbetreuung ist demgegenüber aber eine freiwillige Angelegenheit, die durch eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Dreieck Eltern, Kita und Träger gekennzeichnet ist. Als Partner steht man eben in einem Dialog, und genau das wird durch dieses Gesetz auch bezweckt. Es sieht eine Information, es sieht eine Anhörung vor. Das heißt, die Eltern werden von wesentlichen Angelegenheiten in Kenntnis gesetzt und erhalten die Möglichkeit zur Stellungnahme. Dieses Gesetz ist in sich schlüssig, und es ist deshalb der durchdachte Entwurf.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In der Anhörung stand außerdem die Frage der Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung im Mittelpunkt. Über den Fachkräftemangel und über die vielfältigen Maßnahmen, die die Landesregierung ergreift, um die Kommunen dabei zu unterstützen, haben wir schon häufig diskutiert. Die Kindertagesbetreuung steht eben vor der Herausforderung, eine nicht schnell genug wachsende Zahl von Fachkräften, Fachkräfte, die bereits hoch belastet sind, und eine wachsende Zahl von Kindern und steigende Betreuungszeitanforderungen in Einklang bringen zu müssen, und zwar so, dass die betreuten Kinder auch das nötige Rüstzeug dafür erhalten, sich selbstbewusst und kompetent zu entwickeln.

Die gute Nachricht ist, dass die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung in Hessen nach wie vor attraktiv ist und dass sich motivierte Menschen gewinnen lassen. Es haben seit 2019 rund 6.000 zusätzliche Personen den Weg in den Gruppendienst, in Leitungen und in die Verwaltung der hessischen Kitas gefunden. Das ist ein ganz deutlicher Schritt voran. Mit dem Personalzuwachs geht ja auch ein Zuwachs an Zeit für jedes Kind einher.

Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass die Entwicklung nicht einheitlich ist. Nicht überall sind die neuen Mindeststandards erreicht oder derzeit erreichbar. Für viele vakante Leitungspositionen erhalten die Träger nach ihren Angaben derzeit gar keine Bewerbungen. Deshalb ist es bitte aber richtig, dass die Übergangsfrist für die erhöhten Mindeststandards von 2020 verlängert wird; denn sonst müssten aufsichtsrechtliche Maßnahmen, beispielsweise die Verkürzung der Öffnungszeiten, auch da greifen, wo trotz aller Bemühungen noch keine zusätzlichen Fachkräfte gewonnen werden können. Das kann nicht unser Ziel sein; denn verkürzte Öffnungszeiten sind für die Kinder und ihre Fa-

milien eben keine Alternative zu einem besseren Personalschlüssel.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es gibt aber keine einfachen und schnellen Lösungen zur Bewältigung des Fachkräftemangels – in Hessen nicht und auch in keinem anderen Bundesland. Wir haben die sozialen Berufe aus gutem Grund in dieser Legislaturperiode zum absoluten Schwerpunkt im Neuen Bündnis Fachkräftesicherung Hessen gemacht. Was die Erzieherinnen und Erzieher angeht, haben wir explizit einen Dialogprozess begonnen, der nach und nach alle Fachverbände in der Kindertagesbetreuung einbeziehen wird.

Gemeinsam entwickeln wir Handlungsoptionen, die die Qualität realistisch kurzfristig, aber eben auch perspektivisch sichern und weiterentwickeln. Wir werden auch nicht nachlassen, Kommunen und Träger bei der Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität zu unterstützen. Das tun wir; und das tun wir auch, weil wir Trägern die Zeit lassen wollen, die sie in außergewöhnlichen Zeiten wie diesen brauchen, um die erhöhten Standards zu erreichen.

Es ist aber wichtig, dass wir situationsangemessene Maßnahmen finden, Maßnahmen, die eine wirkliche Unterstützung für die Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung sind und die nicht starr an Regelungen festhalten, die letztlich noch niemand erfüllen kann. Deshalb müssen wir jetzt diesen Weg bedauerlicherweise gehen. Aber das hat eben auch damit zu tun, dass sich die Situation in den letzten beiden Jahren in diesem Bereich erheblich verändert hat. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Wir sind am Ende der zweiten Lesung dieser beiden Gesetzentwürfe angelangt; und wir treten in die Abstimmung ein.

Ich arbeite als Erstes Tagesordnungspunkt 4, Gesetzentwurf der Freien Demokraten, ab und rufe dazu den Änderungsantrag auf. Wer dem Änderungsantrag der Freien Demokraten –

(René Rock (Freie Demokraten): Unser? Welcher Änderungsantrag?)

– Herr Rock, ich sage alles hintereinander und gerne auch noch einmal. – Wir sind bei Tagesordnungspunkt 4, Ihrem Gesetzentwurf, und dem dazugehörigen Änderungsantrag von Ihnen, Drucks. 20/9669.

Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Freien Demokraten und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Das sind CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, AfD und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Nun lasse ich abstimmen über den Dringlichen Gesetzentwurf, der nicht verändert wurde, Drucks. 20/9607 zu Drucks. 20/8830. Wer diesem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die AfD und die FDP. Wer ist dagegen? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Wer enthält sich? – DIE LINKE. Damit ist dieser Gesetzentwurf abgelehnt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf – das ist der Gesetzentwurf von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – und hierzu auch erst einmal den Änderungsantrag der Freien Demokraten, Drucks. 20/9668.

Wer dem Änderungsantrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die FDP und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, AfD und der fraktionslose Abgeordnete. Habe ich es richtig gesehen, dass Sie dagegen gestimmt haben? – Alles klar, dann erübrigt sich die Frage nach der Enthaltung. Der Änderungsantrag ist abgelehnt.

Nun lasse ich über den Gesetzentwurf selbst abstimmen, Drucks. 20/9138.

(Zurufe: Halt! – Änderungsantrag!)

– Ah, was ihr nicht alles an Änderungsanträgen habt; Entschuldigung.

Es gibt einen zweiten Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucks. 20/9673. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Wer ist dagegen? – Die SPD, die FDP und DIE LINKE. Wer enthält sich? – Die AfD. Damit ist dieser Änderungsantrag angenommen.

Dann lasse ich jetzt über den so geänderten Gesetzentwurf, Drucks. 20/9138, von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abstimmen. Wer da zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der fraktionslose Abgeordnete. Wer ist dagegen? – Das ist niemand. Wer enthält sich? – DIE LINKE.

(Zurufe DIE LINKE)

– Okay, ich wiederhole die Abstimmung und bitte um deutliche Zeichen. – Wer dem Gesetzentwurf in der geänderten Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und der fraktionslose Abgeordnete. Wer ist dagegen? – Das ist DIE LINKE. Wer enthält sich? – SPD und AfD. Damit hat der Entwurf eine Mehrheit gefunden und wird zum Gesetz erhoben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich rufe die **Tagesordnungspunkte 73 und 74** auf:

**Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Antrag**

Dr. Daniela Sommer (SPD), Ulrike Alex (SPD), Christoph Degen (SPD), Gernot Grumbach (SPD), Fraktion der SPD

Streit um die Zukunft des Universitätsklinikums Gießen-Marburg – Vereinbarung abschließen, Kündigungen und Ausgliederungen verhindern

– **Drucks. 20/9674 zu Drucks. 20/9636** –

sowie

**Beschlussempfehlung und Bericht
Ausschuss für Wissenschaft und Kunst
Antrag**

Fraktion DIE LINKE

Gezerrte um die Zukunft des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) belegt: Die Privatisierung war, ist und bleibt ein Fehler, der rückgängig gemacht gehört

– **Drucks. 20/9675 zu Drucks. 20/9637** –

Bevor ich der Berichterstatterin, Frau Daniela Sommer, das Wort erteile, weise ich noch einmal darauf hin, dass in beiden Beschlussempfehlungen bezüglich der Bezeichnung des Vorsitzes ein Fehler unterlaufen ist. Vorsitzender des Ausschusses ist Herr Abg. Daniel May, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, und nicht, wie in der Ihnen vorliegenden Drucksache zu sehen, Herr Abg. Dr. Stefan Naas von den Freien Demokraten. Die Korrektur wurde im Drucksachenpool vorgenommen. Wir haben darauf verzichtet, Ihnen die Drucksache erneut in Papierform vorzulegen.

Aber nun erteile ich der Berichterstatterin zu den beiden Beschlussempfehlungen, Frau Abg. Dr. Daniela Sommer, das Wort.

Dr. Daniela Sommer, Berichterstatterin:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Beschlussempfehlung Drucks. 20/9674 lautet: Der Ausschuss für Wissenschaft und Kunst empfiehlt dem Plenum, die Punkte 1 bis 3 und 5 des Antrags abzulehnen – die Mehrheit besteht aus CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen SPD, AfD, Freie Demokraten und DIE LINKE – und die Punkte 4 und 6 des Antrags abzulehnen – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Freie Demokraten gegen SPD, AfD und DIE LINKE.

Zu der Beschlussempfehlung Drucks. 20/9675. Auch hier haben wir getrennt abgestimmt. Der Ausschuss für Wissenschaft und Kunst empfiehlt dem Plenum, die Punkte 1 bis 3 des Antrags abzulehnen – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und AfD gegen Freie Demokraten und DIE LINKE bei Stimmenthaltung der SPD – und die Punkte 4 bis 7 des Antrags abzulehnen – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, AfD und Freie Demokraten gegen DIE LINKE bei Stimmenthaltung der SPD.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke für die Berichterstattung und danke für die Wortmeldung. – Als Erster hat sich aber für die AfD-Fraktion Herr Dr. Grobe zu Wort gemeldet.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wenn man den Pressemitteilungen Glauben schenkt, könnte man fast den Eindruck erhalten, dass beim UKGM wieder einmal alles gut gelaufen ist. Ignoriert wird dabei aber, dass das Universitätsklinikum weiterhin Eigentum der Rhön-Klinikum AG bleibt, die Landesregierung in den nächsten zehn Jahren eine halbe Milliarde Euro Steuergeld zahlt, aber ein Ende nicht absehbar ist. Zudem will die Landesregierung nun auch einen Inflationsausgleich zahlen. Das heißt, es wird noch teurer.

In die Liste der Unverantwortlichkeiten von Ministerin Dorn reiht sich weiter ein, dass sie monatelang die Sorgen der Mitarbeiter um ihre Arbeitsplätze einfach ignoriert hat, dass sie genauso lange die komplette Region Gießen/Marburg über die künftige medizinische Versorgung im Unklaren gelassen hat und dass die Zukunft der medizinischen Ausbildung an einer von zwei Universitäten in Hessen als Spielball für ihr Unvermögen herhalten musste.

(Beifall AfD)

Erst kurz vor knapp konnte eine Einigung erzielt werden, die das Schlimmste verhindert hat. Wir hoffen, dass sich die Landesregierung wenigstens bei dem angekündigten Vertrag nicht über den Tisch ziehen lässt. Ob und wie stark die Mitsprache-, Eingriffs- oder Vetorechte der Regierung sein werden, bleibt abzuwarten. Von einer Meisterleistung war das bisher Gezeigte allerdings weit entfernt. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Herr Dr. Grobe. – Für die FDP-Fraktion hat sich Frau Deißler gemeldet.

Lisa Deißler (Freie Demokraten):

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Was lange währt, wird endlich gut, meint man landläufig. Elf Monate, nachdem Ministerin Dorn mit dem damaligen Ministerpräsidenten Volker Bouffier den Letter of Intent, den „Dorn-Deal“, das erste Mal der Öffentlichkeit präsentierte und als großen Erfolg verkaufte, sprach Ministerpräsident Rhein von diesem Pult gestern von einem „historischen Tag“.

Jetzt möchte ich einmal kurz an die Fakten erinnern. Die Fakten sind nämlich wie folgt: Der Dorn-Deal 2.0, über den wir jetzt reden – es sind mittlerweile 800 Millionen € statt 500 Millionen € –, ist eine Einigung mit dem Betreiber des UKGM über eine Anschlussvereinbarung. Gut, der Dorn-Deal vom Januar war auch schon eine Einigung mit dem Betreiber des UKGM über eine Anschlussvereinbarung. Also, passiert ist in der Zwischenzeit nichts. Eine unterschriftsreife Anschlussvereinbarung an die zwischenzeitlich aufgekündigte Zukunftsvereinbarung ist daraus leider nie geworden. Wir Freie Demokraten hoffen, dass es diesmal anders ist. Die Beschäftigten sowie die Patientinnen und Patienten hätten es verdient. Dass die Zeit drängt, ist bekannt. Ich weiß gar nicht, wie oft man das noch betonen muss; jetzt haben wir schon Mitte Dezember. Jetzt hat man die Bank noch einmal bis Ende Februar künstlich verlängert. Nach wie vor ist noch nichts unterschrieben; das dürfen wir den Leuten nicht falsch verkaufen.

Aber, Frau Dorn, ich muss Sie doch noch einmal beglückwünschen. Das habe ich schon gestern im Ausschuss getan; und dies meine ich in aller Aufrichtigkeit. Ich finde, es ist ein großer Erfolg, dass man in dem Dorn-Deal 2.0, wie ich ihn gern nenne, jetzt doch vereinbaren konnte, dass es eine Investitionszusage der Rhön-Klinikum AG gibt. Denn es ist ein Unterschied, ob der Betreiber null Euro gibt oder jährlich 23,5 Millionen € für Investitionen und zusätzlich 5,35 Millionen € für Forschungsprojekte. Dass man diese Einigung erzielt hat, ist, glaube ich, wirklich ein wichtiges Signal, das von der Rhön AG ausgeht, welches aber auch

von einer guten Ausgangslage zeugt, die diese Verhandlungen trägt. Ganz umsonst war es nicht. Dass die Rhön AG nun doch investiert, kostet das Land über einen Zeitraum von zehn Jahren in Summe noch einmal 17,5 Millionen €. Aber ich will bei diesen Summen, mit denen wir hier so leichtfertig verbal jonglieren, nicht kleinlich sein.

(Lachen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was mich allerdings doch noch ein bisschen irritiert, ist: Warum ist man eigentlich nicht schon vorher auf die Idee gekommen, anzufragen, ob der Betreiber nicht vielleicht auch etwas investieren möchte, wenn das Land immerhin schon 500 Millionen € gibt?

(Heiterkeit Freie Demokraten)

Auf einmal ist etwas möglich, was vorher gar nicht im Gespräch war. Aber auch da bin ich völlig entspannt; denn wir wissen: Was lange währt, wird endlich besser. Bei all der Freude muss man dennoch hervorheben: Noch ist nichts unterzeichnet. Ein weiterer Klageverzicht, der bestehen bleibt, das Ausgliederungsverbot, die Übernahmegarantie für die Auszubildenden oder auch eine Einigung, die offensichtlich der Knackpunkt war, in Bezug auf die Investitionsmittel, wie man dort den Restwert bestimmt, bringen ohne eine Anschlussvereinbarung einfach nichts.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich will noch einmal bei dem Bild vom letzten Mal bleiben; Kollege May hatte daran so viel Freude. Frau Staatsministerin Dorn, ich habe Sie bei den Verhandlungen wie beim Monopoly-Spiel immer eher als den leicht rampolierten Schuh gesehen, der trostlos auf dem Feld rumsteht. Aber, ich glaube, mit dem Dorn-Deal 2.0, mit der neuen Vereinbarung mit dem Betreiber, haben Sie es geschafft, sich in den Rennwagen zu setzen. Sie sind an dem Hund gerade so vorbeigezogen und haben sich den Zylinder wirklich verdient.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg für die weiteren Verhandlungen. Wir wünschen uns, dass es zu einem Abschluss kommt, dass nicht noch einmal an den Grundpfeilern gerüttelt wird; und was wir uns vor allem wünschen, ist, dass wir, wenn wir jetzt eine Vereinbarung haben werden, rechtzeitig alle miteinander noch einmal darüber reden werden, ob wir den nächsten Deal in fünf oder zehn Jahren wieder haben wollen, ob wir hier wieder ein Ziehen und Stechen haben wollen oder ob man sich nicht einmal grundsätzlich über eine Finanzierung dieses Krankenhauses austauscht, die eine lange Tragweite, vielleicht sogar eine gesetzliche Grundlage hat. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Deißler. – Für die CDU-Fraktion ist Herr Dr. Bartelt auf dem Weg zum Rednerpult.

Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU):

Verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir sind auf dem Weg, die Universitätskliniken Gießen und Marburg in eine gute Zukunft zu führen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es war ein guter Tag, als die Gespräche der Landesregierung mit Ministerin Angela Dorn und Minister Michael Boddenberg mit der Rhön-Klinik AG und dem UKGM stattfanden. Es wurde hier ein Durchbruch erzielt. Wir sind auf dem guten Weg, dass das Zukunftspapier, der Letter of Intent, weiter seine Gültigkeit hat. Die Kündigung wurde ausgesetzt, damit die Einigung vertraglich vereinbart werden kann. Damit werden betriebsbedingte Kündigungen ausgeschlossen, die Übernahme von Auszubildenden wird gesichert, das Outsourcing von Geschäftsbereichen ausgeschlossen, und die Erträge werden thesauriert und nicht ausgeschüttet. Dies sah vor wenigen Wochen noch ganz anders aus.

Zu unserer großen Verärgerung hatte die Rhön AG das Zukunftspapier zum Ende des Jahres gekündigt. Die Regierung und die Regierungsfractionen haben stets die Wiederaufnahme von Verhandlungen gefordert und angestrebt. Ministerin Dorn hat betont, dass der Letter of Intent nicht verhandelbar ist. Wir sind den Oppositionsparteien dankbar, dass sie diese Position hier geteilt haben. Die Aktionen der Gewerkschaft ver.di haben auch einen Beitrag dazu geleistet, dass die Gespräche letztlich wieder aufgenommen wurden.

(Beifall CDU)

Ein Spitzengespräch zwischen unserem Ministerpräsidenten Boris Rhein und dem entscheidenden Anteilseigner der Rhön AG eröffnete die Gespräche, die dann zum Durchbruch geführt haben. Wir danken dem Ministerpräsidenten, der Wissenschaftsministerin und dem Finanzminister.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben auch in der Zeit der Missstimmung die Hände zum Gespräch ausgestreckt, und das hat sich ausgezahlt. Der Finanzminister hat die Investitionszuschüsse von knapp 500 Millionen € über einen Zeitraum von zehn Jahren garantiert und die Anteile im Haushalt 2023/24 eingestellt. Wir sind nun sehr zufrieden, dass jetzt auch der Eigentümer eigene Mittel zur Verfügung stellt. Das ist neu. Es sind etwa die Hälfte der Landeszuschüsse. So können die Kliniken in den kommenden zehn Jahren etwa 800 Millionen € investieren. Im Einzelnen werden die thesaurierten Gewinne durch Mittel des Eigentümers aufgestockt, damit, angefangen mit 2023, ca. 23 Millionen € erreicht werden, die dann Jahr für Jahr ansteigen werden. Das ist ein sehr gutes Ergebnis. Man hat sich auf eine Projektliste geeinigt; und alle Projekte werden realisiert.

(Stephan Grüger (SPD): Das ist für das Land ein Fass ohne Boden!)

Noch eine Ergänzung: Man hat sich auf den Ablauf von Berufungsverfahren und insbesondere auf die Ausstattung von Neuberufungen geeinigt. Das ist für die Weiterentwicklung eines Klinikums nicht ganz unwichtig. Es ist zu betonen, dass wir diese Ausgaben des Landes gut vertreten können, auch deshalb, weil wir die Investitionszuschüsse für alle Kliniken in Hessen deutlich erhöht haben. Wir werden im Doppelhaushalt, wie in den Haushaltsberatungen betont, die Zuschüsse von 300 Millionen € auf 380 Millionen € pro Jahr erhöhen. Dies wird durch ein Kreditprogramm von 70 Millionen € pro Jahr ergänzt. Die Kliniken haben also 450 Millionen € für Investitionen. Dies ist der Betrag, der von der Hessischen Krankenhausgesellschaft gefordert wird, also unabhängig von der Art der Finanzierung. Wir behandeln alle Kliniken gut, sodass sie auskömmlich investieren können.

(Stephan Grüger (SPD): Das sehen die Kliniken aber anders!)

Das UKGM ist mit beiden Standorten die drittgrößte Uniklinik in Deutschland. Im Qualitätsranking nimmt es in vielen Bereichen Spitzenpositionen ein. In der „Focus“-Klinikliste steht das UKGM auf Platz 11 der 100 besten Kliniken in Deutschland von insgesamt 2.000 Kliniken in Deutschland.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind sicher, dass durch den Vertragsabschluss die Sicherheit der Beschäftigten und die Finanzierung nachhaltig garantiert werden. Ich möchte abschließen mit der Äußerung des ärztlichen Geschäftsführers, Prof. Seeger:

Nach jahrelangen Bemühungen, die sichere Verfügbarkeit von Investitionsmitteln ... zu erreichen, ist dies ein historischer Tag!

Daher kommt übrigens auch das Zitat.

Ich bin unendlich erleichtert, dass jetzt das Tor für verbesserte Arbeitsbedingungen am UKGM aufgestoßen ist.

Wir schließen uns dem an. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Stephan Grüger (SPD): Unter Koch haben Sie es für ‘nen Appel und ‘n Ei verkauft, meine Güte!)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Herr Bartelt. – Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich Herr May zu Wort gemeldet.

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Der Montag war in der Tat ein guter Tag für die Region Mittelhessen, insbesondere für die Beschäftigten, für die Patientinnen und Patienten in der Region und am Universitätsklinikum Gießen und Marburg.

Von daher, glaube ich, hat die Kollegin Deißler in ihrem Beitrag nicht den richtigen Ton getroffen; denn es sind nicht „berechtigter Sorgen und Nöte der Menschen in der Region“. Wir haben zwar an dieser Stelle noch keinen Vertragsabschluss. Wir haben noch keinen Grund zur Feierlaune. Wir haben aber sehr viel Optimismus. Für die Beschäftigten ist dieser Optimismus auch greifbar, nämlich mit der Übergangsregelung. Ich glaube, da sind einige Steine von der Seele gefallen. Daher sollten wir diesen Optimismus in diesem Haus tragen. Es ist ein guter Tag für die Beschäftigten und für die Patientinnen und Patienten sowie für die gesamte Region in Mittelhessen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Koalition aus CDU und GRÜNEN hat in dieser Frage Kurs gehalten. Wir haben das ganze Jahr über einen Kurs verfolgt, der hieß: Wir sind handlungsbereit. Wir stehen zu der bestehenden Vereinbarung, die heißt: Wir sind bereit, öffentliche Mittel zu investieren, wenn es dafür Zusagen an die Beschäftigten gibt und wenn es ein verbindliches Investitionsprogramm an beiden Standorten gibt, um die Hochschulmedizin an beiden Standorten weiterzuentwickeln.

Das haben wir immer betont, und wir haben uns auch an dieser Stelle nicht irritieren lassen von so mancher Äußerung aus den Reihen der Opposition. Das Kurshalten hat sich an dieser Stelle gelohnt. Denn unsere beständige Haltung hat nun den privaten Mehrheitseigentümer bewegt, und die Verhandlungen sind vorangekommen. Das wichtigste Signal ist, wie gesagt, dass die bestehende Vereinbarung jetzt über das Jahresende verlängert wurde, sodass niemand die „berechtigte Sorge“ vor Stellenabbau oder Ausgliederung direkt nach dem Jahreswechsel haben muss. Ich glaube, dieses wichtige Signal an die Beschäftigten ist schon allein das Kurshalten wert gewesen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Es ist auch eine Frage, wie wir miteinander umgehen. Der Letter of Intent ist nur eine weitere Vereinbarung, wie wir sie immer wieder getroffen haben. Wir haben hier eine Situation zu gestalten gehabt, deren Ausgangsvoraussetzungen wirklich keine einfachen sind und der eine politische Setzung von vor sehr vielen Jahren vorausgeht, die wir nie so getroffen hätten.

Wir haben aber immer gesagt, wir müssen damit umgehen, und wir müssen innerhalb der realen Rahmenbedingungen handeln, um das Beste für die Beschäftigten, für die Patientinnen und Patienten, für die Forschung und Lehre zu gestalten. Wir haben uns nicht in irgendwelchen Fantasteereien ergangen, die letztendlich niemandem etwas geholfen hätten. Das unterscheidet uns von der Opposition.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir sind jetzt auf der Zielgeraden, ganz real etwas für die Beschäftigten, für die Patientinnen und Patienten, für die ganze Region Mittelhessen zu erreichen: 800 Millionen € an Investitionen, eine Projektliste, die Forschung und Lehre und Patientenversorgung nachhaltig stärken wird. Dass der private Eigentümer an dieser Stelle neue Investitionsmittel eingebracht hat, das ist alles eine ganz wichtige Entwicklung für die Hochschulmedizin in Gießen und in Marburg. Ich glaube, dass wir jetzt deswegen an der Stelle sehr viel Optimismus haben können.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch bedanken bei den Verhandlungsführerinnen und Verhandlungsführern des Landes, insbesondere Herrn Finanzminister Boddenberg und an vorderster Front Wissenschaftsministerin Angela Dorn, die mit sehr viel Ausdauer verhandelt hat.

(Zuruf Lisa Deißler (Freie Demokraten))

Sie ist vor allem auch beständig geblieben, während im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst von der einen oder der anderen Abgeordneten gefordert wurde, dass das Land noch etwas nachlegen müsste in Richtung des privaten Eigentümers. Nein, die Landesregierung ist dort beständig geblieben. Sie hat gesagt: Wir haben ein gewisses Setting, das wollen wir ausgestalten. Wir sind nicht bereit, bei den Interessen der Beschäftigten einen Deut nachzugeben. – Diese Beständigkeit hat sich gelohnt. Ich danke beiden Verhandlungsführern, insbesondere Angela Dorn, dass sie hier so drangeblieben sind.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Von daher hätte ich mir gewünscht, bei all dem, was wir in den letzten Monaten so anhören mussten von der Opposition, dass heute vielleicht ein bisschen mehr Einsicht kommt und dass man sagt: Bei dem einen oder anderen haben wir, im Nachhinein betrachtet, vielleicht doch falsch gelegen. –

Das ist jetzt leider nicht geschehen, kommt aber vielleicht noch. Wir sind noch nicht am Ende der Debatte.

Jedenfalls ist die Botschaft des heutigen Tages: Wir stehen hinter der Linie von Angela Dorn und Finanzminister Boddenberg. Wir wollen diese Verhandlungen zum Abschluss bringen. Wir wollen real etwas für die Beschäftigten erreichen, sodass auf ein schönes Weihnachtsfest, das ich Ihnen allen wünsche, ein guter Start ins neue Jahr folgt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Ulrike Alex (SPD))

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Herr May. – Für die SPD-Fraktion hat sich Frau Dr. Sommer gemeldet.

(Zuruf Dirk Bamberger (CDU) – Gegenruf Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten): Nach May kommt Sommer!)

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir standen und wir stehen weiterhin an der Seite der Beschäftigten und kämpfen für sie und mit ihnen. Seit Monaten wurden die Beschäftigten im Unklaren gelassen und mussten um ihre Arbeitsplätze bangen.

(Dirk Bamberger (CDU): Nein!)

Eben haben wir etwas von Beständigkeit und Kurshalten gehört. Für mich und auch für alle anderen war das in den letzten Monaten alles andere als das, sondern eine Hängepartie: Funkstille zwischen den Vertragsparteien, die zu einer tiefen Verunsicherung aller Beteiligten am Standort geführt hat. Meine Damen und Herren, das war unverantwortlich.

(Beifall SPD)

Nichtsdestotrotz bedanke ich mich bei der Wissenschaftsministerin Angela Dorn für die Infos gestern im Ausschuss. Aber anders als andere blicke ich, das ist kein Geheimnis, skeptisch auf die verkündete Einigung zwischen der Landesregierung und der Betreiberin. Es erscheint so, als habe die Landesregierung sich selbst und den Beschäftigten am UKGM eine weihnachtliche Atempause erkaufte.

(Holger Bellino (CDU): So kann man das auch herbeireden!)

Es ist natürlich gut, dass die betriebsbedingten Kündigungen und das Outsourcing erst einmal bis zum Februar brachliegen bzw. geschoben sind, bis eine verlässliche dauerhafte Lösung da ist. Die sehe ich eben noch nicht. Erst einmal sind das alles vage Versprechungen, bis es zu einer Vertragsunterzeichnung kommt. Meine Damen und Herren, auch das gehört zur Wahrheit dazu.

(Beifall SPD – Zuruf Dirk Bamberger (CDU))

Sie sprechen selbst von einem Signal der Zuversicht. Es scheint mir doch, Frau Ministerin Dorn, dass Sie selbst auch verhalten optimistisch sind. Mag sein, dass eine vermeintliche gute Nachricht in der Vorweihnachtszeit hoffnungsvoll stimmen soll. Doch solange eben dieses Vertragswerk nicht auf dem Tisch liegt – und wir haben gestern gehört, es liegt noch nichts auf dem Tisch –, bewegt man sich auf dünnem Eis.

(Zuruf Holger Bellino (CDU))

Sie haben erläutert, dass die rechtstechnische Umsetzung erfolgen muss. Das heißt, die rechtsförmliche Einigung steht weiterhin so, wie schon einmal, noch aus. Für uns sind das eben keine klaren Signale, sondern bislang Konjunktive, meine Damen und Herren.

Da heißt es in der Pressemitteilung: „Wir sind zuversichtlich ...“ – Sie waren schon einmal zuversichtlich im Februar beim großen Pressetermin, eine Einigung gefunden zu haben. Ich hoffe, Sie erinnern sich. Dann fiel Ihr Kartenhaus ein. Weiter heißt es: „Die Parteien arbeiten nun mit Hochdruck an der Aktualisierung der Vertragswerke, um möglichst bald ...“ – Auch „möglichst bald“ ist sehr vage. Wenn Sie uns diese Vereinbarung in Aussicht stellen, könnten Sie uns ja schon einmal einen Termin avisieren. Uns wäre es lieb, das tatsächlich noch in diesem Jahr abzuschließen. Das wäre wirklich ein Erfolg. Das wäre nicht nur eine vorläufige Beruhigungspille.

(Beifall SPD, DIE LINKE und vereinzelt Freie Demokraten)

Meine Damen und Herren, wir fordern weiterhin mehr Transparenz. Ich möchte auch noch einmal darauf hinweisen, dass uns natürlich auch wichtig war, dass die Vereinbarung weiterhin auf dem *LoI* basiert. Jetzt muss das rechtssicher werden. Leider haben Sie gestern unseren Antrag, die Vereinbarung abzuschließen, um Kündigungen und Outsourcing zu verhindern, abgelehnt. Wenn Sie es mit all dem, was Sie ankündigen, ernst meinen, wäre unser Antrag, den Sie gestern abgelehnt haben, in Ihren Verhandlungen eine gute Unterstützung gewesen.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Das finde ich sehr schade. Wir hoffen sehr, dass die Landesregierung nun der Verantwortung gerecht wird, sich für bessere Arbeitsbedingungen im Sinne der Beschäftigten und zum Wohle der Patienten einsetzt und einen rechtssicheren Vertrag schnellstmöglich abschließt.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Davon steht im Antrag doch gar nichts!)

Wenn jemand Kurs gehalten hat, Herr May, dann doch wir.

(Beifall SPD – Lachen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Minister Michael Boddenberg)

Ganz ehrlich, wir stehen dazu: Die Privatisierung war, ist und bleibt falsch. Ich danke all denjenigen, die gemeinsam mit uns Druck aufgebaut haben. Ihnen rufe ich zu: Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam uns für gute Arbeitsbedingungen am UKGM einsetzen, damit wir dort eine gute Gesundheitsversorgung und einen zukunftsfähigen Gesundheitsstandort haben.

(Anhaltender Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Sommer. – Für DIE LINKE hat sich Herr Schalauske zu Wort gemeldet.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wer in den letzten Wochen am Uniklinikum Gießen und Marburg, am UKGM, unterwegs gewesen ist, mit Beschäftigten und

Patienten ins Gespräch gekommen ist, der konnte einen Eindruck davon gewinnen, wie schwierig die Bedingungen am privatisierten Krankenhaus sind.

Bei einer Warnstreikaktion der Gewerkschaften in Marburg berichteten zwei Pflegerinnen, die auf der Intensivstation arbeiten, dass es aufgrund von Überbelegung immer wieder zu Situationen komme, die die Patienten gefährden. Zwei Auszubildende aus der Pflege berichteten über katastrophale Zustände. Eine Kollegin sagte, ihre Arbeit sei mehr Ausbeutung als Ausbildung. Ein anderer schilderte, wie er als Auszubildender im ersten Lehrjahr sich alleine um einen intensivpflichtigen Patienten kümmern musste.

Meine Damen und Herren, ich würde mir wünschen, dass diese Stimmen auch im Hessischen Landtag mehr Gehör finden würden.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Bei diesen Kundgebungen war die Sorge spürbar, sie war greifbar, dass weitere Bereiche im Krankenhaus zukünftig ausgegliedert werden könnten, etwa im Transport, in der Küche oder in der Verwaltung. Aber die Botschaft der versammelten Kolleginnen und Kollegen war eindeutig: Krankenhaus ist Teamarbeit. Zum Funktionieren eines Krankenhauses gehören alle Berufsgruppen. Deswegen darf es zukünftig kein weiteres Outsourcing am UKGM geben.

(Beifall DIE LINKE)

Es war am Klinikum mit den Händen zu greifen, wie das Gezerre um die Vereinbarung zwischen Land und Konzern die Menschen in der Region erheblich verunsichert hat. Klar, das Agieren des Konzerns, trotz erheblicher Zugeständnisse des Landes in Form von öffentlichen Investitionsmitteln in Höhe von einer halben Milliarde Euro durch die Kündigung der bestehenden Vereinbarung die Landesregierung immer weiter in die Ecke zu treiben, war völlig inakzeptabel. Wir fanden es richtig, dass die Landesregierung hier klar geblieben ist und dem Konzern nicht noch weiter entgegengekommen ist.

Meine Damen und Herren, zur Wahrheit gehört doch auch: Das Land hat sich selbst erst erpressbar gemacht. Warum? Weil vor über 16 Jahren unser Uniklinikum Gießen und Marburg an eine börsennotierte Aktiengesellschaft verkauft worden ist.

(Stephan Gröger (SPD): Verscherbelt worden ist!)

Deswegen sagen wir: Diese europaweit einmalige Privatisierung durch eine CDU-geführte Landesregierung war, ist und bleibt ein gravierender Fehler, der endlich rückgängig gemacht gehört.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Verehrter Herr Kollege May von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, eine Fraktion, die in der Opposition Unterschriften gegen diese Privatisierung gesammelt hat und die dann, nachdem sie in die Regierung eingetreten ist, sagt, man kann daran überhaupt nichts mehr ändern, die soll hier niemandem etwas von Kurshalten und von Beständigkeit erklären.

(Lebhafter Beifall DIE LINKE und SPD)

So viel zu den GRÜNEN. – Dann kommen wir zur Hessen-CDU. Sie wollen die Rückführung nicht. Das ist ja klar. Sie haben uns das Ganze eingebrockt. Die CDU in der

Region sieht das durchaus anders. Das muss der Kollege Bamberger dann mit sich selbst ausmachen.

(Dirk Bamberger (CDU): Das macht er!)

Er hat sich mehrfach für die Rückführung in öffentliche Hand ausgesprochen. Es gibt zahlreiche parteiübergreifende Beschlüsse von kommunalen Gremien aus Mittelhessen, getragen von Fraktionen von LINKEN, SPD, GRÜNEN und teilweise bis zur CDU.

Was ich aber auch nicht verstehe: Die Rhön AG, diese börsennotierte Aktiengesellschaft, gibt ein wissenschaftliches Gutachten in Auftrag, wonach dem privatisierten Uniklinikum öffentliche Investitionsmittel zustünden, und setzt das Land damit massiv und öffentlich unter Druck. Im Übrigen hat die Landesregierung das 2006 ganz anders erzählt. Damals hat sie gesagt, der private Betreiber bräuchte keine öffentlichen Investitionsmittel. Er würde zukünftig keine mehr bekommen. Das war auch die Begründung für den minimalen Kaufpreis von nur 112 Millionen €, für die man ein ganzes Uniklinikum verkauft hat.

Aber was macht das Land? Es wird so von dem Konzern erpresst, und es unternimmt nichts Vergleichbares. Im Gegenteil, mit der fortwährenden Beteuerung, man könne die Privatisierung nicht rückgängig machen – der Kollege May hat es für die GRÜNEN schon wieder gesagt –, haben Sie sich grundlos und sinnlos in eine schwache Verhandlungsposition manövriert. Das ist doch die Wahrheit.

(Beifall DIE LINKE und SPD – Mathias Wagner (Tanus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gott sei Dank waren Sie bei den Verhandlungen nicht dabei!)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Schalauske, kommen Sie bitte zum Schluss?

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Ja, ich muss zum Schluss kommen. – Die Streiks und Aktionen der letzten Wochen zeigen, dass der Druck aus der Gesellschaft gewirkt hat. Ich kann nur hoffen, dass die Vereinbarung mit dem Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen und der Übernahme von Auszubildenden auch eingehalten wird, dass das auch so kommt. Ich mache mir große Sorgen um die Hintertür, die bei der Ausgliederung offen gelassen wird.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Schalauske, bitte letzter Satz.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Letzter Satz. – Ich kann nicht verstehen, warum man einem Konzern 500 Millionen € in Aussicht stellt, ohne den Einfluss des Landes auch nur um 1 % zu erhöhen. Das ist ein Fehler.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Schalauske. – Für die Landesregierung spricht nun Staatsministerin Dorn.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wir sind vorgestern einen entscheidenden Schritt für ein zukunftsfähiges Universitätsklinikum Gießen und Marburg vorangekommen.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Das habe ich schon einmal gehört!)

Hinter uns liegen zwei Jahre intensiver, ich möchte sagen, teilweise harter Verhandlungen. Jetzt sind wir zuversichtlich, dass wir alle zentralen Punkte geklärt haben, um bis Ende Januar eine vertragliche Vereinbarung schließen zu können. Das ist ein enorm wichtiges Signal insbesondere für die Beschäftigten des Uniklinikums Gießen und Marburg vor Weihnachten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben von Anfang an als Land in diesen Verhandlungen ganz klare Ziele verfolgt. Wir hatten gemeinsam ganz klare Leitplanken. Es ging uns um die bestmögliche Gesundheitsversorgung der Patientinnen und Patienten. Es ging uns um gute Bedingungen und um Sicherheit für die Beschäftigten, um starke Forschung und Lehre an einem zukunftsfähigen Universitätsklinikum. Kurz, es ging uns um das Gemeinwohl. Genau das waren unsere Leitlinien seit Beginn, bis zum vorgestrigen Tag, und das werden sie auch bleiben.

Dafür war es wesentlich – dafür bedanke ich mich beim Parlament –, dass der Letter of Intent für uns die ganz klare Verhandlungsgrundlage war und geblieben ist. Das war in den letzten Wochen und Monaten eine wichtige Unterstützung seitens des Parlaments.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte auch ganz klar sagen: Es geht hier nicht um einen Dorn-Deal, auch wenn ich mich dabei persönlich eingesetzt habe. Es ging und es geht uns als Landesregierung und mir persönlich darum, wie wir das Beste für die Universitätsmedizin in Mittelhessen erreichen können, wie wir zu einem guten Ergebnis kommen, das die Gemeinwohlaspekte aller im Blick behält. Es geht am Ende um Investitionsmittel seitens des Landes in erheblicher Höhe. Im Gegenzug geht es um Sicherheiten für die Beschäftigten, um Garantien, um die Zukunftsfähigkeit des Standortes und darum, dass nun auch das UKGM verbindlich Investitionsmittel bereitstellen und diese auch wie das Land steigern wird. Das ist ein ganz wichtiges Ergebnis. Ich bedanke mich auch für die Zusprache an diesem Punkt.

Ganz besonders wichtig ist auch – da bin ich auch froh, dass sich mittlerweile über die Zeit ein Erkenntnisgewinn deutlich gemacht hat –: Für den Fall, dass die erwirtschafteten Eigenmittel des UKGM für die vereinbarten Summen nicht ausreichen sollten, wird Rhön dem Uniklinikum Eigenmittel zuschießen bzw. bereitstellen, und zwar als echte Eigenmittel, nicht als Darlehen. Allein dieser Punkt ist eine ganz maßgebliche Veränderung gegenüber dem Zeitpunkt vorher.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos) – Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

Wir reden im Ergebnis für die nächsten zehn Jahre von mehr als 800 Millionen €, die für die notwendigen Investitionen zur Verfügung gestellt werden. Wichtig ist auch, dass wir in der schwierigen Frage eine Einigung erreichen

konnten, was die Berücksichtigung der Wertsteigerung dieser Investitionsmittel angeht; denn es war uns immer wichtig, dass wir für den Fall eines Rückkaufs nicht doppelt zahlen dürfen oder gar die Braut hübsch machen – um es ganz einfach zu sagen.

An dieser Stelle – da nehme ich die Fraktion der LINKEN aus – hätte ich mir in den letzten Monaten von den einen oder anderen Oppositionsabgeordneten gewünscht, dass man diesen Punkt auch einmal benennt; denn, immer nur zu sagen, die Landesregierung solle sich jetzt endlich einigen, aber nicht zu sehen, dass wir an einem ganz wesentlichen Punkt einen öffentlichen Streit führen, das zeigt, wie wesentlich es war, dass wir am Letter of Intent festgehalten haben, und dass es eben nicht für alle so galt.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Ich möchte an diesem Rednerpult einen ganz besonderen, einen ganz ausdrücklichen Dank ausrichten, nämlich an Finanzminister Michael Boddenberg, mit dem wir von Beginn an eng abgestimmt gearbeitet und in den letzten Wochen sehr intensiv verhandelt haben. Ich kann sagen: Ich finde, unser Ergebnis, das wir in diesen letzten Wochen erreicht haben, kann sich sehen lassen.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

An dieser Stelle möchte ich auch mit einem Mythos aufräumen: Es gab für die Landesseite in der Frage „Gemeinwohl“ nie ein Tabu in diesen Verhandlungen. Weil das Prinzip das Gemeinwohl war, und wie wir es erreichen, gab es dieses Tabu nicht. Gerade deshalb möchte ich es hier noch einmal sagen – ich habe es auch gestern im Ausschuss sehr klar formuliert –: Anders, als es manche sich wünschen oder behaupten, gab und gibt es kein Interesse von Rhön oder Asklepios, das UKGM zu verkaufen. Das wurde uns gegenüber in diesen Verhandlungen sehr klar zum Ausdruck gebracht.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Dorn, ich weise auf die Redezeit hin.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Danke, ich achte auf die Redezeit. – Die realistische Lösung lag also in der Verhandlung um eine Anschlussvereinbarung.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Oder in der Vergesellschaftung!)

– Sehr geehrter Kollege Schalauske, wenn Sie die Vergesellschaftung als realistische Alternative betrachten, einen jahrelangen Rechtsstreit auf einer rechtlich völlig unsicheren Grundlage: Wir wollen Sicherheit für die Beschäftigten. Wir wollen einen zukunftsfähigen Standort und keinen Streit auf dem Rücken der Beschäftigten.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos) – Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

Es gab in den letzten Wochen und Monaten verschiedene Versuche, die Koalition an dieser Stelle auseinanderzuidividieren. Das ist vermeintlich einfach, man kommt von verschiedenen Grundhaltungen. Ich kann sagen, dass die

se Rechnung nicht aufgegangen ist. Wir haben eine sehr gute Lösung erreicht. Beide Verhandlungspartner sehen einen Verhandlungsdurchbruch – ich sage bewusst: beide Verhandlungspartner. Beide sehen eine tragfähige Operationalisierung des Letter of Intent, die wir jetzt erreicht und entsprechend fixiert haben. Jetzt gehen wir daran, einen Vertrag auf dieser Grundlage nicht nur zu erstellen, sondern zu aktualisieren – es liegt ja ein Entwurf des Landes vor –; es geht um eine Aktualisierung in den letzten Punkten. Bis dahin gelten die Sicherheiten, die bisher das Zukunftspapier gegeben hat. Wir wollen bestmöglich Ende Januar abschließen.

Insofern kann ich sagen: Ich spüre die Erleichterung vor Ort. Der Kollege Bartelt hat gerade noch einmal Herrn Prof. Seeger zitiert, dann brauche ich es an dieser Stelle nicht zu wiederholen. Sie sehen an solchen Äußerungen, dass die Menschen vor Ort erleichtert sind; und auch wir sind optimistisch, dass wir bei diesem Thema ganz anders ins neue Jahr gehen können. Dafür bedanke ich mich, dass wir das in diesen schwierigen letzten Wochen miteinander gut geschafft haben. Ich weiß, wie strapaziös diese letzten Monate gerade für die Beschäftigten waren, und ich freue mich wirklich von Herzen, dass wir endlich ein Signal der Erleichterung bieten können. – Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Staatsministerin Dorn. – Wir sind am Ende der Aussprache zu diesen zwei Beschlussempfehlungen angekommen und können über diese Beschlussempfehlungen abstimmen, wobei bei beiden Beschlussempfehlungen Punkte getrennt abzustimmen sind.

Ich beginne mit Tagesordnungspunkt 73, der Beschlussempfehlung zu dem Antrag der SPD, und rufe hier zunächst die Punkte 1 bis 3 und 5 auf. Wer in diesen Punkten der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind der fraktionslose Abgeordnete, die CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE. Wer ist dagegen?

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): DIE LINKE kann nicht zweimal abstimmen! Das ist schon das dritte Mal heute! – Unruhe)

– Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist spät und wird immer später. Ich bitte um Ruhe und wiederhole die Abstimmung.

(Holger Bellino (CDU): Das ist das dritte Mal! Das hier ist kein Weihnachtsmarkt, sondern ein Plenum! – Weitere Zurufe)

– Ja, Herr Bellino. Aber wenn wir uns jetzt weiter aufregen, kommen wir auch nicht weiter. Wir wiederholen jetzt die Abstimmung.

(Unruhe)

Ich wiederhole die Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 73 zu den Punkten 1 bis 3 und 5. Wer der Beschlussempfehlung in diesen Punkten zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Der fraktionslose Abgeordnete, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – DIE LINKE, SPD, FDP und AfD. Damit sind die Punkte 1 bis 3 und 5 der Beschlussempfehlung angenommen.

Ich rufe die Punkte 4 und 6 auf. Wer der Beschlussempfehlung zu diesen Punkten zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, der fraktionslose Abgeordnete, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – DIE LINKE, SPD, AfD. Damit sind auch diese Punkte angenommen und die Beschlussempfehlung in Gänze angenommen.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt 74, die Beschlussempfehlung zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE. Hier rufe ich als Erstes die Punkte 1 bis 3 des Antrags auf.

(Zuruf: Der Beschlussempfehlung!)

Wer der Beschlussempfehlung zu den Punkten 1 bis 3 dieses Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – AfD, der fraktionslose Abgeordnete, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – DIE LINKE, FDP. Enthaltungen? – SPD. Damit sind diese Punkte der Beschlussempfehlung angenommen.

Ich rufe die Punkte 4 bis 7 des Antrags auf.

(Zurufe: Beschlussempfehlung!)

Wer der Beschlussempfehlung zu den Punkten 4 bis 7 dieses Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – AfD, FDP, der fraktionslose Abgeordnete, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – DIE LINKE. Wer enthält sich? – Die SPD. Damit ist die Beschlussempfehlung auch in den Punkten 4 bis 7 angenommen und in Gänze angenommen.

So, meine Damen und Herren, ich hoffe, dass wir jetzt wieder ein bisschen zur Konzentration zurückfinden und ich alles nicht noch dreimal sagen muss.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 16** auf:

Mitteilung

Landesregierung

Verordnungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie hier: Information des Landtags über Beschlüsse der Landesregierung nach § 3 Abs. 3 des Gesetzes über den Erlass infektionsschützender Maßnahmen vom 11. Dezember 2020 (GVBl. S. 922)

– **Drucks. 20/9587** –

Für die Landesregierung erteile ich Herrn Staatsminister Klose das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich informiere Sie gern über die seitens der Landesregierung vorgenommenen Änderungen an der Verordnung zum Schutz vor dem Corona-Virus. Wir haben allerdings schon während einer Aktuellen Stunde des letzten Plenums über unsere Entscheidung debattiert, wie Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, Bayern und inzwischen auch Rheinland-Pfalz die bisherige Isolationspflicht für Personen, die positiv auf das Corona-Virus getestet worden sind, aufgrund der nicht mehr gegebenen Verhältnismäßigkeit durch weniger stark in die Grundrechte eingreifende Maßnahmen zu ersetzen.

Der Schwerpunkt unserer Schutzmaßnahmen hat sich damit stärker in den Bereich Protection verschoben, um damit besonders verletzbare Menschen gezielt zu schützen. Deshalb gilt seit dem 23. November für positiv getestete Personen ein Tätigkeits- und Betretungsverbot in vulnera-

blen Einrichtungen, also insbesondere in Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen sowie Einrichtungen, in denen viele Personen auf engem Raum zusammenleben. Im Übrigen sind positiv getestete Personen mit der letzten Verordnungsänderung verpflichtet, außerhalb der eigenen Hauslichkeit eine Maske zu tragen.

Die guten Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, habe ich Ihnen im November bereits erläutert. Wir ziehen Schlussfolgerungen aus wissenschaftlichen Erkenntnissen und betrachten das Gesamtbild genau so, wie wir das seit zwei, drei Jahren konsequent tun. Das gilt dann in beide Richtungen. So wie wir bei einer drohenden Überlastung des Gesundheitssystems bereit und in der Lage sind, Verschärfungen zum Schutz vorzunehmen, nehmen wir auch zur Kenntnis, dass die Situation in den Krankenhäusern zum aktuellen Zeitpunkt absolut beherrschbar ist und wir seit Monaten erfreulicherweise keine pathogenere Virusvariante mehr sehen. Deshalb ist der vergleichsweise schwere Grundrechtseingriff einer Isolationspflicht in der derzeitigen Lage nicht mehr zu rechtfertigen; und solange das derzeit herrschende Omikron-Virus nicht von einer pathogeneren Variante verdrängt wird, ist dieser Schritt auch verantwortbar und aus unserer Sicht rechtlich geboten.

Meine Damen und Herren, Corona wird uns weiter begleiten. Es prägt unseren Alltag derzeit aber nicht mehr so dominant wie bisher. Wie richtig unser Weg war, zeigt übrigens auch die aktuelle Entwicklung in China. Die wirksame Impfung gegen SARS-CoV-2 hat uns ermöglicht, was lange beschränkt war. Die Entwicklung wirksamer Impfstoffe hat diese Freiheit erst möglich gemacht. Deshalb schließe ich auch diesmal wieder mit dem Appell: Lassen Sie sich impfen, und schützen Sie sich so vor schweren Krankheitsverläufen. – Vielen Dank.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Klose. – Für die Fraktion der AfD hat jetzt der Abg. Richter das Wort.

Volker Richter (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bemerkenswert ist folgender Satz in der Begründung der uns hier vorliegenden Verordnung:

Die Schutzmaßnahmen sollen aber weiter zunehmend von den Bürgerinnen und Bürgern in Eigenverantwortung getroffen werden.

Was schon lange hätte politisch umgesetzt werden müssen und was wir als AfD auch immer eingefordert haben, beginnt die Hessische Landesregierung nun in ihre Verordnungen aufzunehmen; sie bleibt aber bei der Maskenpflicht im ÖPNV. Aber auch hier wäre Freiwilligkeit das Gebot der Stunde.

(Beifall AfD)

Nun stellt sich die Hessische Landesregierung allerdings auf den Standpunkt, immer im Rahmen der wissenschaftlichen Erkenntnisse gehandelt zu haben. Dem möchte ich entschieden widersprechen.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, das können wir so nicht stehen lassen. Was wurde nicht alles an Falschbehauptungen aufgestellt, nur um die völlige Ratlosigkeit der Hessischen Landesregierung zu vertuschen? Auf der Basis welcher wissenschaftlichen Erkenntnisse haben Sie z. B. die Impfstoffe – wie auch eben wieder erwähnt – als schärfstes Schwert gegen die Pandemie dargestellt und damals noch suggeriert, dass mit diesen sogar ein Fremdschutz gewährleistet wäre?

Die Antwort darauf gibt unsere Kleine Anfrage, Drucks. 20/9432, vom 1. November 2022, die wir eingereicht hatten und woraus ich den Herrn Staatsminister zitieren möchte, der auf der Basis eines Epidemiologischen Bulletins vom 6. Mai 2021 angibt, dass es in der Gesamtschau der verfügbaren Daten nahegelegen hätte, „dass die COVID-19-Impfung aus Sicht der öffentlichen Gesundheit eine Virustransmission in erheblichem Maß reduziert und dass ... geimpfte Personen in Bezug auf die Epidemiologie der Erkrankung keine wesentliche Rolle mehr spielen“.

(Zuruf Stephan Grüger (SPD))

Wo früher jahrelange wissenschaftliche Studien notwendig gewesen sind, um eine solche Schlussfolgerung vorzunehmen, reicht es dem Gesundheitsminister der Hessischen Landesregierung bereits aus, wenn aufgrund einer sehr dünnen Datenlage etwas naheliegt.

(Beifall AfD)

Wir wissen heute, dass das, was 2021 nahegelegen haben soll, falsch gewesen ist.

Da Sie dieses Fehlverhalten leider nicht erkennen und Sie die Forderungen nach mehr Obduktionen sowohl 2020 für mehr Erkenntnisse, was SARS-CoV-2 angeht, als auch später für nach Impfungen zu Tode gekommene Bürger abgelehnt haben, muss man schon nachfragen, ob eine breite wissenschaftliche Basis überhaupt gewünscht gewesen ist.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, mittlerweile richtet sich die Politik nicht mehr nach der Wissenschaft, sondern die Wissenschaft muss sich nach der Politik richten. So werden wichtige Positionen von Expertengremien nicht mit unterschiedlich denkenden Fachleuten ausgestattet, sondern nur noch mit gleichgeschalteten, Ihnen willfährigen Wissenschaftlern, welche dann einzig in Ihrem Sinne handeln.

(Beifall AfD)

So kann und wird unser Land nicht funktionieren. Genau daraus resultiert dann auch, dass jeder, der seinen Arm hingehalten hat, geimpft wurde, es keine vernünftige Anamnese gegeben hat und man bis heute Behauptungen aufstellt, die längst durch wissenschaftliche Erkenntnisse anderer Länder widerlegt sind.

(Beifall AfD)

Tatsächlich waren es nicht die Impfungen, Herr Staatsminister Klose, welche die heutige Situation hervorgerufen haben, sondern es war die Omikron-Variante, welche bereits seit Monaten den Schluss weltweit zugelassen hat, dass es zwar zu vermehrten Ansteckungen kommen wird, aber zu deutlich leichteren Krankheitsverläufen.

Sie aber haben mit weiteren, völlig überzogenen Maßnahmen einem weiten Teil der Bevölkerung das eigene Immunsystem dergestalt geschwächt, dass als Ergebnis nun

andere Infektionskrankheiten erhebliche Probleme verursachen. Meine Damen und Herren, wir als AfD haben davor ganz deutlich gewarnt.

(Beifall AfD)

Nebenwirkungen, z. B. der Maskenpflicht in der Form, wie von Ihnen verordnet – wohlgermerkt –, erleben wir nun gerade bei den Schwächsten unserer Gesellschaft. Sie betreiben diese Politik leider unverdrossen weiter. Auch hier haben Sie jede anderslautende Expertenmeinung beiseitegewischt, und als Konsequenz dieses Verhaltens erleben wir nun immer schwerere Atemwegsinfektionen auch und gerade bei Kleinkindern. Jegliche Selbstreflexion der Hessischen Landesregierung: leider Fehlanzeige.

(Beifall AfD)

Da brauchen wir nicht einmal mehr an Ihre völlig absurden und wissenschaftlich überhaupt nicht mehr nachvollziehbaren 2G-Regelungen zu erinnern, die nur den Druck aufbauen sollten, dass die Menschen sich impfen lassen.

Wenn wir dann noch in Ihrem Text lesen, dass es mittlerweile auch Impfempfehlungen für Kleinkinder gibt und Sie diese nicht verbieten, sondern sogar positiv darstellen, darf man getrost sagen: Die Hessische Landesregierung ist ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank. – Ich bitte Sie noch einmal darum, wenn Sie Gespräche führen wollen, hinauszugehen. Es ist eine Unruhe im Saal, und wir sollten die Sitzung noch einigermaßen gut zu Ende bringen.

Als Nächste hat Frau Abg. Heimer von der Fraktion DIE LINKE mitgeteilt, dass sie ihre Rede zu Protokoll geben möchte. Ist das immer noch so? – Gut.

(Beifall – siehe Anlage 2)

Dann hat als Nächster Abg. Promny für die Fraktion der Freien Demokraten das Wort.

Moritz Promny (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Freie Demokraten rufen noch einmal kurz in Erinnerung: Nicht die Freiheit muss begründet werden, sondern die Einschränkung der Freiheit muss begründet werden.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt AfD)

Eigenverantwortung ist angemessen – nicht unbegründete Verbote und Pflichten. Die Isolationspflicht hat insbesondere nach beständigem Druck unserer Fraktion zu einem Ende gefunden.

(René Rock (Freie Demokraten): Sehr gut!)

Da hat Hessen ausnahmsweise eine Vorreiterrolle gemeinsam mit anderen Bundesländern eingenommen. Schade ist nur, meine Damen und Herren, dass Minister Klose der Mut in der Corona-Politik offensichtlich schon wieder verlassen hat.

(Beifall Freie Demokraten)

Denn Hessen will weiterhin bei der Maskenpflicht im ÖPNV bleiben. Bayern und Sachsen-Anhalt machen es

richtig und setzen auf die Eigenverantwortung der Menschen. Das ist auch der richtige Weg für Hessen, meine Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir Freie Demokraten erneuern vor diesem Hintergrund unsere Forderung an die Landesregierung – –

Vizepräsidentin Karin Müller:

Kleinen Augenblick noch einmal. – Ich wiederhole mich nur ungerne, aber ich muss es jetzt. Herr Abg. Pentz, Herr Abg. Lotz, könnten Sie Ihre Gespräche draußen fortführen? Hallo?

(Robert Lambrou (AfD): Ganz schlechte Manieren, die Herren! Absolut peinlich! – Günter Rudolph (SPD): Geht raus bitte, sonst dauert es noch länger!)

Das gibt es doch nicht. Dann warten wir so lange. Es ist eine ziemliche Unruhe. – So, weiter geht es.

Moritz Promny (Freie Demokraten):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Wir Freie Demokraten erneuern vor diesem Hintergrund unsere Forderung an die Landesregierung, die Maskenpflicht in Bus und Bahn abzuschaffen.

(Beifall Freie Demokraten)

Das haben wir bereits in der letzten Aktuellen Stunde zum Thema gemacht.

(Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Es gibt auch überhaupt keine gesundheitspolitische Begründung, warum die Maskenpflicht im ÖPNV bei der aktuellen Infektionslage gegenüber der Maskenempfehlung noch angemessen wäre, meine Damen und Herren.

(Beifall Freie Demokraten)

Wenn Sie sich die Debatte zu unserer Aktuellen Stunde noch einmal ansehen, werden Sie feststellen, dass die Landesregierung auch gar kein gesundheitspolitisches Argument pro Maskenpflicht vorgebracht hat. Stattdessen spricht Minister Klose von einem möglichen Chaos, wenn Hessen im ÖPNV beispielsweise andere Regeln habe, als im Bundesfernverkehr gelten. Herr Klose, wir haben bereits heute im öffentlichen Verkehr unterschiedliche Regelungen.

Ich will ein Beispiel geben: Sie landen mit dem Flugzeug in Frankfurt, fahren mit dem ICE nach Großkrotzenburg und von dort mit der Regionalbahn ins bayerische Grenzgebiet zu Ihrer Destination. Auf dem Weg gelten in diesem Beispiel bereits folgende Mindeststandards, was Masken angeht: keine Maske, FFP2-Maske, OP-Maske und wieder keine Maske. – Meine Damen und Herren, Sie sehen, das ist schlicht und ergreifend nicht hinnehmbar. Wir Freie Demokraten machen der Landesregierung daher einen Vorschlag. Schaffen Sie die Maskenpflicht im ÖPNV ab, setzen Sie sich auf der Bundesebene dafür ein, dann gibt es auch ein Ende bei dem Chaos.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer regiert denn auf Bundesebene?)

Die Verhältnismäßigkeit ist dann wiederhergestellt. Wir Freie Demokraten unterstützen Sie gerne dabei. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer regiert im Bund? – Moritz Promny (Freie Demokraten): Ich habe gesagt, wir unterstützen dabei!)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Promny. – Für die Fraktion der CDU hat jetzt der Abg. Dr. Bartelt das Wort.

Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU):

Verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist richtig, dass wir in jeder Plenarwoche über den Verlauf der Corona-Infektionen hier diskutieren. Corona ist noch nicht vorbei. Die Inzidenz beträgt in Hessen 159,6 und die Hospitalisierungsinzidenz 4,23 pro 100.000 Einwohner. Derzeit werden ca. 900 Patienten auf Normalstationen und 100 auf Intensivstationen behandelt.

Wir sind aber optimistisch, dass wir den Winter ohne Lockdown, ohne Schließungen von Schulen und Kindertagesstätten und ohne Eingriffe in das Wirtschaftsleben sowie in Kultur- und Freizeiteinrichtungen überstehen. Der Optimismus beruht vor allem auf der zufriedenstellenden Impfquote von 75,3 %, auf die Gesamtbevölkerung bezogen, und 84,5 % bei den über 18-Jährigen.

Weiterhin gibt die lang anhaltende Dominanz der Omikron-Variante Grund zum Optimismus. Während die Vorgängervarianten nur für einige Monate überwogen, ist die Omikron-Variante seit ungefähr einem Jahr vorherrschend. Sie ist zwar infektiöser als die Vorgängervarianten, aber – entscheidend – deutlich weniger aggressiv auf die Lunge und andere Organe. So entkoppelten sich die Kurven der Inzidenz und der Hospitalisierungsinzidenz.

Wir müssen aber die Verläufe der Varianten und ihrer Untergruppen weiterhin sehr sorgfältig beobachten. Seit Sommer ist die Untergruppe BA.5 vorherrschend. Sie wird wohl derzeit von einem weiteren Subtyp, BQ.1.1, abgelöst. Hinsichtlich der Pathogenität besteht derzeit kein Anlass zur Besorgnis. Allerdings sind die beiden anderen wichtigen Eigenschaften – Infektiosität einerseits und Reaktion auf Impfung, die sogenannte Immunflucht, andererseits – sorgfältig zu analysieren. Es muss daher sichergestellt werden, dass auch künftig eine ausreichende Anzahl von positiven Proben sequenzanalysiert wird. Dies sollen nach Ansicht der Wissenschaftler in der Regel 5 % sein, bei einer niedrigen Anzahl an Neuinfektionen 10 %. Die Kosten dieser Zusatzuntersuchungen – etwa 220 € pro Analyse – müssen weiter vom Bund getragen werden. Das muss garantiert sein. Nur so können wir Veränderungen des Virus rechtzeitig erkennen.

Die derzeitigen Maßnahmen wie das Tragen von Masken im öffentlichen Nahverkehr, besondere Vorsichtsmaßnahmen in Einrichtungen wie Krankenhäusern und Altenwohnanlagen sowie die Empfehlung zu Booster-Impfungen sind zumutbar und verhältnismäßig. Sie werden auch von der großen Mehrheit akzeptiert. Sie sollten vorerst bis zum nächsten Frühjahr beibehalten werden. Natürlich können wir auch über Modifikationen diskutieren.

Wir haben die Entscheidung von Bayern und Sachsen-Anhalt auch zur Kenntnis genommen. Es gab übrigens einmal eine Bundesregierung, die das so koordiniert hat, dass die Länderchefs miteinander gesprochen haben und dann nach Diskussionen zu Einigungen gekommen sind – nicht wahr?

(Zuruf Stephan Grüger (SPD))

Das wäre immerhin auch ein Weg, hier ein einheitliches Verhalten herzustellen.

(Stephan Grüger (SPD): Das können Sie Ihren Parteifreund fragen, wie erfolgreich das war!)

Vielleicht gewinnt man bei diesen Gesprächen auch Erkenntnisse. Da das derzeit aber nicht so ist, halte ich es für zumutbar, bis zum nächsten Frühjahr die derzeitige Regelung beizubehalten

(René Rock (Freie Demokraten): Sie schon! Wir nicht! – Volker Richter (AfD): Wir auch nicht!)

und die Lage dann neu zu bewerten. So kommen wir gesund durch die kalte Jahreszeit. Wir danken der Landesregierung für das stets ausgewogene und besonnene Handeln. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Dr. Bartelt. – Für die Fraktion der SPD hat jetzt die Abg. Dr. Sommer das Wort.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei Heinrich XIII., der heute verhaftet wurde, hätte Herr Richter Gesundheitsminister werden können.

(Heiterkeit und Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE – Mathias Wagner (Taurus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der denkt auch noch darüber nach!)

Da der amtierende Gesundheitsminister schon ganz viel zur Verordnung gesagt hat, kann ich es heute ein bisschen kürzer machen. Sie wissen, die Isolationspflicht ist jetzt ein Flickenteppich im Bundesgebiet. Wir werden sehen, wie sich die Situation weiterentwickelt. Wir hoffen sehr, dass alle Bürgerinnen und Bürger auch zukünftig, wenn sie erkranken, der dringenden Empfehlung Folge leisten: Wer krank ist, bleibt zu Hause, wie auch bei anderen Erkrankungen. – Deswegen bitten wir alle Betroffenen, die nun verpflichtenden Maßnahmen für positiv Getestete – die grundsätzliche Maskenpflicht außerhalb der eigenen Wohnung sowie Betretungs- und Tätigkeitsverbot in medizinischen und pflegerischen Bereichen – zu berücksichtigen.

Mich ärgert, dass gerade auch in den Medien kommuniziert wird, dass man krank arbeiten gehen kann, ohne zu differenzieren. Das ist schlecht; denn, wer krank ist und insbesondere wer Symptome hat, soll eben – ich sage es noch einmal – zu Hause bleiben, um andere nicht anzustecken und nicht zu gefährden. Das mit der Selbstverpflichtung bzw. der freiwilligen Selbstkontrolle ist immer so eine Sache. Das kann auch schnell zum zahnlosen Tiger werden. Das wäre aber fatal; denn es geht darum, nicht nur die eigenen Freiheiten wiederzuerlangen, sondern die

Freiheit anderer zu wahren, sie nicht anzustecken und vor einer Weitergabe dieser Infektion zu schützen.

Dabei möchte ich es belassen. Es ist ja schon spät. – Vielen Dank.

(Beifall SPD und Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Dr. Sommer. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt die Abg. Anders das Wort.

Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich werde mich zu dieser späten Stunde sehr kurz halten.

Die Isolationspflicht ist aufgehoben. Den umfangreichen Ausführungen von Herrn Dr. Bartelt und Frau Dr. Sommer ist eigentlich nichts hinzuzufügen.

Ein kleiner Beitrag zum Thema Maskenpflicht im ÖPNV: Ich glaube schon, dass es weiterhin unsere Pflicht ist, vulnerable Gruppen zu schützen. Auch vulnerable Gruppen müssen manchmal den ÖPNV nutzen, vielleicht auch unfreiwillig, um zur Arbeit zu kommen oder andere wichtige Verpflichtungen wahrzunehmen. Deswegen haben wir weiterhin die Verantwortung, diese Gruppen vor schweren Infektionen zu schützen. – Noch einen schönen Abend.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Anders. – Für eine persönliche Erklärung hat sich der Abg. Richter zu Wort gemeldet. Sie haben fünf Minuten Redezeit.

Volker Richter (AfD):

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Dr. Sommer, bitte merken Sie, dass Sie eine absolute rote Linie überschritten haben.

(Beifall AfD)

Die rote Linie wird dort überschritten, wo Sie mich mit Terroristen oder Leuten, die im Verdacht stehen, Terrorismus zu betreiben, in Verbindung bringen. Vielleicht war das spaßig gemeint, aber ich habe es nicht als spaßig aufgefasst; denn es wird hier systematisch versucht, uns in Verbindung mit Leuten zu bringen, mit denen wir nichts zu tun haben.

(Beifall AfD – Widerspruch und lebhaftes Zurufe SPD und DIE LINKE)

– Ich möchte Ihnen etwas sagen, Herr Felstehausen. Ich möchte hier eine persönliche Erklärung abgeben und sagen, dass ich mit terroristischen Umtrieben nichts zu tun habe, und die Fraktion hat ebenfalls nichts damit zu tun.

(Beifall AfD – Lebhaftes Zurufe)

Wir ziehen mit keiner Antifa herum, wir bedrohen Sie nicht in irgendwelchen Veranstaltungen. Sie mögen noch

so viel lachen, grinsen und sich lustig machen: Ich werde bedroht, und Sie wissen, dass ich bedroht werde.

(Lebhafte Zurufe SPD und DIE LINKE)

Meine persönliche Erklärung ist ganz einfach: Ich bitte wirklich darum –

(Robert Lambrou (AfD): Herr Rudolph, Herr Richter wird wirklich bedroht! Nehmen Sie das bitte zur Kenntnis!)

– Sind Sie in der Lage, zuzuhören, oder wollen Sie nicht zuhören?

(Lebhafte Zurufe SPD und DIE LINKE – Robert Lambrou (AfD): Es gab zwei Anschläge auf sein Haus! Das ist Fakt, Herr Rudolph!)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Meine Damen und Herren! Der Abg. Richter hat jetzt das Wort.

Volker Richter (AfD):

Wo bleibt eigentlich Ihr Respekt vor jemandem, der hier vorne steht und sich persönlich erklärt?

(Beifall AfD – Lebhaftes Zurufe)

Ich frage ganz offen, ob Sie mich und andere Personen mittlerweile mit der Art und Weise, wie Sie hier agieren, nicht schon komplett entmenslicht haben.

Wenn Sie einen Anlass haben, mich bei dem, was ich zum Thema Corona gesagt habe, wo ich eine andere Meinung vertrete, mit Terroristen in Verbindung zu bringen, dann tun Sie es. Wir haben aber nichts damit zu tun. Ich distanzieren mich ganz klar davon, und ich sage noch einmal: Ich bringe Sie nicht in Verbindung mit Personen aus der SPD, die sich fehlverhalten haben, ich bringe die GRÜNEN nicht in Verbindung mit Personen, die sich bei den GRÜNEN fehlverhalten haben. Das tue ich nicht.

(Lebhafte Zurufe)

Aus dem Grunde bitte ich darum, dass die Person von uns, die hier vorne steht, als solche gesehen wird.

(Zurufe)

Wenn Sie sich alle so aufregen, dann haben Sie etwas nicht gelernt, nämlich den Respekt vor Ihren Mitmenschen. Wir haben die Demokratiefähigkeit in unserem Lande mittlerweile offensichtlich verloren.

(Beifall AfD – Zurufe)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Wir sind jetzt am Ende der Aussprache angelangt.

Wir haben jetzt die Mitteilung der Landesregierung, Drucks. 20/9587, zur Kenntnis genommen. Es erfolgt darüber keine Abstimmung.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 15:**

Bericht

Erster Bericht des Vorsitzenden des Opferfondsbeirats betreffend Tätigkeit in der 20. Wahlperiode, Berichtszeitraum 2021/2022

– **Drucks. 20/9634** –

Es ist keine Aussprache vorgesehen. Ich möchte trotzdem ein paar Worte sagen.

Ihnen liegt der erste Bericht des Vorsitzenden des Opferfondsbeirats des Hessischen Landtags vor, in dem er die Arbeit des Beirats im ersten Jahr seines Wirkens beschreibt.

Am 8. Juli 2021 hat dieses Hauses einen Opferfonds eingerichtet, der jährlich mit einer Summe von 2 Millionen € ausgestattet wird. Im damaligen Einsetzungsantrag heißt es:

Der Opferfonds versteht sich als Ausdruck von Verantwortung, Solidarität, Mitgefühl und der Nächstenliebe gegenüber Mitgliedern unserer Gesellschaft, die einen schweren Schicksalsschlag erlitten haben.

Er ist gedacht für Menschen, die Opfer von terroristischen Anschlägen oder schweren Gewalttaten mit landesweiter Bedeutung geworden sind oder deren Angehörige dabei ums Leben kamen.

Ich möchte hier explizit den rechtsextremistischen Terrorakt in Hanau, die Amokfahrt in Volkmar und die kaltblütige Ermordung des nordhessischen Regierungpräsidenten Dr. Walter Lübcke nennen. Diese Angriffe auf die Grundfesten unserer Gesellschaft, auf unseren Wertekanon veranlassten den Landtag, mit breiter Mehrheit diesen Fonds einzurichten. Seither wurde in vielen Fällen Unterstützung geleistet.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei den Mitgliedern des Opferfondsbeirats und bei seinem Vorsitzenden für ihre Arbeit bedanken. Ebenso bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle des Opferfondsbeirats für ihre unterstützende Arbeit.

Nach § 1 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Opferfondsbeirats hat dieser dem Plenum jährlich Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten. Wie im Ältestenrat vereinbart, wird der Bericht ohne Aussprache zur Kenntnis genommen. – Das ist hiermit erfolgt.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt SPD und Freie Demokraten)

Meine Damen und Herren, vereinbarungsgemäß kommen wir nun zu den Abstimmungen der Wahlvorschläge und der Beschlussempfehlungen. Ich habe das Abstimmungssignal mehrmals betätigt und sehe, der Saal ist gefüllt. Ich frage die parlamentarischen Geschäftsführer, ob wir mit den Abstimmungen beginnen können. – Das ist der Fall.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

Wahl der Mitglieder der Versammlung der Medienanstalt Hessen

Wahlvorschlag

Fraktion der AfD

– **Drucks. 20/9652** –

Wahlvorschlag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
 – Drucks. 20/9653 –

Wahlvorschlag
Fraktion der SPD
 – Drucks. 20/9671 –

Die neunte Amtsperiode der Versammlung der Medienanstalt Hessen endet am 25. Februar 2023. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die Versammlung neu zu bilden.

Nach § 33 Abs. 1 Satz 3 des Hessischen Gesetzes über privaten Rundfunk und neue Medien vom 29. November 2022 gehören der Versammlung der Medienanstalt Hessen fünf Abgeordnete des Hessischen Landtags an, die nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen sind. Gewählt wird gemäß § 9 Abs. 3 der Geschäftsordnung nach dem Verfahren nach Sainte-Laguë/Schepers. Listenverbindungen sind zulässig.

Mit den Ihnen vorliegenden Drucks. 20/9652, 20/9653 und 20/9671 sind Ihnen die Wahlvorschläge bekannt. Werden weitere Vorschläge gemacht? – Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich jetzt die parlamentarischen Geschäftsführer und die parlamentarische Geschäftsführerin, mir mitzuteilen, wie viele Mitglieder ihrer Fraktion anwesend sind. – Ich frage die Fraktion der CDU: Wie viele Mitglieder sind anwesend?

Holger Bellino (CDU):

33 Mitglieder sind anwesend. Der Rest ist krank oder dienstlich unterwegs.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Danke schön. – Dann die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Von uns sind 28 Abgeordnete anwesend.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Die Fraktion der SPD.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Frau Präsidentin, wir sind vollzählig; 29 Abgeordnete.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Die AfD.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Frau Präsidentin, es sind 14 Abgeordnete anwesend.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Die Freien Demokraten.

Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, von uns sind neun Abgeordnete anwesend.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Die Fraktion der LINKEN.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, DIE LINKE ist mit sieben Abgeordneten unterwegs.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Unterwegs nicht, sondern anwesend. – Der fraktionslose Abg. Kahnt ist anwesend, die fraktionslose Abg. Walter ist nicht anwesend.

Wie mit den Fraktionen besprochen, erfolgt die Wahl offen, wobei jede Abgeordnete oder jeder Abgeordnete für die Wahl der Mitglieder über nur eine Stimme verfügt. Ich wäre daher dankbar, wenn Sie bei der Abstimmung auf Ihrem Abgeordnetenplatz verweilen würden, bis ausgezählt worden ist. Ich bitte Herrn Staatsminister Klose und die anderen Staatsministerinnen und Staatsminister, sich auf die Abgeordnetenplätze zu setzen. – Ich warte, bis alle sitzen.

Ich lasse nun über die Wahlvorschläge abstimmen. Wer dem Wahlvorschlag der Fraktion der AfD, Drucks. 20/9652, zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der AfD. Das sind, wie angegeben, 14 Stimmen.

Dann stimmen wir über den Wahlvorschlag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab, Drucks. 20/9653. Wer ihm zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU.

(Zurufe: Herr Kahnt auch noch!)

– Entschuldigung, auch der fraktionslose Abg. Kahnt.

Dann kommen wir zu dem Wahlvorschlag der Fraktion der SPD, Drucks. 20/9671. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion DIE LINKE, die Fraktion der SPD und die Fraktion der Freien Demokraten.

Meine Damen und Herren, vielen Dank. – Ich lasse nun die Sitzverhältnisse berechnen und unterbreche kurz die Sitzung.

(Unterbrechung: 21:41 bis 21:42 Uhr)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Ich setze die unterbrochene Sitzung fort und gebe das Abstimmungsergebnis bekannt.

Nach diesem Abstimmungsverhalten sind zu Mitgliedern der Versammlung der Medienanstalt gewählt: Herr Abg. Dirk Bamberger, CDU; Herr Abg. Jürgen Frömmrich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Frau Abg. Angelika Löber, SPD; Frau Abg. Esther Kalveram, SPD; Herr Abg. Klaus Herrmann, AfD. – Ich gratuliere allen zur Wahl in die LPR.

Dann kommen wir zu **Tagesordnungspunkt 70:**

Wahlvorschlag

Fraktion der CDU

Nachwahl eines stellvertretenden Mitglieds der Landespersonalkommission

– **Drucks. 20/9654** –

Nach § 99 des Hessischen Beamtengesetzes vom 27. Mai 2013, zuletzt geändert durch Gesetz vom 14. Dezember 2021, wählt der Hessische Landtag sieben Mitglieder und sieben stellvertretende Mitglieder für die Landespersonalkommission nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Mit Ablauf des 30. November 2022 hat Herr Joachim Veyhelmann auf sein Mandat als Abgeordneter des Hessischen Landtags verzichtet. Dadurch wird gemäß § 99 Abs. 2 des Hessischen Beamtengesetzes die Nachwahl eines stellvertretenden Mitglieds der Landespersonalkommission erforderlich, da das bisherige stellvertretende Mitglied für den Rest der Amtszeit an die Stelle des ausgeschiedenen Mitglieds tritt.

Die Fraktion der CDU schlägt für die Nachwahl als nachrückendes Mitglied Herrn Abg. Uwe Serke vor. Werden weitere Vorschläge gemacht? – Das ist nicht der Fall. Wird der Wahl durch Handzeichen widersprochen? – Auch das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Wahlvorschlag der Fraktion der CDU, Drucks. 20/9654, ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist das komplette Haus. Damit ist Herr Serke einstimmig als stellvertretendes Mitglied der Landespersonalkommission gewählt. Herzlichen Glückwunsch.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 61:**

Beschlussempfehlungen

der Ausschüsse zu Petitionen

– **Drucks. 20/9594** –

Die Fraktion DIE LINKE bittet, drei Beschlussempfehlungen herauszunehmen: zu Petition Nr. 2870/20, zu Petition Nr. 3212/20 und zu Petition Nr. 864/20.

Ich lasse zuerst über die Beschlussempfehlung zu der Petition Nr. 2870/20 abstimmen. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktion der SPD, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Fraktionen der CDU, der Freien Demokraten und der AfD sowie der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer lehnt die Beschlussempfehlung ab? – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Enthaltungen gibt es dementsprechend nicht. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Als Nächstes lasse ich über die Beschlussempfehlung zu der Petition Nr. 3212/20 abstimmen. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die CDU, die Freien Demokraten, der fraktionslose Abg. Kahnt und die AfD. Wer stimmt gegen die Beschlussempfehlung? – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Jetzt stimmen wir noch über die Beschlussempfehlung zu der Petition Nr. 864/20 ab. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die CDU, die Freien Demokraten, der fraktionslose Abg. Kahnt und die AfD. Wer stimmt gegen die Beschlussempfehlung? – Das

ist die Fraktion DIE LINKE. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Jetzt stimmen wir noch über die Beschlussempfehlungen zu den restlichen Petitionen, Drucks. 20/9594, ab. Wer diesen Beschlussempfehlungen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist das ganze Haus. Damit sind die Beschlussempfehlungen angenommen.

Jetzt kommen wir zu den restlichen Beschlussempfehlungen, über die wir abstimmen müssen. Ich schlage vor, ich nenne den Tagesordnungspunkt, die Drucksachennummer und die antragstellende Fraktion und spare mir den Titel.

Tagesordnungspunkt 53, Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucks. 20/9597 zu 20/9496: Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die Fraktion der CDU sowie der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt gegen die Beschlussempfehlung? – Die Fraktion DIE LINKE, die Fraktion der Freien Demokraten, die Fraktion der AfD. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion der SPD. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 54, Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion der AfD, Drucks. 20/9598 zu 20/9551: Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion DIE LINKE, die Fraktion der SPD, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Fraktion der CDU, der fraktionslose Abg. Kahnt und die Fraktion der Freien Demokraten. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Fraktion der AfD. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 55, Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucks. 20/9599 zu 20/9497: Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Fraktion der CDU und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktion der SPD, die Fraktion der AfD. Wer enthält sich? – Das sind die Freien Demokraten. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 56, Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der Freien Demokraten, Drucks. 20/9601 zu 20/9584: Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Fraktion der CDU, die Fraktion der Freien Demokraten, der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktion der AfD. Wer enthält sich? – Die Fraktion DIE LINKE. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 57, Antrag der Freien Demokraten, Drucks. 20/9614 zu 20/9507: Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Fraktion der CDU, der fraktionslose Abg. Kahnt und die Fraktion der AfD. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen der Freien Demokraten und der SPD. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 58, Antrag der Fraktion der Freien Demokraten, Drucks. 20/9615 zu 20/9508: Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu dem Antrag zu? – DIE LINKE,

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die CDU, die SPD und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktion der Freien Demokraten und die Fraktion der AfD. Wer enthält sich? – Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 59, Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucks. 20/9617 zu 20/9494: Wer der Beschlussempfehlung zu dem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die CDU, die Freien Demokraten, die AfD und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Wer enthält sich? – Die Fraktion der SPD. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 60, Antrag der Fraktion der SPD, Drucks. 20/9618 zu 20/9506: Wer der Beschlussempfehlung zu dem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Fraktion der CDU, der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer ist dagegen? – Die Fraktionen der SPD und der Freien Demokraten. Wer enthält sich? – Die Fraktion der AfD. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 69, Antrag der Landesregierung, Drucks. 20/9642 zu 20/9298: Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das ist das ganze Haus. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 75, Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der Freien Demokraten, Drucks. 20/9676 zu 20/9638: Wer stimmt der Beschlussempfehlung zu? – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Fraktion der CDU, Fraktion der Freien Demokraten und der fraktionslose Abg. Kahnt. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Fraktion der AfD. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Wir sind jetzt am Ende der Abstimmungen und damit auch am Ende der Tagesordnung angekommen.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend. Wir sehen uns morgen um 9 Uhr wieder.

(Schluss: 21:52 Uhr)

Anlage 1 (zu Tagesordnungspunkt 4)

Nach § 109 Abs. 2 GOHLT zu Punkt 4 und 5 der Tagesordnung, Drucks. 20/9607 zu Drucks. 20/8830 sowie Drucks. 20/9608 zu Drucks. 20/9138, zu Protokoll gegebene Stellungnahme

Arno Enners (AfD):

Das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch beteiligt die Erziehungsberechtigten bis jetzt nicht an den Betreuungs- und Bildungsmaßnahmen von Kindern, und die Notwendigkeit einer Landeselternvertretung sollte für uns außer Frage stehen. Denn Kinder sind unser höchstes Gut, und Eltern müssen die Möglichkeit haben, ihre Interessen hörbar zu formulieren und nachhaltig zu vertreten.

Das war auch das Ergebnis der Anhörung. Somit befürworten wir die FDP-Vorlage, um die dringend notwendige Änderung im Gesetz zu erreichen.

Bedauerlich ist, dass erst Corona kommen musste, um zu verdeutlichen, dass die Sorgen, Nöte und Wünsche der hessischen Eltern und ihrer Kinder im Kita-Alter in der Politik aufgrund der fehlenden Beteiligungsstrukturen in Hessen nicht ausreichend berücksichtigt werden. Dieses Problem wird jetzt durch verzweifelte Mütter, die aufgrund des Krieges in der Ukraine mit ihren Kindern geflohen sind, weiter verstärkt. Denn auch diese Kinder brauchen Betreuung und Bildung – und die Mütter eine Vertretung, die sich für ihre und die Interessen ihrer Kinder einsetzt. Und dies nicht nur für Kinder in Kitas, sondern auch in der U-3-Betreuung und der Tagespflege.

Was uns als AfD hier besonders wichtig ist, ist die Beteiligung von Eltern, denen aus den verschiedensten Gründen bisher selten oder nie die Möglichkeit gegeben wurde, die Interessen und Rechte ihrer Kinder zu vertreten. Aber vielleicht wird es ja bald besser.

Wie Minister Klose mehrfach bestätigte, sollen die Wahlen von Elternvertretungen nun im ersten Halbjahr 2023 stattfinden. Wir sind gespannt, ob die Zusage vonseiten der Landesregierung zur Umsetzung der Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches eingehalten wird. Die Eltern in Hessen werden Sie an Ihren Worten messen, Herr Klose.

Wie bereits erwähnt, begrüßen wir den Gesetzesentwurf der FDP, jedoch nicht den Änderungsantrag. Hier können wir uns nicht mit dem Recht auf Freistellung der Elternvertretungen anfreunden. Grundsätzlich ja, aber hier sehen wir in der Abwicklung der bezahlten Freistellung einiges an Verwaltungsaufwand und eine vollkommen unbekannte Größe an Kosten. Wenn eine seriöse Kosteneinschätzung für die Abwicklung der Freistellung vorliegt, dann können wir uns auch hier eine Zustimmung vorstellen. Aber einen Freifahrtschein für unspezifizierte Kosten gibt es von uns nicht.

Anlage 2 (zu Tagesordnungspunkt 16)**Nach § 109 Abs. 2 GOHLT zu Punkt 16 der Tagesordnung, Drucks. 20/9587, zu Protokoll gegebene Stellungnahme****Petra Heimer (DIE LINKE):**

Herr Klose, Ihre Corona-Politik ist sehr verwirrend. Erst brechen Sie den Konsens der Länder bezüglich der Vorgaben zur Isolationspflicht und lassen auch nachweislich Corona-positive Menschen nach Belieben außerhalb der eigenen vier Wände herumlaufen. Zugleich scheinen Sie die Auffassung zu vertreten, dass Infektionen vorwiegend in Bussen und Bahnen stattfinden, weil nun für ausgerechnet diese Bereiche eine Maskenpflicht ganz unabhängig von der Infektiosität erhalten bleiben soll.

Um es noch einmal klar zu sagen: Wir haben als LINKE nichts gegen Vorsichtsmaßnahmen im Nahverkehr, aber das ist doch nicht der einzige Raum, wo Menschen in Innenräumen eng zusammenkommen. Ich denke da beispielsweise an die vollen Läden anlässlich der Weihnachtseinkäufe, wo natürlich kein Mensch kontrolliert, wer eine Maske tragen müsste wegen Corona-Infektion und wer nicht. Hier nur auf das solidarische Verhalten der Menschen zu setzen, halte ich leider für deutlich überschätzt. 40 Jahre Neoliberalismus haben den egoistischen Zeitgeist in unserer Gesellschaft leider sehr weit nach vorne gebracht.

Es wäre dringend erforderlich, zu einer konsequenten Politik der Pandemiebewältigung zurückzukehren. Bitte entscheiden Sie sich, was Sie wollen: Pandemie eindämmen oder es einfach laufen lassen. Beides nebeneinander zu praktizieren, ist weder hilfreich noch für die Menschen im Alltag verständlich.